

Das Forum Russische Kultur Gütersloh e. V. hat über zwei Jahrzehnte Beziehungen zwischen Menschen in Deutschland und Russland hergestellt, gepflegt und vermittelt und damit einen anerkannten Beitrag zur Verständigung beider Völker geleistet.

Verantwortlich: Forum Russische Kultur Gütersloh e. V.

Ignaz-Jaspers-Straße 30, 33332 Gütersloh

Redaktion: Heinz Schaefer, Franz Kiesel (V.i.S.P.)

Gestaltung: Günter Pohlschmidt

Fotos: Forum-Archiv

Druck: art + image, Dresdner Straße 4, 32423 Minden

Auflage: 2000

Gütersloh 2011

Schutzgebühr 5,00 €

Inhalt

Zum Geleit	4		
Grußworte		Unsere Veranstaltungen	
Bürgermeisterin Maria Unger	5	Russische Kulturwochen in Gütersloh	91
Generalkonsul Jewgenij Schmagin	6	Lesungen und Vorträge	95
Dr. Ernst-Jörg von Studnitz	7	Vortrag des Generalkonsuls J. Schmagin	96
		Ausstellungen	98
		Unsere Jubiläen	99
Der Anfang einer Erfolgsgeschichte		Völkerfreundschaft mit Hilfe der Musik	
Franz Kiesel berichtet	9	Musik verbindet junge Menschen	
Widmung von Lew Kopelew	10	über alle Grenzen	106
Unsere Beziehungen		Zusammenarbeit der Kreismusikschule	
Beziehungen zu unseren 17 Partnern	12	mit den »Neuen Namen«	107
Besuche in Susdal	47	Grundschulen sammeln Erfahrung in	
Besuche des sowjetischen Friedhofs		Kultur und Völkerfreundschaft	109
in Stukenbrock-Senne	54	»Junge Sinfoniker«	113
Vergangene Partnerschaften	56		
Unsere Kooperationspartner		Unsere Reisen	
Der Verein »Wasilissa«	67	Reisen in sechs russische Städte	117
Deutsch-Russische Gesellschaft Paderborn e. V.	68	Besuche in russischen Universitäten	154
Das Forum baut auf alten Traditionen auf		Forum intern	
Russische und deutsche Beziehungen		Wie der Verein entstand und geführt wurde	157
in der Literatur	70	Auszeichnungen für das Forum	159
Beziehungen der Deutschen und Russen		Ein schwieriges Kapitel – die Finanzen	160
im Bereich der Musik	71	Die Mitglieder sind das Fundament	
Der Beitrag von August von Haxthausen		und gleichzeitig die Säulen des Vereins	161
zur Bauernbefreiung in Russland	73	Was mich veranlasst hat, Mitglied zu werden	162
Die deutschen Spuren des russischen		Projekt »Helfen und Genießen« brachte	
»Zuckerkönigs«	74	26.000 Mark an Spenden ein	163
Russische Literatur – gestern und heute	76	Gastgeber praktizieren Völkerfreundschaft	
Orthodoxie – Kirche und Glauben	81	besonders intensiv	165
Die kulturelle Koexistenz Russlands		Unsere Homepage	167
und Deutschlands ist notwendig	85	Unser Forum-Report	168
Besuche in der Russischen Botschaft			
und im Russischen Generalkonsulat	87		
Die deutsche Wirtschaft schätzt die Kultur			
als Begleiter in Russland	89		

Zum Geleit

Es gibt Phasen im Verlaufe der Geschichte, in denen sich Ereignisse stark verdichten. In eine solche Zeit fallen die Anfänge des Forum Russische Kultur Gütersloh. Durch den Zusammenbruch des »Ostblocks« und das Verschwinden des »Eisernen Vorhangs« eröffneten sich plötzlich und völlig unerwartet Möglichkeiten, viele mühsam unter der Oberfläche der zwei sich feindlich gegenüber stehenden Ideologien aufrechterhaltene Kontakte offen und frei zu beleben und auszubauen. Allerdings wirkten andererseits die mehrere Jahrzehnte lang systematisch aufgebauten Feindbilder – zunächst durch den Zweiten Weltkrieg und danach durch den »Kalten Krieg« – in weiten Teilen der Bevölkerung auf beiden Seiten nach. Insofern lagen nach außen propagierte zum Teil euphorische Visionen einer gemeinsamen Zukunft und dumpfes gegenseitiges inneres Misstrauen dicht beieinander.

Nichts war also wichtiger als der Aufbau von Brücken des Vertrauens. Auf diesem Gebiet tut die Politik sich erfahrungsgemäß schwer, weil Politik eben (nur) »die Kunst des Möglichen« ist. Erforderlich war hier aber mehr. Gefragt war deshalb persönliche Initiative. Es entstanden spontan viele private Hilfsprojekte, um unterversorgte Menschen im Osten zu unterstützen, und es nahmen Menschen aus dem Osten, insbesondere Künstler, Kontakte zum Westen auf, um auch in schwierigen Zeiten lebendig gehaltenes wertvolles Gut hier zu präsentieren, ihre Kultur.

Es ist zweifellos geradezu ein Markenzeichen des Forum Russische Kultur geworden, in diesem Sinne den Aufbau von gegenseitigen Beziehungen

während der zwei Dekaden seines Bestehens mit Ideen und Aktionen intensiv gefördert zu haben: Es bot einer Vielzahl russischer Künstler in unserer Region eine Plattform und unterstützte – besonders in den ersten Jahren – durch Benefizkonzerte soziale Einrichtungen im Osten. Von Anfang an stand aber im Mittelpunkt die Überzeugung, dass Vertrauen nachhaltig nur durch persönliches Kennenlernen geschaffen werden kann. Russische Künstler und Gäste lebten während ihres Aufenthalts in deutschen Gastgeberfamilien und kehrten als Botschafter unseres Landes in ihre Heimat zurück, und hunderte von deutschen Besuchern konnten sich auf Forum-Reisen nach Russland aufgrund persönlicher Begegnungen ein eigenes Bild von Land und Leuten machen.

Viele Beiträge in diesem Buch lassen erkennen, dass das Forum sich die vielen traditionell guten Beziehungen zwischen Deutschland und Russland, gerade auf dem Gebiet der Kultur, zunutze gemacht hat. Maßgeblich geblieben ist aber vom Anfang bis heute die nachhaltige, manchmal sogar recht mutige Initiative der Personen, die den Verein auch noch dahin geführt haben, dass das Forum zu einem anerkannten Kulturträger in der Region geworden ist.

Was bleibt als Ergebnis dieser Rückschau auf die ersten 20 Jahre? Der Ansporn, es in Zukunft mindesten genau so gut zu machen, denn es bleibt noch viel zu tun für die gegenseitige Verständigung.

Gütersloh, im September 2011

Grußwort der Stadt Gütersloh

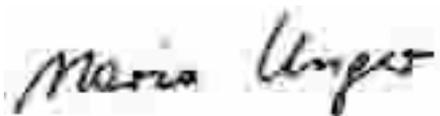
Im November dieses Jahres besteht das Forum Russische Kultur e.V. bereits 20 Jahre. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Gütersloh sehr herzlich.

Die Zeitspanne von 20 Jahren erscheint für das Bestehen eines Vereins auf den ersten Blick recht klein. In der Tat ist das Forum Russische Kultur e.V. noch ein junger Verein. Sehr bemerkenswert ist allerdings, was das Forum in den vergangenen 20 Jahren geleistet hat und welchen Stellenwert es sich in Gütersloh erarbeitet hat.

Nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ 1989 war das Interesse und die Neugier vieler Deutscher groß, die Länder und die Menschen im Osten Europas kennen zu lernen. Aus diesem Interesse heraus entstand 1991 das Forum Russische Kultur e.V.. Die Kultur, insbesondere die Musik, war damals wie heute das Mittel, die Menschen aus Russland und Deutschland einander näher zu bringen. Dieses Erfolgsrezept zeichnet das Forum Russische Kultur e.V. aus: Die eingeladenen Künstler aus verschiedenen Gegenden Russlands geben in Gütersloh und der weiteren Umgebung Kostproben ihres großen Könnens ab und wecken so die Begeisterung für die russische Kultur. Sie sind hier in Familien untergebracht, wodurch intensive persönliche Kontakte ermöglicht werden, aus denen sich zum Teil tiefe und dauerhafte Beziehungen zwischen Russen und Deutschen entwickelt haben.

Das Forum Russische Kultur e.V. hat mehrmals, zuletzt im vergangenen Jahr, die Europäische Kulturwoche der Stadt Gütersloh mit zahlreichen hochwertigen Beiträgen bereichert und so zum Gelingen dieser Veranstaltungsreihe beigetragen.

Die Aktivitäten des Forums und seiner russischen Künstler sind fester Bestandteil des kulturellen Lebens unserer Stadt geworden. Für das große Engagement spreche ich dem Vorstand und allen Mitgliedern des Forums Russische Kultur e.V. meinen Dank und meine Anerkennung aus. Ich hoffe, dass es gelingt, das hohe Niveau der Beziehungen zwischen Russen und Deutschen zu erhalten und auszubauen.



Maria Unger
Bürgermeisterin

Grußwort des Generalkonsulats der Russischen Föderation

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde,

es ist mir eine besondere Ehre und Freude, allen Mitgliedern, Freunden und Förderern des Forums Russische Kultur Gütersloh e.V. vom ganzen Herzen zum 20-jährigen Jubiläum zu gratulieren.

Geboren in den bewegenden Jahren politischer und wirtschaftlicher Erdrutsche in Europa an der Schwelle der 80/90-er Jahre des letzten Jahrhunderts hat Ihre Organisation einen würdigen, engagierten und beachtenswerten Weg zurückgelegt. Es war und bleibt ein Weg der Pflege und aktiver Festigung des deutsch-russischen Miteinanders, der Zusammenführung der Zivilgesellschaften unserer Länder, Förderung wachsender gegenseitiger Verständigung und Freundschaft zwischen Deutschland und Russland.

Als Mittel zum Zweck wurde die Kultur gewählt – eine wahrlich alltaugliche menschenverbindende Substanz, die im Stande ist, jegliche Vorurteile abzubauen und die Politik samt Wirtschaft mit humanitären, allgemein menschlichen Werten zu bereichern.

Der Werdegang der Russischen Kultur Gütersloh ist eine beispielhafte Erfolgsgeschichte, die mit kleinen Schritten der Herstellung erster Kontakte zu Künstlern aus St.Petersburg 1991 eingeleitet wurde. Die darauffolgende Entwicklung war rasant und umfasste immer neue Kulturbereiche, Künstlergruppen und Städte Russlands. Bereits 1992 wurde die erste »Russische Musikwoche« in Gütersloh veranstaltet. Seitdem wird in jedem Jahr ein umfangreiches, vielfältiges und hochklassiges Kulturprogramm geboten, das zum festen Bestandteil des Lebens der Stadt gehört.

Doch man ist bemüht, keine Einbahnstraßen im bilateralen Verkehr aufzubauen, sondern breite Brücken zu schlagen, die das gegenseitige Kennenlernen ermöglichen. So ist es zu Austauschprojekten und Reisen in russische Regionen gekommen, die natürlicherweise zu vielen privaten Freundschaften führten.

An dieser Stelle kommt man nicht umhin, den persönlichen Verdienst an dem prosperierenden Wirken der Russischen Kultur Gütersloh des 1. Vorsitzenden Herrn Franz Kiesel und seiner Mitstreiter zu würdigen. Ihr selbstloses Engagement hat in den zurückliegenden Jahren ein funktionstüchtiges und umfassendes Netzwerk von Verbindungen zur Politik und Wirtschaft in der Stadt und Region Gütersloh zusammengeknüpft, welches den Erfolg der Organisation entscheidend mitgeprägt hat.

Somit ist heute der Verein zu einem festen und nicht mehr wegzudenkenden Baustein im Fundament der deutsch-russischen strategischen Partnerschaft geworden.

Für die weiteren Jahre ihres Bestehens wünsche ich der Russischen Kultur Gütersloh viel Glück und das Umsetzen neuer Vorhaben, die dem Wohle unserer Menschen dienen.

Generalkonsul Jewgenij Schmagin
Bonn-Bad Godesberg

Grußwort von Dr. Ernst-Jörg von Studnitz

Es ist eine Freude, dem Forum Russische Kultur Gütersloh zu seinem zwanzigjährigen Bestehen Glückwünsche, vor allem aber Dank auszusprechen für die großartige Arbeit, die das Forum über eine so lange Zeit hinweg mit Ausdauer und Hingabe für die Pflege der deutsch-russischen Kulturbeziehungen leistet. Die Kultur spielt im Leben unserer Völker, in ihren Beziehungen zueinander eine ganz entscheidende Rolle. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass sie vielleicht das Wichtigste überhaupt ist, worin sich unsere Völker und Menschen begegnen.

Die Kultur ist das am tiefsten reichende Bindeglied zwischen unseren Völkern. Die gegenseitige Achtung für die Kultur des anderen ist auch durch die Kriege, insbesondere auch nicht durch den barbarischen zweiten Weltkrieg, unterbrochen worden. Aus dieser unverletzt gebliebenen Wurzel konnte die Wiedernäherung zwischen Deutschland und Russland am Ende des 20. Jahrhunderts erfolgreich stattfinden.

Die Elemente, die für Russland zu einer so starken Bindung an die deutsche Kultur geführt haben, sind zum einen die deutsche Philosophie. Kant, dessen Grab in seiner Heimatstadt Königsberg im heutigen Kaliningrad fast unzerstört den Krieg und den Kampf um Königsberg überstand, wurde und wird als einer der ganz großen Philosophen geehrt und gelehrt. Eine Anekdote will wissen, dass ein unbekannter Angehöriger der Roten Armee am Grabmal Kants in den Apriltagen 1945 ein Schild anbrachte »Nicht zerstören! Großer Philosoph«. Das hat jedenfalls das Grabmal gerettet, soll aber auch die unmittelbar daran gelegene Domruine vor dem Abriss bewahrt haben. Hegel war vor allem durch die in der kommunistischen Zeit auf Marx zurückgehende Auseinandersetzung mit seinem Denken ein in Russland studierter Philosoph. Karl Marx schließlich gehörte 70 Jahre lang zu den Gründungsheiligen des sowjetischen Systems und sein Denkmal steht bis zum heutigen Tage auf dem Theaterplatz im Zentrum Moskaus, zwischen Kreml und Bolschoij Theater.

Die deutsche Musik ist vielleicht die weitestreichende Verbindung zwischen beiden Völkern. Die großen deutschen Komponisten Bach, Mozart, Beethoven, Brahms werden eigentlich gar nicht als Deutsche, sondern als auch ganz zu Russland gehörende Komponisten empfunden. Das heißt nicht, dass die großen Deutschen Händel, Schubert, Schumann, Wagner und Strauß nicht ebenso dem russischen Musikpublikum vertraut wären. In gleicher Weise sind die großen russischen Komponisten Tschaikowskij, Mussorgskij, Prokofjew, Schostakowitsch, aber auch die Zeitgenossen Schnittke und Gubaidulina ein fester Bestandteil des in Deutschland gepflegten Musiklebens.

Einen hohen Rang nimmt im deutschen Kulturleben natürlich die russische Literatur ein. Die großen Romanschriftsteller Dostojewski und Tolstoj, wie auch Turgenew, der lange Jahre in Deutschland gelebt hat, übten und üben einen starken Einfluss auf das deutsche Geistesleben aus. Von überragender Bedeutung ist der Dichter Tschechow, dessen Stücke zum ständigen Repertoire deutscher Bühnen gehören. Die Russen berührt es schmerzlich, dass ihr größter Dichter Puschkin, wohl weil sich seine kunstvolle Sprache nur schwer in irgendeine andere Sprache übersetzen lässt, in Deutschland nicht so hoch geschätzt wird wie in seiner Heimat. Gleichwohl, diese und viele nicht genannte Schriftsteller und Dichter haben deutsches Denken und deutsche Bildung im 19. und 20. Jahrhundert unauslöschlich mitgeprägt. In der russischen Sprache und Kunst lebt etwas, zu dem sich Deutsche immer hingezogen gefühlt haben. Ernst Barlach, Käthe Kollwitz und Rainer Maria Rilke haben entscheidende Anregungen für ihr Werk in Russland aufgenommen.

In der Malerei schließlich ist die gegenseitige Durchdringung so intensiv gewesen, dass Maler wie Kandinskij, Malewitsch, Jawlenskij und El Lissitzkij wie deutsche Künstler angesehen wurden. Ihr Beitrag zur Entwicklung der deutschen Kunst in den zwanziger Jahren ist nicht wegzudenken. Welch intensive gegenseitige Durchdringung es in jenen Jahren gegeben hat, hat die große Ausstellung Moskau–Berlin 1900–1950 eindrucksvoll dokumentiert.

Zu dem deutschen kulturellen Erbe in Russland zählt in starkem Maße auch die wissenschaftliche Verbundenheit. Jeder gebildete Russe weiß, dass der Gründer der Moskauer Universität Michail Lomonossow zum Studium nach Freiberg und Marburg ging und auf diese erste wissenschaftliche Begegnung ein ganzer Strom von Deutschen folgte, die in Russland forschten oder an den dortigen Universitäten lehrten. Einer der Glanzpunkte deutscher wissenschaftlicher Arbeit ist die Reise Alexander von Humboldts nach Russland und Sibirien im Jahre 1829 gewesen. Seine damaligen Entdeckungen und Forschungen gelten in der russischen Wissenschaft bis zum heutigen Tage als grundlegend und haben nichts an ihrer Bedeutung eingebüßt. Große deutsche Namen wie die Mathematiker Euler und Gauß und der Chemiker Justus von Liebig haben einen gleich guten Klang in der russischen Wissenschaft. Ihre Namen zieren die Russische Akademie der Wissenschaften, deren Mitglieder sie waren. Die Reihe der berühmten Deutschen in russischen Diensten ist lang. Zu ihr zählen auch namhafte deutsche Wissenschaftler, die nach dem 2. Weltkrieg zur Entwicklung moderner Waffensysteme zwangsweise in die Sowjetunion verbracht wurden, unter ihnen Manfred von Ardenne. Ein Name darf unter den berühmten Deutschen in Russland nicht fehlen: Friedrich Joseph Haass, der sogenannte »Gute Doktor«, der als Moskauer Stadtarzt sich unter Einsatz seines gesamten Vermögens bemühte, das Los der durch Moskau ziehenden Sibirienverbannten zu lindern. Die Moskauer haben ihm das nie vergessen. Bis zum heutigen Tage liegen stets frische Blumen auf seinem Grab.

Obwohl der 2. Weltkrieg alle diese Fäden abgerissen hat, war es gerade auf Grund dieser vielseitigen Verflochtenheit möglich, unter vielen Mühen langsam doch einen Neuanfang zu suchen. Der Neuanfang wurde durch die Teilung Deutschlands erschwert und verzögert. Die Aufmerksamkeit der Sowjetregierung richtete sich zwangsläufig zunächst auf die DDR. Sie galt gleichsam für die Sowjets als »unser Deutschland« und wurde inoffiziell gelegentlich so bezeichnet. Es herrschte ein weitgehendes Unterordnungsverhältnis, das einen Austausch unter Gleichen nur in Grenzen ermöglichte. Es soll aber nicht unterschätzt werden, was an deutsch-russischen Begegnungen zwischen Sowjetbürgern und Deutschen aus der DDR in dem sehr breiten und durch seine zeitliche Dauer unvermeidlich auch intensiven Austausch von Studenten und Praktikanten realisiert wurde. Dadurch sind viele Gemeinsamkeiten neu begründet worden. Diese bekunden sich in der breiten Kenntnis der Sprache des jeweils anderen in beiden Ländern. Das bedeutet, dass heute in Russland immer noch etwa 3 Millionen Schüler und Studenten Deutsch lernen. In keinem Land der Welt wird die deutsche Sprache so intensiv gelernt wie in Russland. Leider kann sich Deutschland in Bezug auf das Erlernen des Russischen damit nicht vergleichen. Etwa 160000 deutsche Schüler und Studenten lernen Russisch. Das ist ein beklagenswerter Unterschied, und dennoch, nirgends in Europa wird soviel Russisch gelernt wie in Deutschland.

Der Wiederbeginn von Beziehungen zwischen Deutschen aus der Bundesrepublik und Sowjets auch im Bereich des kulturellen Lebens vollzog sich mühsam und langsam. Von Jahrzehnte anhaltender Bedeutung ist in den fünfziger Jahren das Gastspiel von Gustav Gründgens mit dem Faust gewesen. Das war gleichsam die Wiederbegegnung mit dem besseren, dem unvergänglichen Deutschland. Eine ähnliche Bedeutung hatte das erste Gastspiel der Berliner Philharmoniker in der Sowjetunion nach dem zweiten Weltkriege im Jahre 1969 unter Herbert von Karajan. Die Ausstellung Moskau – Berlin 1996 gehört in die gleiche Kategorie von Kulturprojekten von weit überragender Wirkung. Es steht zu hoffen, dass das deutsch-russische Kulturjahr 2012–2013, das nun nach dem ersten Kulturjahr 2003–2004 schon das zweite Ereignis dieser Art ist, den so ungemein wichtigen deutsch-russischen Kulturbeziehungen weitere fruchtbare Impulse gibt. In diese Arbeit reiht sich das Forum Russische Kultur Gütersloh auf bewundernswerte Weise ein und wird darin von der ganzen Stadt großartig unterstützt. Man möchte sich ein so reges deutsch-russisches Kulturleben überall in Deutschland wünschen. Gütersloh ist ein weithin strahlendes Vorbild.

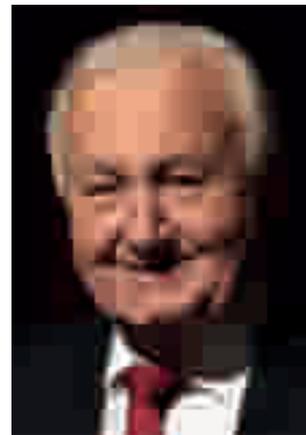
Dr. Ernst-Jörg von Studnitz

Botschafter a. D.

1. Vorsitzender des »Deutsch-Russischen Forums e. V.«, Berlin

Die Anfänge einer Erfolgsgeschichte

Wohl keinem Leser dieser Festschrift wird verborgen bleiben, was das Forum Franz Kiesel, der den Verein seit 18 Jahren führt, zu verdanken hat. Anerkennung dafür ist ihm in vielfacher Weise zuteil geworden. Am Anfang von Erfolgsgeschichten stehen aber so manches Mal Ereignisse, deren Konsequenzen zwar nicht absehbar sind, in denen sich jedoch bereits Elemente erkennen lassen, die ausschlaggebend für spätere Entwicklungen sind – zumindest im Rückblick.



Fragt man Franz Kiesel nach Ereignissen, die bestimmend für seine Entscheidung waren, sich so intensiv für den Brückenschlag zu den russischen Menschen und der russischen Kultur einzusetzen, so erhält man Antworten, die nicht nur sein Engagement für das Forum erklären, sondern auch viele Aspekte seiner Persönlichkeit offenbaren. Lassen wir ihn ganz authentisch selbst berichten:

»Ein Jahr vor der Gründung des Vereins »Forum Russische Kultur Gütersloh« hatte ich drei bedeutsame Erlebnisse, die sich entscheidend auf mein späteres Wirken auswirkten. Bis zu meinem ersten Zusammentreffen mit Russen hatte ich große Angst vor ihnen. Wie erfreut war ich darüber, dass »Russen auch Menschen sind wie wir«, wie ich bei der ersten Begegnung einer Gruppe von ihnen in Gütersloh sagte! Mich beeindruckte das Wesen der Russen, denen ich erstmals Ende 1990 und Anfang 1991 begegnete. Es war viel mehr als eine bloße Begegnung. Mir ging es gleich am Anfang um die Beziehungen zu den Menschen, noch nicht um die Kultur der Russen, denn deren besonderer Wert war mir damals noch gar nicht bekannt.

Dieses Interesse an den russischen Menschen war und ist die Basis für meine spätere ehrenamtliche Tätigkeit. Viele Gelegenheiten für Begegnungen russischer und deutscher Menschen zu schaffen, war das Leitmotiv für meine spätere Arbeit im »Forum Russische Kultur Gütersloh«, und es hat mein Wirken seit nunmehr 18 Jahren bestimmt. Ich wusste um die vielen Vorurteile der Deutschen gegenüber den Russen – denn ich hatte sie ja auch gehabt – und wollte mithelfen, sie durch

bessere Kenntnisse und Erfahrungen abzubauen. Ich wusste sehr bald, dass sowohl Deutsche wie Russen bei ihren Begegnungen Sympathie für einander empfinden. Deshalb sah und sehe ich es immer noch als meine wichtigste Aufgabe an, Möglichkeiten zum Kennenlernen zu schaffen.

Drei Schlüsselerlebnisse führten zu meinem Engagement:

Es begann am 20. Dezember 1990 mit einem Ereignis, aus dem sich die »Kinderhilfe Tschernobyl« entwickelte. Damals war ich Geschäftsleiter im Kaufhaus HERTIE. Edith Thumel kündigte mir an, dass Swetlana Krassowskaja aus Minsk am nächsten Tag zu Besuch komme. Frau Thumel hatte Swetlana Krassowskaja auf einer Reise nach Moskau und St. Petersburg als Reiseleiterin kennengelernt und schlug vor, dass ihre Besucherin mich treffen sollte um zu sehen, wie im Kaufhaus HERTIE Geld für Pakete nach Russland gesammelt wird. Mit diesen Paketen sollte die damals dort herrschende große Not gelindert werden. Es handelte sich um eine Aktion des Deutschen Roten Kreuzes. Swetlana Krassowskaja, Dozentin für Deutsch an der Hochschule in Minsk, erzählte mir sehr viel über die Situation in ihrer Heimatstadt und auch über die unzureichenden Zustände im Minsker Kinderkrankenhaus. Ich ging daraufhin mit ihr in die Krönig'sche Apotheke, um Medikamente zu kaufen. Von meinen gespendeten 500 DM konnte Swetlana nur für 220 DM Medikamente mitnehmen, weil sie keine größeren Mengen auf ihrer Rückreise unterbringen konnte.

Ich bat sie, mir eine Liste mit dem konkreten Bedarf zu senden, damit ich ihr die restlichen Medikamente später per Post schicken könne. Swetlana

schrrieb mir einen Brief, der zwei Aussagen enthielt: »Eine einmalige Hilfe, ist eigentlich keine Hilfe« und weiter »Schön wäre es, wenn 10 Kinder zur Erholung nach Gütersloh kommen und von einer Person begleitet werden könnten«.

Ich dachte, der erste Satz stimmt zwar, aber er klingt nicht schön, und wie aus dem zweiten Satz etwas zu machen wäre, das war mir zunächst nicht klar. Aber dieser Satz ließ mir keine Ruhe. Ich lud Edith Thumel und den Redakteur der »Glocke«, Herrn Daub-Dieckhoff, zu einem Gespräch ein, um zu beraten, ob nicht vielleicht irgendwie zu organisieren sei, Kinder aus Minsk nach Gütersloh einzuladen – natürlich mit Swetlana Krassowskaja als Begleiterin. Nach unserem Gespräch schrieb am 20. Februar 1991 die »Glocke« und am 28. Februar die »NW«, dass Gastgeber für gesundheitsgefährdete Kinder aus Weißrussland gesucht würden und sie sich bei Edith Thumel melden sollten. Am ersten Tag nach der Veröffentlichung in der »Glocke« meldete sich nur eine Familie, die zwei Jungen aufnehmen wollte. Aber die Zahl der Gastgeber wuchs, und ab Anfang März 1991 stand fest, dass die Unterbringung von 50 Kindern möglich war.

Edith Thumel und ich trafen sich in kurzen Abständen mit den Gastgebern, um die nächsten Schritte zu beraten. Ich hatte über Swetlana Krassowskaja, die in ihrer Heimatstadt über viele Beziehungen verfügte, ständigen Kontakt nach Minsk, wo das Thema, dass Kinder nach Gütersloh eingeladen worden seien, damit an der richtigen Stelle war. In der ersten Mai-Hälfte 1991 rief mich morgens um 4 Uhr ein Herr aus Kamenz in Sachsen an und teilte mir mit, dass er in Minsk von der Bereitschaft

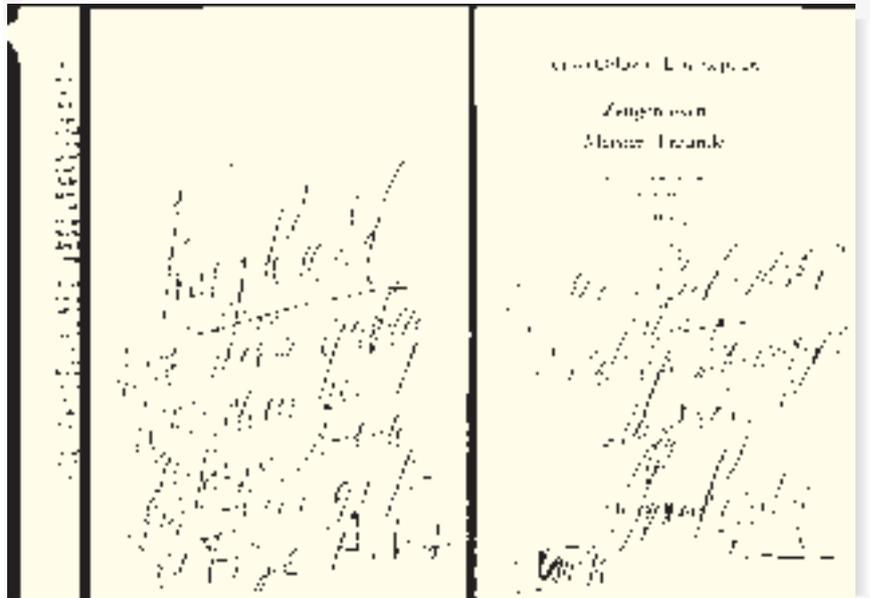
der Gütersloher gehört habe und seine Frage sei jetzt, wann die Kinder denn kommen könnten.

Ich erfuhr, dass die Kinder mit einem Militärzug fahren könnten, der immer montags in Magdeburg ankäme und dienstags zurückführe. Ich nahm den Kalender zur Hand und legte fest, dass die Kinder am 1. Juli 1991 kommen und am 23. Juli wieder zurückfahren sollten. Durch viele Treffen mit den Gasteltern wurde der gesamte Ablauf während des Aufenthalts geregelt.

Ich erinnere mich noch an die Ankunft des Busses vor einer außerhalb der Stadt liegenden Gaststätte und an die Übergabe der Gäste an ihre Gastgeber. Die Begrüßung war so herzlich, dass ich, der ich etwas abseits stand, vor Freude über diese Herzlichkeit geweint habe. Für die Kinder und ihre fünf erwachsenen Begleiter, zu denen natürlich Swetlana Krassowkaja gehörte, gab es dann ein abwechslungsreiches Programm. Bei der Abschiedsfeier am Sonntag vor der Rückfahrt sagte ich aus Begeisterung über diese gelungene Begegnung, dass 1992 die gleichen Kinder und weitere 50 kommen könnten. Und so kamen beim zweiten Besuch 100 Kinder.

Aus beruflichen Gründen ging ich Ende 1991 nach Thüringen. Sparkassendirektor Dieter Winkler übernahm mein Engagement für die »Gütersloher Kinderhilfe Tschernobyl.« Lew Kopelew dankte mir am 1. Dezember 1991 mit einer Widmung in seinem Buch »Zeitgenossen – Meister – Freunde«.

Das nächste Schlüsselerlebnis war, als Günter Polt mich im Mitte April 1991 anrief und sagte, dass ein Jugendorchester aus Minsk an einem Dienstag über Gütersloh in die Heimat fahren werde. Da deren Visum erst am darauf folgenden Freitag abliefe, könne das Orchester also für drei Tage in Gütersloh Station machen und ein Konzert geben. Ich dachte, Herr Polt wolle nur einen Rat haben. Deshalb sagte ich ihm, er möge sich an den Geschäftsführer der Stadthalle wenden oder an den Leiter des Kulturamtes oder an den Vorsitzenden des Verkehrsvereins oder vielleicht - weil es sich um ein Jugendorchester handelte - an den Leiter des Jugendamtes. Herr Polt antwortete mir, dass er mit diesen Herren schon Kontakt



Lew Kopelew dankte Franz Kiesel mit einer Widmung in seinem Buch »Zeitgenossen – Meister – Freunde«

gehabt hätte und sie ihm erklärt hätten, der Termin für die Organisation eines Konzerts wäre zu knapp. »Dann nehme ich es in die Hand«, war meine Antwort.

Ich hatte das Glück, dass ein paar Tage vorher der neue »Kleine Saal« der Stadthalle in Betrieb ging und der Raum für die in Frage kommende Zeit noch nicht vergeben war.

Damit hatte ich das Wichtigste: Den Saal. Dann ließ ich von der HERTIE-Dekorationsabteilung Plakate und Eintrittskarten drucken, ließ Hausdurchsagen bei HERTIE machen und gab den drei regionalen Tageszeitungen einen Presstext. Aber vorher waren auch noch Gastgeber für 40 Jugendliche, für den Direktor und den Dirigenten und für zwei Busfahrer zu finden. Diese Suche dauerte nur zwei Tage, denn diejenigen, die im Juli die Kinder aus Minsk aufnehmen wollten, brachten zum größten Teil auch die Gäste des Minsker Orchester unter.

Am Tag der Ankunft standen vor der Stadthalle, dem Treffpunkt für die Übernahme der Gäste, Günter Polt, Direktor Wladimir Kusmenko und Dirigent Wladimir Perlin vom Minsker Musiklyzeum, ein junger Mann und ich zusammen. Ich fragte Herrn Polt: »Was haben Sie denn mit dem Orchester zu tun? Sie kennen ja zu jeder Zeit das Programm.« Herr Polt legte die Hand auf die Schulter des jungen

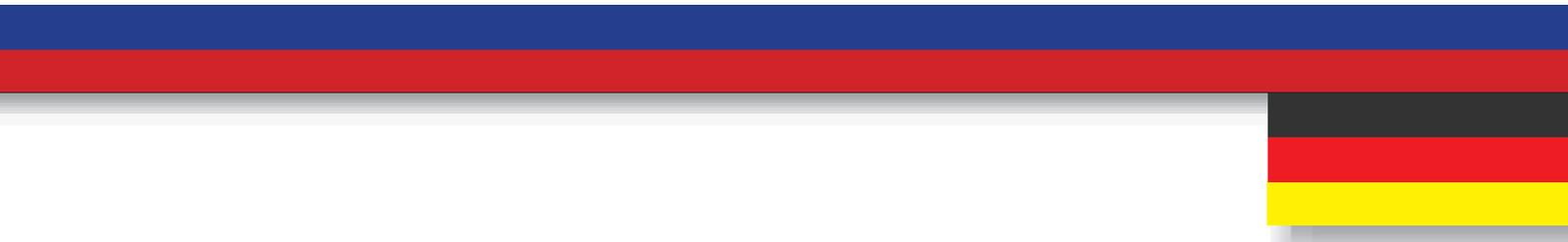
Mannes neben ihm und sagte: »Das ist mein Sohn.« Dieser das Orchester begleitende Sohn Georg war Geigenbauer im Musiklyzeum, und Vater Polt hatte erst kurz zuvor von diesem Sohn erfahren. Günter Polt war als Soldat in Minsk gewesen. Mir lief es kalt über den Rücken, weil ich glaubte, die Gefühle der beiden spüren zu können.

Zu dem mit einem Schnellschuss angesetzten Konzert am 24. April 1991 kamen 250 Besucher, die vom zweiten Stellvertretenden Bürgermeister Herbert Strothmann begrüßt wurden. Am darauf folgenden Tag organisierte ich Auftritte kleiner Ensembles in den Verkaufsräumen des Kaufhauses HERTIE. Das bereitete vielen Menschen große Freude und mir besonders.

Aus dieser ersten Begegnung mit der Leitung des Musiklyzeums entstanden in den Folgejahren viele Konzerte, die zum Programm des Forums gehörten. Die größte Veranstaltung gab es am 26. September 1996 mit dem Orchester und einem Ensemble der Staatlichen Ballettakademie Minsk.

Und schließlich war mein 3. Schlüsselerlebnis im Frühsommer 1991 der Besuch von Künstlern aus St. Petersburg.

Im HERTIE-Haus erschienen drei Damen und fragten, ob sich die Künstler aus St. Petersburg täglich mittags im Restaurant treffen könnten und ob diese Gäste vielleicht das Mittagessen zu ei-



Es gibt viele Organisationen und Initiativen in Deutschland, die »Russische Kultur« vermitteln möchten. Aber sehr oft bleibt es bei kurzlebigen Kontakten, weil es entweder an der erforderlichen Nachhaltigkeit der Aktivitäten oder am Mut zu finanziellen Vorleistungen mangelt. Um viele solcher mehr oder weniger zufälligen kulturellen Ereignisse zu präsentieren, reichen erfahrungsgemäß Kontakte nicht aus. Vielmehr müssen daraus Beziehungen entwickelt werden, die beiden beteiligten Seiten auf Dauer Vorteile bringen, also für beide Parteien ein gegenseitiges Geben und Nehmen bedeuten.



UNSERE BEZIEHUNGEN

Nach dem Motto »Beim Forum kommen erst die Beziehungen und dann die Veranstaltungen« hat Franz Kiesel mit langem Atem entscheidend dazu beigetragen, aus ungezählten Kontakten, die selbstverständlich nicht alle gleich ergiebig waren, eine Reihe von stabilen Beziehungen aufzubauen, die sich inzwischen zu tragfähigen Pfeilern der »Brücke zwischen Deutschen und Russen« entwickelt haben. Durch geschicktes Verknüpfen der entstandenen Beziehungen ist darüber hinaus ein im-

mer dichteres Netzwerk von Synergien entstanden. Die außergewöhnliche Entwicklung des Vereins ist im Wesentlichen auf diese Strategie zurückzuführen. Die Pflege und den weiteren Ausbau von Beziehungen kann man daher zweifellos als einen wesentlichen Grundstein, ja sogar als Markenzeichen des Forums, ansehen.

Am Anfang stand natürlich auch beim Forum die Suche nach Künstlergruppen für interessante Veranstaltungen.

Manche Auftritte waren durchaus grandios und wichtig für die Entwicklung eines Veranstaltungsspektrums. Aber es gab auch Kontakte, bei denen es aus verschiedenen Gründen zu keiner längeren Zusammenarbeit kam. Auch über Gruppen, zu denen heute keine Beziehungen mehr bestehen, wird an anderer Stelle berichtet.

Die Stiftung

»Neue Namen«

Eine Beziehung des Forums überragt in ihrer Bedeutung alle anderen. Sie ist vergleichbar mit dem Stamm eines Baumes, dem viele Äste gewachsen sind. Tamara Meschocha hat diesen Baum mit dem Namen »Stiftung Neue Namen in Moskau« gepflanzt.

Das kam so: Der im November 1993 gewählte Vorstand organisierte eine »Russische Kulturwoche« vom 8. bis 18. September 1994. Zum Besuch der Veranstaltung »Gitarrenmusik und russische Küche« erging eine Einladung an die Botschaft der Russischen Föderation, die ihren Sitz damals noch in Bonn-Bad Godesberg hatte. Tamara Meschocha, Kulturattachée, kam dieser Einladung nach. Für Franz Kiesel wurde es die erste, denkwürdige Begegnung mit einem russischen Diplomaten. 1996 meldete sich Tamara Meschocha bei ihm mit der Information, dass sie wieder im Moskauer Außenministerium tätig sei und dass eine Freundin von ihr, die junge Musikerin fördert, gern mit einigen Kindern und Jugendlichen zu einem Konzert nach Gütersloh kommen möchte.

Das war natürlich ein reizvolles Angebot, aber ein Projekt von bis dahin nicht gekannter Dimension. Immerhin war jetzt außer der Adresse der Stiftung »Neue Namen« bekannt, dass Iwetta Woronowa die Gründerin und Präsidentin war. Es gingen Faxe zwischen Gütersloh und Moskau hin und her, um nach und nach Näheres zu erfahren. Aber es blieben für Franz Kiesel viele Fragen offen, besonders: Welche Ansprüche stellen die Präsidentin, die begleitenden Pädagogen und die jungen Künstler? Und: Wie hoch sind die Kosten für einen Besuch in Gütersloh? Szenenwechsel: Iwetta Woronowa kam Franz Kiesel zuvor. Er wurde von ihr für Juli 1998 zum Besuch der Sommer- schule der Stiftung nach Susdal in der Nähe von Moskau eingeladen, reichte die Einladung aber weiter an das Ehepaar Swetlana und Burkhard Hoeltzenbein. Swetlana Hoeltzenbein ist Russin

und war als »Pfadfinderin« die richtige Person. Die beiden berichteten dem Vorstand des Forums über das Erlebte und darüber, welche Erwartungen die Gäste haben würden.

Danach stand fest: Das Forum lädt die »Neuen Namen« für die Zeit vom 17. bis 23. Oktober 1998 ein. Es kamen siebzehn junge Künstlerinnen und Künstler zusammen mit Iwetta Woronowa sowie fünf Pädagoginnen und Pädagogen nach Gütersloh. Sie wurden von Galina Abdeeva, der Gattin des damaligen stellvertretenden Außenministers und heutigen Kulturministers, als Übersetzerin begleitet. Die Unterbringung in Gütersloher Gastgeberfamilien war ein voller Erfolg. Die Gäste hatten in gleicher Weise ihre Freude an ihren Gastgebern wie die Gastgeber an ihren Gästen, so dass eine völlig gelöste Atmosphäre herrschte. Außer im Konzert in Gütersloh traten die »Neuen Namen« auch in Löhne und in Gescher auf. Abschließend gastierten sie in der Russischen Botschaft in Bonn-Bad Godesberg und bei Bayer in Leverkusen.

Der Besuch des Konzerts in Gütersloh im großen Saal der Stadthalle an einem Tag mit herrlichem Sommerwetter war mäßig. Das trübte die Freude wegen der absehbaren finanziellen Unterdeckung. Während des Aufenthalts der »Neuen Namen« gab es in der Stadthalle eine Ausstellung über das Kinderkrankenhaus in Perm, das WDR-Intendant Fritz Pleitgen unterstützte. Vom Eintrittspreis gingen absprachgemäß 5,00 DM als Benefizanteil an das Permer Kinderkrankenhaus. Und dann kam noch etwas hinzu: Das Forum hatte einem jungen Cellisten ein neues Cello für 5.200 DM versprochen. Die

rechtzeitige Lieferung war zwar fraglich, und so bestand die Hoffnung, dass diese Ausgabe vielleicht doch noch hätte abgewendet werden können. Aber das Instrument kam pünktlich, und Manfred Ligensa, Inhaber des gleichnamigen Musikhauses und Mitglied des Forums, brachte es am 18. Oktober mit zum Konzert in die Stadthalle. Fazit: Am 31.12.1998 hatte das Forum fast 5.000 DM Minus auf dem Veranstaltungskonto, obwohl die Stadt für dieses Projekt 3.725 DM Zuschuss gegeben hatte. Denn damals galt die Regelung: Die Hälfte der Unterdeckung trägt die Stadt Gütersloh. So nebenbei: Das Beitragsaufkommen des Vereins betrug 1998 ganze 3.340,00 DM. Wie wäre bei diesen finanziellen Verhältnissen wohl die Entscheidung zu einem weiteren Besuch der »Neuen Namen« gefallen, wenn sie allein mit dem Vorstand getroffen worden wäre? Und wie hätte sich das Forum wohl weiter entwickelt, wenn nach dem ersten Besuch der »Neuen Namen« nicht der zweite und folgende gekommen wären?

Vom Konzert, für das die damalige Landesministerin für Kultur, Ilse Brusis, die Schirmherrschaft übernommen hatte, drehte der Amateurfilmkreis Gütersloh einen Videofilm auch mit einer Fassung in russischer Sprache, die nach Moskau ging. In Moskau berichteten mehrere Medien über diesen ersten Besuch der »Neuen Namen« beim Forum Russische Kultur in Gütersloh. Sergej Krylow, Botschafter der Russischen Föderation, bedankte sich in einem Brief beim Forum für die Organisation der Konzertreise. Die WELT am SONNTAG veröffentlichte am 18. Oktober einen Bericht unter der Überschrift »Rußlands ›beste Saiten‹ treten in Gütersloh auf.« Im Rahmen einer Feierstunde in Moskau wurde dem jungen Cellisten Aleksej Drondin am 27. November das »Cello Gütersloh« übergeben.

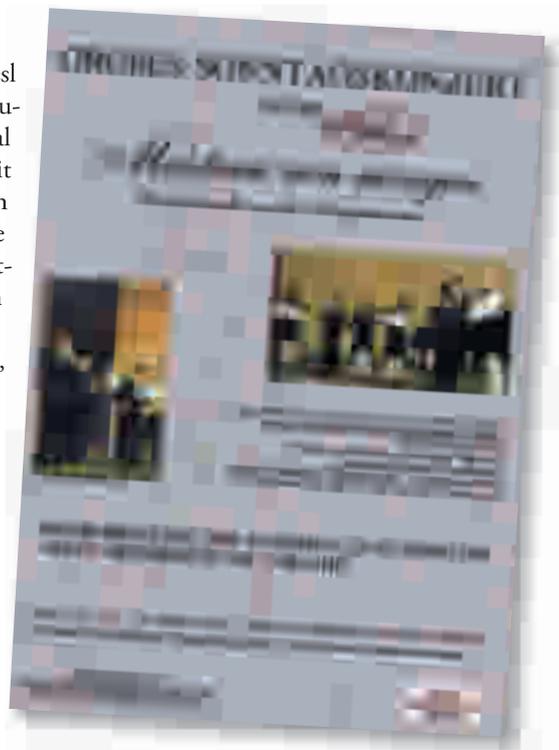
Bei diesem ersten Besuch der »Neuen Namen« in Gütersloh war Elfie Wörner, die Witwe des früheren NATO-Generalsekretärs Manfred Wörner, aus München angereist, um ihre Freundin Iwetta Woronowa zu treffen. Da Elfie Wörner auch eine Freundschaft mit Liz Mohn verband, besuchte sie zusammen mit Iwetta Woronowa Frau Mohn in der Bertelsmann Stiftung. Im Laufe des Gesprächs trug Liz Mohn Iwetta Woronowa

nowa an, für den Wettbewerb »Neue Stimmen« die Vorauswahl der russischen Bewerberinnen und Bewerber in Moskau zu organisieren. Das geschieht seit 1999. In jenem Jahr kam Iweta Woronowa auf Einladung von Liz Mohn zum Finale der »Neuen Stimmen« am 9. Oktober in die Gütersloher Stadthalle. Sie traf sich am Vortag mit Kulturattachée Natalia Ermolenko von der Russischen Botschaft zu einem Pressegespräch in der Stadtbibliothek, bei dem die Auftritte der »Neuen Namen« in Berlin zur Eröffnung der Russischen Botschaft und beim Festival »Berliner Winter« erörtert wurden.

Die große Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, die ihr Auftritt in 1998 hervorgerufen hatte, war Motiv genug, die »Neuen Namen« auch für 1999 einzuladen. Im November gaben sie ihr zweites Konzert in Gütersloh. Auch in 2000 waren sie wieder in Gütersloh zu Gast. Zum Konzert am 27. September überbrachte die Besuchergruppe unter Leitung von Iweta Woronowa, der auch der stellvertretende Kulturminister Anatolj Rackajev angehörte, der Stadt Gütersloh Grüße und Glückwünsche zum 175-jährigen Stadtjubiläum. Zu den Höhepunkten des Programms gehörte der Gesang der Sopranistin Anna Samuil und des Bassisten Wladimir Bajkow. Beide nahmen ein paar Wochen später an Meisterkursen der Bertelsmann Stiftung in Gütersloh teil. Der Benefizanteil an diesem Konzert ging an die Moskauer Burdenko-Klinik.

Im Sommer 2001 kam Franz Kiesl einer Einladung zur Sommerschule der »Neuen Namen« in Susdal nach, dieses Mal zusammen mit seiner Frau. Er nahm an einigen Gesprächsrunden teil, erlebte hochklassige Konzerte und hatte interessante Kontakte zu den Pädagogen. An einem sonnigen Morgen hätte sich Franz Kiesl, beeindruckt von der großartigen Atmosphäre, zu der der Umgang der Schüler miteinander, die Art der Begegnungen der Pädagogen untereinander sowie das ungezwungene Verhältnis zwischen den Schülern und den Pädagogen in gleicher Weise beitragen, gewünscht, »dass viele Deutsche diese Welt hätten sehen und fühlen können, um ihrem Russland-Bild einen wichtigen Mosaikstein hinzuzufügen zu können«.

Sein 10-jähriges Bestehen feierte das Forum 2001 am 2. September im Foyer der Sparkasse Gütersloh. Über diese Feier wird später berichtet, doch an dieser Stelle muss das außergewöhnliche Geschenk erwähnt werden, das Iweta Woronowa überbrachte. Es bestand aus einer Einladung von zehn Kindern und Jugendlichen zur Teilnahme an Meisterkursen im Sommer 2002 in Susdal. Das führte natürlich zu einer ganz besonderen Aktion, auf die in einem eigenen Kapitel eingegangen wird. Die deutschen Teilnehmer an diesen Kursen in Susdal gaben dann im November gemeinsam mit Musikerinnen und Musikern der Stiftung »Neue Namen« unter Leitung von Malte Steinsiek in Gütersloh ein Konzert, für das



Frau Dr. Karin Zinkann die Schirmherrschaft übernommen hatte. Ein Benefizanteil an den Eintrittsgeldern ging wiederum an die Burdenko-Klinik in Moskau.

2003 wirkten die »Neuen Namen« bei der »Russischen Kulturwoche« der Stadt Gütersloh sehr engagiert mit. Ein Team des zentralen russischen Fernsehens aus Moskau hielt eine Woche lang das Geschehen in Gütersloh in Bild und Ton fest und berichtete darüber im überregionalen 1. Programm.

2004 war das Jahr des Beginns der Zusammenarbeit der »Neuen Namen« mit den »Jungen Sinfonikern« aus Ostwestfalen. Fritz Thoben, der an der Forum-Reise nach Chanty Mansijsk teilgenommen hatte, berichtete Prof. Dr. Ulrich Junge, Präsident der »Jungen Sinfoniker«, vom großartigen Können des russischen Musikernachwuchses. Gespräche mit Franz Kiesl führten schließlich zu dem Ergebnis, dass junge Musikerinnen und Musiker aus Russland und Deutschland zum ersten Mal am 21. November unter Leitung des Dirigenten Steffen Leißner im exquisiten Ambiente der Mercedes-Benz-Niederlassung in Bielefeld gemeinsam in einem Konzert auftraten.



Anastasia Prokofjeva und Sergej Romankowski begeisterten das Publikum – hier beim Konzert in Harsewinkel-Greffen



Ein gemeinsames Konzert der »Jungen Sinfoniker« mit den »Neuen Namen« in der Mercedes-Benz-Niederlassung in Bielefeld

Bereits am 17. November waren die »Neuen Namen« im großen Saal der Gütersloher Stadthalle in einem Konzert aufgetreten, das die »Jungen Sinfoniker« musikalisch mit dem »Großen Tor von Kiew« eindrucksvoll eröffnet hatten. Die »Neuen Namen« folgten dann der Einladung des Generalkonsuls Dr. Georgij Gerodes zu einem Konzert im Generalkonsulat in Bonn-Bad Godesberg und reisten anschließend weiter nach München zu einem Benefizkonzert zu Gunsten der »Altenpflege Moskau e. V.«

Das Gemeinschaftsprojekt der »Jungen Sinfoniker« mit den »Neuen Namen« wurde um die Zusammenarbeit mit dem Moskauer Musiklyzeum »Frederic Chopin« erweitert und auf einer Reise vom 11. bis 18. Februar 2005 weiter entwickelt mit dem Erfolg, dass auf der Weltausstellung in Hannover am 11. April 2005 ein gemeinsames Ensemble aus den »Neuen Namen« und den »Jungen Sinfonikern« den Rundgang von Kanzler Gerhard Schröder und Präsident Wladimir Putin im Russischen Pavillon musikalisch begleitete. Und im gleichen Jahr reisten 21 »Junge Sinfoniker« nach Moskau, um mit dem Orchester des Moskauer Musiklyzeums »Frederic Chopin« in zwei Konzerten des vor 60 Jahren beendeten Zweiten Weltkriegs zu gedenken.

Am 22. Oktober 2006 beging das Forum wiederum im Foyer der Sparkasse mit über 200 Gästen die Feier seines 15-jährigen Bestehens, die am Abend mit einem Konzert der »Neuen Namen« mit 15 jungen Talenten und dem umjubelten Sängerpaar Anastasia Prokofjeva und Sergej Romankowski vor etwa 800 Besuchern fortgesetzt wurde.

Aus Anlass des zehnten Besuchs der »Neuen Namen« in Gütersloh fand 2007 ein feierliches Konzert statt, dem ein Empfang in der Volksbank Gütersloh vorausgegangen war. Im Juli war Franz Kiesel zum dritten Mal zu Besuch in der Sommerschule in Susdal, wo er als Ehrengast an zahlreichen Veranstaltungen teilnahm. Bei diesem Aufenthalt begegnete er der damals 14-jährigen Liza Dorogova aus Wolgograd, die an den Meisterkursen für Malerei teilnahm. Diese Begegnung eröffnete der jungen Malerin Perspektiven, die sogar weit über die Gegenwart hinausgehen. Näheres über diese ungewöhnliche Geschichte ist an anderer Stelle nachzulesen.

2007 hatten die »Neuen Namen« Gelegenheit, in der Russischen Botschaft in Berlin ein Konzert zu geben. Durch die gute Beziehung zu Iwetta Woronowa war es Franz Kiesel möglich, sechs Gäste zu dieser Veranstaltung

mitzunehmen. Einer der Gäste, Hans-Josef Leewe, sprach einen Herrn am Nebentisch an: »Kann es sein, dass ich sie schon im Fernsehen gesehen habe?«. »Ja«, war die Antwort. Es war Professor Abdulkhan Achmatsjan von der MGIMO-Universität in Moskau, der russischen »Diplomaten-Schmiede«. Aus dieser Begegnung ergab sich, dass der Co-Vorsitzende der »Liga für Russisch-Deutsche Freundschaft« in Moskau für den Forum-Report 2008 einen sehr interessanten Bericht schrieb, und zwar unter dem Titel »Die kulturelle Koexistenz Russlands und Deutschlands ist notwendig«. Professor Achmatsjan lud die Forum-Reisegruppe 2007 zu einem Besuch in die MGIMO-Universität ein. So kann Franz Kiesel jetzt jedem russischen Diplomaten sagen: »Die Universität, an der Sie studiert haben, habe ich auch schon mal auf Einladung von Professor Achmatsjan besucht« Und man kann sicher sein: Alle Diplomaten jüngeren Jahrgangs sagen dann: »Das war mein Lehrer.«

Die Beziehung zur »Stiftung Neue Namen« besteht natürlich nicht zu der Institution, sondern zu den Menschen, die dort wirken. Die Präsidentin Iwetta Woronowa ist in ihrer stets zielgerichteten Arbeitsweise eine äußerst kreative und kommunikative Persönlichkeit. Margarita Epifanowa, die Auslandsexpertin der »Neuen Namen«, hat sich über all die Jahre durch ihre Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft gegenüber dem Forum ausgezeichnet. Alle, die mit ihr zusammenarbeiten, tun das gern und sind voll des Lobes. Tatjana Avdjunina, stellvertretende Präsidentin, vermittelt mit ihrem freundlichen Wesen eine Atmosphäre des Wohlfühlens innerhalb der Gemeinschaft. Nicht zu vergessen ist Direktor Viktor Majewski, ein hervorragender Organisator, der beim Umgang mit den jungen Talenten die Umsicht in Person ist.

Ein ganz besonderer Dank gilt Iwetta Woronowa für die Vermittlung von Begegnungen mit vielen wichtigen Persönlichkeiten. Damit hat sie einen gar nicht hoch genug einzuschätzenden Anteil an der positiven Entwicklung weiterer Beziehungen des Forums, besonders in der nicht ganz einfachen Anfangsphase.

Maestro Wladimir Spivakov

Wenn man irgendwo in Russland erzählt, dass Wladimir Spivakov mit der »Russischen Nationalphilharmonie« in Gütersloh mit einem Konzert gastiert hat, wird man entweder ungläubig angesehen, oder es wird nachgefragt: »In Gütersloh?«. In Russland kennt fast jedes Kind Wladimir Spivakov! Deshalb schätzt sich das Forum glücklich, den großen Maestro seit Oktober 2007 sein Ehrenmitglied nennen zu dürfen.

Wie sehr ein Konzert der »Russischen Nationalphilharmonie« unter seiner Leitung geschätzt wird, belegen die Aussagen von Natalie Petrovskaja und Swetlana Krassosvkaja, dass die Eintrittspreise in Russland oder Weißrussland etwa dreimal so hoch sind wie in Gütersloh. Natalie hat lange überlegt, ob sie sich bei dem hohen Eintrittspreis in ihrer Heimat den Konzertbesuch erlauben solle – und kam dann zu dem Entschluss, halt mal einen Monat lang kein Fleisch zu essen, um das Konzert zu erleben. Swetlana schrieb, dass der Konzertbesuch in Minsk eine halbe Monatsrente gekostet habe, sie sich aber das Erlebnis gegönnt habe. Die Konzerte mit Spivakov sind in Russland und den GUS-Staaten stets ausverkauft.

Im Dezember 2011 kommt die »Russische Nationalphilharmonie« mit ihrem berühmten Dirigenten nun bereits zum dritten Mal nach Gütersloh. Wie ist die Beziehung zum Wladimir Spivakov entstanden? – Franz Kiesel

erlebte auf der ersten Irkutsk-Reise im September 2004 im Rahmen des »Festivals der Sterne am Baikal« ein Konzert mit dem Orchester »Moskauer Virtuosen«, das Spivakov nicht nur dirigierte, sondern auch mit seiner Bratsche begleitete. Er war fasziniert von der Ausstrahlung dieses Musikers, der bis dahin für ihn ein fast Unbekannter gewesen war. Auf dem Rückflug fand er in einer AEROFLOT-Broschüre einen Bericht über Spivakov. Er nahm die Seiten mit und ließ sie von Swetlana Hoeltzenbein übersetzen. Es war ein Interview aus Anlass seines 60. Geburtstags. Der Text offenbarte die Persönlichkeit dieses großen Mannes, dessen Einstellung zum Leben wohl allen, die ihn kennenlernen, großen Respekt abverlangt, ganz besonders wegen seiner vielfältigen großzügigen Aktivitäten zugunsten von Menschen, die Hilfe nötig haben.

Franz Kiesel kennt Michail Medwedew, einen früheren Moskauer Pianisten, der jetzt in Hofgeismar eine Agentur



für die Vermittlung von Künstlern, Orchestern und Chören betreibt. Er setzte sich mit Medwedew in Verbindung und berichtete, was er von Spivakov gesehen, gehört und gelesen hatte. Um seine Gefühle mit Worten zu beschreiben, sagte er: »Spivakov braucht kein Orchester, er braucht auch seine Bratsche nicht, es reicht, wenn er auf die Bühne kommt.«

2005 teilte Medwedew mit, dass er für Spivakov und die »Russische Nationalphilharmonie« eine Tournee in Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammenstelle. Er wolle versuchen, Spivakov auch nach Gütersloh zu bekommen.

Das war, so Franz Kiesel, für das Forum mehr als eine Nummer zu groß. Er verwies Medwedew an Klaus Klein, den Leiter des Kulturamts der Stadt Gütersloh. Der Preis für das Orchester und den damals schon sehr bekannten Pianisten Nikolai Tokarew hätte eine unüberwindbare Hürde werden können. Die räumte Franz Kiesel aus dem Weg mit der Zusage des Forums, sich mit 3.000 € an der Gage zu beteiligen. Das Geld war zu diesem Zeitpunkt zwar nicht vorhanden, es bestand aber die Hoffnung, noch eine Quelle zu finden.

Das Konzert stand dann im Oktober 2007 als »Meisterkonzert« auf dem Plan der Stadt Gütersloh. Für das Forum war es eine Ehrensache, dass jeder Platz im

So sah es am 30. Oktober 2007
im Foyer der Stadthalle aus



Saal verkauft würde. Um sicher zu gehen, wurden 342 Eintrittskarten vom Forum gekauft, die durch intensive Werbung kurzfristig vergeben waren, so dass vier Wochen vor dem Konzert keine Karte mehr zu bekommen war. Für Spivakov war das sicher ein angenehmes Bild, für die Konzertbesucher eine Überraschung, für das Kulturamt der Stadt eine gute Einnahme und für Franz Kiesel eine Genugtuung.

Das Forum organisierte nach dem Konzert für Spivakov und Tokarev einen Empfang, an dem die Bürgermeisterin und etwa 80 weitere Gäste teilnahmen. Franz Kiesel trug Spivakov die Ehrenmitgliedschaft des Forums an, und der nahm diese ohne Zögern an. Es war der Abschluss eines unvergesslichen Abends.

Im Februar 2010 fand das zweite Konzert mit der »Russischen Nationalphilharmonie« unter Leitung von Wladimir Spivakov statt. Dieses Mal war der Saal noch schneller ausverkauft. Die Nachfrage bei den Vorverkaufsstellen war von Beginn an so groß, dass nur noch 245 Eintrittskarten über das Forum zu verkaufen waren. Obwohl es für Spivakov ein sehr, sehr langer Tag



Beim Empfang am 27. Februar 2010: Wladimir Spivakov, Nikolai Tokarev, Bürgermeisterin Maria Unger und Franz Kiesel

gewesen war – er war frühmorgens in Moskau abgeflogen und hatte das Konzert dirigiert –, nahm er an dem Empfang nach dem Konzert teil. Er berichtete ausführlich in deutscher Sprache über seine Stiftung und darüber, welchem Zweck sie diene.

Unter dem Beifall aller Anwesenden verkündete Franz Kiesel anschließend dass für das Frühjahr 2011 junge Ta-

lente der Spivakov-Stiftung nach Gütersloh eingeladen würden.

Das dritte Konzert der Russischen Nationalphilharmonie am 1. Dezember 2011 im großen Saal der Gütersloher Stadthalle war durch die Unterstützung des Forums zwei Wochen vorher ausverkauft. Maestro Wladimir Spivakov bedankt sich beim Publikum in deutscher Sprache für die Zuneigung, die er spürte.

Die Spivakov-Stiftung

Franz Kiesel war überrascht zu erfahren, über welche weitreichenden Beziehungen die Spivakov-Stiftung verfügt, die seit ihrer Gründung 1994 rund 10.000 Nachwuchskünstler gefördert hat. Sie wird bei ihren Aktivitäten begleitet durch die »Russische Welt«-Stiftung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, weltweit Projekte zur Verbreitung der russischen Sprache, Kultur und Wissenschaft für eine bessere internationalen Zusammenarbeit und für die Schaffung zusätzlicher eigener Entwicklungsimpulse zu unterstützen. Dabei werden alle gesellschaftlich relevanten Gruppen Russlands einbezogen.

Nach Deutschland kamen im März 2011 die 15 und 16 Jahre alten Piani-

Während der Moskau-Reise im Oktober 2010 besuchte Franz Kiesel die Spivakov-Stiftung, um mit der Direktorin Ekaterina Shirman den Rahmen für einen Besuch junger Künstler im März 2011 abzustecken. Irina Chetverikova, die mit nach Gütersloh kommen sollte, fungierte als Übersetzerin. Für die geplanten Konzerte in Gütersloh, Bielefeld und Bochum wurden zwei Pianistinnen, eine Geigerin, eine Bajan-Spieler und eine Flötistin ausgewählt.

stinnen Susanna Rudanowskaja und Julia Vanjuschina, die 14-jährige Geigerin Sophia Fedotova, die ebenfalls 14-jährige Flötistin Ksenia Arsjanova und der 22 Jahre alte Bajanspieler Iosif Purits. Sie alle waren in Wettbewerben mehrfach ausgezeichnet worden und stellten in der Studio-Bühne und im großen Saal des Theaters in unterschiedlichen Programmen überwiegend klassische europäische Werke von Antonio Vivaldi bis Sergej Rachmaninow vor. Allerdings fehlten die beliebten folkloristischen Einlagen nicht ganz. Als ein Geschenk zum zwanzigjährigen Bestehen des Forums übernahm Vladimir Spivakov die Reisekosten für die Musiker. Das Forum verzichtete für die Konzerte daher auf

Eintrittsgelder, bat aber die Besucher um eine Spende für die »Spivakov-Stiftung«.

Die jungen Musiker besuchten die Bahnhofs-schule in Bielefeld-Senne, die Pius-Schule in Wiedenbrück und die Grundschule Gütersloh-Isselhorst, stellten sich und ihre Instrumente vor und gaben Konzerte.

Die Spivakov-Stiftung widmet sich aber nicht nur der Förderung von Musikern. Es war der Wunsch von Wladimir Spivakov, dass sich während des Aufenthalts der musikalischen Talente auch eine junge Malerin mit ihren Werken in Gütersloh präsentieren könnte. Die 13-jährige Maria Kono-

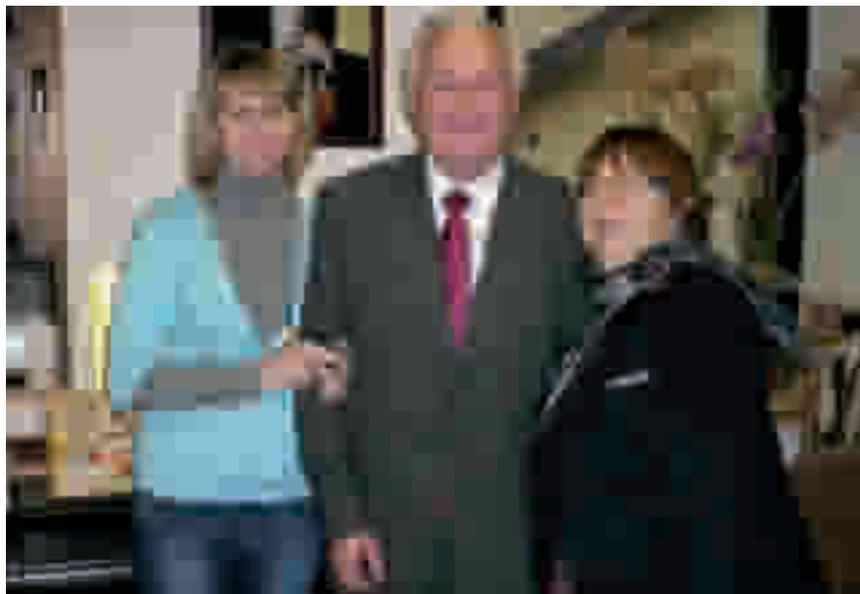
nova hatte an zwei Tagen Gelegenheit, einen Teil ihrer zahlreichen mitgebrachten Bilder im Foyer des Theaters auszustellen. Danach gab eine Ausstellung im Elisabeth-Hospital einen Monat lang einen Einblick in das Schaffen der jungen Künstlerin.

Dem Elisabeth-Hospital machte Maria ein außergewöhnliches Geschenk: Sie malte ein großformatiges Märchenbild, das aus zehn Einzelmotiven besteht. An dem Gesamtwerk arbeiteten Schülerinnen und Schüler der Gütersloher Malerschule »ARTige Kinder«, die von Swetlana Samsonowa geleitet wird, und der Grundschule Isselhorst mit. 30% des Erlöses der verkauften Bilder spendete Maria dem Elisabeth-Hospital für die Kinder-Abteilung.

Bereits mit drei Jahren begann Maria aus eigenem Antrieb zu malen. Spontan nahm sie Stifte und Papier in die Hand und fing an, Hunde, Pferde und Katzen zu zeichnen. Ihr Talent wurde schnell offenbar, und bereits im Kindergarten standen die Kinder Schlange, um von Maria ihre Lieblingstiere zeichnen zu lassen. Schon bald entdeckte Maria die Farben für ihre Lieblingsbeschäftigung. Sie begann mit Blumen- und Landschaftsaquarellen und bereits mit fünf Jahren probierte sie verschiedene Techniken aus, so dass ihr Spektrum immer weiter wuchs. Beim Experimentieren mit Pastellen, Filzstiften, Buntstiften und Naturfarben benutzte sie verschiedene Texturen wie Papier, Textilien und schließlich Leinwand. Illustrationen in diversen Druckwerken wie Wandkalender und Postkarten sind inzwischen in tausenden von Exemplaren weltweit verkauft worden. Ihre Cover-Illustrationen schmücken fünf Bücher ihres Großvaters, des Arztes und Schriftstellers Wladimir Naidin.

Maria hatte bereits Einzelausstellungen in Brüssel, London, Paris und Moskau. Viele ihrer Werke finden sich in privaten Sammlungen auf der ganzen Welt. Die junge Künstlerin nimmt aktiv an Wohltätigkeitsveranstaltungen mit Ausstellungen und Auktionen zugunsten von Waisenhäusern teil.

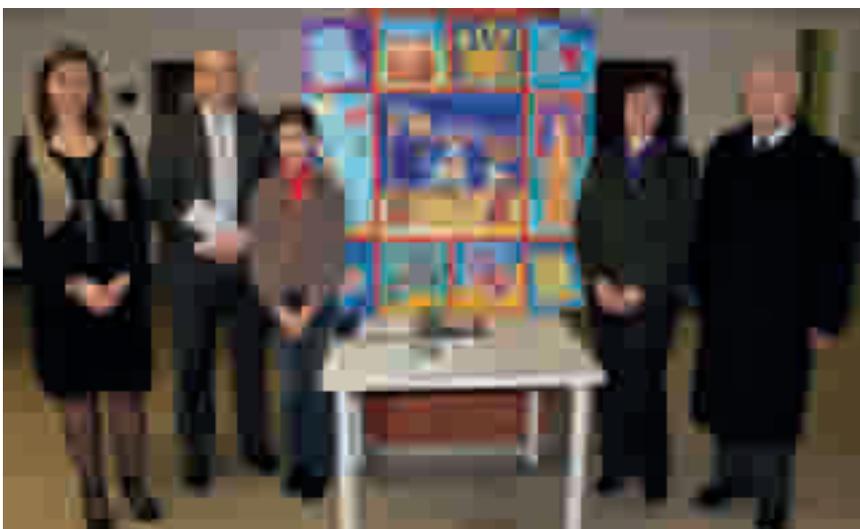
2007 hat Maria eine Kollektion von Kinderkleidung kreiert, für die sie die Skizzen von 30 Kleidern und Anzügen für Jungen und Mädchen in ihrem Al-



Irina Chetverikova, Franz Kiesl und Ekaterina Shirman in der Spivakov-Stiftung



Die jungen Musikerinnen und der Bajanspieler bekamen großen Applaus



Olga Mantovanelli, Direktor Dr. Pantenburg, Malerin Maria Kononova, Swetlana Samsonowa und Franz Kiesl bei der Übergabe des Bildes an das Elisabeth-Hospital

ter mit der Auswahl der Materialien und des Zubehörs entworfen hat. Aus diesen Zeichnungen entstanden tatsächlich Kleider und wurden bei einer Modenschau im April 2008 präsentiert. Das »Alef Magazin« begrüßte Maria damals als »Jüngste Modedesignerin der Welt«. Maria ist sehr mit ihrer Familie

verbunden. Ihre Eltern und ihr jüngerer Bruder Leo unterstützen Maria in ihren kreativen Ideen. Wo immer sie unterwegs ist, nimmt Maria ihre Eindrücke auf und gibt sie auf Leinwand wieder. Marias Werke »reifen« von Tag zu Tag, und die Zahl wächst – ein klares Zeichen für eine permanente

kreative Inspiration. Nach dem verheißungsvollen Beginn der Beziehung zur Spivakov-Stiftung wird das Programm für Besuche der geförderten Kinder und Jugendlichen natürlich fortgesetzt, voraussichtlich bereits im März 2012.



Das »Moscow Symphony Orchestra« unter Leitung von Arcady Berin begeisterte am 2. November sein Publikum im vollbesetzten Saal der Gütersloher Stadthalle.

Arcady und Maxim Berin

Wie kommt das »Moscow Symphony Orchestra« nach Gütersloh? Die Beziehung zu Arcady Berin, dem angesehenen russischen Dirigenten, und seinem Sohn Maxim begann vor neun Jahren. Franz Kiesel lernte die beiden Musiker aus Minsk bei einem Konzert im russischen Generalkonsulat in Bonn-Bad Godesberg kennen, zu dem der damalige Generalkonsul Dr. Georg Gerodes eingeladen hatte. Beim anschließenden Empfang hatte Kiesel Gelegenheit, mit Vater und Sohn Berin zu sprechen.

Dabei stellte sich heraus, dass sich die drei Herren schon 1996 in Minsk begegnet waren. Aus dem Zusammentreffen in Bonn entwickelte sich ein dauerhafter Kontakt. Maxim Berin, der in

Dortmund eine Künstleragentur unterhält, bot dann im Frühsommer 2009 das Konzert seines Vaters mit dem »Moscow Symphony Orchestra« an, das »ein Kind des neuen Russlands« ist. Als freies Orchester vor 20 Jahren ge-

gründet, erfährt es nun Unterstützung durch die Stadt Moskau und Sponsoren aus der Wirtschaft und zählt heute zu den ausgezeichneten und international erfolgreichen Klangkörpern der Stadt. Das Orchester trägt so zum Ruf Moskaus als einer der bedeutendsten Musikmetropolen bei.

Sechs Konzerte gab das Orchester auf seiner Tournee im Jahr 2009, zum ersten Mal unter Leitung von Arcady Berin. Es stellte dabei auf einzigartige Weise unter Beweis, über welche großartige Tonfülle und welches feine Formgefühl,



Nach dem Konzert beim Empfang:
 Franz Kiesel, Konsul Oleg Markov,
 Bürgermeisterin Maria Unger,
 Maestro Arcady Berin,
 Pianist Alexander Ghindin

glänzende schöpferische Eigenständigkeit und technische Vollkommenheit die klassischen russischen Orchester verfügen können. Dass neben den wenigen großen Veranstaltungsorten auch Gütersloh »bedacht« wurde, lag an der Beziehung zum Forum Russische Kultur. Arcady Berin und sein Sohn reisten vor dem Konzert nach Gütersloh, um in einem Pressegespräch das Orchester und sein Programm vorzustellen. Die Musikliebhaber der Region sollten umfassende Informationen erhalten.

Für das Gütersloher Konzert, das am 2. November 2009 im großen Saal der Stadthalle stattfand, übernahm der Botschafter der Russischen Föderation in Berlin, Vladimir Kotenev, die Schirmherrschaft. In seinem Grußwort zitierte er den deutschen Schriftsteller Berthold Auerbach: *»Musik allein ist die Weltsprache und braucht nicht übersetzt zu werden«*. Er schreibt weiter: *»Der musikalische Austausch zwischen unseren beiden Ländern gehört bekanntlich zur guten Tradition der deutsch-russischen Kulturbeziehungen.«*

Vor dem Konzert begrüßte Konsul Oleg Markov vom Generalkonsulat in Bonn, der auf Einladung des Forums aus Anlass des Konzerts eigens nach Gütersloh gekommen war, die Besucher und seine Landsleute im Orchester. Er würdigte das Wirken des Forums, das es ermöglichte, einen solch hochklassigen Klangkörper auftreten zu lassen.

Auftritte von Orchestern aus Russland in Gütersloh bedeuten für die Stadthalle ein volles Haus. Das liegt sicher zum Teil am Programm, das die Dirigenten wählen, bestimmt auch an der großzügigen Besetzung der Ensembles und an der Qualität der Interpretation. Man sollte aber nicht vergessen, dass das Forum Russische Kultur jedes Mal kräftig die Werbetrommel rührt. So war es auch im November 2009.

Im Rahmen der Veranstaltung spielte der Pianist Alexander Ghindin u. a. das »Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 b-Moll op. 23« von Peter Tschaikowskij. Er erntete starken Applaus. Alexander Ghindin und Franz Kiesel waren sich Jahre zuvor schon in Moskau begegnet. Dort war Ghindin Stipendiat der mit dem Forum befreundeten Stiftung »Neue Namen«. Beide konnten sich an das damalige Treffen gut erinnern.

Ehrenmitgliedschaft des Forums für Arcady Berin

Nach dem Konzert gab das Forum in Anwesenheit von Bürgermeisterin Maria Unger, Konsul Oleg Markov und Dr. Reinhard Zinkann einen Empfang für Arcady Berin und Alexander Ghindin. Bürgermeisterin Maria Unger brachte ihre Freude über das Konzert und den Besuch des Konsuls zum Ausdruck. Dr. Reinhard Zinkann würdigte das Engagement des Forums für die Bereicherung des Kulturlebens in Gütersloh.

Unter dem Applaus der achtzig Gäste nahm Dirigent Berin die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft des Forums freudig an. Berin wurde das dritte Ehrenmitglied nach der Präsidentin der Stiftung »Neue Namen«, Iwetta Woronowa, und dem Dirigenten der Russischen Nationalphilharmonie, Wladimir Spivakov.

Kammerchor »Rossika« der St. Petersburger Philharmonie

»Rossika« ist ein in Russland hoch angesehener Kammerchor aus St. Petersburg, 1976 gegründet und bis heute geleitet von Dr. Valentina Kopylova, stellte sich zum ersten Mal in Gütersloh am 16. Februar 1993 in der Aula des Evangelisch Stiftischen Gymnasiums vor und gab im gleichen Jahr im Rahmen der »Russischen Kulturwoche« sein zweites Konzert. Nach einer längeren Pause trat »Rossika« im Oktober 2000 vor zahlreichen Besuchern in der Liebfrauenkirche erstmals wieder auf. Bis zum Jahre 2001 kam der Chor auf Einladung des Organisten Christoph Ogawa-Müller aus Enger zu Auftritten nach Ostwestfalen.

Drei Wochen vor der ersten Forum-Gruppenreise nach St. Petersburg im März 2001 besuchte der Chor Gütersloh wieder. Das Konzert in der Evangelisch-Freikirchlichen Kirche ließ sich keiner der Reisetilnehmer entgehen. Franz Kiesel erinnert sich: »Ich war vom Gesang der orthodoxen Liturgie so sehr beeindruckt, dass ich meine Gefühle den Konzertbesuchern nur mit tränenerstickter Stimme zum Ausdruck bringen konnte. Ich hatte noch den Satz einer russlanddeutschen Frau in lebhafter Erinnerung, die nach einem der vorangegangenen Konzerte gesagt hatte: »Mir kommen bei diesen Gesängen die Tränen, weil ich traurig darüber bin, dass uns in der Sowjetzeit diese wunderbaren Lieder vorenthalten wurden.««

Die Reisegruppe stattete dann am 18. April dem »Rossika-Chor« zu einem Konzert in seinem Domizil, dem Palast der Fürstin Kotschenowa, einen Besuch ab, das alle aufs Neue begeisterte. Anschließend wurden die Gäste zu einem Imbiss eingeladen. Auf allen folgenden zwölf St. Petersburg-Reisen waren die Reisetilnehmer bisher Gäste eines Konzerts des Chors. Es folgten jedes Mal interessante gemeinsame Stunden mit den Chormitgliedern, die die reichliche Auswahl an typisch russischen Speisen auf dem Buffet selbst zubereitet hatten. Weil die meisten der Sängerinnen und Sänger Deutsch sprechen, gab es schnell durch die lebhaften Gespräche eine hervorragende Stimmung.

2001 gab »Rossika« im Dezember noch ein weiteres Konzert in der Gütersloher Liebfrauenkirche. Die »Neue Westfälische« schrieb in ihrer Kritik: »Rossika – Chorgesang der feinsten Nuancen«.

Die Konzertbesuche für den Chor in Deutschland organisiert ab dem Jahre 2002 regelmäßig das Forum. Seitdem erfolgen auch die Einladungen, die dem Deutschen Generalkonsulat für die Visa-Erteilung vorgelegt werden müssen, vom Forum.

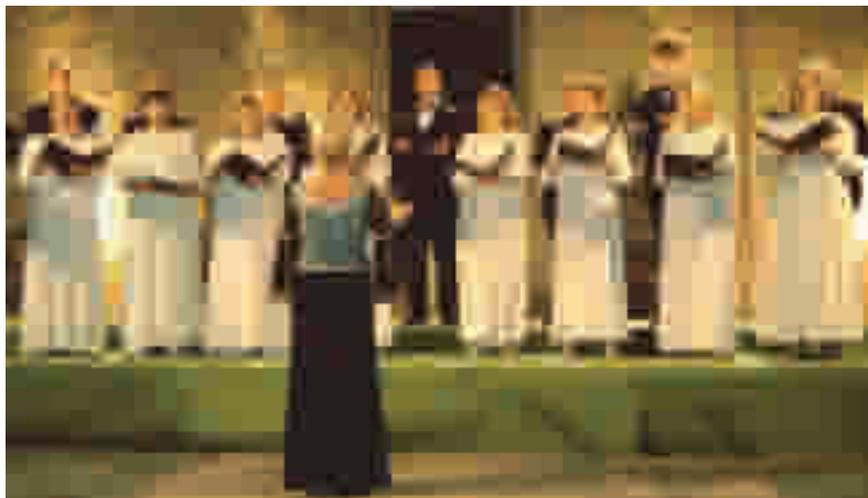
Daraus erwuchs für Franz Kiesel die anspruchsvolle Aufgabe, Möglichkeiten für viele und lukrative Konzertauftritte zu finden. Ein gutes Omen: Gleich der erste Versuch war ein voller Erfolg: Sissi, Fürstin zu Bentheim-Tecklen-

burg, die an der ersten St. Petersburg-Reise teilgenommen hatte, hatte im Sommer 2001 Gäste, unter ihnen auch Franz Kiesel. Natürlich wurde auch noch einmal über die gelungene Reise gesprochen. Dabei erwähnte er, dass er den »Rossika-Chor« für 2002 einladen werde und noch passende Veranstaltungsorte für Konzerte suche. Die Fürstin stellte über Pfarrer Josef Kemper einen Kontakt zu Frau Westhoff-Düppman und zu Frau Pavenstädt-Westhoff her, in dessen Folge in der Laurentius-Kirche in Herzebrock-Clarholz ein Konzert stattfinden konnte. Es wurde eine der am besten besuchten Veranstaltungen. Nach dem Konzert fand ein festliches Treffen im Restaurant der Familie Westhoff-Düppmann statt, zu dem die Chormitglieder als Ehrengäste eingeladen waren. Weitere Konzerte gab es 2002 in der Heilig-Geist-Kirche in Bad Oeynhausen, in der Erlöserkirche in Detmold und in der Liebfrauenkirche in Gütersloh. Insgesamt ein gelungenes erstes Jahr der Zusammenarbeit.

Für die Chormitglieder mussten immer Gastgeber gefunden werden. Das war nicht so leicht, denn durch die Anzahl der Konzerte mussten die Gäste nicht nur über einen relativ langen Zeitraum untergebracht werden, sondern auch von den Gastgebern zu den Veranstaltungsorten gefahren werden. 2003 kam »Rossika« sogar zu neun Konzerten in 11 Tagen in verschiedenen Kirchen und zur Begleitung eines russisch-orthodoxen Gottesdienstes, eine echte Herausforderung für die Gastgeber. Der Chor hatte in diesem Jahr vorher bereits auf



Der »Rossika-Chor« gibt für die Forum-Reisegruppe ein Konzert



Für den Rossika-Chor war der Auftritt auf Gut Böckel ein unvergessliches Erlebnis

Gut Böckel in Rödinghausen im Rahmen des »Russischen Sommers« gesungen, den Dr. Ernst Leffers seit Jahren dort veranstaltet. Bei diesem Konzert war Generalkonsul Dr. Georgij Gero des mit seiner Gattin anwesend, um Dr. Valentina Kopylova und ihre Sängerinnen und Sänger zu begrüßen.

2004 gab »Rossika« außer in Gütersloh sehr gut besuchte Konzerte in der Herz-Jesu-Kirche in Bielefeld-Brackwede und in der Auferstehungskirche in Bielefeld-Senne. Höhepunkt dieses Besuchs war allerdings das Benefizkonzert zusammen mit dem »Männerchor 1905 Schloss Holte« in der dortigen St. Ursula Kirche, dessen Reinerlös für die Beschaffung von Bestuhlung im Forum des Gymnasiums bestimmt war. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Chor erhielt als Honorar lediglich 750 €, aber die Freude, die die russischen Gäste beim anschließenden gemütlichen Zusammensein erkennen ließen, war ganz offensichtlich ein Äquivalent.

Im Jahre 2005 wurden die Mitglieder des »Rossika-Chors« von einem Ensemble des »Neu-Athos-Klosters des Apostel Kananäus« in Abchasien begleitet. Von den 19 Sängerinnen und Sängern wurden 13 von Gastgeberfamilien aufgenommen, und sechs wohnten in der Benediktinerinnen-Abtei in Rietberg-Varensell. Das Konzert in Gütersloh fand im Kreishaus statt, weil zu dieser Zeit dort die Ausstellung »Missa Mystica« präsentiert wurde. Diese Reise hatte ihren Höhepunkt im Konzert mit dem Männerchor »Lyra Lette« in

der Kirche in Oelde-Lette. Nach dem Konzert verbrachten die russischen Gäste und die Mitglieder des deutschen Chors noch drei gemeinsame Stunden in großartiger Stimmung bei einem Imbiss und Gesang. Besondere Begeisterung war den Sängerinnen des Ensembles aus Abchasien anzumerken.

Anschließend reiste das gesamte russische Ensemble weiter zu einem Festival in Schapdetten. Guido Froese von der veranstaltenden Organisation »Aktion Münsterland« schrieb danach an Franz Kiesel: »Ich wollte mich noch einmal ganz herzlich bedanken für die Vermittlung dieses wunderbaren Konzertereignisses! Der ganze Besuch der Gruppe war ein Erlebnis! Neben einem wunderbaren Konzert (stehende Ovationen in einer vollen Kirche) waren es die Tage und Abende mit den Gästen, die interessanten Gespräche und die Begegnung, von der im Dorf immer noch gesprochen wird. Alles hat gut funktioniert. Einige Tränen sind geflossen, insbesondere bei den abchasischen Mädchen, die sich ausgesprochen wohl gefühlt haben.«

2006 brachte Dr. Valentina Kopylova 12 Chormitglieder mit zu zwei Konzerten in der Gütersloher Apostelkirche, einem Konzert in Bielefeld-Quelle und einem in der Heilig-Geist-Kirche in Bad Oeynhausen, das sehr gut besucht war. Ein Konzert in Schwerte brachte finanziell gesehen keine Freude, denn es entstanden 290 € Kosten für die Busfahrt, denen gerade 590 € Einnahmen gegenüber standen. Groß war dagegen die Freude über das Kon-

zert in Detmold zusammen mit dem hochklassigen Chor »Camerata Vocale« In der Heilig-Kreuz-Kirche war der Besuch so zahlreich, dass zusätzliche Plätze geschaffen werden mussten. Die Mitglieder dieses Chors hatten alles, aber wirklich alles perfekt organisiert. Die Berichterstattung in der Lippischen Landeszeitung trug diesem großen Erfolg Rechnung. Beim anschließenden Beisammensein der Deutschen mit den Russen hielt die ausgezeichnete Atmosphäre des Konzerts an, die in der fühlbaren Sympathie für einander begründet war. Am Ende war es gar nicht so leicht, die »Rossika«-Chormitglieder für die Rückfahrt nach Gütersloh in den Bus zu bekommen.

Danach wurde »Rossika« im 2-Jahresrhythmus eingeladen. In 2008 kamen Dr. Valentina Kopylova und neun Chormitglieder bei sechs Gastgebern mit Familienanschluss – im wahrsten Sinne des Wortes – unter. Neben je einem Konzert in Bielefeld-Senne und Bielefeld-Ummeln, in Rheda und in Gütersloh bedeutete die unvorhergesehene gesangliche Gestaltung eines russisch-orthodoxen Gottesdienstes mit Erzbischof Feofan in der Martin-Luther-Kirche eine ganz beachtliche Glanzleistung. Zum ersten Mal sang »Rossika« auf Einladung der Deutsch-Russischen Gesellschaft in der Paderborner Franziskaner-Kirche. Das Konzert fand auch dort großen Beifall, und es wurde schnell klar, dass es beim Besuch 2010 ein Wiedersehen geben würde. Sehr gelungen waren zwei zusätzliche Gemeinschaftskonzerte mit dem Chor »Vocalissimo« unter Leitung von Jessica Walden in Alverdissen und mit dem »Studio-Chor« in der mächtigen Johanniskirche in Bielefeld, das besonders gut besucht war, wozu sicher das Image dieses Chors beigetragen hat. Auch hier war das anschließende Beisammensein der zahlreichen Chormitglieder mit den russischen Gästen von gegenseitiger Sympathie geprägt. Man verstand sich eben: Die Deutschen gratulierten den russischen Partnern zu ihrer großartigen musikalischen Leistung, und die Russen sprachen dem »Studio-Chor« im Gegenzug ihre ehrlichen Komplimente aus.

In dieser Darstellung werden überwiegend Ergebnisse beschrieben. Es ist aber sicher interessant, einmal zu lesen, was alles geschieht, um zu diesen Resultaten und Erfolgen zu kommen. Franz Kiesel



»Rossika« sang am
3. und 6. November
2006 in der Gütersloher
Apostelkirche

schreibt zum Beispiel in seiner Erinnerung an den Besuch von »Rossika« im Jahr 2010: »Am Freitag, 19. November, erfuhr ich, dass die Chormitglieder erst am Sonntag, 21. November, dem Tag des ersten Konzerts, auf dem Flughafen Düsseldorf ankommen könnten. Auf meine Frage nach der Ankunftszeit erfuhr ich, dass diese für 12:50 Uhr vorgesehen sei. Ich schaute im Internet auf den Flugplan und stellte fest, dass um diese Zeit kein Flugzeug aus Russland registriert war. Ich fragte deshalb noch einmal genau nach, und erfuhr dann, dass die Ankunft zwar um 12.50 Uhr, allerdings auf dem kleinen Flugplatz Weeze am Niederrhein – und nicht in Düsseldorf – sein werde.

Das Konzert in Alverdissen sollte um 17.00 Uhr beginnen, und natürlich musste der Chor mindestens eine halbe Stunde vorher zur Probe vor Ort sein. Von der frühest möglichen Abfahrt in Weeze bis zur notwendigen Ankunft in Alverdissen blieben also höchstens drei Stunden. Es musste für die 14 Personen also ganz kurzfristig eine schnelle Fahrt von Weeze nach Alverdissen organisiert werden. Weil es ein Bus bei der vorgeschriebenen Geschwindigkeitsbegrenzung wahrscheinlich nicht hätte schaffen können, bestellte ich bei einem Taxiunternehmen in Weeze telefonisch die Beförderung in Taxis. Die

Bezahlung der Gebühr versprach ich nach Ankunft in Alverdissen. Da heißt es, Ruhe bewahren und sein Gottvertrauen wirken lassen. – Und tatsächlich: Die Chormitglieder waren schon eine Stunde vor dem Konzert vor Ort.«

Für das Gemeinschaftskonzert in Alverdissen mit den Männerchören MGV Sonnborn und MGV Liederfreunde Alverdissen war der Verein »Kirch-Kultur« der Veranstalter. Organisiert wurde diese Veranstaltung wieder wie 2008 von Peter Werpup. Beim späteren Konzert in Paderborn in der Franziskanerkirche war auch der letzte Platz besetzt. In einer örtlichen Zeitung hieß es: »Russische Lieder so klar und rein wie der Baikalsee.« »Rossika« vermochte nicht nur durch die ausgewogene Besetzung der geschulten Stimmen sowie die absolute klangliche Balance zu überzeugen.« In Bielefeld-Senne gab es auf Einladung des »Kulturkreises Senne« ein Konzert mit Szenen aus verschiedenen Opern. Ein großer Erfolg war die Veranstaltung in Gütersloh, bei der der Gütersloher Männerchor unter Leitung seines Dirigenten Markus Koch mitwirkte. Thema des Programms war: »O wie schön ist deine Welt«. Die Liebfrauenkirche war voll besetzt. Das Konzert in Herzebrock hatte der »Ökumenische Arbeitskreis Kirchenmusik« in der Pfarrkirche St. Christi-

na unter den Titel »Adventskonzert« gestellt. Niemand hatte daran gedacht, dass es in der orthodoxen Liturgie den Advent gar nicht gibt. »Rossika« wusste sich zu helfen und sang in deutscher Sprache am Anfang den Bach'schen Choral »Nun kommt der Heiden Heiland« und zum Schluss »Wachet auf, ruft uns die Stimme« von Philipp Nicolais. Auch dem Wunsch der Vorsitzenden des Arbeitskreises, Frau Elisabeth Maisel, kam der Chor nach und übersetzte den Text der orthodoxen Liturgiegesänge ins Deutsche. Mit ihrem Besuch und ihrem Gesang erfreuten die Chormitglieder auch noch die Bewohner in den Seniorenheimen St. Elisabeth in Rheda und Kursana in Gütersloh.

Zieht man das Resümee aus der Zusammenarbeit mit dem »Rossika-Chor«, so kann man feststellen: Wer so lange Zeit so viel für einander tut, der fühlt sich eng mit einander verbunden. Eine Persönlichkeit wie die in Russland aber auch in anderen Ländern hochgeschätzte Musikwissenschaftlerin Dr. Valentina Kopylova als Freundin und den international hoch angesehenen »Rossika-Chor« als Partner zu haben, stärkt die eigene Position und ist damit für das Forum eine äußerst wertvolle Beziehung geworden.

Chor »Harmonie« der St. Petersburger Elias- Gemeinde

Im Juni 2004 kamen unter Leitung von Dr. Valentina Kopylova drei Sängerinnen und fünf Sänger, die in St. Petersburg eigene Chöre dirigieren, zu einem Konzert in die voll besetzte Gütersloher Matthäuskirche. In der Presse war anschließend zu lesen: »Selten hat ein Chor wohl ergreifender die Zuhörer in der Matthäuskirche berührt.« Das Konzert verdiente ohne Einschränkung das Attribut »Spitze«.

Kurz vor der Rückfahrt bot ein Mitglied des Ensembles Franz Kiesel an: »Wenn Sie das nächste Mal mit einer Reisegruppe in St. Petersburg sind, dann besuchen Sie doch unsere Kirchengemeinde. Unser Chor gibt dann ein Konzert für Sie und Ihre Mitreisenden«. Es blieb gerade noch Zeit, auf ein Stück Papier den Namen und die Telefonnummer zu schreiben. Es war Margarita Krassova, Chorleiterin in der Elias-Kirchengemeinde. Forum-Reiseleiterin Irina Prokharova nahm vor der St. Petersburg-Reise im April 2005 Kontakt mit ihr auf, um den Termin für einen Besuch zu verabreden. Irina und Margarita verstanden sich von Anfang an prächtig. Und es klappte. 51 Reisetilnehmer fuhren in zwei Bussen zur Elias-Kathedrale und wur-

den vom Ersten Priester der Gemeinde, Vater Alexander, und von Margarita Krassova begrüßt. Im Kirchenraum waren – entgegen der orthodoxen Regel – Bänke aufgestellt, damit die Gäste bequem Platz nehmen konnten. Die Sängerinnen und Sänger – allesamt Absolventen des St. Petersburger Konservatoriums – trugen eindrucksvolle Gesänge aus der orthodoxen Liturgie vor, die die deutschen Gäste restlos begeisterten. Auf den Bänken, die zuvor vom Gemeindehaus in die Kathedrale getragen worden waren und nun dort hin zurückkamen, saßen die Deutschen dann bei einem reichhaltigen Menü und einem umfangreichen Angebot an Getränken. Nach einem gemeinsamen »Vater unser« drückte Vater Alexander seine Freude über den Besuch der deut-

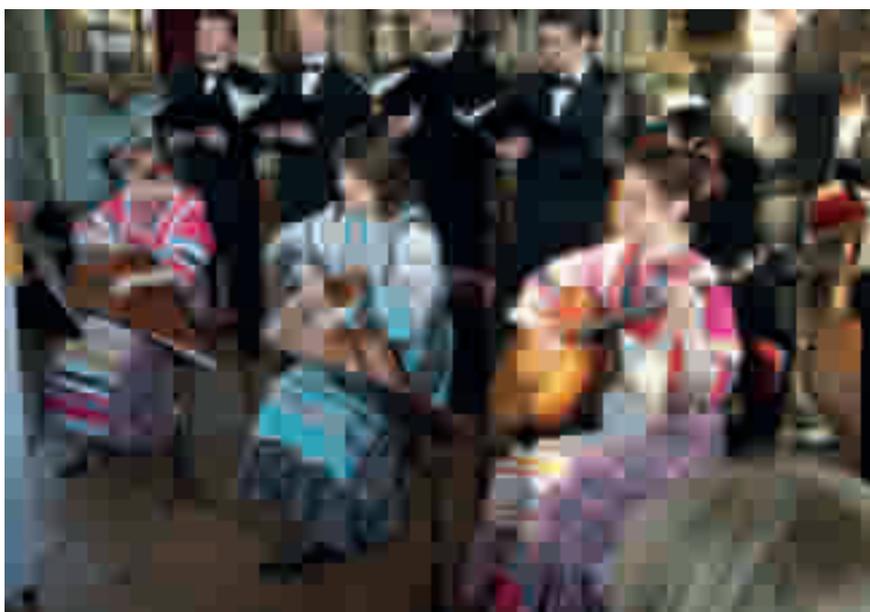
schen »Freunde« aus und hob die vielen Gemeinsamkeiten von Deutschen und Russen hervor. Seitdem ist die Forum-Reisegruppe jedes Jahr zu Gast in der Elias-Kirchengemeinde.

Im Gegenzug kam fünf Monate nach dieser ersten St. Petersburger Begegnung Margarita Krassova mit drei Sängerinnen und drei Sängern auf Einladung des Forums nach Gütersloh. Gleich am ersten Tag seines Aufenthalts sang das Ensemble in einem Gottesdienst in der Kapelle des St. Elisabeth Hospitals. Unter den zahlreichen Besuchern waren viele Teilnehmer der St. Petersburg-Reise. In der Liebfrauenkirche gestalteten die russischen Gäste einen Sonntagsgottesdienst mit. Konzerte gab es in der Evangelischen Kirche in Isselhorst und in der Gütersloher Pankratiuskirche. Außerdem erfreute der Chor die Bewohner im Städtischen Altenheim und im Hermann-Geibel-Haus in Gütersloh sowie im Altenheim St. Anna in Verl mit seinem Gesang.

Im folgenden Jahr folgten sechs Sänger des Chors »Die Harmonie«, der von Margarita Krassova dirigiert wird und aus Mitgliedern des Elias-Kirchenchors besteht, der Einladung des Forums. Konzerte gab es in der Gütersloher Matthäuskirche, in der Marienkirche in Verl-Kaunitz und in der Herz-Jesu-Kirche in Bielefeld-Brackwede. Ferner sang der Chor wieder im Altenheim St. Anna in Verl und bei den Senioren im Gütersloher Hermann-Geibel-Haus und begleitete in der Bruder-Konrad-Kirche und in der Kapelle des Elisabeth-Hospitals die Gottesdienste mit seinem Gesang.

Drei Sänger, drei Sängerinnen und der 14-jährige Sebastian, Sohn von Margarita Krassova, besuchten Deutschland 2007 zu Konzerten unter anderem in der Gütersloher Liebfrauenkirche und in »St. Ägidius« in Wiedenbrück, aber auch im St. Anna-Altenheim in Verl sowie im Städtischen Altenheim in Gütersloh. In Paderborn sangen die Petersburger im russisch-orthodoxen Sonntagsgottesdienst und nachmittags wirkten sie noch beim Festival »Sommermusik der Chöre« im »Museum Osthusschule« in Bielefeld-Senne mit, das vom »Kulturkreis Senne« veranstaltet wurde.

Zuletzt war Margarita Krassova mit zwei Sängern und zwei Sängerinnen



Konzert in der Elias-Kathedrale mit Chor und Volksinstrumentenensemble



2009 zu einem Konzert in der Matthäuskirche in Gütersloh. Es stand überwiegend Operettenmusik auf dem Programm mit hervorragendem Gesang und schauspielerischen Einlagen. Eugenja Stammen moderierte das Konzert auf besonders sympathische Art. Die zahlreichen Besucher waren wieder einmal begeistert.

Die Sängerinnen und Sänger haben die feste Absicht, bald wieder mit ihrer beliebten Dirigentin nach Deutschland zu kommen.

Margarita Krassova verfügt über die besten Kontakte zum Büro des St. Petersburger Metropoliten. Beim Besuch der Forum-Gruppe im April 2011 vermittelte sie Franz Kiesel die Teilnahme an einem Empfang des Metropoliten am Ostermontag für die Priester und ihre Helfer, an dem auch die Gouverneurin des Leningrader Gebiets teilnahm.

Die Beziehung zum Forum ist für Margarita Herzenssache – und umgekehrt schätzt Franz Kiesel die in sich ruhende, tief gläubige Margarita, die vor ihren Konzerten abseits von den Chormitgliedern ihr Gebet spricht. Ihr vertrauter Berater ist Vater Alexander, den sie stets zu Rate zieht, bevor sie eine schwierige Entscheidung zu treffen hat.

Chor »Harmonie« gibt in der Liebrauenkirche ein Konzert



Nach dem Konzert in der Elias-Kathedrale werden die deutschen Gäste bewirtet

Der Kinderchor begeistert
sein Publikum mit Volksliedern



Der TV- & Radio-Kinderchor

Bis auf die seit 1991 bestehenden Beziehungen zur St. Petersburger Musikwissenschaftlerin Olga Minkina hatte das Forum 1994 nur wenige ständige Verbindungen zu russischen Künstlern. Dann erfuhr das Forum-Vorstandsmitglied Otto Walger, dass Alfred Kaschub, der Geschäftsführer des »Haller Kreisblatts«; mit einem St. Petersburger Kinderchor zusammenarbeitete. Der Chor kam jedes Jahr auf Einladung des Haller Kreisblatts im späten Herbst zu Konzerten nach Deutschland. Herr Kaschub organisierte für den Chor Auftritte in vielen Städten des Bundesgebiets und besonders in Orten unserer Region. Franz Kiesel, Otto Walger und Eckard Jacobsen vom Forum-Vorstand suchten ihn in Halle auf und ließen sich ausführlich über diese Verbindung informieren.

Im Sommer 1994 besuchte der TV- & Radio-Kinderchor unter Leitung der Dirigenten Stanislav Gribkow senior und Igor Gribkow junior Gütersloh zu einem Konzert, bei dem es auch zur ersten Begegnung mit Irina Prokhorova kam, die 2001 Reiseleiterin für die FORUM-Reisegruppen in St. Petersburg wurde und noch immer ist.

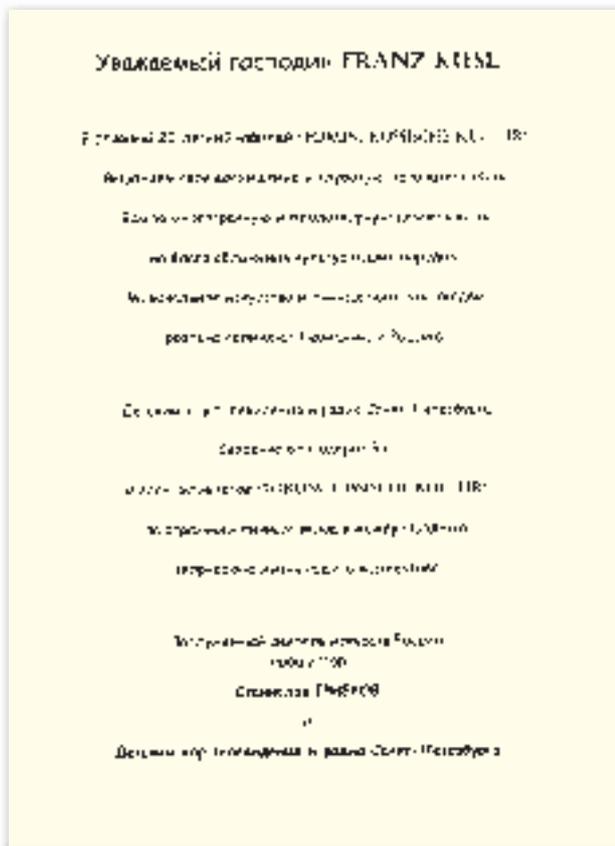
2001 begann dann die intensivere Zusammenarbeit mit dem St. Petersburger Kinderchor. Das Forum organisierte im Oktober Konzerte in Rödinghausen und in Löhne. In Gütersloh trat der Kinderchor nach Vermittlung des

Forums zusammen mit der Gütersloher Chorgemeinschaft »Buchfinken-Werkmeister« in der Kirche »Zum Guten Hirten« auf, wo sie auch 2002 wieder Partner der St. Petersburger war. Seit 2003 kommt nun der Kinderchor jedes Jahr Ende November oder Anfang Dezember in die Kirche »Zum Guten Hirten« zu einem Konzert unter der Regie des Forums. Im August 2006 und im Mai 2007 machte der Chor auf der Heimreise von Festi-

vals einen zusätzlichen Zwischenhalt für ein Konzert in Gütersloh zur Aufbesserung der Reisekasse. Das Forum vermittelte dem Chor 2008 ein Konzert in der Heilig-Geist-Kirche in Bad Oeynhausen und ein Gemeinschaftskonzert mit dem Männergesangverein »Lyra« in Oelde-Lette. 2009 gastierte der Chor in der Kirche in Bielefeld-Ummeln, und 2010 gelang es dem Forum, Konzerte in Rheine, Rheine-Elten, Bochum, Düsseldorf und Ratingen zu vermitteln.

Dirigentin Irina Zaitseva dirigiert das Publikum in der Kirche »Zum Guten Hirten«





Glückwunsch zum 20-jährigen Bestehen des Forums mit den Unterschriften der Sängerinnen und Sänger

Inzwischen hat der TV- & Radio-Kinderchor in Gütersloh eine große und treue Fangemeinde. Von Irina Prokharova ist bekannt, dass sie den jungen Sängerinnen und Sängern im Alter zwischen 10 und 18 Jahren vor den Konzerten erklärt, die Gütersloher Konzertbesucher seien anspruchsvoll und erwarte hochklassigen Gesang. In den vergangenen Jahren war die große Kirche »Zum Guten Hirten« bei jedem Konzert fast bis auf den letzten Platz besetzt. Die Stimmung ist immer gekennzeichnet durch herzliche Fröhlichkeit, die sich von den jungen Sängerinnen und Sängern auf die Zuhörer überträgt, insbesondere durch das ausgiebige Volksliederprogramm.

Die rund vierzig Kinder und Jugendlichen wohnen zum großen Teil immer bei den gleichen Familien. Die Begrüßung bei der Ankunft ist entsprechend herzlich und beim Abschied fließen Tränen – nicht nur bei den jungen Leuten. Nach dem Tode von Alfred Kaschub wird der Chor seit 2009 vom Forum direkt zu Reisen nach Deutschland eingeladen. Da über die vielen Jahre zahlreiche Kontakte aufgebaut wurden, suchen die künstlerische Leiterin Irina



Zaitseva und Irina Prokharova die Veranstalter für ihre Konzerte im Bundesgebiet jetzt eigenständig. Das Forum hilft dabei nach Kräften. Wie herzlich die Beziehung der jungen Sängerinnen und Sänger zum Forum ist, zeigte ihre Glückwunschkarte mit allen ihren Unterschriften anlässlich der Jubiläumsfeier in St. Petersburg zum 20-jäh-

rigen Bestehen des Vereins, eine Geste, die Franz Kiesel Tränen in die Augen trieb. Die Kirche »Zum Guten Hirten« war am 4. Dezember 2011 bis auf den letzten Platz besetzt. Das Publikum war begeistert und dankte dem Kinderchor und seinem Leiter Professor Stanislaw Gribkow mit stehenden Ovationen.

Dr. Elena Borisovets aus St. Petersburg

Die Beziehung zu Elena Borisovets geht zurück auf den Sommer 2005. Franz Kiesel lernte die Pianistin und Sängerin bei einem Konzert kennen, das sie auf Einladung von Frau Dr. Birgit Osterwald in der Aula der Volkshochschule in Gütersloh gestaltete. Elena hielt sich 2004 und 2005 zu einem Gaststudium an der Hochschule für Kirchenmusik in Herford auf. Zuvor hatte sie bereits das St. Petersburger Rimskij-Korsakov-Konservatorium erfolgreich absolviert.

Einmal brauchte Franz Kiesel dringend Partituren für ein »Kulinarisches Konzert« auf Schloss Möhler mit der Moskauerin Fira Isaewa, die mit ihrer Schülerin, der 11-jährigen Pianistin Nastja Nesterova, zu Gast beim Ehepaar Heinemann in Herzebrock war. Fira Isaewa, eine geborene Tatarin, wollte bei dieser Veranstaltung russische und tatarische Romanzen vortragen.

Wie sollte man kurzfristig an diese speziellen Noten kommen? Franz Kiesel fragte per E-Mail bei Elena an, ob sie behilflich sein könne. Elena antwortete umgehend, dass sie die Noten nicht bei sich in Deutschland habe, aber sie könne sie aus St. Petersburg an die Adresse des Forums übermitteln lassen. Und tatsächlich kam das umfangreiche Notenmaterial als E-Mail-Anhang bei Franz Kiesel an. Er holte Elena in Herford ab, denn sie hatte auch die Begleitung der Sängerin Fira Isaewa am Flügel bei dieser Veranstaltung, die 250 Besucher zählte, übernommen. »Eine solche Hilfe in der Not verbindet und verpflichtet zur Dankbarkeit«, meint Franz Kiesel.

2007 spielte Elena Borisovets ihr Lieblingsinstrument, die Orgel, zum ersten Mal in Gütersloh bei einem Konzert in der Matthäuskirche, und zwar am 7. Januar, dem Tag des orthodoxen Weihnachtsfestes. Elena brachte mit kurzen Geschichten den Zuhörern nahe, wie in Russland Weihnachten gefeiert wird und spielte Werke unter anderem von Dietrich Buxtehude, Johann Sebastian Bach und Johannes Brahms. »Nach brausendem Applaus in der voll besetzten Kirche beeindruckte die begnadete Musikerin auch mit ihrer Zugabe der »Latinies« von Jean Alain nicht weniger

virtuos«, war in der Kritik einer Tageszeitung zu lesen. Nach dem Konzert trafen sich die Konzertbesucher zu einem fröhlichen Beisammensein mit der sympathischen Künstlerin. Auch 2008 und 2009 fand das Orgelkonzert zum »Russischen Weihnachtsfest« wieder statt.

Das 4. »Russischen Weihnachtskonzert« 2010 brachte noch eine Steigerung. Es wirkten neben Elena die Geigerin Ekaterina Granzhan, ebenfalls aus St. Petersburg, und die Sopranistin Lena Ljamkina aus Rostov am Don mit. Franz Kiesel hatte die Sängerin auf der Südrussland-Reise im Mai 2009 kennen gelernt. Er war sicher: Elena aus St. Petersburg und Lena aus Rostov am Don sind sich im Wesen und in ihrer beruflichen Tätigkeit so ähnlich, dass sie zueinander passen und sich mögen werden.

Und so war es auch, wie dem Bericht der »Neuen Westfälischen« zu entnehmen war.

Das fünfte Russische Weihnachtskonzert gab es 2011 wie immer in der Matthäuskirche. Die Geigerin Ekaterina war wieder dabei.

Elena Borisovets, inzwischen Doktor der Musikwissenschaften, leitet neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit in ihrer Heimatstadt auch ein Ensemble mit Instrumentalisten, Gesangssolisten und Chorsängerinnen und -sängern, das die Liebe zur russischen, wie auch zur westlichen Musiktradition verbindet. Alle Mitglieder des Ensembles mit dem Namen »Musica Noema« sind Absolventen oder Studenten des angesehenen Sankt Petersburger Rimski-Korsakov-Konservatoriums. Die insgesamt 24 jungen Künstlerinnen und Künstler gaben im September 2008 ihr erstes Konzert in Gütersloh in der Matthäuskirche. Das zweite Konzert folgte im September 2010 im kleinen Saal der Stadthalle.

Elena Borisovets wird seit vielen Jahren von den Teilnehmern der St. Petersburg-Reisen in ihrer Heimatstadt zum Besuch des Marinskij-Theaters eingeladen. Alle machen gern der bescheiden auftretenden, sympathischen Künstlerin diese Freude. Zur Zeit hält sie sich zu einem Ergänzungsstudium an der Musikhochschule Köln auf, wo sie ihr bereits exzellentes Orgelspiel zur Meisterschaft vervollkommen will.

Dr. Elena Borisovets dirigiert ihren Chor »Musica Noema« in der Matthäuskirche in Gütersloh



Chor »Anima« und die Familie Smirnov

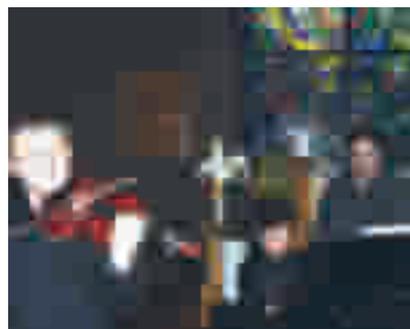
Nachdem der aus sechs Sängern bestehende St. Petersburger Männerchor »Credo« sich aufgelöst hatte, suchte das Forum nach einem gleichwertigen Ersatz. »Credo« war von 1998 bis 2004 jährlich zu Konzerten in der Region. Die Leiterin des »Russischen Hauses« in Saarbrücken, Dr. Natalia Melowa, mit der das Forum seit 2005 in Kontakt stand, machte Franz Kiesel in einer E-Mail im April 2006 auf den hohen künstlerischen Standard des St. Petersburger Chors »Anima« aufmerksam. »Anima« wurde zum nächstmöglichen Termin im März 2007 für ein Konzert in Gütersloh in der Matthäuskirche engagiert. Es fand am 18. März 2007 statt. Danach trat der Chor noch in den Jahren 2008, 2009, 2010 und 2011 bei uns auf, insgesamt also bereits fünfmal.

Seit der Gründung ist der Tenor Victor Smirnov, damals noch Student, Leiter und Arrangeur der inzwischen renommierten Gruppe. Im Umfeld des Konzerts im März 2007 brachte Victor Smirnov seinen damals 13-jährigen Sohn Dmitrij ins Gespräch, der Geige spiele und im nächsten Jahr gern zu einem Konzert nach Gütersloh kommen würde. Sofort erhielt er die Zusage des Forums. Dmitrij hatte dann im Mai 2008 als 14-Jähriger seinen mit Spannung erwarteten Auftritt in der Matthäuskirche. In seinem Lebenslauf hieß es: »Er ist 1994 in St. Petersburg geboren, studiert Geige in der berühmtesten Musikschule des Rimski-Korsakov-Konservatoriums bei Professorin E. Saitseva. Konzerttätigkeiten gibt es für ihn schon seit 2002 u. a. mit den Petersburger Philharmonikern. Im April 2007 spielte er in der Carnegie Hall in New York.« Die hohen Erwartungen an sein Konzert, die seine Vita geweckt hatten, wurden noch weit übertroffen.



Der Chor sang in der Liebfrauenkirche vor zahlreichem Publikum

Weitere Konzerte in Gütersloh folgten in 2008, 2010 und 2011. Dmitrij wird bei seinen Konzerten am Flügel begleitet von seiner Mutter Olga. Vater Victor moderiert. Zur Familie Smirnov gibt es eine wahrhaft freundschaftliche Beziehung. Wenn die Drei zu Konzer-



Dmitrij mit Mutter Olga und Vater Viktor beim Konzert in der Matthäuskirche



ten nach Gütersloh kommen, ist auch die Tochter mit dabei, und die ganze Familie wohnt – inzwischen schon traditionell – beim Ehepaar Leewe im Marienfeld. Als Franz Kiesel auf der Suche nach Räumlichkeiten für die »20-Jahresfeier des Forums in St. Petersburg« war, sagte Victor: »Das nehme ich in die Hand«. Er mietete den großfürstlichen Michail-Michailowitsch-Palast, suchte das Catering-Unternehmen und besorgte die Getränke.

Was er organisiert hat, war einfach großartig. Als Franz Kiesel ihm seinen herzlichen Dank aussprach, erwiderte Victor lächelnd: »Du tust ja auch sehr viel für mich.« Sohn Dmitrij trat an diesem Jubiläumsabend auf und spielte zwei Stücke auf seiner Violine.



Petersburger Kinderballett »Edelweiß«

Bürgermeisterin Maria Unger mit den Tanzensemble »Edelweiß« auf der Bühne vor einem zahlreichen Publikum

Dass das Forum in St. Petersburg auch schon vor 2006 nicht ganz unbekannt war, lässt sich daraus schließen, dass Irina Polikarpova, Leiterin des St. Petersburger Kinderballetts, Irina Prokharova, die Reiseleiterin für die Forum-Gruppen in St. Petersburg, darum bat, beim nächsten Aufenthalt mit Franz Kiesel ein Gespräch zu arrangieren. Dazu kam es im April 2006.

Alles, was Franz Kiesel über das 1994 gegründete »Kindershowballett Edelweiß« erfahren hatte, weckte sein Interesse an Auftritten in Gütersloh. Die Veranstaltungen im Juli 2006 bestätigten den hohen Standard des Ensembles. Damals traten die 37 Kinder mit Tanz und Gesang in ihren farbenprächtigen Kostümen auf der Freilichtbühne Mohnspark im Rahmen des »Gütersloher Sommer« auf. Aber nur weniger als eine halbe Stunde durften sich die Zuschauer an den gekonnt vorgetragenen Choreografien erfreuen, da platzte ein Unwetter in die Veranstaltung. Nachdem der Regen sich verzogen hatte, wurde die Bühne von dem »Regensee« befreit und das Programm fortgesetzt. Am folgenden Sonntag wurde in der Aula des Städtischen Gymnasiums ein weiteres Programm geboten, das alle Besucher wegen der gebotenen Perfektion überraschte und begeisterte.

Es entstand der Wunsch und die Hoffnung beim Veranstalter wie auch bei den St. Petersburgern, dass sich bald wieder eine Gelegenheit zu einem Auftritt in Gütersloh ergäbe. Und schon während des Aufenthalts der Forum-Reisegruppe im April 2007 konnte mit Natalia Sawkina über die Teilnahme des Kinderballetts am 1. Rheinisch-Westfälischen Landesturnfest im Mai 2008 in Gütersloh gesprochen werden.

Tatsächlich stellte das Ballett dann mit seinen tänzerischen Darbietungen beim Turnfest eine viel beachtete Attraktion dar. An jedem der drei Tage

erlebte das Publikum auf zwei verschiedenen Bühnen jeweils dreimal ein abwechslungsreiches Programm mit Tanz und Gesang. Durch die informative Moderation erfuhren die zahlreichen Zuschauer, dass die jungen Künstler Mitglieder einer Sankt Petersburger Ballettschule sind, die von ihrer Leiterin Irina Polikarpova gegründet wurde.

Alle Gütersloher Tageszeitungen berichteten über die Auftritte. Beispielsweise brachte das »Westfalen-Blatt« in seiner überregionalen Ausgabe auf der Titelseite ein großformatiges Foto mit folgendem Text: *»In märchenhaften Kostümen aus glänzendem Gold, Grün und Rot haben Kinder und Jugendliche des Edelweiß-Balletts aus Sankt Petersburg die Besucher des Landesturnfestes in Gütersloh verzaubert. ...«*

Den Höhepunkt bildete am Samstag die »langenachtderkunst«, die in Gütersloh einmal im Jahr veranstaltet wird. Eröffnet wurde dieser Programmteil auf der großen Bühne am Berliner Platz durch Bürgermeisterin Maria Unger, vor deren Begrüßungsrede das Kinderballett 20 Minuten lang eine Vorstellung seines Könnens gab. Umrahmt vom »Edelweiß«-Ensemble in seinen prächtigen Kostümen begrüßte sie in ihrer Rede die Gäste aus Sankt Petersburg und wies dabei auf die engen Kontakte mit dem Forum Russische Kultur hin. Dann folgte ein eineinhalbstündiges Ballettprogramm, das die mehr als tausend Zuschauer

hellauf begeisterte. *»Tolle Leistung!«* *»Sehr gut, dass es so etwas in Gütersloh gibt!«*, waren repräsentative Stimmen aus dem Publikum. »Kalinka« wurde von den Zuhörern natürlich mit rhythmischem Klatschen begleitet.

Die Gäste aus Sankt Petersburg hinterließen überall, wo sie Deutschen begegneten, einen hervorragenden Eindruck. Angetan von den jungen Künstlern waren besonders die Mitarbeiter der Verpflegungsstation. Sie lobten die Höflichkeit und Aufmerksamkeit der Kinder. Die Kontakte zu einander waren so eng und herzlich, dass beim Abschiednehmen sogar Tränen flossen. Die russischen Gäste waren mit der gesamten Betreuung sehr zufrieden und besonders angetan von der Herzlichkeit der Deutschen.

Franz Kiesel sagte dazu: *»Ich bin glücklich, die 35 Kinder mit ihren Begleiterinnen nach Gütersloh eingeladen zu haben, denn so hatte das aus ganz Nordrhein-Westfalen angereisten Publikum die Möglichkeit, russischen Künstlern zu begegnen und deren Können zu erleben.«*

Die Mitglieder des Kinderballetts »Edelweiß« waren gute Botschafter ihrer Stadt und ihres Landes. Sie werden aber auch gute Botschafter Deutschlands in ihrer Heimat sein. Das zeigt der Brief, den Natalia Bolshakova, eine der begleitenden Pädagoginnen, nach ihrer Rückkehr an Franz Kiesel schrieb und den wir in Auszügen zitieren möchten:

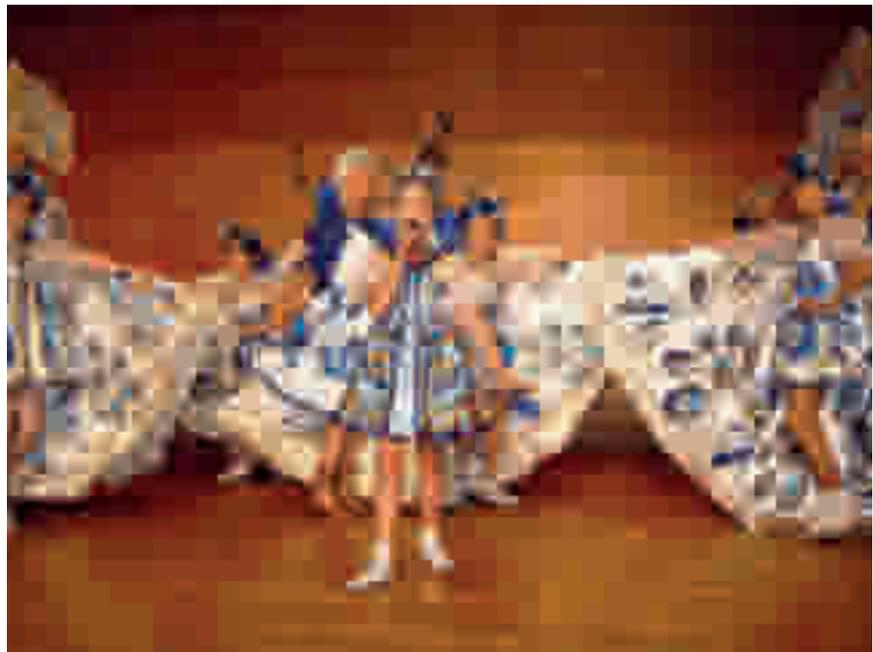
Unsere Bekanntschaft mit Gütersloh begann vor zwei Jahren, im Juli 2006, als das Kinderballett »Edelweiß« nach der lebenswürdigen Einladung des Vorsitzenden des Forums Russische Kultur Gütersloh, Herrn Franz Kiesel, diese

kleine und schöne Stadt besucht hat. ... Wir waren Herrn Kiesel für die Einladung sowie den Leiterinnen der »Ballettschule Neumann«, Margret Neumann und Gabi Neumann, für den gastfreundlichen Empfang unserer Pädagoginnen und die Unterstützung in der Organisation unseres Konzertauftritts aufrichtig dankbar. Und als wir den Vorschlag bekommen haben, die Stadt Gütersloh mit dem Konzertprogramm im Mai 2008 zu besuchen, waren unsere jungen Künstler ganz begeistert und glücklich! ...

Die Stadt hat uns mit einem schönen sonnigen Wetter und freundlichen Lächeln der Bürger empfangen. Drei glückliche Tage, voll von Eindrücken und positiven Emotionen, sind so schnell vergangen wie der Wind! Konzertauftritte, neue Bekanntschaften, Stadtrundgänge – dieser Erlebnisstrudel hat uns fast schwindelig gemacht. ... Die Kinder traten mit großem Vergnügen auf, obwohl sie sehr stark aufgeregt waren. Besonders ehren- und verantwortungsvoll war für uns der Abschlussauftritt am 24. Mai. Frau Bürgermeisterin Maria Unger hat vor dem Konzertbeginn eine feierliche Rede gehalten. Eine große Zuschauermenge, über tausend Menschen, hatte sich auf dem Platz vor der Bühne versammelt. Sie begrüßten uns mit Applaus. ...

Es ist so angenehm, glückliche Augen und lächelnde Gesichter der Menschen zu sehen! Unsere freie Zeit haben wir auch sehr interessant verbracht. Wir besuchten die Konzertauftritte anderer Kulturgruppen, spazierten durch leise und gemütliche Strassen der Stadt, wir atmeten das Aroma der blühenden Rosen. ... Eine große und angenehme Überraschung war für uns die Möglichkeit, das Schwimmbad »Welle« zu besuchen, in dem wir einen riesigen Schub an Munterkeit und an ausgezeichneter Stimmung bekommen haben. Wir möchten das hohe Organisationsniveau aller Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Fest würdigen: die bequeme Unterbringung der Bühnenplätze, die durchdachten Umkleieräume, die gute Versorgung mit Musikanlagen und Lautsprechern, die genaue Einhaltung der Auftrittspläne, die ausgezeichnete Unterbringung und Verpflegung der Teilnehmer. ...

Es war für uns ein bisschen traurig, die lieb gewonnene Stadt und die wunderbaren Menschen, die mit uns an allen diesen Tagen zusammen waren, zu verlassen. Das Kollektiv des Kinderballetts »Edel-



Am 30. Juli 2006 gab es in der Aula des Städtischen Gymnasiums viel Applaus des zahlreichen Publikums.

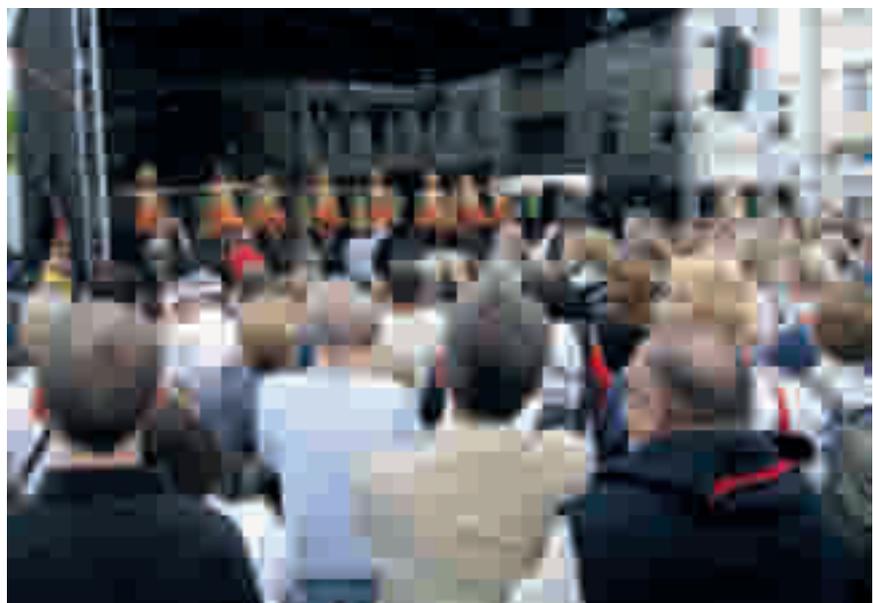
weiß« dankt vom ganzen Herzen dem Vorsitzenden des Forums Russische Kultur, Herrn Franz Kiesel, für die Aufforderung, am »Landesturnfest« teilzunehmen. ...

Wir sind Herrn Rehpöhler sowie auch ganz besonders der Dolmetscherin Frau Olga Meier, die ständig bei uns blieben und uns bei der Lösung aller entstehenden Fragen halfen, sehr dankbar. Alle unsere Bitten und Wünsche fanden bei ihnen Verständnis und Hilfsbereitschaft. ... Besonders danken wir auch den Bürgern und den Gästen der Stadt Gütersloh für ihren warmen und aufrichtigen Applaus, mit dem sie unsere Konzertauftritte begrüßt und unterstützt haben!

Das Kollektiv des Kinderballetts »Edelweiß« ist unermesslich stolz und ist glücklich, dass es Teilnehmer eines solchen bedeutenden historischen Ereignisses, des »1. Rheinisch-Westfälischen Landesturnfestes« wurde! Wunderschöne Aufenthaltstage im gastfreundlichen Deutschland werden in unseren Herzen für lange Zeit in Erinnerung bleiben!

Die Beziehung zu »Edelweiß« besteht fort. Irina Polikarpova, Natalia Bolshakova und Natalia Savkina nahmen als Gäste an der Jubiläumsfeier des Forums im April 2011 im Großfürstlichen Michail-Michailowitsch-Palast in St. Petersburg teil.

Der Auftritt beim Landesturnfest im Mai 2008 war eine Attraktion.



Interclub Moskau

Dr. Valerij Voinow kam 2003 ins Hotel Kosmos und stellte sich Franz Kiesel als Vorsitzender des Vereins »Interclub Moskau« vor. Durch Margarita Epifanowa bei der Stiftung »Neue Namen« hatte er vom Moskau-Besuch einer Forum-Gruppe erfahren. Der Verein nannte sich auch »Freunde Bayerns«, weil er eine sehr enge Beziehung zu einem Verein in Denkendorf unterhielt. Dr. Voinow sprach sehr gut Deutsch, weil, wie er erzählte, Stalin die Studenten seines Alters (Jahrgang 1935) die deutsche Sprache lernen ließ, damit sie nach der Eroberung Deutschlands dort eingesetzt werden könnten. Er war ein überzeugter Verfechter der russisch-deutschen Beziehungen und organisierte viele Besuche von Veteranen, aber auch von jungen Menschen in Deutschland. Besonders in Erinnerung geblieben war ihm ein Treffen deutscher und russischer Gebirgsjäger an der Stelle, wo sie sich als Feinde im Einsatz gegenüber gestanden hatten.

Seit 2003 besteht ein E-Mail-Kontakt zwischen Kiesel und Dr. Voinow. Im Juni 2005 waren die 27 Reisetilnehmer des Forums im Domizil des »Interclubs Moskau« zu Gast und wurden zu einem Konzert, einer Ausstellung und zu zweistündigen Gesprächen bei reichlichen Speisen und Getränken eingeladen. Sie waren beeindruckt von der Perfektion der noch jugendlichen Musiker, die von der Stiftung »Neue Namen« gefördert wurden. In der Ausstellung wurden Werke von Malern, einer Fotografin, einer Floristin, einer Glasfenster-Gestalterin sowie eines Meisters für Holzbearbeitung – ausnahmslos Mitglieder des Interclubs – präsentiert.

Das Ehepaar Heinemann aus Herzebrock war von dem Vortrag einer zwölfjährigen Pianistin so begeistert, dass es sie und ihre Lehrerin für vier Wochen zu sich nach Deutschland einlud. (Näheres im Kapitel Dr. Elena Borisovets, St. Petersburg) Durch die Beziehung zu Dr. Voinow lernte Franz Kiesel auch andere Moskauer Künstler kennen, so zum Beispiel die Maler Sergeij Borisow und seine Schwester. Sergeij war an der Ausmalung der großen neu errichteten Christi-Erlöser-Kirche in Moskau beteiligt.

Auch 2006 und 2007 organisierte Dr. Voinow für die Forum-Reisegruppen einen abwechslungsreichen Abend mit Musik und interessanten, nicht alltäglichen Informationen in den Räumen seiner Organisation.

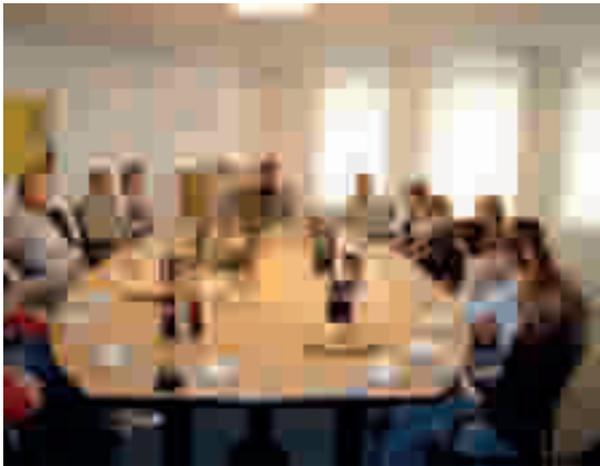
Der »Interclub Moskau« veranstaltete 2006 einen Gesangswettbewerb mit deutschen Liedern in einer Moskauer Schule. Die 13 Jahre alten Preisträger, drei Sängerinnen und zwei Sänger wurden auf Wunsch von Dr. Voinow mit einer Reise nach Deutschland be-



Franz Kiesel besuchte den Interclub mit der Reisegruppe zum ersten Mal im Juni 2005. Dr. Valerij Voinow (links) überreichte ein Geschenk.

Fünf Kinder aus Moskau ehrten mit ihren Begleitern die Toten auf dem Friedhof in Stukenbrock-Senne





Gespräch im Rathaus: Kulturdezernent Andreas Kimpel mit den Gästen aus Moskau und ihren Gastgebern.

lohnt. Das Forum lud ihn, die fünf jungen musikalischen Talente, die auch Deutsch als Fremdsprache lernen, zwei Pädagoginnen, die Pianistin Fira Isaewa, die als zweite Vorsitzende des »Interclubs Moskau« fungiert, und Nastia Nesterova 2007 für eine Woche nach Gütersloh ein.

Fira Isaewa und Nastia Nesterova waren, wie schon an anderer Stelle berichtet, bereits im Sommer 2005 in Herzebrock gewesen. Die Gruppe war in sieben Gastfamilien untergebracht, wurde vom Kulturdezernenten der Stadt Gütersloh, Andreas Kimpel, empfangen, lernte das Evangelisch Stifftische Gymnasium kennen, gab ein Konzert in der Aula der Volkshochschule und besuchte den sowjetischen Soldatenfriedhof Stukenbrock-Senne. Im Auftrage der Veteranen des Zweiten Weltkriegs legte Dr. Voinow gemeinsam mit der Jugendgruppe und den Lehrerinnen ein Blumengebinde am Obelisken und rote Nelken auf den Grabsteinen nieder.

Vor dem Abflug vom Flughafen Köln-Bonn erkundeten die russischen Gäste noch auf einem Spaziergang die Domstadt und besuchten das Schokoladenmuseum. Für die Kinder war es der erste Aufenthalt in Deutschland.

Nach dem Tod von Dr. Voinow in 2009 ist die Kontinuität der guten Beziehung über seine Nachfolgerin Natalia Yankovskaya gesichert.



Moskauer Bajan-Virtuosen Bonakow und Sokolow

Im April 2005 kamen Professor Wladimir Bonakow und sein Meisterschüler Iwan Sokolow zu ihrem ersten Konzert nach Gütersloh in die Matthäuskirche. Das Programm repräsentierte »einen musikalischen Streifzug durch die Länder Europas«. Das war ein guter Start für die inzwischen sechsjährige Beziehung. Von den Eintrittsgeldern gingen damals jeweils 50 Cent an die »Altenhilfe Moskau«. Mit den beiden Musikern hat sich bald eine richtige Freundschaft entwickelt. Wenn die Reisegruppen des Forums in Moskau sind und Iwan Sokolow sich gerade in seiner Heimatstadt aufhält, findet sich immer die Gelegenheit zu einer Begegnung. Die vom Forum geschaffenen Freundschaften führen oft auch zu weiteren Beziehungen.

Ein Beispiel: Im März 2011 war der 22-jährige Bajanspieler Iosif Purits mit fünf jungen Musikerinnen, die alle von der Spivakov-Stiftung gefördert werden, zu Konzerten in Gütersloh. Franz Kiesel erwähnte, dass er in Moskau einen Professor für Bajan kenne, nämlich Wladimir Bonakow. Iosif sagte darauf: »Das war mein Lehrer«. Und er erzählte, dass sich Bonakow und sein Vater während des Studiums ein Zimmer geteilt hätten.

Bereits mit 6 Jahren begann Bonakow mit dem Akkordeonspiel. Er absolvierte die Musikhochschule in Tallinn in den Fächern Bajan und Klavier und entschied sich letztlich für das Bajan,



Nastja Skindzerava erntete mit ihrem Akkordeonspiel Applaus mit stehenden Ovationen.

obwohl ihm eine große Pianistenkarriere vorausgesagt wurde. In Moskau vertiefte er seine Studien in den Fächern Bajan, Komposition und Pädagogik und nahm daneben schon erfolgreich an internationalen Wettbewerben teil. Konzertreisen führten ihn durch die gesamte Sowjetunion, nach Indien, Deutschland und in die Schweiz. In diese Zeit fallen auch die Anfänge der Kompositionstätigkeit für sein Lieblingsinstrument.

Prof. Bonakow verfolgt konsequent sein künstlerisches Ziel, die gesamte Palette der Musik vom Barock bis zur Moderne für das Bajan umzugestalten, um das Instrument »akademisch«, das heißt zu einem Konzertinstrument zu machen. Dazu musste er die klassische Musik in seinen Transkriptionen faktisch neu aufbereiten. In den 70er Jahren erfüllte sich Prof. Bonakow mit der Gründung der ersten akademische Bajanschule Russlands einen Lebens Traum.

Beim sechsten Konzert der Moskauer Bajan-Virtuosen im April 2011 herrschte in der Matthäuskirche »Russische Atmosphäre pur«. Der Chor »Russkaja Duscha« des Gütersloher Vereins »Wasilissa.« eröffnete die Veranstaltung. Die 30 Sängerinnen und Sänger in folkloristischer Kostümen trugen unter Leitung von Irina Hörner russische Volkslieder vor. Dieser Auftritt brachte zusätzliche »russische Atmosphäre«. Das abwechslungsreiche Programm begeisterte die 200 Besucher von der ersten bis zur letzten Minute.

Großen Beifall bekam die Akkordeonistin Nastja Skindzerava. Sie schätzt die Arbeit des Forums und freut sich, wenn sie bei einer Veranstaltung mitwirken kann. Nastja zeichnet sich durch gewonnene Preise bei Wettbewerben in Deutschland, Italien, Portugal, den USA sowie in Russland, Belarus, der Ukraine und Moldawien aus.

Nach dem Abschluss des Minsker Musiklyzeums wechselte sie an die dortige staatliche Musikakademie der Republik Belarus. Ab 2003 setzte sie in Moskau ihre Studien fort, die sie an der Gnesin-Musikakademie abschloss. In den Jahren 2006 bis 2009 unterrichtete sie dann selbst an der Moskauer Skrjabin-Musikschule. Sie bereitete mehrere Konzertprogramme vor und nahm zwei Solo-CDs auf.



Professor Wladimir Bonakow und Iwan Sokolow konzertieren in der Matthäuskirche

Seit 2009 lebt Nastja in Deutschland und studiert zurzeit an der Musikhochschule in Hannover bei Frau Prof. Moser. Ihre aktuelle Zusammenarbeit mit dem Theater Bielefeld führte zu den Kontakten mit dem Forum Russische Kultur und dem deutsch-russischen Verein »Wasilissa« in Gütersloh.

Es war für die beiden Moskauer Bajan-Virtuosen und für Nastja Skindzerava sichtlich eine Freude, sich bei diesem Konzert kennengelernt zu haben.



Darbietungen, Kostüme und Bühnenbild lassen den Besucher Tradition und Kunst erleben

IVUSHKA

Im Dezember 2008 besuchte Franz Kiesel mit Beiratsmitglied Heinz Pastel eine Aufführung des Ensembles »IVUSHKA« in Bad Meinberg. Sie wollten wissen, ob das Forum etwas versäume, wenn die russischen Künstler nicht in Gütersloh auftreten würden. Beide waren begeistert vom Gesang, vom Tanz, von der Akrobatik, von den Kostümen und vom Bühnenbild. Noch am gleichen Abend war der Vorsatz gefasst, Veranstaltungen von »IVUSHKA« mit ins Programm des Forums aufzunehmen. Um dieses Vorhaben auf eine breite Basis zu stellen, sollte es ein Gemeinschaftsprojekt mit der Stadthalle werden.

Keine Regel ohne Ausnahme: Wenn es auch grundsätzlich die Regel des Forums ist, erst eine Beziehung zu schaffen und dann die Veranstaltung zu organisieren, wurde hier eine Ausnahme gemacht. Aber fest stand auch, es soll für »IVUSHKA« in Gütersloh mehr geben als anderswo. Zunächst sollte es sicher sein, dass das Ensemble vor vollem Haus auftreten konnte. und dann sollten die Künstler und ihr Chef auch spüren, dass das Publikum ihnen Sym-

pathie entgegen bringt. Die Künstler sollten anschließend sagen: »In Gütersloh hat es uns am besten gefallen. Da haben wir gemerkt, besonders willkommen zu sein.«

Es gab ein Vorprogramm: Die Besucher der Musikrevue staunten nicht schlecht, als sie im Foyer einen in russischer Folkloretracht gekleideten 27-köpfigen gemischten Chor sahen, der russische Volkslieder sang. Als Ein-

lage tanzten Kinder im Alter ab 6 Jahren russische Volkstänze. Manche Besucher fragten sich wegen der hohen Qualität der Vorträge, ob das wohl schon Bestandteil des Programms sei. Aber diese Darbietungen hatten mit IVUSHKA noch nichts zu tun. Franz Kiesel hatte die Idee, den Konzertbesuchern einen Einblick in das Kulturprogramm des Vereins »Wasilissa«, dem Verein der Russlanddeutschen im Kreis Gütersloh, zu geben. Das Vorprogramm hielt die Besucher so gefesselt, dass viele erst beim dritten Klingelzeichen ihre Plätze einnahmen.

In seiner Begrüßung sagte Franz Kiesel: »Jede Kultur hat ihre Heimat. Wer die vielfältige russische Kultur erleben und genießen möchte, der muss sie nach hier holen oder zu ihr reisen. Unser Forum macht beides.« Er berichtete dem Publikum von seinem Gespräch mit Direktor Dr. Alexander Popovitschew, dem



Der Chor des Vereins »Wasilissa« fesselte die Besucher der Musikrevue »IVUSHKA«

Gründer und Leiter von IVUSHKA aus der 300.000 Einwohner zählenden Stadt Tambow. Auf die Frage an Dr. Popovitschew, ob die russische Kultur von der »russischen Seele« komme oder die sprichwörtliche »russische Seele« von der russischen Kultur geprägt worden sei, war seine Antwort einfacher als erwartet, denn er sagte. »Das eine kommt vom andern.«

Das 40-köpfige Ensemble »IVUSHKA« war 2009 und 2010 im großen Saal der Stadthalle zu Gast, und zum dritten Mal trat es am 8. Dezember 2011 auf. Franz Kiesel begrüßte Prof. Dr. Alexander Popovitschew schon beim zweiten Mal wie einen Freund mit einer Umarmung aus Freude über das Wiedersehen und drückte damit seine Anerkennung über dessen große Leistung aus.

1972 wurde Alexander Popovitschew aus Lipzke künstlerischer Leiter der Musikhochschule der Stadt Tambow, die den Namen des großen Komponisten Sergej Rachmaninow trägt. In Tambow hatte Sergej Rachmaninow eine Sommerresidenz und war dort auch kreativ tätig. An der Akademie

gibt es Lehrstühle für Instrumentalmusik, Gesang und Tanz.

Alexander Popovitschew gründete vor fast vierzig Jahren mit zahlreichen Absolventen und Dozenten der Musikhochschule das Ensemble »IVUSHKA«. Motivation dazu waren die gemeinsame Freude am Musizieren, Singen und Tanzen und ihr Traditionsbewusstsein. Unentwegt wurde an der Perfektion gearbeitet. Das Ergebnis sind ständig überarbeitete Revue-Programme, die den Besuchern immer wieder Neues bieten.

Hätte sich 1972 jemand in Deutschland vorstellen können, dass in jener Zeit sich in der Sowjetunion ein Ensemble zum Musizieren, Singen und Tanzen und zur Erhaltung der Tradition hätte gründen können? Auf der Mitgliederversammlung des Forums im Mai 2011 wurde beschlossen, bei der Veranstaltung im Dezember 2011 Alexander Popovitschew zum Ehrenmitglied des Forums zu ernennen.

Zur Musikhochschule gehören handwerkliche Betriebe, in denen die Kostüme nach Originalvorlagen gefertigt werden. Für die Tournee im Dezember 2010 brachte das Ensemble allein über 300 Trachten und Uniformen mit. Auch der prächtige Kopfschmuck und die traditionellen Tanzschuhe werden in eigenen Werkstätten gefertigt, genau so wie die Kulissen und übrigen Dekorationen.

Anders als anderswo sind in Gütersloh auch die Eintrittspreise für die Revue; sie liegen zwischen 13 und 19 €. Franz Kiesel dazu: »Bei der Kalkulation der Eintrittspreise legt der Veranstalter eine geschätzte Besucherzahl zugrunde. Ist sie niedrig, muss der Preis hoch angesetzt werden. Ist sie hoch, kann der Preis niedrig sein. Wir waren von Anfang an sicher, mit einer großen Zahl von Besuchern rechnen zu können und haben auch so kalkuliert – und unsere Rechnung ging auf, denn wir hatten jedes Mal mehr als 800 Besucher im Saal.«

Deutsch-Klub in Ufa

Eine hoch interessante Beziehung begann im April 2005 mit einer Mail von Dr. Olga Kopaneva aus Ufa. Sie schrieb, dass sie auf das Forum über die Internetseite des Vereins gestoßen sei, und stellte das »Deutsch-Cafe« in Ufa vor, in dem deutschsprachige Studentinnen und Studenten zusammen mit ihren Deutschlehrerinnen wirken. Franz Kiesel's erste Frage an Frau Kopaneva war: »Wo liegt denn Ufa?« Schon ein paar Stunden später bekam er eine sechseitige Information über Baschkortostan und seine Hauptstadt Ufa am Fuße des Urals. Franz Kiesel war natürlich erfreut, einen neuen Kontakt gefunden zu haben und seine Russlandkenntnisse erweitern zu können. Mitte Mai kam von Olga Kopaneva die Nachricht, dass dem Projekt »Deutsch-Cafe« im Juni in Berlin der Förderpreis des Deutsch-Russischen Forums in Höhe von 2.500 €, gestiftet von der Robert-Bosch-Stiftung, verliehen werde. Zu diesem feierlichen Anlass trafen sich Franz Kiesel und Olga Kopaneva in der Russischen Botschaft zum ersten Mal.

Franz Kiesel nahm für das Forum eine Ehrenurkunde in Empfang, mit der das Wirken des Vereins gewürdigt wurde. Für ihn war klar, dass Olga Kopaneva im Anschluss an die Preisverleihung nach Gütersloh kommen müsse. Sie hielt vor 30 Teilnehmern einen Vortrag in der Volkshochschule, in dem sie über die Gründung des »Deutsch-Klubs«, dessen 1. Vorsitzende sie von Anfang an ist, berichtete. Der Verein fördert die Festigung der Kultur-, Wissenschafts- und Wirtschaftsbeziehungen. Er motiviert Jugendliche zum Erlernen der deutschen Sprache, zum Kennenlernen der deutschen Traditionen und des Kulturlebens, um die historisch gewachsenen Verbindungen zwischen Deutschland und Russland zu festigen. Im »Deutsch-Klub« werden die typisch deutschen Feste so gefeiert wie in Deutschland – so zum Beispiel Ostern, Weihnachten und das Münchner Oktoberfest.

Am Vortrag hatte Olga Heckenkemper aus Gütersloh bei Franz Kiesel angerufen, weil sie Olga Kopaneva treffen wollte. Sie hat nicht nur den gleichen Vornamen, sie ist auch in Ufa geboren. Die beiden Damen verbrachten dann einen ganzen Tag miteinander.

Die Arbeit des »Deutsch-Klubs« führt in der Tat dazu, das Interesse gerade junger Menschen an Deutschland zu fördern. In privater Initiative organisiert zum Beispiel ein Dozentenehepaar seit einigen Jahren in den Sommerferien Gruppenreisen für Studierende zu

Sprachseminaren nach Deutschland. Aus Kostengründen nehmen dabei die jungen Russen sogar tagelange Eisenbahnfahrten auf sich.

Es gibt darüber hinaus in Ufa recht viele Menschen, die Beziehungen nach Deutschland haben und Deutschland besuchen, wenn es die Zeit und der Geldbeutel erlauben.

Eine Reisegruppe des Forums war im Juni 2006 zu Besuch in Ufa. Darüber ist im Kapitel »Reisen« mehr zu lesen. Seit diesem Besuch bestand der Wunsch, eine Einladung nach Gütersloh zu bekommen, immer wieder Thema bei den Treffen des »Deutsch-Klubs«. Im März 2007 wurde das Programm für den Aufenthalt einer Gruppe konkret geplant, und neun Mitglieder kamen auf Einladung des Forums im Juni 2007 nach Gütersloh. Sie wurden in deutschen Gastgeberfamilien herzlich aufgenommen und erlebten so sehr intensiv auch das Alltagsleben der deutschen Menschen. »Von Tag zu Tag mehr entbrannte in unseren Herzen das Feuerchen der Liebe und Freundschaft zum gastfreundlichen, kulturellen und geistig verwandten deutschen Volk«, schrieb eine der jungen Teilnehmerinnen.

Die Gäste lernten durch kundige Führungen Gütersloh, Wiedenbrück, Bielefeld und Oerlinghausen kennen. In Oerlinghausen gab es ein umfangreiches Begegnungsprogramm, das vom Forummitglied Wilfried Holzap-



Die erste Begegnung: Dr. Olga Kopaneva und Franz Kiesel in der Russischen Botschaft

fel, dem Initiator der dortigen Bücherbörse, zusammengestellt worden war.

Natürlich hatte Dr. Olga Kopaneva Gelegenheit, in einer Vortragsveranstaltung mit visueller Unterstützung im Konferenzraum der Stadthalle vor mehr als sechzig Besuchern über Details aus ihrer Heimat zu berichten. In dieser Informationsveranstaltung gab Franz Kiesel bekannt, dass das Forum in Gütersloh eine Veranstaltungsreihe »Begegnungen mit der russischen Literatur« beginne werde. Olga Kopaneva überreichte Franz Kiesel eine Urkunde des »Deutsch-Klubs«, in der es heißt, dass es den Vorstand sehr freue, in der Stadt Gütersloh und Umgebung Menschen zu wissen, die sich mit Themen Russlands beschäftigen, ein abwechslungsreiches Programm gestalten und viele Kontakte nach Russland vermitteln. In einem Brief spricht Olga Kopaneva im Namen des Vorstands ihre Anerkennung für die bisherigen Erfolge des Forums aus und verbindet damit den Wunsch, dass sich die Kontakte in nächster Zeit so erfreulich weiter entwickeln werden.

Zu den Höhepunkten des Besichtigungsprogramms gehörte für die Gäste aus Ufa der Besuch bei Miele. Die Geschichte der Entwicklung eines über Generationen hinweg von zwei Unternehmerfamilien persönlich geführten Betriebes werde bei den nächsten Treffen des »Deutsch-Klubs« in Ufa mehrfach ein Thema sein. Die Studentinnen Alisa Kutlucharina und Oksana Tzyganova waren von der Firma Miele so beeindruckt, dass beide recht spontan sagten: »Wenn Miele mal in Ufa ein Verkaufsbüro eröffnet, dann bewerben wir uns.«

Wilfried Holzapfel, Initiator der Bücherbörse in Oerlinghausen, schickt seitdem Bücher nach Ufa. Irina Slesareva, Dozentin an der Fakultät für deutsche Sprache der Pädagogischen Hochschule, ist ihm für die Erweiterung ihrer Bibliothek sehr dankbar.

Bereits im April 2006 hatte Olga Kopaneva an Franz Kiesl geschrieben, dass die Studentin Alexandra Filonova, damals 16 Jahre alt, Einladungen zu Seminaren in zwei verschiedenen Städten in Deutschland habe. Zwischen diesen beiden Veranstaltungen lägen zwei Wochen, für die sie um die Möglichkeit einer Einladung durch das Forum und der Unterbringung Alexandras bei Gastgebern nachfragen möchte. Sie erhielt die Einladung und fand als Gastgeber das Ehepaar Leewe in Marienfeld. Gast und Gastgeber verstanden sich so prächtig, dass weitere Besuche folgten. Nach Abschluss ihres Studiums in Ufa war Alexandra bereits als Lehrerin in ihrer Heimatstadt tätig. Sie hatte aber den Wunsch, in Deutschland ihr Studium fortzusetzen. Dieser Wunsch ließ sich 2009 zuerst in Essen und dann in Bielefeld realisieren. Wieder war sie beim Ehepaar Leewe zu Gast.

Dr. Olga Kopaneva war Ende März 2010 zum dritten Mal in Gütersloh. Außer ihrer Schwester, die Ärztin ist, kamen 15 Studentinnen ihrer Hei-



Anastasia Belejewa, Alexander Kopanev, Dr. Olga Kopaneva, Dr. Anna Kopaneva, Tatjana Belajewa, Alisa Kutlucharina und Oksana Tzyganova (von links) vor dem Miele-Oldtimer.
Nicht auf dem Foto: Deutschlehrerinnen Kadrija Sadykova und Rima Bajazitova

matstadt nach Gütersloh. Beide berichteten in einem Konferenzraum der Stadthalle über die Entwicklung der Republik Baschkortostan. Für die Jugendlichen war auch dieses Mal der Besuch im Miele-Museum ein interessanter Programmpunkt. Während einer fachkundigen Führung lernten die Studentinnen auch die Geschichte und die jüngste Entwicklung der Stadt Gütersloh kennen.

Der Informationsaustausch zwischen dem »Deutsch-Club« und dem Forum ist sehr intensiv. Es besteht die Hoffnung, dass es gelingen wird, noch einmal eine ausreichende Zahl von Teilnehmern für eine Reise nach Ufa zu finden. Bei dem großen Engagement von Olga Kopaneva und ihrer von Deutschland begeisterten Mitstreiter gäbe es sicher ein interessantes Programm und große Freude über den Besuch.

Taganrog und Rostov am Don

Der Süden Russlands war für das Forum bis Anfang September 2007 ein »weißer Fleck auf der Landkarte«. Aber dann ergaben sich Beziehungen, die nicht planbar gewesen wären. Es war einfach das große Glück, Natalie Petrovskaya aus Taganrog als eine sehr kompetente Partnerin zu »finden«.

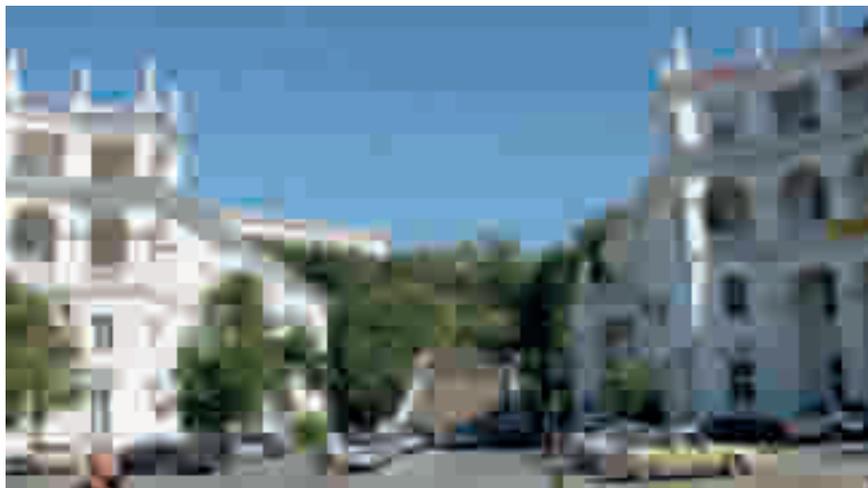
Natalie schreibt dazu: »Wie geschieht es manchmal in unserem Leben? Wir ziehen an einem Faden und das Schicksal entwickelt unerwartet etwas Wichtiges für uns: Eines Tages fand ich im Internet eine interessante Information der Deutschen Botschaft. Es war ein Aufruf an alle ehemaligen deutschen Stipendiaten, die an verschiedenen deutsch-russischen Projekten teilgenommen hatten, dabei zu helfen, ein

neues Internetportal »regionen.ru« aufzubauen. So wurde ich Mitglied der Gemeinschaft »Hallo, Deutschland!«. Gleichzeitig fand ich zufällig im Internet die Informationen über die Existenz und die Aktivitäten des Forums Russische Kultur Gütersloh. Ein bisschen aufgeregt las ich die Berichte über die Konzerte, die Mitglieder des Forums organisierten, und über die Zusammenarbeit mit den »Neuen Na-



Natalie Petrovskaya

men« aus Moskau. Besonders beeindruckt haben mich die warmen Worte von Franz Kiesl, dem 1. Vorsitzenden



Hauptstraße in Taganrog

des Forums, über die Brücke zwischen den Herzen unserer beiden Völker auf den Pfeilern der Kultur. Dieses Bild hat mich tief in der Seele bewegt.

Während meines Aufenthalts in Deutschland im Sommer 2007 besuchte ich mit meinen Freunden in Gütersloh die Musikschule Ligensa, von der ich auf der Internetseite erfahren hatte, und hinterließ dort als meine Anerkennung für die Arbeit des Forums eine CD mit meinen Liedern für Herrn Kiesel. Ich hatte einen großen Wunsch, und wenn man einen großen Wunsch hat, muss man immer rechtzeitig »Danke« sagen. Und es passierte noch etwas Besonderes: Auf unserer Fahrt zur Musikschule flog eine Taube plötzlich eine Weile vor uns her, und da wusste ich, »du bist auf dem richtigen Weg zum Forum«. Nach einiger Zeit bekam ich einen Dankesbrief von Herrn Kiesel.

Das kam völlig unerwartet für mich, und ich war angenehm überrascht. Aus dem Inhalt des Briefes konnte ich eine echte Herzlichkeit und einen tiefen Sinn für Kultur entnehmen.

Dieses Gefühl von Freundlichkeit erweckte Vertrauen in mir. So schrieb ich Herrn Kiesel zurück und beschrieb ihm unsere alte und berühmte Stadt Taganrog, die häufig als eine Perle der Kultur Russlands bezeichnet wird. Natürlich erwähnte ich auch, wie schön es wäre, etwas Neues und noch Unbekanntes aus Russland zu berichten, um bei den Mitgliedern des Forums Interesse zu wecken, einmal unsere historische Stadt kennenzulernen.

Ohne einen Auftrag zu haben, habe ich mich entschlossen, alles dafür zu tun, was ich kann. Meine ersten Besuche galten der Redaktion von Radio Taganrog und unserer ältesten Musikschule. Dann folgten Gespräche mit Bankiers und anderen Geschäftsleuten, Journalisten, Studenten und Museumsmitarbeitern, alle waren nahe Freunde und Bekannte. Ohne Ausnahme sind sie bereit, mich zu unterstützen, das konnte ich ihren Gesichtern ansehen, und sie tun es bereits.

Deutsche spielten eine wichtige Rolle

Das spricht dafür, dass bei uns in Russland die Deutschen geschätzt werden als gute Nachbarn oder sogar als nahe Freunde. Wie kann man das erklären? Taganrog ist dafür ein besonderes Beispiel in der russischen Geschichte. In früheren Zeiten besaß die Stadt den größten Hafen, und in der Region Taganrog entwickelten sich 96 deutsche Ansiedlungen. In der Folgezeit haben Deutsche eine wichtige Rolle in der Stadt gespielt. Zum Beispiel wurden im 19. Jahrhundert viele bedeutende Gebäude von den deutschen Architekten Stackenschneider und Schechtel errichtet. Noch heute erinnert eine der Taganroger Biersorten, Baziner genannt, an die deutschen Brüder Oskar und Hermann Baziner, die hier im 19. Jahrhundert mehrere Werke besaßen.

Gut bekannt ist auch der Name Kamphausen. Er war in den Jahren 1805 bis 1809 Bürgermeister der Stadt und später Minister in der russischen Regierung. Viele Verwandte der berühmten Märchenschriftsteller Gebrüder Grimm haben in Taganrog gelebt.

Auch der weltbekannte Heraldikforscher Lakier stammte aus Taganrog. Es gäbe über die Deutschen in der Stadt noch viel zu erzählen.

Wie es häufig unsere Gewohnheit ist: Um jemandem eine erstaunliche Geschichte zu erzählen und sein Interesse zu wecken, beginnt man mit den Worten »Wissen Sie schon?«.

Ich probiere es auch einmal:

Liebe Freunde, wissen Sie schon, dass

- der russische Zar Peter I. (der Große) zunächst im Jahre 1698 Taganrog zur Hauptstadt Russlands machen wollte, bevor St. Petersburg gegründet wurde?
- der russische Zar Alexander I., der Sieger über Napoleon, in Taganrog eine Sommerresidenz hatte und dort starb?
- der weltberühmte Schriftsteller Anton Tschechow in Taganrog geboren wurde und hier noch sein Geburtshaus, das Gymnasium, in dem er studierte, das Theater, das er besuchte, und die Häuser der Helden seiner Geschichte zu besichtigen sind?
- die schönsten Frauen Russlands in Taganrog leben? Das ist von allen anerkannt.«

Dieser Brief offenbarte überzeugend das Wesen der Verfasserin, und Franz Kiesel zweifelte keinen Augenblick daran, dass sich mit Natalie Petrovskaya eine erfolgreiche Beziehung aufbauen ließe – zum Vorteil vieler Menschen im Süden Russlands und in Deutschland. Und genau so kam es auch.

Damit Menschen in der Region Gütersloh etwas über Natalie Petrovskaya direkt erfahren konnten, von ihrer Liebe zu den Deutschen und ihrem Interesse an ihnen, von ihrer Gesinnung und ihrem Können, lud das Forum sie nach Gütersloh ein. Sie erlebte Weihnachten und Silvester in Deutschland, und es gab mit ihr eine Veranstaltung, in der sie viel Interessantes über ihre Heimat berichtete und als Sängerin russische Romanzen und Lieder sang. Franz Kiesel wollte auf diese Weise Menschen für Taganrog interessieren, denn es war sein Plan, für Mai 2009 eine Gruppenreise nach Taganrog zu organisieren. Er ahnte, dass es ein erlebnisreiches Programm geben werde. Im Kapitel »Reisen« wird über diese bemerkenswerte Reise ausführlich berichtet. Zur Zeit des Aufenthalts von Natalie gab es im Gütersloher Veerhoffhaus eine



Natalie Petrovskaya und Nikolaus Prinz zu Bentheim-Tecklenburg beim Besuch der Ausstellung im Veerhoffhaus

Präsentation der Werke von Nikolaus Prinz zu Bentheim-Tecklenburg, die der Gast aus Taganrog, vom Prinzen zu Bentheim geführt, besuchte.

Aus der erlebnisreichen Gruppenreise im Mai 2009 entwickelten sich weitere Beziehungen.

Franz Kiesel hatte Lena Ljamkina kennen gelernt, die beim Besuch als Übersetzerin tätig gewesen war. Er erfuhr, dass sie Kinderchöre leitet, als Chormitglied orthodoxe Liturgie singt und als Sopranistin über ein großes Repertoire verfügt. Mit den Worten: »Ich kenne eine Elena in St. Petersburg, die sowohl beruflich als auch in ihrem Wesen zu Ihnen passt. Diese Elena sollten Sie kennen lernen«, lud er sie nach Gütersloh ein. Die beiden jungen Damen gaben im Januar 2010 zum orthodoxen Weihnachtsfest in der Gütersloher Matthäuskirche ein Konzert und begeisterten zusammen mit der St. Petersburger Geigerin Ekaterina Grandjean mehr als 150 Konzertbesucher.

Eine weitere »Zusammenführung« gab es durch die Taganrog-Reise: Die Gruppe hielt sich einen Vormittag lang in der Malschule auf, die von Swetlana Sergeewa geleitet wird.

Franz Kiesel vermittelte einen Kontakt zur Malschule »ARTige Kinder« in Gütersloh und deren Leiterin Swetlana Samsonowa. Swetlana Sergeewa aus Taganrog kam dann im Sommer 2010 nach Gütersloh.

Die beiden Swetlanas besuchten nicht nur Köln, Dresden und weitere sehenswerte Städte, sondern sie malten auch interessante Motive in der näheren Umgebung von Gütersloh. Danach gab es eine Ausstellung mit Bildern dieser beiden Künstlerinnen, die viel Zuspruch fand. Und aufgrund der Erlebnisse der Reisegruppe wählte Franz Kiesel für die Mitwirkung an der Gütersloher »Europäische Kulturwoche RUSSLAND« im Oktober 2010 die Künstler aus Taganrog, Rostow am Don und Samarskoje.

Darüber wird berichtet im Kapitel »Russische Kulturwochen«.

Pianist Pervez Mody

Pervez Mody wurde für den 6. Mai 2009 zu einem Konzert des Forums eingeladen, weil ihm sein guter Ruf vorauselte. Mody stammt aus Bombay, aber besonders geprägt hat ihn sein siebenjähriger Aufenthalt in Russland und das Studium als Stipendiat des weltberühmten Tschaikowskij-Konservatoriums bei seiner Lehrerin Fyodorova. Auf seine Moskauer Zeit blickt Pervez Mody mit Dankbarkeit zurück, da er in der dortigen hochklassigen Ausbildung intensiv mit der ganzen Breite der europäischen Musikkultur vertraut gemacht wurde.

Seine Lehrerin in Moskau prophezeite ihm »eine leuchtende Zukunft« und beurteilte seine Interpretationen als »künstlerisch eingehend und temperamentvoll«. Daneben bescheinigte sie ihm eine »anziehende Bühnenpräsenz«. Sein nachfolgendes Studium an der Hochschule für Musik in Karlsruhe schloss er mit höchsten Auszeichnungen und dem Diplom »Master of Fine Arts« ab. Zahlreiche Einladungen zu Solo- und Orchesterkonzerten in Europa, Asien und Südamerika folgten nach Abschluss seiner Studien. Zusammen mit Isabell Steinbach, Violine, gründete er 2002 das erfolgreiche »Duo Appassionata« und war zeitweise Lehrbeauftragter an der Musikhochschule Karlsruhe. Eine Reihe seiner dortigen Schüler sind bereits Preisträger in

nationalen und internationalen Wettbewerben.

Matthias Gans schrieb in der »Neuen Westfälischen« nach dem ersten Konzert: »Zwei Meister und ihre Vorbilder – Musik verbindet Nationen« hatte der sympathisch-uneitle Künstler sein sinnfällig zusammengestelltes Programm überschrieben. »Lyrischen Stücken« des Norwegers Edvard Grieg wurden Werke des Amerikaners Edward McDowell gegenübergestellt, der Pole Frederic Chopin traf auf den Russen Alexander Skrjabin«.

Der Erfolg des ersten Konzerts mit Pervez Mody in Gütersloh war denn auch der Anlass, zur Freude der Musikfreunde ein zweites Konzert zu organi-



Pervez Mody ist in Gütersloh ein gern gesehener Gast

sieren, das im Mai 2011 stattfand. Aus Modys Moskauer Studienzeit stammt seine intensive Hinwendung zu dem russischen Komponisten Alexander Skrjabin (1872–1915), dessen Werke einerseits wegen ihrer unkonventionell freien Gestaltung nur schwer zu deuten sind, andererseits aber dem Interpreten einen weiten gestalterischen Raum bieten, was den musikalischen Intentionen Modys entgegenkommt. Es überraschte daher nicht, dass Skrjabin das Programm des zweiten Konzerts bestimmte. Neben den Sonaten Nr. 2 op. 19 und Nr. 7 op. 64 kamen Etüden aus op. 42 und die Preludien op. 17 zum Vortrag.

Abgerundet wurde das Konzert durch Werke zweier Komponisten, die – wie Skrjabin selbst – exzellente Klaviervirtuosen waren und Vorbildcharakter für sein musikalisches Schaffen hatten.

Mody hat dazu von Frederic Chopin die Mazurken op. 74 und die Ballade

Nr. 1 op. 23 und von Franz Liszt Consolation Nr.3 und den Mephisto Walzer Nr. 1 ausgewählt.

Pervez Mody hat Franz Kiesel einen Wunsch erfüllt. Er präsentierte im Namen des Forums bei der Eröffnung der »Europa-Woche« im Kreishaus

Gütersloh Werke von Schubert, Schumann und Liszt. Für die Teilnehmer an der Eröffnungsveranstaltung war diese halbe Stunde am Flügel eine freudige Überraschung. Mody nahm für seinen musikalischen Beitrag kein Honorar, denn es sollte – wie er sagte – ein »Freundschaftsdienst« sein.



Meisterpianist Vadim Palmov

Auf den Meisterpianisten Vadim Palmov wurden wir von unserem Mitglied Arthur Böpple aus Herford aufmerksam gemacht, der schon seit einigen Jahren Beziehungen zu Palmov hat und in anderen Städten Konzerte für ihn organisierte. Wenn Franz Kiesel erfährt, dass ein Russe, von dem hohe Qualität zu erwarten ist, in Gütersloh ein Konzert geben möchte, dann ist sein Interesse geweckt. So war es auch mit der Empfehlung von Herrn Böpple.

Vadim Palmov zählt zu den renommierten Pianisten Russlands und gilt als herausragender Interpret und Kenner romantischer Musik. Er studierte bei Nathan Perelman in St. Petersburg und ist seither sowohl durch zahlreiche Auftritte in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion als auch im westlichen Ausland bekannt geworden. Legendar sind seine Auftritte im Duo mit dem russischen Komponisten und

Schostakowitsch-Schüler Vadim Biberگان. Seit Jahren spielt er auch mit seinem Sohn Igor Palmov in einem Duo, das 2001 Preisträger bei dem »Wolfgang Jacobi Internationalen Wettbewerb« in München wurde. Als Solist konzertierte Palmov mit führenden Sinfonieorchestern Russlands.

Seine künstlerischen Interessen sind mannigfaltig: Bach, Mozart, Haydn,

Scarlatti, Beethoven. Die Vorliebe für die Romantiker Chopin, Schubert, Liszt und Schumann übernahm Palmov von seinem Lehrer Nathan Perelman, der in Russland vor allem aufgrund seiner außergewöhnlichen Interpretation der romantischen Musik berühmt ist.

In seinem Repertoire ist eine große Anzahl von selten gespielten Musikwerken des 20. Jahrhunderts: Konzerte für Klavier und Orchester von Schönberg, Martinu, Blacher, Villa-Lobos und Mossolow, das Konzert von Strawinsky für Klavier, Blasinstrumente, Posaunen und 3 Kontrabässe, die Sonate von Salomanow für Klavier und Streichinstrumente. Sein umfangreiches, sich ständig erneuerndes Repertoire ermöglicht

ihm, dutzende Solokonzerte in einer Spielsaison in Europa und Russland zu geben sowie mit renommierten Orchestern zu spielen; darunter sind das Sinfonische Orchester der St. Petersburger Philharmonie und das Staatliche Sinfonische Orchester St. Petersburgs unter Leitung von Raviil Martynow (mit diesem wurden von Vadim Palmov alle Klavierkonzerte von Beethoven in der Saison 1997-1998 gespielt) und das

Sinfonische Orchester der Ekaterinburger Philharmonie.

Palmov betätigte sich auch als Organisator und künstlerischer Direktor von diversen Festspielen in Russland. Seit 2005 ist Vadim Palmov Artdirector des Anton Rubinstein Festival in St. Petersburg und seit 2007 unter anderem Dozent an der Musikhochschule Karlsruhe.

Vom Konzert mit Vadim Palmov im Mai 2010 sprach das Publikum noch lange. Die positiven Erinnerungen waren der Anlass, den Pianisten für einen erneuten Auftritt am 11. Oktober 2011 zu engagieren. Der Bericht in den Tageszeitungen gibt die Begeisterung des Publikums wider.



Cellist Mark Varshavskij und Cellistin Christine Lacoste

Nikolaus Prinz zu Bentheim-Tecklenburg machte das Forum Russische Kultur auf die beiden Cellisten, mit denen er seit vielen Jahren eng befreundet ist, aufmerksam. Im ersten Konzert eines freien Veranstalters, das im März 2010 in der Studio-Bühne des neuen Theaters stattfand, waren die 150 Plätze restlos ausverkauft.

Cello-Duette gehören nicht zuletzt deswegen zu den selten gespielten Werken der Kammermusik, weil die Interpretation ein äußerst sensibles Zusammenspiel und hohe Musikalität verlangt. Christine Lacoste und Mark Varshavsky ließen dieses in hervorragender Weise erkennen. Das Duo wurde ergänzt durch die Pianistin Irina Gorgadze.

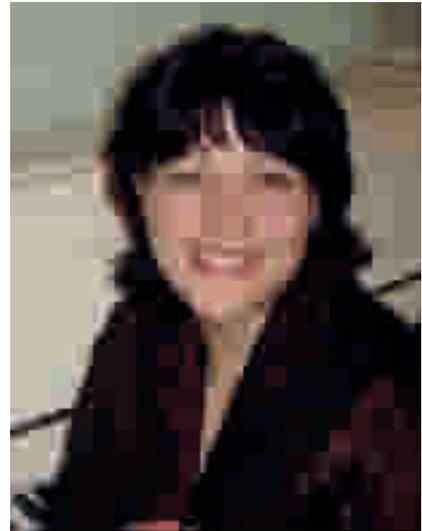
Im ersten Teil des Konzerts kamen Werke von Michail Glinka, Robert Schumann und Sergej Prokofiev zum Vortrag. Nach der Pause standen Kompositionen von Carl Maria von Weber, Franz Schubert, Igor Strawinsky, Alexander Skrjabin, Nicolai Rimski-Korsakov und Peter Tschaikowsky auf dem Programm. Christine Lacoste vermittelte in ihrer Moderation den Besuchern Wissenswertes über die Komponisten und die vorgetragenen Werke.

Mark Varshavsky erhielt seine Ausbildung am Konservatorium in Moskau. Auf den zahlreichen Tourneen in seiner Heimat erfuhr er hohe Anerkennung durch das Publikum, die Kritik und von Komponisten, darunter Dmitrij Schostakowitsch. Nach seiner Emigration folgten Konzerte in europäischen Städten, unter anderem in Rom und Paris, zusammen mit Y. Menuhin, M. Gendron, J. Demus. Er nahm an wichtigen Festivals teil, insbesondere in Wien, Mailand und Gstaad, am Carinthischen Sommer und am Festival de Paris. Erwähnenswert sind außerdem Schallplatten- und Radioaufnahmen bei fast allen europäischen Rundfunk-

häusern, sowie Meisterkurse in Wien, an der Menuhin Musikakademie und der Ecole Normale in Paris. Als vielseitiger Musiker betätigt er sich auch als Dirigent, sowie als Begleiter am Klavier. Er ist Jurymitglied von Wettbewerben der ARD in München und von V. Bucchi in Rom.

Christine Lacoste ist in Basel aufgewachsen. Sie erwarb nach dem Lehrdiplom in Basel an der Accademia de Santa Cecilia in Rom das Solistendiplom und studierte weitere Jahre bei André Navarra an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien. Es folgten Engagements in Orchestern in Rom, als Cellosolistin in Florenz und Verona. Sie spielte als Solistin und in verschiedenen Formationen bei internationalen Festivals, unter anderem in Wien, Salzburg, Paris, Mailand, London, St. Petersburg, Riga, Bratislava und in Australien. Christine Lacoste spielt gern zeitgenössische Musik. Einige ihr gewidmete Kompositionen trug sie als Erstaufführungen vor. Mehrere ihrer Konzerte wurden von Rundfunk und Fernsehen aufgezeichnet. Wichtig ist ihr auch die pädagogische Tätigkeit.

Irina Gorgadze, geboren in Georgien, lebt seit 2001 in Deutschland und arbeitet als Korrepetitorin, Konzertpianistin und Musiklehrerin. Im Anschluss an ihr Studium am Staatlichen Sardjishvill Konservatorium Tiflis absolvierte sie erfolgreich ein Aufbaustudium und wurde nach dessen Abschluss sofort als Dozentin an das Konservato-



Konzertpianistin Irina Gorgadze begleitete das Cellisten-Duo. Daraus wurde eine Freundschaft.

rium berufen. Sie ist Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe und Teilnehmerin verschiedener Meisterkurse. Als Kammermusikerin trat sie mit vielen bedeutenden Musikern auf.

Das Konzert der drei Künstler in Gütersloh war auch das Ergebnis eines fruchtbaren Zusammenwirkens mit dem Fürstenhaus, mit dem Ehepaar Vdovkin und der dem Forum bereits gut bekannten Pianistin Irine Gorgadze, die die beiden Cellisten hervorragend ergänzte.

Die Künstler wohnten in Herzebrock im fürstlichen Anwesen, sie hielten ihre Proben ab im Haus des Ehepaars Vdovkin, das Mitglied des Forums ist, und spielten – im wahrsten Sinne des Wortes – gut zusammen. Die Pianistin Irine Gorgadze hatte sich vor dem Konzert zweimal in Basel zu Proben aufgehalten. Über jede der Begegnungen freuten sich die drei, die inzwischen Freunde geworden waren.

Musikalisches Familientreffen

Forum Rüdiger Kultur präsentiert Celloduo im Theater

VON MICHAEL GERTS

■ Gütersloh. Das Forum Rüdiger Kultur versammelt katzenge-
wöhnlichen Konzerte, Mittel-
weile sind es eher musikalische
Familientreffen, die der Ver-
einigte Franz Kreis einrichtet.
Das bezieht sich nicht nur auf
den Kreis der Interessierten,
Auch im Zusammenkommen tol-
den Abende sind viele Mitglie-
der des Vereins beteiligt.

Vollst. Hans Jürgens im Mit-
woch, am Franz Kreis 160 Bismar-
kstr. in der ausverkauften Stadtho-
llens beginnt die Konzerte. Man
hat die Musiker natürlich
nicht bloß, wenn man behauptet,
das sich so viele Jahre für
das Kammerensemble Duo to-
tern können, weil es extrem gut
wenn Themen einführt. Doch
zu dem Schauspieler gewollt
stehen immer Abend auch un-
terhalb, denn die auf der Schweiz
angewandten Cellisten, Clavierspieler
Laurenz und stark verbunden
hätten ein interessantes Repertoire
von Programmen mitgebracht.

Der Auftritt im Kino war über-
haupt eine Einführung von Ni-
klaus Perle. Demnach es im
Kino, das die Frau schon seit
längem kennt und anzu-
sehen in Herabdruck behauptet.
Am Franz Kreis war es nun, ein-
ganzwöchige Klavierkonzerte zu
haben. In der Bismarckstr. im
Gang der Stadt ist der Schwere, um
zu ihm zu gehen. Insbesondere
man, dass die in der Stadtho-
llens kein Mangel an Verfügung stand
so dass der Talent im abstrak-
ten Hellschauer nicht voll
mit Einführung kam.

Im ersten Teil haben sich die
beiden Cello-Virtuosen mit al-
ten schillerndem, Händel, Se-
nart am Beginn (man noch als
Sohn im Klavierbegleitung ge-
wertet werden) oblag dem zwei-
ten Cello doch tollbillig der Com-



Interessantes Ensemble: Das Duo Mark Vashkovsky und Christian Lorenz bei den Konzerten in der Stadthalle.

poniert. Christian Lorenz
führte hier ein wenig und zeigte
ausdrücklich in Robert Schu-
manns First Suite im Violon-
cello. Impulsiv und fast kapri-
zios, aber mit reichlich exzentri-
schen Bildern komponiert. Im lei-
sten Teil mehr weise erweitert
durch Improvisationsübungen
und verträumten Doppelgriffen
getriebe.

Mark Vashkovsky war ein
durchdringender Cellist, er
wies sich jedoch so viel für Be-
griff Produktion Cellowaren, die
erst zwei zwei Gäste der Kultur
mit ihm für die ersten, aber

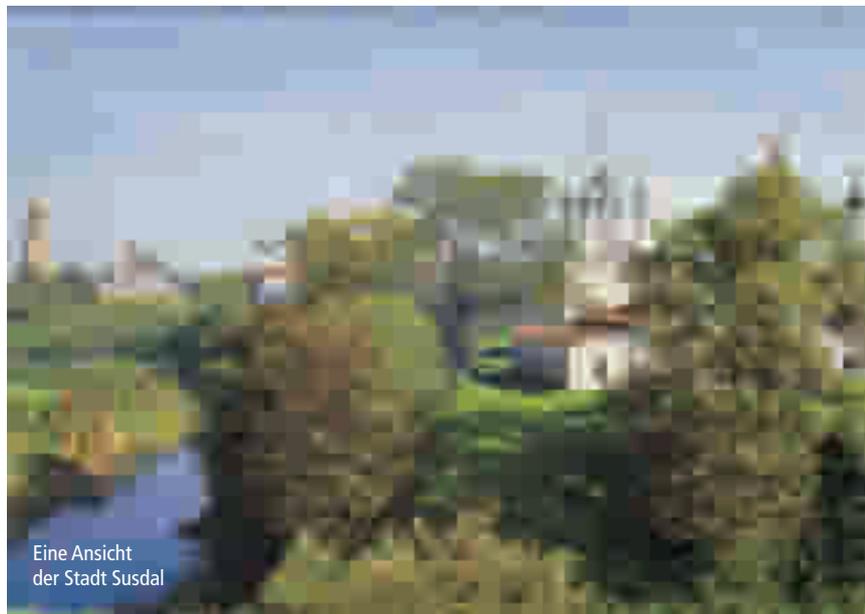
auch für die Sensibilität des musikalischen Tonsatzes interpretiert.
Hilfsleistung des Abends waren
sicherlich die Cello Duo. Bei
Arbeitszeiten von Jahren im
Hilfsleistung von Christian Lorenz
„Der Zweifel“ oder das Programm
des Themen von Weber „Pro-
schütz“. Am Ende wurde die
deutsch-russische Begegnung
im Programm durch die schwe-
densch-russische Umsetzung in
einem erfolgreichsten Instrument-
isten. Auch wird Franz Kreis all
die ihm zugewandten Fäden
konzertiert mit einem tragischen
Nachklang zu haben.

Besuche in Susdal

Dieses Thema steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Beziehungen des Forums zur Stiftung »Neue Namen« in Moskau. Ihm soll aber ein besonderes Kapitel gewidmet werden, weil es die Bedeutung der Meisterkurse während der Sommerschulen in Susdal für die Breite und die Qualität der Aktivitäten der Stiftung offenbart.

Die erste Einladung der Stiftung »Neue Namen« an das Forum Russische Kultur nach Susdal vom 16. bis 22. Juli 2001 wurde für Franz Kiesl eines seiner größten Erlebnisse. Vor der Abfahrt in die 230 km südöstlich von Moskau gelegene Stadt, die zum »Goldenen Ring« gehört, besuchte er die Neurochirurgische Burdenko-Klinik in Moskau, um eine Spende über 1.000 US-\$ zu überbringen.

Eigentlicher Anlass für den Besuch war die »9. Sommerschule« der Stiftung »Neue Namen«. Während der Som-



Eine Ansicht
der Stadt Susdal

merferien gibt es zweimal zweiwöchige Meisterkurse für Musiker, Maler und Dichter. Die Teilnahme an der Eröffnungsveranstaltung vermittelte einen Eindruck von der Bedeutung und Wertschätzung der Stiftung. Die feierliche Eröffnung fand im Konzertsaal des Touristikzentrums statt. Präsidentin Iwetta N. Woronowa begrüßte zunächst die offiziellen Gäste. Es waren der Generaldirektor des »Touristikkomplexes Susdal«, Wladimir J.

Efimat, der Gouverneur des Wladimir-Bezirks, Nikolaj W. Winogradow, die stellvertretende Stadtdirektorin Susdals, Alla S. Zaikowa, der Direktor der Susdaler Musikschule, Eugen J. Andrejew, der stellvertretende Vorsitzende der Russischen Kulturstiftung, Konstantin P. Worobjow, die Gattin des japanischen Botschafters in Moskau und der Vorsitzende des Forums Russische Kultur Gütersloh e.V. Die Präsidentin Woronowa bezog in ihre Begrüßung auch alle Pädagogen, die jugendlichen Teilnehmer und die Vertreter der TV- und Printmedien ein.

Susdal – Stadt des Goldenen Rings

Als »heiligen Ort« bezeichnen die Russen Susdal. Mit 12.000 Einwohnern hat Susdal eher das Format eines Dorfes. Es ist die Geschichte, die den Ort zum »Goldenen Ring«, also zu der Reihe der ersten Städte Russlands, die sich an dem bedeutenden Handelsweg nordwestlich von Moskau bis zur Wolga erstrecken, hinzu fügte.

1024 erstmals urkundlich erwähnt, entwickelte sich die Stadt rasch zu einem bedeutenden politischen und wirtschaftlichen, später auch geistlichen Zentrum. So entfielen 1573 auf 400 Gehöfte allein 49 Kirchen. Obwohl Susdal im 16. Jahrhundert durch Plünderungen, Flammen und die Pest mehrmals fast völlig zerstört wurde, bauten seine Bewohner den Ort immer wieder neu und prächtig auf. Nachdem Stalin zehn Kirchen schleifen ließ, zieren noch 30 Kirchen und 15 Klosteranlagen den beschaulichen Ort, der mittlerweile zum Weltkulturerbe zählt.

Susdal ist ein einziges Freilichtmuseum. Die Holzhäuser aus dem 18. Jahrhundert, die Katharina II. nach europäischem Vorbild in ausgewählten Orten errichten ließ, dürfen in ihrer Substanz nicht verändert werden, Neubauten haben strengen Kriterien zu genügen. Geschichtsbewusst geben sich die Susdaler, mittlerweile überwiegend Rentner, auch hinsichtlich der kommunistischen Diktatur. Die breiteste Straße im Ort ist immer noch die Leninstraße, die am Lenin-Platz mit einem überlebensgroßen Lenindenkmal vorbeiführt.

Matthias Gans



Auf der Plakette des Flügels ist zu lesen, dass das Forum Mitstifter ist.

Tatjana A. Gaidamowitsch gilt mit ihren 83 Jahren als Mutter der Sommerschule. Sie gab den jungen Menschen den Rat, Respekt vor ihren Pädagogen zu haben, weil sich dadurch die eigene Persönlichkeit gut entwickeln werde.

Vor dem Konzert sprachen die offiziellen Gäste vor den 400 Zuhörern ihre Grußworte. Franz Kiesel berichtete von der überaus großen Wertschätzung, die die »Neuen Namen« in Gütersloh genossen. Die Konzerte im Oktober 1998, im November 1999 und im September 2000 seien eine gelungene Präsentation des großen Könnens der von der Stiftung geförderten jungen Künstler gewesen. Im 2. Halbjahr 2001 kamen zur Feier des 10-jährigen Bestehens des Forums insgesamt 44 russische Künstlerinnen und Künstler und ihre Begleitung nach Gütersloh und lebten dort zwischen 4 und 6 Tagen in deutschen Familien. Konstantin P. Worobjow, stellvertretender Vorsitzender der Russischen Kulturstiftung, nahm diese Information zum Anlass für ein ausführliches Gespräch, über das in einem der nächsten Absätze berichtet wird.

Konzertflügel gestiftet

Besonders beachtet wurde am Eröffnungsabend die Übergabe eines Flügels an die »Neuen Namen«. Finanziert wurde er aus Spenden der Besucher eines von Frau Tamba, der Gattin des japanischen Botschafters, in der japanischen Botschaft in Moskau organisierten Konzerts und einer Spende des Forums Russische Kultur aus Gütersloh. Eine Plakette am Flügel trägt den Text: »Gestiftet von der japanischen Botschaft in der Russischen Föderation und vom Forum Russische Kultur Gütersloh (Deutschland)«. Für das japanisch/deutsche Geschenk gab es reichlich Applaus. Es war an diesem Abend das am meisten bespielte Instrument.

Das Konzert bot insgesamt ein abwechslungsreiches Programm. Zwei volkstümliche Ensembles spielten, sangen und tanzten und sorgten mit ihren Auftritten für eine lebhaftige Stimmung. Klassische Musik stand ebenso auf dem Programm wie Volkstümliches, das das Volksinstrumenten-Ensemble unter Leitung von Professor Vjatcheslaw Kruglow darbot. Sechs Mädchen und Jungen trugen ihre selbstverfassten Gedichte vor.

Nach dem Konzert fand ein Gespräch zwischen dem stellvertretenden Vorsitzenden der Russischen Kulturstiftung, Konstantin P. Worobjow, und Franz Kiesel statt. Worobjow arbeitet seit 1991 in der 1989 von Michail Gorbatschow gegründeten Kulturstiftung, die direkt dem jeweiligen Präsidenten unterstellt ist. Nach seiner eigenen Darstellung schätzt er die Arbeit des Forums, da ihm der gegenseitige Kulturaustausch besonders am Herzen liegt. Er ist bestrebt, dass die Russen mehr als bisher von der deutschen Kultur erfahren, und sagte die Unterstützung der Russischen Kulturstiftung für den Fall zu, dass das Forum den Besuch deutscher kultureller Gruppen in Russland organisierte.

Am dritten Tag der Sommerschule fand vor jugendlichen Zuhörern und Gästen eine Konferenz der Pädagogen statt, die von Tatjana A. Gaidamowitsch in ihrer Funktion als Professorin des Moskauer Staatlichen Konservatoriums geleitet wurde. Die Teilnehmer dieser Gesprächsrunde berichteten über Besonderheiten ihrer Laufbahn, über ihre Erfahrungen und über die Perspektiven für die Zukunft, die sie sehen oder schaffen wollen. Es war ein Austausch wertvoller Informationen zwischen wichtigen Persönlichkeiten des russischen Kulturlebens, die für die künftige Arbeit der Stiftung »Neue Namen« nützliche Anregungen gegeben haben. So sagte etwa Professor Kruglow: »Die Beziehung zwischen den Pädagogen und ihren Schülern ist in der Sommerschule ganz anders als in sonstigen Schulen oder Konservatorien, weil jeder von uns ein Fan seiner Arbeit ist« und ergänzte: »Talente ziehen Talente an.« Alle Mahlzeiten werden gemeinsam in einem Speisesaal eingenommen, in dem die Atmosphäre einer harmonischen Großfamilie herrscht.

Zwei Tage später stellte Iwetta N. Woronowa ihren Plan für die 10. Sommerschule im Jahr 2002 zur Diskussion mit den Pädagogen vor. Unter dem Motto: »Neue Namen Russlands – Mein Russland – Mein Traum« sollte das Jubiläumsjahr neue Höhepunkte bringen. So sollten die Werke der jungen Dichter in einem Buch erscheinen. Mit den Bildern der jungen Maler werde ein Katalog herausgebracht.



Pädagogen und Schülerinnen nach getaner Arbeit vor dem Touristikzentrum in Susdal. Zweiter von rechts: Professor Eduard Gratsch, der 1995 und 1996 in Gütersloh war. Erste von links: Nina Luminadze war mit den »Neuen Namen« im September 2000 in Gütersloh.

Bei den Besuchen einiger der Meisterkurse, die in der Musikschule neben dem Susdaler Kreml stattfanden, erfuhr Franz Kiesel von einem der Professoren: »Die Besten sind die Fleißigsten«, und er fügte hinzu: »Ich habe einen 12-Jährigen, der schon morgens um 5 Uhr auf dem Piano zu spielen beginnt und jeden Tag mindestens 9 Stunden spielt«. Die Temperatur von über 32 Grad Celsius minderte die Kondition der jungen Leute nicht.

Iwetta N. Woronowa eröffnete einen Tag vor Franz Kiesel's Abreise ein Solistenkonzert der Pädagogen im Konzertsaal des Touristikzentrums. Sie erwähnte ausführlich die Zusammenarbeit mit dem Forum Russische Kultur und berichtete von den Besuchen bei Bürgermeisterin Maria Unger, von den fürsorglichen Gastgebern und von den gut besuchten Konzerten. »Wer einmal in Gütersloh war, der möchte wieder nach Gütersloh«, sagte Iwetta N. Woronowa. Franz Kiesel bedankte sich und versprach, seinen Besuch voller Eindrücke in Susdal zu wiederholen. Dass das schon im darauffolgenden Jahr sein würde, war damals noch nicht abzusehen.

Bei diesem Solistenkonzert traten zwölf Professoren auf. Sie spielten Werke russischer und europäischer Komponisten, fünf von ihnen spielten das »deutsch-japanische« Piano, zwei spielten Cello und je einmal wurde mit Geige, Klarinette, Bajan, Domra und Balalaika musiziert und mit dem Gesang einer Professorin. Ein Konzert mit einer solchen Besetzung zählt gewiss zu den ganz seltenen musikalischen Erlebnissen.

Bei der Abschlussfeier im rustikalen Restaurant »Traktir« neben einem noch heute bewohnten Kloster am Rande der Stadt, waren alle Pädagogen voll des Lobes über die Arbeit von Iwetta N. Woronowa. »Wir bewundern Sie, liebe Frau Iwetta Nikolajewna Woronowa, nicht nur, sondern wir verehren Sie«, sagte eine der Pädagoginnen unter mächtigem Applaus aller Teilnehmer, zu denen zahlreiche Professoren führender Lehreinrichtungen gehörten. Iwetta Woronowa verteilte aber auch ihrerseits viel Lob an jeden einzelnen Pädagogen. Der erste Teil der Sommerschule wurde von allen fünfzig Pädagogen und Organisatoren als großer Erfolg gefeiert. Jeder schien der Freund jedes anderen zu sein. Auf die Frage einer der Pädagoginnen an Franz Kiel, was denn das Motiv für sein Engagement zugunsten der Russen sei, gab er die Antwort: »Es ist mein Wunsch, dass sich sehr viele Russen und Deutsche kennenlernen, dass sie sich sehr gut verstehen und dass über allen Begegnungen die Wertschätzung des anderen steht.«

Kiesl traf in Susdal sechs Pädagogen, die schon einmal in Gütersloh gewesen waren: Iwan Mosgowenko, Professor für Blasmusik, Vjatcheslaw Kruglov, Professor des volkstümlichen Ensembles, Professor Eduard Gratsch und seine Gattin Valentina Vasilenko und die Pianistinnen Tamara Ogenosowa und Nina Lomjadze. An einem Abend luden Professor Kruglov und zwei seiner Kollegen Franz Kiesl zum Angeln auf ein Boot im nahe gelegenen Fluss ein. Alle schwärmten davon, wie groß der Fisch sein würde, den sie an der Angel haben werden.

Für alle war das Ergebnis gleich: Nichts.



Die Deutschen nach ihrer Ankunft in unmittelbarer Nähe des Kongresszentrums

Meisterkurse in Susdal für elf Kinder und Jugendliche

Zur Feier des 10-jährigen Jubiläums des Forums am 2. September 2001 überbrachte die Präsidentin der Stiftung »Neue Namen«, Iwetta N. Woronowa, ein Präsent von großem Wert – materiell wie ideell: Elf Kindern und Jugendlichen wurde die Möglichkeit geboten, 6 Tage lang in Susdal an Meisterkursen unter der Anleitung von namhaften Professoren teilzunehmen.

Unterkunft, Verpflegung und Kurse kosteten die Teilnehmer zwar nichts, aber wie sollten die Flugkosten Düsseldorf – Moskau – Düsseldorf und die Kosten für den Bus Moskau – Susdal – Moskau finanziert werden? Das Forum jedenfalls hatte finanzielle Mittel in Höhe von mehr als 10.000 DM nicht zur Verfügung.

Franz Kiesl trug Frau Dr. Karin Zinkann mit einem Brief die Schirmherrschaft über dieses Projekt an. Wenige Tage später rief Frau Dr. Zinkann Franz Kiesl an und lud ihn zu einem Gespräch ein. Dabei teilte sie mit, dass sie und ihr Mann beschlossen hätten, den Susdal-Besuch mit 10.000 DM aus der »Kurt-Christian-Zinkann-Stiftung für Musik« zu fördern, und dass sie die Schirmherrschaft übernehme. Franz Kiesl fiel natürlich »ein Stein vom Herzen«.

Nun ging es darum, Kinder und Jugendliche aus dem Kreis Gütersloh zu finden, die sich für die Meisterkurse in Susdal interessierten. Nach der Veröffentlichung des Vorhabens in den Tageszeitungen meldeten sich 25 interessierte junge Musikerinnen und Musiker. Das Forum organisierte einen Wettbewerb, der im Evangelisch Stiftischen Gymnasium durchgeführt wurde. Die fünf Juroren waren bekannte Musikpädagogen der Region. Die »Auserwählten« waren: Diana Beking, 12 Jahre (Klavier), Nils Corßen, 15 Jahre (Posaune), Wibke Corßen, 19 Jahre (Violine), Rosemarie Hirschberg, 11 Jahre (Violine), Anna Katrin Hirschberg, 12 Jahre (Querflöte), Fabian Huster, 13 Jahre (Trompete), Elena Kuhn, 13 Jahre (Oboe), Frederike Möller, 19 Jahre (Klavier), Karolina Trojok, 17 Jahre (Klavier), Friederike Beckmann, 14 Jahre (Violine) und Julia Panzilius, 16 Jahre (Klavier).

Das Reiseprogramm sah so aus: Flug am Samstag, 13. Juli 2002, ab Düsseldorf über München nach Moskau mit der Weiterfahrt per Bus nach Susdal. Für die jungen Menschen bedeutete das einen anstrengenden 16-Stunden-Tag. An den folgenden sechs Tagen nahmen die deutschen Kinder und Jugendlichen an den Meisterkursen teil. Der Unterricht war nicht nur für die deutschen Gäste

interessant, sondern auch für ihre Pädagogen. Jeder der jungen Deutschen empfand für seine »Lehrerin« oder seinen »Lehrer« Zuneigung, was die Freude am Unterricht und den Lernerfolg sichtlich und hörbar förderte.

Mit den deutschen Schülern reisten Franz Kiesel und Michael Moch vom Vorstand des Forums, das Ehepaar Manfred und Christa Ligensa sowie als russisch sprechende Begleiter, Dr. Faina Krawerskaja und Burkhard Hoeltzenbein, deren Reise vom »Deutschen Musikrat« gefördert wurde. An drei Tagen nahm auch Schirmherrin Dr. Karin Zinkann an den wichtigsten Veranstaltungen der Sommerschule teil. Matthias Gans hielt in seinen Berichten für die Tageszeitungen »Neue Westfälische« und »Die Glocke« seine Erlebnisse und Erfahrungen fest.

Am 15. Juli fand in der Bischofs-Kathedrale in Susdal eine Diskussion mit 45 Pädagogen und Vertretern aus Politik und Kultur am »Runden Tisch« statt, die im russischen Fernsehen übertragen wurde. Unter den Teilnehmern war auch der Kulturminister des Gebiets Chanty Mansijsk, Alexander Konev. Aus dieser Begegnung entwickelten sich später viele gemeinsame Projekte. Dr. Karin Zinkann sagte bei dieser Veranstaltung in ihrem Beitrag:

»Heute, hier bei der Eröffnung der Sommerakademie für Musik in Susdal zu sein, bedeutet für mich persönlich viel! War doch Musik immer ein wichtiges Element in meinem Leben, und junge Menschen zu fördern war stets ein großes Anliegen für mich.

Warum ist die Musik etwas so Wichtiges? Sie ist, wie ein bekannter Mann schon vor mehreren 100 Jahren gesagt hat, die wahre, allgemeine Menschensprache. Sie ist ohne Sprachbarrieren direkt ver-



Dr. Karin Zinkann sprach vor den Teilnehmern der Pressekonferenz



Für die Kinder im Waisenhaus war der Besuch der deutschen Gäste ein großes Erlebnis

ständig, und sie verbindet Menschen so unmittelbar wie keine andere Kunst. Und noch etwas anderes: Wer sich schon in jungen Jahren mit Musik beschäftigt, lernt den Umgang mit der Welt des Abstrakten. Dies ist eine Lebensschule sondergleichen. Studien haben ergeben, dass in Schulen, in denen schon von Anfang an Musik vermittelt wird, auch die späteren Fächer in Lesen, Schreiben, Rechnen deutlich besser sind, aber auch der soziale Umgang miteinander in solchen Schulen gewinnt. Es werden eben das Herz und die Seele aufgeschlossen.

Ein Schritt in eine bessere Welt

Die Musik ist die Sprache der Seele und des Herzens, und nur mit dem Herzen finden wir den Weg in eine bessere Welt. Vor 1000 Jahren, also zu der Zeit noch vor der Trennung zwischen Ost- und Westkirche, lebte in Frankreich ein damals sehr berühmter Mönch und Klosterbruder. Er hieß Bernhard von Clairveaux und schrieb, dass man das Paradies nicht mit den Füßen, sondern nur mit dem Herzen betreten könne. Musik ist ein Schritt auf dem Weg zu einer besseren Welt. Auch wenn sie nie ein Paradies sein wird, so hilft uns die Musik näher zu diesem Ziel zu kommen.

Wo könnte eine solche Sommerakademie für Musik eine bessere Heimstätte haben als gerade hier in Susdal? Nirgends wird das Bewusstsein alter Kulturtradition stärker gefördert als gerade hier: Eine kleine Stadt mit einer großen Geschichte, die geprägt wurde durch viel Kultur, aber auch durch viel Leid. Als ich vor 30 Jahren zum ersten Mal hier war, war ich von

der Atmosphäre dieses Ortes fasziniert. Die vielen Klöster und Kirchen sind Zeugen einer Vergangenheit, die mehr kannte als die Beschäftigung mit dem Alltäglichen. Und die vielen Kriegskatastrophen, die in früheren Jahrhunderten Susdal immer wieder heimgesucht haben, sind auch ein in unsere Zeit hineinragendes Mahnmal, dass wir endlich beginnen müssen, uns in Europa zuerst einmal als europäische Brüder mit einer gemeinsamen Kultur zu fühlen und erst dann als Nationen. Dazu müssen wir uns kennenlernen. Dieser Ort könnte nicht besser gewählt sein, und die Musik könnte keinen besseren Rahmen darstellen.

Nun bleibt mir noch, unseren Gastgebern für ihre großzügige Gastfreundschaft und allen, die an dieser Akademie teilnehmen, den Initiatoren und den Dozenten zu danken. Den glücklichen Stipendiaten wünsche ich unvergessliche, lehrreiche und interessante Tage«.

Die deutschen Gäste besuchten am 16. Juli ein Waisenhaus mit 34 drei- bis sechsjährigen Kindern. Sie verteilten als Geschenke Spiele, Puppen und Luftballons. Die Freude war so groß, dass auf beiden Seiten Tränen flossen. Matthias Gans schreibt dazu: »Es war sicherlich eine der anrührendsten Begegnungen dieser einwöchigen Russland-Reise, der Besuch in einem Susdaler Waisenhaus für Kinder mit geistiger Behinderung. Die Leiterin, selbst in einem Heim für Waisen aufgewachsen, führt durch das materiell bescheiden, aber liebevoll ausgestattete Haus. Es sind solche Erfahrungen, die eine Reise erst wertvoll und erinnerungswürdig machen«.

Lokale Kultur

www.westfalenpost.de

Freitag, 20. September 2013, 14.47 Uhr

Anrührende Begegnungen

Wissenschaftlerinnen des Villaverbandsjugend

■ **Frankfurt (H2)** – Schichtarbeit wird häufig kritisiert, weil sie einen unregelmäßigen Lebensrhythmus erzwingt. Das ist die Dilemma, auf die sich die Wissenschaftlerinnen des Villaverbandsjugend stellen. Mit ihrem Blick können sie die Vorteile der Schichtarbeit für die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht übersehen. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Die Wissenschaftlerinnen

haben dabei festgestellt, dass die Schichtarbeit die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur durch den unregelmäßigen Lebensrhythmus, sondern auch durch die hohen Arbeitszeiten beeinträchtigt. Die Wissenschaftlerinnen haben festgestellt, dass die Schichtarbeit die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur durch den unregelmäßigen Lebensrhythmus, sondern auch durch die hohen Arbeitszeiten beeinträchtigt. Die Wissenschaftlerinnen haben festgestellt, dass die Schichtarbeit die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur durch den unregelmäßigen Lebensrhythmus, sondern auch durch die hohen Arbeitszeiten beeinträchtigt.

Die Wissenschaftlerinnen des Villaverbandsjugend sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Wissenschaftlerinnen des Villaverbandsjugend sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Wissenschaftlerinnen des Villaverbandsjugend sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Talentschmiede für Hochbegabte

100. Geburtstag des Villaverbandsjugend

■ **Frankfurt (H2)** – Am 10. September 1913 wurde der Villaverbandsjugend gegründet. In diesem Jahr feiert der Villaverbandsjugend sein 100. Geburtstag. Die Wissenschaftlerinnen des Villaverbandsjugend sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Wissenschaftlerinnen des Villaverbandsjugend sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Wissenschaftlerinnen des Villaverbandsjugend sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Wissenschaftlerinnen des Villaverbandsjugend sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Wissenschaftlerinnen des Villaverbandsjugend sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Wissenschaftlerinnen des Villaverbandsjugend sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Wissenschaftlerinnen des Villaverbandsjugend sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Andrang an der Schule für Hochbegabte

Die Schulleitung

Die Schulleitung ist überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Schulleitung ist überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Schulleitung ist überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Schulleitung ist überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Schulleitung ist überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Schulleitung ist überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Schulleitung ist überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Die Schulleitung ist überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind überzeugt, dass Schichtarbeit auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat.

Unter den Konzerten, die die deutschen Gäste erlebten, wird sicher der Auftritt des Kammerorchesters aus dem mongolischen Ulan Bator lange in Erinnerung bleiben. Die Reise aus der Heimat der Musiker bis Susdal dauerte mit dem Zug fünf Tage und Nächte. Besonders beeindruckend war, dass abwechselnd die jungen Musiker bis hin zum Allerjüngsten das Dirigieren übernahmen. Das fand den größten Beifall.

Die beiden Forum-Vorstandsmitglieder Kiesel und Moch begegneten einem früheren guten Bekannten, dem Dirigenten Wladimir Beglezow, der 2000 mit dem St. Petersburger Knabenchor der Glinka-Chorschule in Gütersloh war. Er dirigierte in Susdal ein Orchester aus Surgut mit einem außergewöhnlichen Musikstück. Die Freude über diese Begegnung war auf beiden Seiten groß.

Die Stipendiaten und ihre Begleiter unternahmen am vorletzten Tag ihres Aufenthalts einen Ausflug in die Gebietshauptstadt Wladimir mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten. Am 19. Juli fanden vormittags noch »Meisterkurse« statt, aber nach dem Mittagessen ging der Bus Richtung Moskau. Die Gruppe wohnte in einem Park mit Ententeich im »Prophylaktischen Sanatorium für den Präsidentenapparat«.

Am 20. Juli gab es unter sachkundiger Führung eine Stadtrundfahrt mit Kreml-Besichtigung einschließlich eines Besuchs im »Rüstkammer-Museum«, sowie den Besuch der Stiftung »Neue Namen« unweit des »Arbat«.

Am 16. November 2002 fand dann in Gütersloh im großen Saal der Stadthalle ein Konzert statt, in dem die elf deutschen Susdal-Musikerinnen und -Musiker zusammen mit fünfzehn jungen russischen Künstlern auftraten, von denen sieben »Volkinstrumentalisten« aus Chanty Mansijsk kamen. Sie wurden von ihrem Kulturminister Alexander Konev begleitet, den die deutsche Susdal-Delegation im Juli 2002 kennen gelernt hatte. Ohne den Besuch in Susdal hätte sich die spätere Beziehung zu der sibirischen Stadt wohl kaum ergeben.

Das Konzert war eine Benefizveranstaltung zugunsten der neurochirurgischen Burdenko-Kinderklinik in Moskau.



Franz Kiesel beim »Runden Tisch«. Neben ihm Margarita Epifanowa, Auslandsexpertin der Stiftung »Neue Namen«

Dritter Besuch in Susdal

Im Juli 2007 war Franz Kiesel zum dritten Mal zur »Sommerschule« der »Neuen Namen« nach Susdal eingeladen, an der dieses Mal 600 talentierte Kinder und Jugendliche teilnahmen. Franz Kiesel war neben einem Vertreter der UNESCO der einzige Teilnehmer außerhalb der GUS-Staaten am »Runden Tisch«, der vor der Eröffnungsveranstaltung am 11. Juli stattfand.

Nach der Begrüßung durch den 2. Präsidenten der Stiftung, den im In- und Ausland hoch geschätzten Pianisten Denis Matsuev, übernahm Tatjana Wassiljewa von der Moskauer Regierung die Moderation. Sie kündigte den Beitrag von Franz Kiesel über das erfolgreiche Wirken des Forums mit ihren Eindrücken an, die sie bei ihrem

Besuch in Gütersloh im Oktober 2006 anlässlich des 15jährigen Bestehens des Vereins gewonnen hatte. In seinem Vortrag wies Franz Kiesel darauf hin, dass das Forum seit zehn Jahren mit den »Neuen Namen« eng zusammenarbeitet. Die »Neuen Namen aus Moskau« seien in der Region Gütersloh so etwas wie ein Markenname. Dafür hätten die jungen Musiker bei ihren alljährlichen Besuchen mit vier bis fünf Konzerten in Gütersloh und der Umgebung gesorgt. Wörtlich fügte er hinzu: »Hier in Susdal trifft sich das wertvollste Potenzial, nämlich junge Menschen, die motiviert sind, ihr Talent zu entwickeln, mit profilierten Meistern, die hoch motiviert sind, die Talente der Jugend zu fördern. Und dieser Prozess bereitet Schülern und Pädagogen dazu noch große Freu-



Im Foyer des Kulturzentrums wird auf die »Sommerschule 2007« hingewiesen.

de.« Er bezeichnete die Kultur Russlands als einen »wertvollen Schatz«, der durch das Wirken des Forums vielen Deutschen durch Konzerte in Deutschland und Reisen nach Russland vermittelt werde.

Professor Toncha stellte in seinem Beitrag fest: »Durch Revolution, Bürgerkrieg und Weltkrieg sind Werte vernichtet und Persönlichkeiten verloren worden«. Er forderte seine Kollegen auf, den talentierten Nachwuchs auch aus diesem Grunde nach Kräften zu fördern. Zum Abbau von Spannungen innerhalb der GUS-Staaten, so Professor Bondurjanskij, sei die Erziehung zu Toleranz ein wichtiger Aspekt für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Der durch seine Besuche in Gütersloh bekannte Kulturminister des Autonomen Gebietes Chanty Mansijsk, Alexander Konev, nannte die Pflege der Kultur eine Garantie für Stabilität. Sein großes Anliegen sei deshalb, nationales Kulturleben zu erhalten und weiter zu entwickeln sowie Gelegenheiten zu schaffen, die Kulturen anderer Nationen kennen zu lernen. Dazu passe das Motto der »Sommerschule 2007«, deren Bedeutung durch ein starkes Interesse von Presse, Rundfunk und Fernsehen unterstrichen werde: »Die kreative Schule nutzt Methoden zur Entdeckung der begabten Persönlichkeit und zur Toleranzförderung«. Weitere Vertreter des öffentlichen Lebens und Pädagogen hoben die einzigartige Stellung der Stiftung »Neue Namen« hervor. Denis Matsuev, selbst einer der 35 Teilnehmer der ersten »Sommerschule« im Jahre 1993, schätzte, dass etwa 90% der zurzeit weltbekanntesten russischen Künstler durch die Stiftung gefördert worden seien.

Zum Eröffnungskonzert im großen Saal des Kulturkomplexes begrüßte Tatjana Avdjunina in Vertretung der erkrankten Stiftungspräsidentin Iwetta Woronowa mehr als 800 Gäste. Prof. Nina Makarova, die schon an der Organisation der ersten »Sommerschule« beteiligt war, und Denis Matsuev würdigten im Rahmen der zahlreichen Grußworte von Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft die unermüdliche Arbeit von Iwetta Woronowa, deren Engagement einen wesentlichen Anteil an der erreichten Bedeutung der Stiftung hat. Vladimir Spivakov, der mit der Russischen Na-

tionalphilharmonie am 30. Oktober 2007 zu einem Konzert in Gütersloh auftrat, hatte eine schriftliche Grußadresse übersandt.

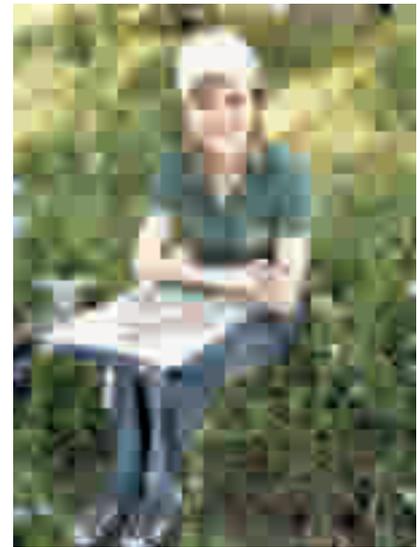
Franz Kiesel nahm vor den Konzertbesuchern die Gelegenheit wahr, seine Anerkennung für die Leistungen der Stiftung mit dem Dank für die Unterstützung der Aktivitäten des Forums Russische Kultur und die Schaffung vielfältiger Kontakte zu verbinden.

Im ersten Teil des Konzerts traten an der »Sommerschule« beteiligte Professoren als Solisten auf. Danach spielte das »Orchester von Wladimir« – der Stolz der Region – unterstützt von Solisten der »Neuen Namen« das Konzert Nr. 3 von Rachmaninow. Dabei überzeugte Denis Matsuev am Flügel das Publikum und seinen früheren Lehrer Professor Dorenskij vom Moskauer Konservatorium.

Begegnung mit Liza

Nach dem Konzert kam ein Mädchen zu Franz Kiesel und bat ihn um ein Autogramm. »Ich gebe dir meine Visitenkarte, dann hast du meinen Namen und die Adresse« sagte er und fragte nach der E-Mail-Adresse des Mädchens. Er bekam die Adresse und erfuhr, dass es auch eine eigene Homepage hatte. Er fragte weiter: »Wie alt bist du und wo hast du so gut Deutsch gelernt.« Die Antwort war. »Ich bin 14 Jahre alt und habe mir selbst Deutsch beigebracht«. Beim Spaziergang am nächsten Tag sah Kiesel das Mädchen malend vor einer Kathedrale. Aus der Unterhaltung ergab sich, dass sie Liza hieß und aus Wolgograd kam.

Liza erzählte später über die Begegnung: »Es war einmal... Also, in der Sommerschule der »Neuen Namen« in Susdal gab es regelmäßig Konzerte. Nach dem Eröffnungskonzert hörte ich einen Deutschen beredt sprechen, und, wie es für mich üblich ist, konnte ich nicht ruhig sitzen bleiben und sprach ihn ohne Hemmungen an. Dadurch bekam ich die Möglichkeit, Herrn und Frau Kiesel in ihrem Hotelzimmer zu besuchen und ihnen das Bild von einer Kathedrale zu schenken. Ich bekam ihre Kontaktdaten, und es ging los. Es gibt einen Spruch, auf den ich stehe: »Wenn der Schüler bereit ist, wird der Lehrer nicht auf sich warten lassen.« Ich weiß nicht, wer es gesagt hat, aber wer es auch war, seine Weisheit ist be-



Liza Dorogova malt das Bild mit der Kathedrale, das sie später dem Ehepaar Kiesel schenkt.

neidenswert. Die Jugend braucht immer einen Lehrer.«

Franz Kiesel fragte Liza am darauf folgenden Tag. »Möchtest Du mal nach Deutschland kommen?« Ihre Antwort klang ganz selbstverständlich. »Natürlich!« Er fand die idealen Gastgeber in Langenberg. Und über ihren Aufenthalt schrieb sie später: »Und wie mein Gastgeber hier sagte, habe ich in Herrn Kiesel meinen Lehrer, meinen Mentor gefunden. Denn ein richtiger Lehrer zu sein, bedeutet ja nicht nur, jemandem ein Schulfach beizubringen, sondern er hat ja auch die Fähigkeit, ein Zauberer zu sein, der seinem Schüler etwas sehnlichst Gewünschtes ermöglicht. Ohne das Forum und seinen Leiter wäre Deutschland für mich nicht das Wintermärchen geworden, von dem ich so unentwegt träumte. Ich werde nicht einfach »Dankeschön« sagen, denn, was ich erlebt habe, kann man nicht mit einem gegenseitigen »Danke – Bitte« erledigen. Jemandem danken kann man für eine rechtzeitig geöffnete Tür, für einen Blumenstrauß zum Geburtstag. Hier sage ich auf Russisch: »Spasibo i niskii Wam poklon!« Man kann es so übersetzen: »Gott rette Dich und eine tiefe Verbeugung.«

Seitdem war Liza noch zweimal in ihren Weihnachtsferien zu Gast in Deutschland, und nach dem Erwerb der Hochschulreife in ihrer Heimat geht sie nun seit September 2010 in Oerlinghausen aufs Gymnasium, um nach dem Abitur in Deutschland zu studieren. Darüber wird ausführlicher an anderer Stelle berichtet.

Franz Kiesl und seine Frau entschieden sich beim Besuch der Sommerschule 2007, einen Tag früher als gebucht von Moskau nach Düsseldorf zurückzufliegen. Auf »Gut Glück« fuhr das Ehepaar in Begleitung von Margarita Epifanowa von der Stiftung »Neue Namen« von Susdal nach Moskau zum Flughafen. Doch die Umbuchung war nicht möglich. Also war eine Übernachtung in Moskau nötig. Mit diesem Umstand hatten Kiesls schon gerechnet und in Susdal über das mögliche Problem gesprochen.

Das Ehepaar Majewskij arbeitete während der »Sommerschule« für die Stiftung in Susdal. Viktor und Nadeshda Majewskij machten das Angebot: »Wenn ihr nicht wegkommen könnt, dann könnt ihr ja in unserer Wohnung übernachten und am nächsten Morgen fliegen. Wir geben Euch den Wohnungsschlüssel mit.« Kiesls konnten also beruhigt vom Flughafen wieder in die Innenstadt fahren und Majeswkis Wohnung aufsuchen. Der Fahrer schloss die erste Tür auf und versuchte es auch an der zweiten, allerdings vergeblich, denn es fand sich kein passender Schlüssel. Was nun??

Der Fahrer rief Viktor Majewskij in Susdal an. Und die spannende Frage war jetzt: Wie lässt sich das Problem lösen? Viktor sagte kurz entschlossen: »Natalia fährt nach Moskau und bringt den richtigen Schlüssel.« »Und was machen wir jetzt«, fragten sich Kiesls und Margarita Epifanowa? Margaritas Idee war: »Wir gehen ins nahe gelegene Café und sagen Nadeshda, wo wir sind.« Franz Kiesl sagt in Erinnerung an die Wartezeit. »Das waren meine schönsten Stunden in Moskau, weil ich sie ganz entspannt genießen konnte.« Es war ein sehr geschmackvoll eingerichtetes Café mit einem großen Angebot auf der Speise- und Getränkekarte. Im Überschwang guter Gefühle führte das zu der Frage. »Was würde wohl Stalin sagen, wenn er das sehen würde?«

Nadeshda kam nach 6 Stunden Fahrt an, denn im Innenstadtverkehr ging es nachmittags nur langsam voran. Ihr fiel noch ein: »Wir haben ja nichts zu essen im Kühlschrank«. Sie ging dann im nahe gelegenen Lebensmittelgeschäft einkaufen und erklärte in ihrer Wohnung, wie was zu handhaben sei. Dann fuhr sie wieder zurück nach Susdal. Wahrscheinlich ging es auf der Rückfahrt etwas schneller, vielleicht dauerte es nur vier Stunden. Dann hätte der verwechselte Schlüssel nur 10 Stunden Fahrzeit verursacht.

Hätte ein Deutscher seinem Bekannten oder Freund, der von ihm zwischen 4 und 6 Stunden Fahrzeit entfernt ist, den gleichen Dienst erwiesen oder hätte er ihm vielleicht einen guten Tipp für ein Hotel gegeben?

Besuche des sowjetischen Soldatenfriedhofs Stukenbrock-Senne

Anfang Mai 1941 wurde – etwa 30 Kilometer von Gütersloh entfernt – in Stukenbrock-Senne damit begonnen, ein Lager zu bauen. Über den Zweck erfuhr die Bevölkerung nichts Genaues. Am 22. Juni 1941 begann der Krieg gegen die Sowjetunion. Schon am 7. Juli erreichten mehr als 7000 gefangene sowjetische Soldaten in Waggons der Reichsbahn den Bahnhof Hövelhof. Von dort hatten sie den Weg ins Lager zu Fuß zurückzulegen und mussten das Lager bei Wind und Wetter ohne ein Dach über dem Kopf selbst aufbauen.

Unweit des Lagers, in dem sich heute eine Dokumentationsstätte befindet, liegt neben dem Friedhof Stukenbrock-Senne an der Lippstädter Straße der Sowjetische Soldatenfriedhof. Er ist einer der größten in Deutschland, auf dem etwa 65.000 elend zu Tode gekommene sowjetische Kriegsgefangene in 36 Massengräbern und 788 Einzelgrabstätten ihre letzte Ruhe gefunden haben.. Jedes der Massengräber hat eine Länge von 112 m. Vor jedem der Massengräber steht ein Gedenkstein

mit einem roten Stern, der von Überlebenden des Lagers gestaltet wurde. Die Inschriften weisen auf das Leben und Sterben ihrer Kameraden hin. Die Pflege dieses Friedhofs liegt in der Verantwortung des Landes Nordrhein-Westfalen, das die Aufgabe an die Bezirksregierung in Detmold delegiert hat. Die Bezirksregierung wiederum lässt die Pflege und Instandhaltungsarbeiten durch die Stadt Schloß Holte-Stukenbrock ausführen.

Seit 1967 gibt es den Arbeitskreis »Blumen für Stukenbrock«, ein Zusammenschluss von Personen unterschiedlicher politischer und weltanschaulicher Richtungen, der sich die Aufgabe gestellt hat, diesen Friedhof und seine Geschichte bekannt zu machen und zu erhalten, ihn zu einer würdigen Gedenkstätte zu gestalten und Kontakte zu den Überlebenden zu pflegen. Dieser Arbeitskreis lädt dort jährlich am ersten Septemberwochenende zu Mahn- und Gedenkveranstaltungen ein. Es ist ihm zu verdanken, dass die Leiden der Menschen im »Stalag 326« nicht vergessen wurden.

Der Lehrer Lutz Grönert aus Hövelhof wendete sich im Mai 2009 mit der Information an den Vorsitzenden des Forums Russische Kultur, dass seine Interventionen bei der Stadt Schloß Holte-Stukenbrock und bei der Bezirks-



Yury Dudnik (links) und stellvertretender Kulturminister Valerij Gelas (rechts) legten mit Franz Kiesel Blumen zu Ehren der Toten nieder.

regierung bezüglich der in der letzten Zeit grob vernachlässigten Pflege keinerlei Erfolge gebracht hätten. Auch die Bemühungen von Werner Höner, dem ehemaligen Vorsitzenden des Arbeitskreises »Blumen für Stukenbrock«, führten zu keiner Verbesserung der unbefriedigenden Situation. Die Inschriften in den Steinen waren restlos verwittert und bemoost und führten so die Vernachlässigung der Pflege jedem Besucher sofort vor Augen.

Der Friedhof war 1989 in einen einwandfreien Zustand versetzt worden, als ihn auf Einladung von »Blumen für Stukenbrock« Raissa Gorbatschowa, Hannelore Kohl und Christina Rau besuchten. Also war klar: Wenn es hohen Besuch auf dem Friedhof gibt, dann werden die Verantwortlichen aktiv.

Diese Hoffnung hatte auch Franz Kiesel, als er dem Botschafter der Russischen Föderation, Vladimir Kotenev, vorschlug, bei seinem am 23. Juni 2009 geplanten Besuch in Gütersloh und Bielefeld auch den in der Nähe liegenden sowjetischen Friedhof zu besuchen. Diese Botschaft verbreitete Franz Kiesel gezielt in alle Richtungen, damit entweder vor dem Botschafter-Besuch etwas geschähe oder damit der Botschafter die Vernachlässigung der Pflege zu sehen bekäme.

Botschafter Kotenev wurde am Eingang des Friedhofs von Werner Höner begrüßt, der ihm über die Geschichte des Lagers und des Friedhofs sowie über die



ständigen Bemühungen berichtete, diese Mahn- und Gedenkstätte für künftige Generationen zu erhalten.

Botschafter Kotenev legte in Anwesenheit von Verteidigungsattaché Oberst Oleg J. Avrinskij und seinem Stellvertreter Oberst Alexander Laptev aus der Botschaft in Berlin am Obelisken einen Kranz nieder. Franz Kiesel stellte eine Blumenschale hinzu, auf deren Schleife zu lesen war: »Die Erinnerung bleibt lebendig.« Lutz Grönert, der durch seinen Hinweis den Besuch des Botschafters auf dem Friedhof ausgelöst hatte, drückte seine Dankbarkeit dafür aus, dass sich Herr Kiesel und Herr Höner um den Zustand der Gedenkstätte gekümmert hätten.

Wenige Tage nach dem Besuch des Botschafters fand auf dem Friedhof eine »Ortsbesichtigung« statt, an der Vertreter der Landesregierung NRW, des Volksbundes der Kriegsgräberfürsor-

ge, der Bezirksregierung, des Amtes für Denkmalschutz sowie der Stadt Schloss Holte-Stukenbrock, dem Arbeitskreis »Blumen für Stukenbrock« und der Dokumentationsstätte des »Stalag 326« teilnahmen. Ziel dieser Begehung war, Vorschläge zur Rettung und Erhaltung der 36 Stelen vor den Massengräbern zu diskutieren.

Der Besuch des Botschafters war kein Einzelfall. Das Forum organisiert für seine Gäste häufig den Besuch des Friedhofs. Den Anfang machte 1999 der Glinka-Knabenchor aus St. Petersburg. Sehr beeindruckt war die Gruppe von Kindern und Jugendlichen mit ihren Lehrerinnen, die mit dem Präsidenten des »Interclubs Moskau«, Valerij Voinow, im Mai 2007 den Friedhof besuchte, um den Veteranen in Moskau gebeten hatten. In seiner Heimatstadt war Voinow, der inzwischen leider verstorben ist, sehr engagiert für den Kreis der Veteranen.

Besonders in Erinnerung geblieben ist der Besuch der Grabstätten durch 34 Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus Rostov am Don, Taganrog und Samarskoje im Oktober 2010. Natalie Petrovskaja schrieb dazu: »Wir haben die vielen, vielen Gräber besucht. Auf Schritt und Tritt spürte man die Ehrfurcht vor den Menschen, die Opfer eines unmenschlichen Krieges geworden waren. Wir hörten die Erklärungen, standen neben dem Denkmal der gestorbenen Soldaten, als unser Delegationsleiter Valerij Gelas, stellvertretender Kulturminister des Rostover Gebiets, und Yury Dudnik, zusammen mit Franz Kiesel ein Blumenangebot am Denkmal niedergelegt haben. Die Kinder standen schweigend dabei. An den Bäumen haben wir viele weiße Blätter mit Zetteln gesehen mit Gebeten für Frieden, für Glück ... ganz gewöhnliche Wünsche der Menschen.«

Der sowjetischen Soldaten zu gedenken, die während ihrer Kriegsgefangenschaft in unserer Region zu Tode kamen, ist eine Verpflichtung für einen jeden mitfühlenden Menschen.



Fünf Kinder aus Moskau ehrten mit den erwachsenen Begleitern die Toten auf dem Friedhof in Stukenbrock-Senne

Wer russische Menschen persönlich kennen gelernt hat, dem fällt das Mitgefühl für das große Leid der Betroffenen nicht schwer.

VERGANGENE PARTNERSCHAFTEN

Auf den folgenden Seiten berichten wir über die Projekte mit belarussischen und russischen Partnern in früheren Jahren. Die Zusammenarbeit ging aus ganz verschiedenen Gründen zu Ende. Wir möchten diese Verbindungen aber deshalb nicht unerwähnt lassen, weil sie wesentliche Bausteine für die Entwicklung des kulturellen und gesellschaftlichen Wirkens unseres Vereins darstellen.

Ensemble der Staatlichen Gesellschaftlichen Ballettakademie und Jugendkammerorchester des Musiklyzeums Minsk

Fünf Jahre nach Vereinsgründung und im dritten Jahr des neuen Vorstands fand die bis dahin größte Veranstaltung des Forums statt. Es waren Benefizkonzerte am 26. September 1996 um 14.30 Uhr und um 20.00 Uhr im großen Saal der Stadthalle. Jede Vorstellung, die junge Künstler aus der belarussischen Hauptstadt Minsk gaben und für die Botschafter Pjotr Ijajew die Schirmherrschaft übernommen hatte, war bis auf den letzten Platz ausverkauft.

Mitwirkende waren neben den 35 jungen Musikerinnen und Musikern des Musiklyzeums sieben Tänzerinnen und Tänzer der Ballettakademie, die von sechs Erwachsenen begleitet wurden.

»Der Geist entwickelt etwas, von dem der Verstand anschließend etwas erfährt«, sagte Franz Kiesel. In dem jungen Verein hätte es damals niemand ge-

geben, der solch ein Projekt zu planen versucht hätte. In diesem Fall war es der Geist von Swetlana Krassowskaja, der eine weitere Beziehung mit Gütersloh schaffen wollte. Sie war beseelt vom Streben, in Gütersloh weitere Kontakte zu schaffen und die Kultur ihres Landes in einem größeren Ausmaß zu bieten. Sie fand in Ludmilla Korobkina, der Direktorin der Staatlichen Bal-

lettakademie, eine Persönlichkeit, die Gleiches wollte. Swetlana Krassowskaja sandte Franz Kiesel einen Videofilm mit Aufnahmen der Ensembles der Ballettakademie und machte den Vorschlag, Studenten dieser Akademie und das Orchester des Musiklyzeums nach Gütersloh einzuladen.

Innerhalb des damaligen Forum-Vorstands gab es zwei Bedenkenträger. Natürlich gehörte Mut zu der Entscheidung, eine solche Veranstaltung ins Programm zu nehmen. Es galt nun, das Projekt »anzureichern« mit Themen, die den Menschen in Gütersloh und Umgebung gefallen und daher ihr Interesse wecken konnten. Es entwickelte sich der

Plan, aus der Nachmittags- und Abendvorstellung am 26. September 1996 eine Benefizveranstaltung zu machen, bei der vom Eintrittspreis 5,00 DM gespendet werden sollten an drei Organisationen. Das waren: Gütersloher Kinderhilfe Tschernobyl, Kinderhilfe Tschernobyl Mastholte (Rietberg) und das vom Gütersloher Ehepaar Hermann und Margret Amm geförderte Bildungszentrum »Nadeshda«

Franz Kiesel und seine Frau besuchten im Juni 1996 in der Stadt Minsk Swetlana Krassowskaja, das Ehepaar Gruschewoj, das sich sehr für die »Kinderhilfen Tschernobyl« in Deutschland einsetzte und manches Problem mit der belarussischen Regierung löste, den Direktor Wladimir Kusmenko des Musiklyzeums, die Direktorin Ludmilla Korobkina der Staatlichen Ballettakademie und den künstlerischen Leiter des berühmten Minsker Bolschoj-Balletts, Valentin Yelizarijew.

Kunst bringt die Völker zusammen



Einmal in der Woche: Die belarussische Kultur im Minsk auf CD

Die belarussische Kultur im Minsk auf CD ist eine Sammlung von Aufnahmen, die die Vielfalt der belarussischen Musik und Kultur zeigt. Die CD enthält verschiedene Stücke, die von den besten Musikern der Stadt Minsk aufgeführt wurden. Die Aufnahmen sind von hoher Qualität und bieten einen Einblick in die belarussische Musikszene.

Die belarussische Kultur im Minsk auf CD

Die belarussische Kultur im Minsk auf CD ist eine Sammlung von Aufnahmen, die die Vielfalt der belarussischen Musik und Kultur zeigt. Die CD enthält verschiedene Stücke, die von den besten Musikern der Stadt Minsk aufgeführt wurden. Die Aufnahmen sind von hoher Qualität und bieten einen Einblick in die belarussische Musikszene.

Wirtschaftswelt Nr. 231

Donnerstag, 25. September 1998

Einsernte der Staatlichen Ballettakademie Minsk und das Jugend-Kammerorchester treten auf

Die Sprache des Herzens sagt Dank in Gütersloh

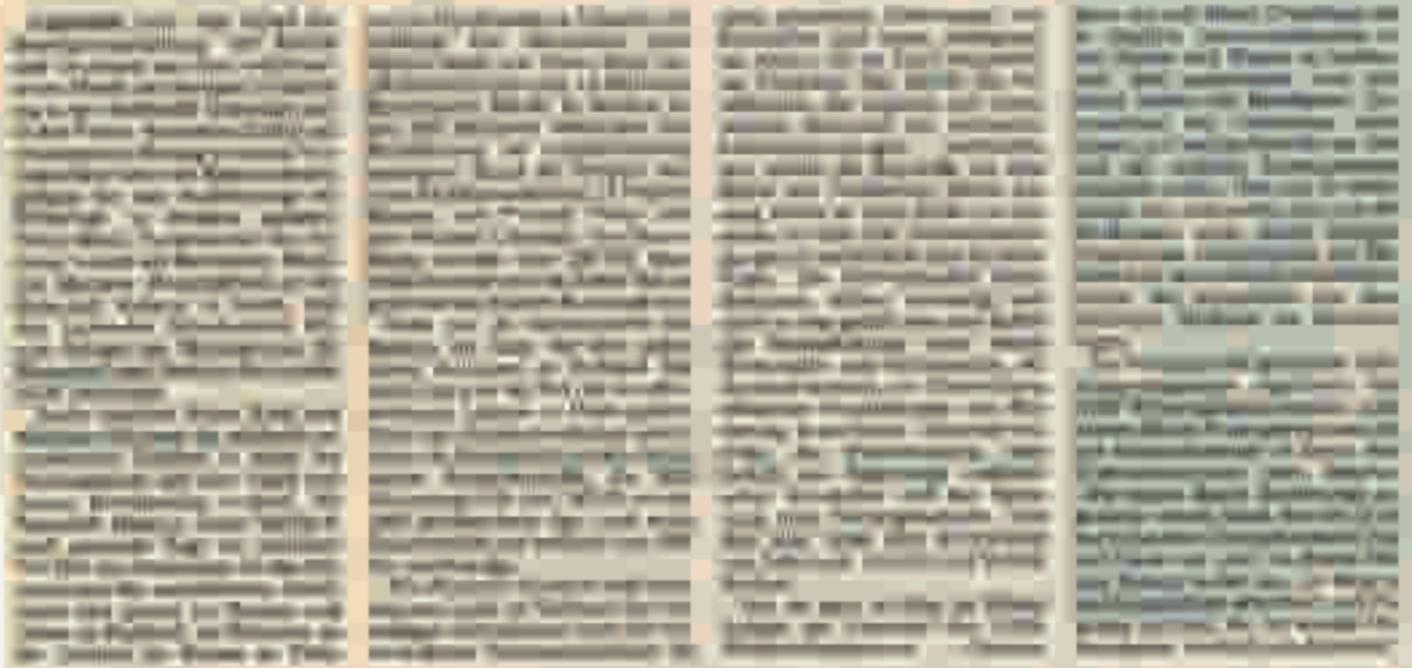


Die belarussische Kultur im Minsk auf CD ist eine Sammlung von Aufnahmen, die die Vielfalt der belarussischen Musik und Kultur zeigt. Die CD enthält verschiedene Stücke, die von den besten Musikern der Stadt Minsk aufgeführt wurden. Die Aufnahmen sind von hoher Qualität und bieten einen Einblick in die belarussische Musikszene.

Die belarussische Kultur im Minsk auf CD ist eine Sammlung von Aufnahmen, die die Vielfalt der belarussischen Musik und Kultur zeigt. Die CD enthält verschiedene Stücke, die von den besten Musikern der Stadt Minsk aufgeführt wurden. Die Aufnahmen sind von hoher Qualität und bieten einen Einblick in die belarussische Musikszene.

Die belarussische Kultur im Minsk auf CD ist eine Sammlung von Aufnahmen, die die Vielfalt der belarussischen Musik und Kultur zeigt. Die CD enthält verschiedene Stücke, die von den besten Musikern der Stadt Minsk aufgeführt wurden. Die Aufnahmen sind von hoher Qualität und bieten einen Einblick in die belarussische Musikszene.

Reformen nur unter dem Aspekt von Offenheit und Geduld



Zeitungsbericht »WB« vom 24. 9. 1996 »Die Sprache des Herzens dankt Gütersloh

Für Kiesel war es die erste Reise in eine Stadt der ehemaligen Sowjetunion. Es gab viele nicht erwartete Sehenswürdigkeiten und Erlebnisse. Dazu zählte, dass Minsk eine Metro hat, dass es so breite Straßen, solch repräsentative Hotels und besonders Prachtbauten für kulturelle Veranstaltungen gibt. Kiesel sah auch zum ersten Mal in seinem Leben eine russisch-orthodoxe Kathedrale. Von der prachtvollen Innenausstattung war er überrascht. Das Ehepaar Kiesel wohnte in der Staatlichen Ballettakademie und konnte sich einen Eindruck von der Dimension dieses Instituts verschaffen. Zum Frühstück trafen sich Swetlana Krassowskaja und das Ehepaar Kiesel mit Direktorin Korobkina in deren Arbeitszimmer. Ludmilla Korobkina lud Swetlana und das Ehepaar Kiesel zum Abendessen zu sich nach Hause ein, bei dem auch Herr Korobkin dabei war. Ludmilla Korobkina kochte und kredenzte als Hauptgericht einen gebackenen Fisch mit Zucchini-Reibekuchen. Mit Suppe, Hauptgericht und Nachspeise kann man dieses Menü als Festessen bezeichnen. Kiesel traf während seines Aufenthalts in Minsk viele Künstler und Kulturschaf-

fende. Arcady Berin, der das Konzert des »Moscow Symphony Orchestra« am 2. November 2009 in der Gütersloher Stadthalle dirigierte, erinnerte sich beim Pressegespräch am 9. September 2009 noch an die Begegnung im Juni 1996 in Minsk.

Benefizkonzerte dienen guten Zwecken

Das Ehepaar Kiesel besuchte auf dieser Reise die Familie Krutschenkow in Kritschew, der Stadt, aus der die Kinder zu Besuchen in Gütersloh von der »Gütersloher Kinderhilfe Tschernobyl« alljährlich eingeladen wurden. Sohn Alexander war bei der ersten Gruppe im Jahr 1991 in Gütersloh. Kiesel korrespondiert seitdem mit Nadja und Sergej Krutschenkow. Das Ehepaar Kiesel besuchte auch das von den Güterslohern Hermann und Margret Amm unterstützte Erholungs- und Bildungszentrum »Nadeshda«, das etwa 80 Kilometer von der Hauptstadt Minsk entfernt liegt. Fast alle Einrichtungsgegenstände dieses Zentrums wurden von Firmen aus dem Kreis Gütersloh gespendet. Auch die Kolchose »Kolos« wurde besucht, auf der die »Kinderhilfe Tschernobyl Mastholte« eine Bäckerei und eine Metzgerei eingerichtet hatte. Im Jägerhaus dieser Kolchose gibt es ein Erholungs- und Unterrichtszentrum, das von den jeweils 24 erholungsbedürftigen Kindern genutzt wird.

Kiels Besuch in Weißrussland hatte zwei Wirkungen: Erstens war er jetzt informiert, wie groß das Interesse der Minsker Organisatoren am Gelingen der Veranstaltung im September 1996 in Gütersloh war und zweitens, wofür der Benefizbetrag verwendet werden sollte.

Um Weißrussland in der Öffentlichkeit zum Thema zu machen und dabei auch auf die Benefizveranstaltungen hinzuweisen, gab es am Montag, 23. September 1996, eine Vortragsveranstaltung zum Thema »Rahmenbedingungen für die Wirtschaft in Belarus« mit Botschaftsrat Wladimir Skworzow und mit Ministerialdirigent der NRW-Landesregierung Hilmar Schaps.

Die Werbung für die beiden Konzerte mit Tanzeinlagen am 26. September schaffte es, großes Interesse auch in einem weiten Umkreis zu wecken. Im



Das Musiklyzeum in Minsk

Mit dem Besuch des Jugendkammerorchesters des Musiklyzeums Minsk am 23. April 1991 begann eine jahrelange Zusammenarbeit mit dieser musikalischen Bildungsstätte, an der sowohl das Forum als auch Direktor Wladimir Kusmenko interessiert waren. Das Musiklyzeum hat auch einen Knabenchor und ein Bläserorchester.

Der Knabenchor, der vom Dirigenten Wladimir Gloushakov geleitet wurde, war vom 5. bis 10. Dezember 1996 in Gütersloh. Das Forum organisierte für die 39 Sänger, die von fünf Erwachsenen begleitet wurden, Konzerte in Gütersloh, Gütersloh-Friedrichsdorf und Rietberg-Mastholte. Der Chor sang in drei Gottesdiensten evangelischer und katholischer Kirchengemeinden. Von den Einnahmen erhielt das »Hilfswerk Kinderkrankenhaus Minsk«, dessen Vorsitzender Minister a. D. Dr. Herbert Schnorr ist, 1.500 DM.

Foyer der Stadthalle zeigten die drei humanitären Organisationen in einer Ausstellung ihr Wirken. Die Information über die Hilfe, die geleistet wurde, beeindruckte die Besucher. Die Menschen interessierten sich für gute Taten.

Der zahlreiche Besuch war natürlich auch dem Programm zu verdanken. Vom Jugendorchester wusste man in Gütersloh aufgrund der vorangegangenen Konzerte, dass es eine Spitzenleistung wird. Viele der jungen Künstler waren in der Vergangenheit wegen ihrer herausragenden Musikalität aufgefallen, und man wollte sie ganz einfach wiedersehen, um ihre Entwicklung zu verfolgen. Natürlich hatte auch das Ballett eine Zugkraft.

Am 26. September 1996 war diese kulturelle und humanitäre Veranstaltung des Forums das Stadtgespräch.

Die drei Organisationen Gütersloher Kinderhilfe Tschernobyl, Kinderhilfe Tschernobyl Mastholte und das Ehepaar Amm für das Projekt Nadeshda erhielten je 2.500 DM.



Im September 1997 machte der Knabenchor auf der Heimreise einen Zwischenstopp in Gütersloh und gab in der Pankratiuskirche ein Konzert.

Von den Kollekten ging ein Viertel an den Verein »Hilfswerk Kinderkrankenhaus Minsk«, das waren 500 DM.

Das Blasorchester und das Zimbel-Ensemble »Alybka« des Musiklyzeums unter Leitung von Lev Muranov, »Volkspreisträger Russlands« und Professor an der weißrussischen Musikakademie, kam vom 4. bis 10. März 1998 nach Gütersloh, um in Gütersloh am 9. März und in drei nahe gelegenen Städten Konzerte zu geben. Das Blasorchester zählte 20 Musikerinnen und Musiker und zum Zimbel-Ensemble gehörten 8 Schülerinnen im Alter von 11 bis 13 Jahren. Von jeder Eintrittskarte erhielt das »Hilfswerk Kinderkrankenhaus Minsk« 5 DM als Spende.

Das Jugendkammerorchester war in den folgenden Jahren mehrmals zu Besuch in Gütersloh.

2001 feierte die »Gütersloher Kinderhilfe Tschernobyl« ihr zehnjähriges Jubiläum. Zum Auftakt der Abendveranstaltung spielte natürlich das »Jugendkammerorchester« aus Minsk unter Leitung ihres Dirigenten Wladimir Perlin. Es war wieder ein Konzert der Superlative. Nach diesem Besuch brachen die Beziehungen zum Musiklyzeum wegen der Erkrankung seines Direktors Wladimir Kusmenko ab. Kusmenko ist vor drei Jahren gestorben. Die Erinnerung an ihn werden in jedem, der ihn kannte – und das sind in Gütersloh sehr viele Menschen – lebendig bleiben.

Bliskavitsa

Am 16. Mai 1995 präsentierte das Folklore-Ensemble »Bliskavitsa« im großen Saal der Stadthalle zum ersten Mal seine Glanzleistungen tänzerischen Könnens. Die Begeisterung über diese Veranstaltung verlangte förmlich eine Wiederholung. Am 17. November 1997 um 14.30 Uhr und 20.00 Uhr traten die 16 Tänzerinnen und Tänzer und die 9 Musikerinnen und Musiker in Gütersloh auf, um dem Publikum zum zweiten Mal Musik



Kostüme, Akrobatik und Musik des Ensembles »Bliskavitsa« begeisterten das Publikum

und Gesang, Ballett und Artistik zu bieten. Als »Spitzenklasse« und »Folklore in Perfektion« wurde die Aufführung des Ensembles in der Gütersloher Presse gewertet. Gast war Wladimir Skworzow, amtierender Botschafter der Republik Belarus in Bonn. Er dankte sich in seiner Ansprache bei den Konzertbesuchern für die Hilfen, die seinen Landsleuten in vielfältiger Weise gegeben werden. Mit Applaus begrüßt wurden Bürgermeisterin Maria Unger und Dieter Winkler, der ne-

ben der Sparkasse auch die »Gütersloher Kinderhilfe Tschernobyl« engagiert und erfolgreich leitet. Von der Benefizsumme über 2.750 DM erhielten die »Kinderhilfen Tschernobyl« in Gütersloh und Mastholte und das Ehepaar Amm für das Projekt »Nadeshda« je 550 Mark und 1.100 Mark gingen an den Verein »Hilfswerk Kinderkrankenhaus Minsk«.

Leider ist der Kontakt zu Irina Konowalshchik, der Leiterin des Ensembles »Bliskavitsa« abgebrochen.

Credo-Chor aus St. Petersburg

Sänger, die später Mitglieder des »Credo-Chors« waren, kamen schon im Mai 1991 nach Gütersloh. Als »Credo-Chor« trat das Ensemble unter Leitung von Boris Wassiliev zum ersten Mal bei einem Konzert im Januar 1996 auf.

Am 17. Februar 1998 traten die sechs Sänger in der Matthäuskirche in Gütersloh, in der Kirche St. Friedrich in Gütersloh-Friedrichsdorf und in der Kirche St. Marien in Verl-Kaunitz zum zweiten Mal auf. Seit dieser Zeit war das Vokalensemble alljährlich in Gütersloh. Es hatte sich eine große Fangemeinde erobert. »Credo« gab auch Konzerte in Bad Oeynhausen und in anderen Städten der Region.

Das Chormitglied Alexander Andrianov unterrichtete an der »Glinka-Chorschule«. Beim Besuch im Frühjahr 1999 sagte er Franz Kiesel, dass der Knabenchor der Glinka-Chorschule sicher gerne nach Gütersloh kommen möchte. Dieser Hinweis veranlasste Franz Kiesel, Kontakt mit Direktor Sergej Dzevanovskij aufzunehmen, der zu einem erfolgreichen Ergebnis führte.

Der »Credo-Chor« löste sich durch neue, anderweitige Engagements einiger Sänger auf. Das letzte Konzert in Gütersloh konnte das Ensemble am 13. Oktober 2004 geben.

Pressestimmen aus Gütersloh:

»Was diesen Kammerchor positiv aus der Vielzahl ähnlicher Klangkörper heraushebt, ist sein kultiviertes Stimmpotential, das in überzeugender Kongruenz zu den expressiven Inhalten der Werke steht.... Vielmehr verbanden sich Ausdruck und stimmliches Vermögen zu einer Einheit, deren innerstes Anliegen die Vermittlung von Inhalten geistlicher wie weltlicher Provenienz war. Beides gelang gleichermaßen anrührend wie animierend.... Dabei konnte man nicht nur als Kollektiv glänzend bestehen. Überwältigend waren auch die solistischen Beiträge.... So kann man dem Chor nur eine bezaubernde Meisterschaft attestieren, die vom Publikum mit stehenden Ovationen gefeiert wurde.«

NEUE WESTFÄLISCHE, 12. Januar 1996

»Statt kosakischen Brachialgesanges boten die sechs Sänger Vokalartistik vom feinsten.... In dieser Qualität genoss man mit dem größten Vergnügen selbst die totgeglaubten ›Kosakenschlager‹ wieder und meinte die ›Wolgaschlepper‹ mit ihrer schweren Last sich langsam nähern und wieder entfernen zu hören und lauschte dem unwiderstehlichen Klang der ›Abendglocken‹.«

NEUE WESTFÄLISCHE, 20. Februar 1998

Knabenchor der Glinka-Chorschule aus St. Petersburg

Im Kapitel »Reisen« wird der Beginn der Zusammenarbeit mit der »Glinka-Chorschule« erwähnt.

40 Sänger kamen vom 10. bis 20. November 1999 nach Gütersloh. Sie gaben Konzerte in Löhne, Herford, Verl, Bad Lippspringe und Bückeberg. In Gütersloh gestalteten sie mit ihren Liedern den Gottesdienst am Sonntag, 14. November, in der Liebfrauenkirche und gaben um 17.00 Uhr ein Konzert in der Kirche »Zum Guten Hirten«. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz besetzt. Bundestagsmitglied Hubert Deittert begrüßte die Gäste aus St. Petersburg vor dem Konzert. Da an diesem Tag der »Volkstrauertag« war, spendete der Chor ein Viertel der Eintrittsgelder für den deutschen Soldatenfriedhof »Solobugowka«, der in der Nähe von St. Petersburg liegt und am 8. September 2000 eingeweiht wurde. Der Chor war zu Gast im Evangelisch Stiftischen Gymnasium. Vor seinem Chor und den Schülerinnen und Schülern sagte Dirigent Wladimir Begletzow: »Wir Russen und Deutschen sind mehr als Freunde, wir sind uns so nahe wie Geschwister«.

Der Chor besuchte am Montag, 15.

November Landrat Sven-Georg Adenauer. Irina Stepanova, die Deutsch sprechende Begleiterin, sagte dem Landrat, dass sie sich noch sehr genau an seinen Großvater Konrad Adenauer erinnern kann und es als großes Erlebnis empfindet, mit seinem Enkel sprechen zu können.

Der Knabenchor konnte am Dienstag, 16. November, um 19.00 Uhr im »Hohen Dom« zu Köln ein Konzert geben. Es waren 500 Besucher gekommen. Es war der erste russische Chor, der im Dom sang. Domkapellmeister Metternich war für Franz Kiesel der Korrespondenzpartner.

Am Samstag, 13. November, besuchte der Knabenchor zusammen mit Schülern einer Gymnasialklasse aus Verl den Friedhof in Stukenbrock-Senne. Werner Höner führte über den Friedhof und erklärte die Geschichte. Die russischen Jugendlichen waren von diesem Besuch sehr beeindruckt und sehr viele äußerten den Wunsch, bei der nächsten Gelegenheit wieder zu diesem Friedhof zu kommen.

Im Mai 2000 hat das Forum den Glinka-Knabenchor wieder eingeladen. Auf

dieser Reise nahm er auch an einem Wettbewerb in Limburg-Lindenholz teil. Konzerte gab er in Bielefeld, Paderborn, Verl-Kaunitz, Bad Oeynhausen und am 14. Mai in der Gütersloher Martin-Luther-Kirche. Da an diesem Tag Muttertag war, gingen zwanzig Prozent der Eintrittsgelder an das Müttergenesungswerk e. V. Dieses Konzert war auch ein Beitrag des Forums zum Jubiläum »175 Jahre Stadt Gütersloh«.

Durch die Spende des Glinka-Knabenchors zugunsten des deutschen Soldatenfriedhofs in Solobugow wurde der Chor vom verantwortlichen Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge eingeladen, den Gottesdienst in der Petri-Kirche zur Einweihung des Friedhofs am 8. September 2000 um 18.00 Uhr musikalisch zu gestalten.

Ab 2001 wurde die Beziehung zum St. Petersburger TV- & Radio-Kinderchor wieder intensiver, sodass die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit dem Glinka-Knabenchor nicht sinnvoll gewesen wäre.

Orchester »Serenade« aus Eriwan

Das Kammerorchester »Serenade« aus Eriwan, das vom 1971 geborenen Eduard Topchian 1991 mit Absolventen des Konservatoriums und der Musikhochschule Eriwan gegründet wurde, gab am 9. Februar 1999 sein erstes Konzert in Gütersloh. Topchian spricht ein sehr gutes Deutsch, sodass ihm schon beim ersten Konzert in der Liebfrauenkirche eine besondere Aufgabe aufgetragen werden konnte. Franz Kiesel bat darum, dass das Orchester »Großer Gott, wir loben dich« spielt. Die Musikerinnen und Musiker probten den ganzen Vormittag, nachdem die Organistin Barbara Pawelczyk die Noten besorgt hatte. Am Abend wurde dieses Lied als Zugabe im sehr gut besuchten Konzert gespielt und vom sichtlich bewegten Publikum mitgesungen.

2000 feierte Gütersloh das »175-jährige Stadtjubiläum«. Es war Kiesel's Idee, der Stadt zu diesem Anlass eine »Hymne an Gütersloh« zu schenken. Forum-Beiratsmitglied Heinz Pastel verfasste den Text mit dem Titel »Gütersloh, du Stadt im Grünen«. Wer sollte die Melodie komponieren? Auf diese Frage fand Kiesel schnell die Antwort: Eduard Topchian aus Eriwan. Er faxte seinen



Das Kammerorchester »Serenade« gab von 1999 bis 2005 jährlich ein Konzert in Gütersloh

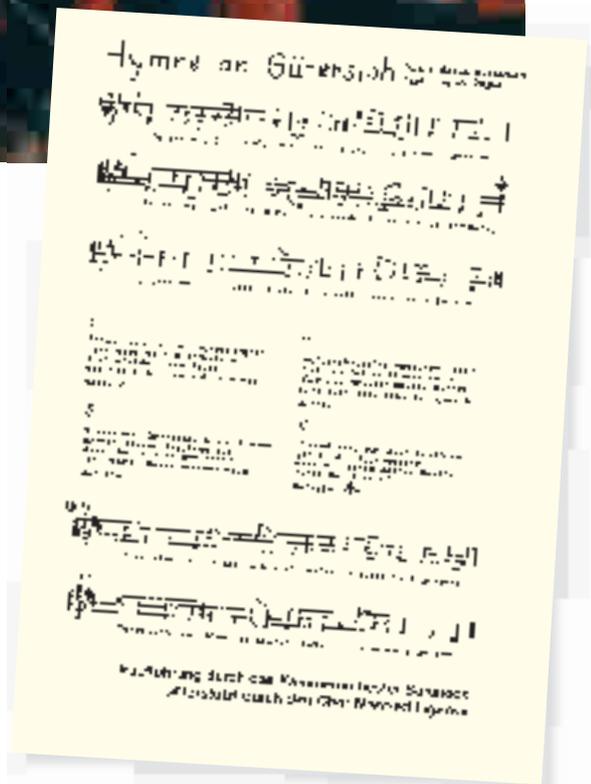
Wunsch an Eduard und hoffte auf eine Zusage. Und tatsächlich, wie erwartet, kam die gute Nachricht, dass er die Musik dazu komponiert. Die Noten kamen im November 1999, der »Chor Manfred Ligensa« studierte den Gesang ein. Das Orchester »Serenade« probte unter seinem Chefdirigenten und künstlerischen Leiter Eduard Topchian die Musik und beim Konzert am 4. Februar gab es vor dem großartigen Programm im kleinen Saal der Stadthalle in Anwesenheit von Bürgermeisterin Maria Unger die Uraufführung der »Hymne an Gütersloh«, von der 300 CD's hergestellt wurden, die von der Gütersloher Sparkasse gesponsert wurden.

Der »Bund Westfälische Heimatklänge e.V.« hat die »Hymne an Gütersloh« unter der Nr. 219 im Westfälischen Musik-Archiv registriert.

Eduard Topchian kam mit seinem Kammerorchester von 1999 bis 2005 jedes Jahr nach Gütersloh. Die Mitglieder des 25- bis 30-köpfigen Ensembles

hatten fast alle Stamm-Gastgeber, die sich immer aufs Neue auf ihren Besuch freuten. Am 24. Oktober 2005 gab »Serenade« zum letzten Mal ein Konzert. Damals kam schon an die Öffentlichkeit, dass Topchian eine herausragende Position in den USA in Aussicht hat. Niemand vom Forum wusste aber, dass es das letzte Konzert in Gütersloh sein wird.

Die Hymne an Gütersloh



Maestro Eduard Gratsch und sein Orchester MOSKAVJA

Anfang 1995 hätte noch niemand daran gedacht, dass unser Forum einmal ein Konzert mit dem weit über die Grenzen Russlands hinaus berühmten Professor Eduard Gratsch (Geige) und seiner Gattin Valentina Vasilenko (Piano) veranstalten könnte. Es kam so: Auf der Mitgliederversammlung

1995 stellte Franz Kiesel das geplante Programm vor. Professor Dr. Jefim Salganik sagte, dass er einen ganz großen in Russland sehr angesehenen Musiker kenne, den er vor Jahren beim Warten am Flughafen kennengelernt habe, und dass das Forum einen Künstler dieses Ranges noch nie habe auftreten lassen.



Professor Eduard Gratsch dirigiert das Kammerorchester »Moskavja«

Am Sonntag, der der Mitgliederversammlung folgte, rief Kiesl Professor Salganik an und sagte, dass er jenen großen Musiker einladen würde, wenn er am 27. Oktober 1995 in Gütersloh ein Konzert geben könne. Ein paar Stunden später sagte Professor Salganik Kiesl telefonisch den Besuch von Professor Gratsch und seiner Gattin Valentina Vasilenko zu.

Professor Gratsch war Meisterschüler der weltberühmten Geigenprofessoren

Abram Jampolski und David Oistrach. Er verkörpert als Interpret und Virtuose Ruhm und Glanz der russischen Violinschule und ist Preisträger mehrerer renommierter Violinwettbewerbe u. a. in Paris, Moskau und Budapest. Seine Konzerttätigkeit führte ihn durch viele Länder Europas und auch nach Mexiko und China. Franz Kiesl traf Prof. Gratsch zweimal in der Sommerschule der »Neuen Namen« in Susdal, wo er Meisterkurse gab.

Valentina Vasilenko ist in Korea geboren, absolvierte ihr Klavierstudium am Konservatorium von Leningrad –jetzt St. Petersburg- und legte dort ihr Staatsexamen ab. Valentina Vasilenko ist eine brillante Pianistin und hat viele internationale Wettbewerbe gewonnen.

Auf dem Programm am 27. Oktober 1995 standen Werke von Alfred G. Schnittke, Sergej S. Prokofiev, Johannes Brahms, Fritz Kreisler, Georg Gershwin. Über Professor Jefim Salganik erfuhr Franz Kiesl Ende des Jahres 1996, dass Professor Eduard Gratsch mit seinem Solisten- und Kammerorchester MOSKAVJA des Tschaikowskij-Konservatoriums im Mai 1997 nach Gütersloh kommen möchte, um mehrere Konzerte zu geben. Zu der Zeit war in der Öffentlichkeit viel von der Hilfe für das Kinderkrankenhaus Perm die Rede, für das sich WDR-Intendant Fritz Pleitgen einsetzte. Deshalb war es naheliegend, aus den Auftritten dieses Orchesters Benefizkonzerte zugunsten des Kinderkrankenhauses Perm zu organisieren. Kiesl wandte sich an das Bundestagsmitglied Kathrin Fuchs mit der Bitte, dem WDR-Intendanten Pleitgen diese Absicht mitzuteilen. Fritz Pleitgen freute sich darüber und übernahm für die Konzerte die Schirmherrschaft. Die 16 Musikerinnen und Musiker waren vom 8. bis 18. Mai zu Gast in Gütersloher



Familien. Das Forum organisierte Musikveranstaltungen mit dem Orchester MOSKAVJA in Gescher, in Löhne und in der Hochschule für Musik Detmold. Am 12. Mai gab es einen Empfang bei Bürgermeisterin Maria Unger, von dem der WDR-Bielefeld TV-Aufnahmen machte.

In Gütersloh gab es am 15. Mai nachmittags und abends je ein Konzert. Bei beiden Aufführungen war der Beifall enthusiastisch. Stark applaudierten die Besucher den Darbietungen der Solistinnen, die Preisträgerinnen internationaler Wettbewerbe sind und durch ihr musikalisches Gespür, Präzision und Gestaltungsreife glänzten.

Das Benefizkonzert in Anwesenheit von WDR-Intendant Fritz Pleitgen und des WDR-Chefredakteurs Harald Brand in Gütersloh fand am Freitag, 16. Mai, im vollbesetzten kleinen Saal statt. Botschaftsrat Alexander Mas-

slakow war Gast dieser Veranstaltung. Er sagte unter anderem: »Mit Kultur kann man Politik machen, aber es ist schwer, mit Politik Kultur zu machen.« WDR-Intendant sagte zu dieser Veranstaltung: »Helfen und Genießen – das Motto dieses Konzertes- ist eine solche kultivierte Formel, die von Gütersloh ausgehen sollte in viele Regionen.«

WDR 3 berichtete an jenem Abend im gesamten Sendegebiet zweimal über die Veranstaltung und das WDR-Studio Bielefeld brachte schon am 14. Mai eine Sendung über das Orchester und die Verwendung des Benefizanteils.

Das Forum konnte an die »Die Kinder von Perm e. V.« für das Kinderkrankenhaus 6.300 Mark aus den Benefizbeträgen der Konzerte in Gütersloh als Spende überweisen.

Gäste und Gastgeber erlebten an 13 Tagen wunderbare gemeinsame Zeiten. Am Tag der Trennung gab es Tränen.

Der Abschied fiel allen schwer.

Ein Nachhall in der Presse: Constanze Natosovic, Kultur-Journalistin der Neuen Westfälischen schrieb in der Rubrik »Die Sterne der letzten Spielzeit« im Juni 1997: »Eine Glanzleistung an geigerischem Können bot Eduard Gratsch's Orchester in der Stadthalle. Die jungen Musikerinnen und Musiker, alle Studenten des Tschaikowskij-Konservatoriums Moskau, und vor allem die fünf Solistinnen bewiesen auf ihren Instrumenten Temperament und Perfektion und verbanden das Ganze noch mit einem guten Zweck, denn der Erlös des (Wohltätigkeits-)Konzerts ging an das Kinderkrankenhaus Perm.«

Durch die Zusammenarbeit mit der Stiftung »Neue Namen« in Moskau ab 1998 hat das Forum bei Professor Gratsch nach Konzerten in den Folgejahren nicht mehr nachgefragt.

Gesangs- und Tanzensemble »Miras« aus Sainsk/Tatarstan

Durch die Verbindungen von Franz Kiesel, dem Vorsitzenden des Forums Russische Kultur, zu der Kulturministerin von Tatarstan, Silija Walejewa, kam auf Einladung des Forums im März 2008 das Gesangs- und Tanzensemble »Miras« aus der 300 km von Kasan entfernten Stadt Sainsk nach Gütersloh, um als Botschafter Tatarstans tatarische Kultur in Deutschland zu präsentieren. Das Ensemble kam nicht aus einem kulturellen Zentrum, sondern aus einer ländlichen Kleinstadt.

Zwanzig Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 20 Jahren, denen die Empfehlung einer langen Liste von gewonnenen Wettbewerben und Preisen vorausging, haben am Mittwoch, 12. März 2008, um 19.00 Uhr im großen Saal und am Donnerstag, 13. März 2008, im kleinen Saal der Gütersloher Stadthalle Konzerte gegeben. Von ihren vielen Auszeichnungen seien hier nur erwähnt: Preis des Festivals Jugend-Kinder- und Familienkollektive Russlands »Spoloch 2005«, zweimaliger Preis des internationalen »Festivals der Türk-völker (Yalova/Türkei) und der Preis des »Frühlingswettbewerbs der Kinderkollektive Russlands«.

Preisgekrönte Solisten sind der Solosänger Aidir Suleymanov, der die Prämie des Präsidenten der Russischen Föderation und des Präsidenten von Tatarstan erhielt, und die Solosängerin Guluza, die als Auszeichnung die Goldmedaille im »Vokalwettbewerb des Weltfestivals der Kinderkunst« erhielt.

Die im Jahre 1999 von Alfija Waliullina gegründete Gruppe MIRAS, die sie auch heute noch leitet, umfasst rund 70 Mitglieder, von denen 20 im Alter zwischen 8 und 16 Jahren die Gelegenheit zu der Reise nach Deutschland bekamen. Die engagierte Musikpädagogin hat sich die Aufgabe gestellt, alte tatarische Volkskunst, in der das

friedliche Zusammenleben von Tataren und Russen, von Muslimen und Christen lebendig ist, zu bewahren. Sie bemüht sich dabei insbesondere in der dörflichen Umgebung von Sainsk, das vom Aussterben bedrohte Musikgut zu retten und in moderner Ausdrucksform neu zu gestalten. Aus diesen Dörfern kommt ein Teil der Jungen und Mädchen des Ensembles. Sie waren bei dem Besuch durch ihre bescheidene und zurückhaltende Art gegenüber den selbstbewussteren und westlich gekleideten Stadtkindern zu erkennen. Zum Teil nehmen sie und ihre Eltern bis zu 30 km weite Fahrten in Kauf, um an den Übungsstunden teilzunehmen. Das ist umso bemerkenswerter, als sie überwiegend aus bescheidenen Verhältnissen stammen. Allerdings verschafft die Mitgliedschaft bei MIRAS ein nicht zu unterschätzendes Prestige, denn inzwischen haben es einige Gesangssolisten zu ansehnlichen Erfolgen gebracht und damit der gesamten Gruppe zu besonderem Glanz verholfen. Es gab also gute Gründe, MIRAS für die Reise nach Deutschland, die von der Zeitung »Republik Tatarstan« und einigen einheimi-



»MIRAS« aus Sainsk in der Republik Tatarstan präsentierte Foklore der Tataren

schen Firmen finanziell gefördert wurde, auszuwählen.

Die Gruppe erhielt durch die Einladung nach Gütersloh zusätzlich die Gelegenheit, während eines fünftägigen Aufenthalts in Berlin bei Konzerten in der Russischen Botschaft, im Russischen Haus und vor der Berliner Tataregemeinde ihr Können unter Beweis zu stellen. In Gütersloh standen dann zwei Konzerte in der Stadthalle auf dem Programm. Wie in Berlin war auch hier das Publikum von den Darbietungen begeistert, wobei besonders beim zweiten Konzert vor rund 200 Grundschulern der Funke sehr schnell übersprang und keines der Kinder sich der Wirkung der mitreißenden Gesänge und Tänze entziehen konnte, sie wirkten bei den Tänzen einfach mit.

Bericht im Westfalen-Blatt vom 14. März 2008

Besondere Erwähnung verdient die Beteiligung der befreundeten Russland-Deutschen an der Betreuung der Gruppe durch ihre wertvolle Übersetzertätigkeit, die von den Gästen außerordentlich geschätzt wurde. Ein Extra-Lob gilt Olga Gomer,

die das zweite Konzert hervorragend moderierte und damit den deutschen Kindern das Verständnis der Darbietungen deutlich erleichterte. Schließlich muss die wichtige Unterstützung des MIRAS-Besuchs durch Erika und Manfred Hambrink erwähnt werden. Sie waren nicht nur freundliche Gastgeber, sondern ihr Internet-Anschluss stellte auch die ständige Brücke zur Redaktion der »Republik Tatarstan« dar. Sie selbst wirkten bei den Konzerten tatkräftig in der Tontechnik und der Maske mit. Es ist also nicht übertrieben, von einer beispielhaften Gemeinschaftsleistung zu sprechen.

Das alles diente natürlich dem Gelingen der Darbietungen in den beiden Konzerten. Zunächst fiel in der Gestaltung der Kostüme der Einfluss der unterschiedlichen Religionen in Tatarstan auf. Darin spiegelte sich auch die unterschiedliche Zusammensetzung des Ensembles wider. Während die Christen an weiten Kostümen aus leichten, fließenden, einfarbigen Stoffen und zwiebelturmartigen Hüten zu erkennen waren, trugen die Muslime bunte, blumige Stoffe mit reichen Applikationen und eher spitze und lange Hüte, die an Minarette erinnerten.

Bei den Tataren ist die Musik ein besonderes Ausdrucksmittel der Gefühle. Die Lieder und Tänze in den Konzerten hatten in bunter Reihenfolge Freundschaften, Liebe zu den Eltern und Liebe zur Heimat zum Inhalt. Herausragende Solistin war Guluza Kashapova. Im letzten Jahr erhielt sie für ihre Gesangsleistung, speziell für ihre Interpretation des Liedes »Nachtigall«, die Auszeichnung »Goldene Stimme«. Es ist kaum möglich, alle Höhepunkte aus dem abwechslungsreichen Programm hervorzuheben. Die Vorträge wechselten zwischen melancholischen und schnellen, unterhaltsamen Melodien, die durch dazu hervorragend passende Tänze unterstützt wurden. Die Übersetzung der Texte beim zweiten Konzert erleichterten den Kindern das Verständnis der Darbietungen. Das erwachsene wie das junge Publikum zeigten jedenfalls ohne Zurückhaltung ihre Begeisterung, und nicht nur die Schüler beteiligten sich am Ende spontan an den Tänzen.

In der Zeitung »Republik Tatarstan« wurde darüber berichtet.

Und so erlebten die Gäste aus Suisk ihren Besuch in Gütersloh



Auszüge aus einem Artikel der Zeitung "Pechmyo Tatarctan"

Am Freitag, dem 12. August 2010, besuchte die Delegation der TB die Stadt Gütersloh. In der Stadt wurden wir von den Mitarbeitern der TB in der Stadt Gütersloh empfangen. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh.

Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh.

Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh.

Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh.

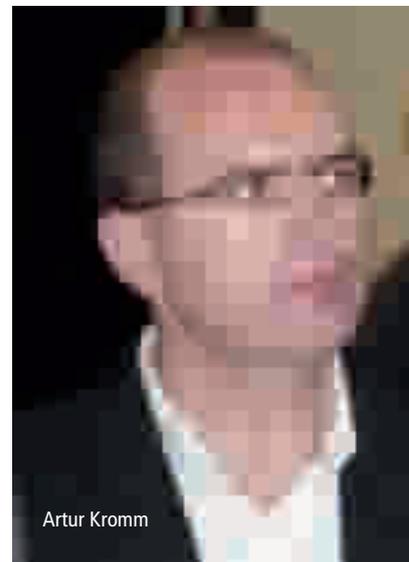
Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh.

Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh. Die TB in Gütersloh ist eine der größten TB in der Stadt Gütersloh.

UNSERE KOOPERATIONSPARTNER

Der Verein »Wasilissa«

Viele Jahre fragten sich die Vorstandsmitglieder des Forums, warum denn die Deutschen aus Russland und die Russen, die jetzt in Gütersloh leben, die Veranstaltungen des Vereins mit russischen Künstlern nicht besuchen. Eines Sonntagmorgens machte eine Bekannte, die ein paar Häuser weiter wohnt, Franz Kiesel darauf aufmerksam, dass in ihrem Nachbarhaus ein junger Russlanddeutscher mit seiner Familie wohnt. Noch am gleichen Vormittag rief Franz Kiesel Herrn Artur Kromm an und lud ihn zu einem Gespräch ein. Und das war der Anfang eines Kontakts, der zu einer sehr aktiven Kooperation des Forums mit den Russlanddeutschen führte, die Anfang 2006 einen Verein mit dem Namen »Wasilissa« gründeten. Wasilissa ist eine russische Folklorefigur, die für Klugheit, Glück, Schönheit und Weisheit steht, ehrgeizig ist und gerne Menschen hilft, die der Hilfe bedürfen. Franz Kiesel ist Gründungsmitglied, weil ihm sehr viel an einem guten und lebendigen Verhältnis zwischen den schon immer hier ansässigen Deutschen und den in den letzten beiden Jahrzehnten zugewanderten Russlanddeutschen und Russen liegt.



Artur Kromm

»Wasilissa« ist ein aktiver Verein, der inzwischen 117 Mitglieder hat und ihnen ein breites Angebot an kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen bietet. Das Motto des Vereins, das bei jeder Gelegenheit präsentiert wird, ist das Goethe-Zitat: »Es ist nicht genug, es zu wissen, man muss es auch anwenden! Es ist nicht genug, es zu wollen, man muss es auch tun!«

Das Forum bindet in einige seiner Veranstaltungen den Auftritt des Wasilissa-Chores »Russkaja Duscha« ein, der über 30 Mitglieder hat und in russischer Tracht russische Volkslieder singt. Das Ensemble trat beispielsweise im Dezember 2009 und 2011 in der Gütersloher Stadthalle im Vorprogramm zur Musikrevue »IVUSHKA« auf. Die Qualität hatte hohes Niveau, sodass die Besucher glaubten, dieser Auftritt gehöre bereits zur Veranstaltung »IVUSHKA«.

Artur Kromm stellt in seinem nachfolgenden Bericht gerade auch die Pflege russischen Brauchtums in sehr persönliche Weise in einen größeren Zusammenhang.

Ein Teil der Seele ist in Russland geblieben

Artur Kromm vom Verein »Wasilissa« erzählt seine Lebensgeschichte

Darf ich mich vorstellen – ich heiße Artur Kromm. Geboren in Kasachstan, in der Stadt Taldy-Kurgan, im Dorf »Sarja kommunisma«. 7 Jahre nach meiner Geburt zog unsere ganze Familie (unsere Eltern und wir Kinder – sieben Brüder) in die Stadt Engels im Saratow Gebiet um, also an die »Mutter-Wolga«. Dort habe ich die Mittelschule und gleichzeitig eine Musikschule mit dem Fachinstrument Akkordeon abgeschlossen.

Sehr häufig bin ich in Wettbewerbskonzerten aufgetreten, bei denen ich öfters unter den Besten war. Aber dies war für mich nicht so wichtig. Das wichtigste war und ist für mich – die Anerkennung der Zuhörer zu gewinnen. Meine Mitschüler haben mich sehr oft gefragt: »Artur, du bist doch geboren in Kasachstan – und das ist für uns klar; du lebst und besuchst die Schule in Russland – das ist für uns auch klar, aber du sagst, dass du ein Deutscher bist. Wie kann das sein?« Meine Antwort war einfach:

»Meine Eltern, meine Großeltern und meine Urgroßeltern sind Deutsche. Dann bin ich auch ein Deutscher. Aber ich lebe in Russland und meine Heimat ist Russland«. Anders konnte ich damals die Frage nicht beantworten.

Erst jetzt weiß ich, dass nicht nur ich, sondern viele von unseren Landsleuten das Wort Russland mit dem Wort Heimat verbinden. Für einige ist ihre Heimat Kasachstan, Usbekistan, Kirgistan, Weißrussland oder Ukraine und so weiter. Aber in der heutigen Gesellschaft im 21. Jahrhundert kann man als Geburtsland, also als die Heimat, einfach bloß die Erde nennen. Und es ist gleichgültig, wo man wohnt, man wird sich immer wieder daran erinnern, wo man seinen ersten Schritt gemacht hat, wo man halt seine Kindheit und die Jugend verbracht hat. Und immer wieder wird dieses mit dem Wort Heimat in Verbindung gebracht.

Was Freizeit ist, habe ich nicht gewusst, weil wir eine große Familie waren mit eigenem Haus und großem Garten. Dazu kamen Wirtschaft, Schule, Musikschule, Vorbereitung für die Hochschule für Kultur... Das alles hat mir für den Einstieg in mein neues Erwachsenenleben sehr geholfen. Da ich musikalisch begabt war, einen strengen Charakter und Ausdauer hatte, habe ich nur gute, nette und freundliche Menschen angezogen.

Dann kam das Studium an der Hochschule für Kultur und Kunst in der Stadt Samara (Kujbyschew), wo ich als Dirigent des Volksinstrumentenorchester geleitet habe. Anschließend war ich als künstlerischer Leiter in verschiedenen Kulturzentren tätig.

Erst danach kam für mich das entscheidende Jahr 1994 – die Übersiedlung nach Deutschland...

Die Probleme der Spätaussiedler

Obwohl ich Spätaussiedler war, konnte ich nur ein bisschen Deutsch. Es hat angefangen wie bei allen anderen Familien: Schlechtes Deutsch, dadurch eine ungewisse Perspektive und keine Idee, was wir hier machen sollten. Genau wie viele meiner Landsleute musste ich mir erst die deutsche Sprache aneignen und einen praktischen Beruf erlernen. Während ich in den ersten Jahren in einer Möbelfabrik arbeitete, war ich am Wochenende mit meinem Schifferklavier unterwegs und sorgte für gute Unterhaltung bei Hochzeiten und anderen

Familienfesten meiner zahlreichen Verwandten und Bekannten.

Mit meinem musikalischen Werk bzw. meinen Liedern hat alles ganz einfach und transparent angefangen.

Einmal waren Leonid Jekel und seine Frau Maria bei meiner Schwiegermutter Katharina Schild in Gütersloh zu Besuch. Meine Frau und ich waren auch dort. Nach dem Kaffeeklatsch haben Leonid und ich über die Musik diskutiert. Dieses Thema war uns beiden nah und vertraut. Plötzlich hatte Leonid eine Idee, die ich anfangs total verrückt fand, nämlich aus seinen geschriebenen Texten Lieder zu machen. Er hatte bereits viele fertige Liedertexte und bot mir an, dazu Musik zu komponieren. Ich habe aber sofort nein gesagt und mich dabei darauf zurückgezogen, dass ich bloß ein Dirigent und Akkordeonspieler wäre. Leonid bestand aber darauf, dass ich es trotzdem versuchen sollte. Wahrscheinlich war er sofort fest davon überzeugt, dass ich es schaffen würde.

Beim Abschied sagte er: »Artur, ich lasse dir ein paar Texte hier. Wenn du Zeit finden solltest, versuche es einfach. Und wenn nicht, dann nicht.« Ich habe mich also entschieden...

Zurzeit singe ich im Gütersloher Männerchor MGV »Harmonie« und in dem vor kurzem gegründeten Chor des Vereins »Wasilissa«, außerdem schreibe ich weiter selbst Musik.

Vor sieben Jahren wagte ich den Weg in die Selbständigkeit und eröffnete mit

Unterstützung meiner Verwandtschaft mein eigenes Geschäft, einen Laden, in dem russische Bücher, CD's und DVD's angeboten werden. »Horizont« in der Kahlertstraße 204 ist mittlerweile nicht nur unter Migranten aus Russland, sondern auch unter Einheimischen durch den Vorverkauf von Eintrittskarten für die zahlreichen Konzerte des Forums Russische Kultur bekannt und beliebt geworden.

Über all die Jahre habe ich meine Liebe zur Musik nicht verloren. Ein Teil meiner Lieder wurde am Abend des 1. November 2008 präsentiert. Es war der Tag, an dem unser interkultureller deutsch-russischer Verein »Wasilissa« e.V. sein 2-jähriges Jubiläum feierte.

Der Kern dieser poetisch-musikalischen Arbeit waren die Erinnerungen an das Geburtsland, an die unbeschwertere »barfüßige« Kindheit in dem Heimatdorf am großen Fluss, an die Jugendzeit voller Träume... Einer dieser Träume – einmal im Land meiner Vorfahren anzukommen – ist für mich in Erfüllung gegangen. Doch wir (ich, Leonid Jekel – der Mensch, dessen Gedichte mich inspiriert haben, daraus Melodien zu machen – und Frau Katharina Kucharenko, die die Texte einiger unserer Lieder ins Deutsche übersetzt hat) sagen in unseren Liedern zu uns selbst und zu unseren Landsleuten: »Du darfst Russland nicht vergessen, ...da blieb ein Teil deiner Seele... Behalte das Land in deinem Herzen!«

Die »Deutsch-Russische Gesellschaft Paderborn e. V.«

»Im Sommer 2007«, erinnert sich Franz Kiesel, »rief mich ein Herr an, der sich mit Kaiser Franz-Josef vorstellte«. Ja, der Name stimmt. Es war Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Kaiser, Präsident der »Deutsch-Russischen Gesellschaft Paderborn e. V.«, der über eine mögliche Zusammenarbeit sprechen wollte. Das war natürlich ein erfreuliches Angebot. Franz Kiesel besuchte Prof. Kaiser in seiner Paderborner Wohnung zu einer ersten gegenseitigen Information. Zum einen waren die Funktionen von Prof. Kaiser sehr interessant und zum anderen die Arbeit seines Vereins.

Die Satzung der »Deutsch-Russischen Gesellschaft Paderborn« beschreibt den Zweck des Vereins so: »Die Deutsch-Russischen Beziehungen in Paderborn und in der Region sind zu beleben und zu pflegen. Das gilt insbesondere für die geistig-kulturellen Verbindungen zwischen Deutschland und Russland sowie die politische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Kooperation. Die Integration der Russland-Deutschen in das gesellschaftlich-politische Leben in Deutschland und Europa ist zu fördern«.

In die Veranstaltungen der Paderborner Gesellschaft sind die Russlanddeutschen mit ihrem Verein »Lernwerkstatt Monolith e. V.« besonders einbezogen.

Am 30. Oktober 2007 besuchte eine Gruppe der Paderborner Deutsch-Russischen Gesellschaft das Konzert der Russischen Nationalphilharmonie unter Leitung von Wladimir Spivakov in Gütersloh. Die Paderborner nahmen auch am anschließenden Empfang teil, Gelegenheit zu einem ersten kennenlernen. Dabei wurde verabredet, dass der Kammerchor »Rossika« der St. Pe-

tersburger Philharmonie bei seinem geplanten Besuch im November 2008 in der Franziskaner Kirche ein Konzert geben sollte. Diese Veranstaltung wurde ein voller Erfolg, so dass das Ensemble eingeladen wurde, im Jahre 2010 an gleicher Stelle wieder aufzutreten. Danach besuchten die Paderborner noch mehrere Veranstaltungen des Forums in Gütersloh.

Gemeinsam trafen sich die Mitglieder der Paderborner Gesellschaft und des Gütersloher Forums am 6. Juni 2009 auf Schloss Bökerhof des Freiherrn von Haxthausen, am 26. August 2010 im Husaren-Museum und in der Schlossbrauerei in Rheder, sowie am 16. Juli 2011 auf Schloss Willebadessen des Ehepaares Freiherr Diethard und Freifrau Alexandra von Wrede. An jedem der drei besuchten Plätze gab es einen Bezug zu Russland über den die Gastgeber ausgiebig berichteten. Es blieb nach den Besichtigungen genügend Zeit, beim gemeinsamen Mittagessen Gedanken auszutauschen und die Möglichkeiten und Erfahrungen als Mitglied im jeweiligen Verein zu berichten.

Besonders interessant am Kontakt zu Franz-Josef Kaiser sind sein vielfältiges Wirken in Russland und seine weit reichenden Beziehungen dorthin. Er ist Prof. em. Dr. Dr. hc. der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Paderborn und Mitglied der Russischen Akademie der Naturwissenschaften (RAN), Sektion Ökonomie und Soziologie. Seit über 20 Jahren ist er in der Russischen Föderation an Universitäten und Lehrerfortbildungsinstituten tätig. Auch nach seiner Emeritierung arbeitet er im Rahmen von TEMPUS-Tacis-Projekten der EU mit Kolleginnen und Kollegen an Universitäten und Hochschulen u. a. in St. Petersburg, Moskau, Wilikij- und Nischnij-Nowgorod, Tomsk, Kasan, Voronesh, Abakan, Irkutsk und Ulan-Ude zusammen.

Tempus-Projekte sind Kooperationsvorhaben zwischen Russland und einzelnen Ländern der EU zur Förderung der

wissenschaftlichen Zusammenarbeit und Förderung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung, sowohl der Russischen Föderation als auch der beteiligten Länder der EU.

Weitere Begegnungen zwischen den Mitgliedern der Paderborner Deutsch-Russischen Gesellschaft und des Gütersloher Forums, die für die Arbeit des jeweiligen Vereins Impulse geben, wird es in der nächsten Zeit sehr häufig geben.



Das Forum baut auf alten Traditionen auf

» Wenn ich während meiner bisherigen 39 Gruppen-Reisen des Forums von den Reiseleiterinnen immer wieder hörte, wie eng die Beziehungen der Russen zu den Deutschen in der Vergangenheit waren und wie sehr die Russen die Deutschen schon immer geschätzt und sich von ihnen Rat und Unterstützung geholt haben, dann wünsche ich mir, es möge wieder zu einer solch intensiven geistigen Beziehung der beiden Völker kommen. Deshalb freue ich mich über alles, was über frühere Verbindungen auf den verschiedensten Gebieten zur Kenntnis gebracht wird,« sagt Franz Kiesel. Im Folgenden einige Beispiele.

Russische und deutsche Beziehungen in der Literatur

Von Liza Dorogova

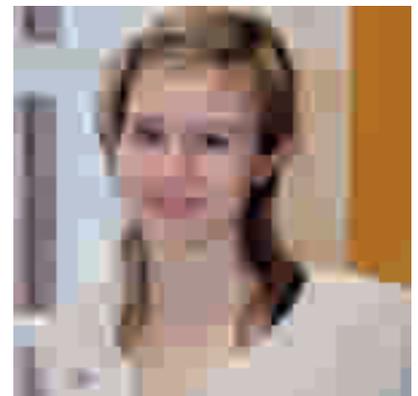
Die Wechselbeziehungen zwischen russischer und deutscher Literatur sind jahrhundertlang – hieß ein wissenschaftlicher Beitrag des großen Kenners unserer beiden Kulturen Lew Kopelew. Da hat er recht. Denn die erste Verbindung knüpfte sich schon im zwölften Jahrhundert. Da haben russische und deutsche Sänger von einander gehört, so die Wissenschaftler anhand der Quellen »Igorlied« und »Annolied« (1105).

Jeder historische Zeitpunkt hat seine besonderen literarischen Begegnungen und Freundschaften zwischen Russen und Deutschen. Paul Fleming schrieb Gedichte über das bäuerliche russische Volksleben, Herder übersetzte russische Lieder. Schiller inspirierte jeden aufgeklärten russischen jungen Mann, er war ein Dichtergott für viele junge russische Literaten. Für Thomas Mann hatte die »heilige russische Literatur« eine besondere Bedeutung. Es gibt unzählige Beispiele für die fruchtbaren Wechselwirkungen, die unsere Kulturen aufeinander ausübten. Zwei Beispiele der russisch-deutschen Freund-

schaft erscheinen mir aber besonders berichtenswert.

Marina Zwetajewa und Rainer Maria Rilke

Diese Freundschaft, die nur ein Jahr dauern sollte, war trotz großer Entfernungen von hoher Intensität und unheimlicher Poesie geprägt. Im Jahr 1926 entspann sich zwischen dem fünfzigjährigen Rainer Maria Rilke und der vierunddreißigjährigen Marina Zwetajewa, die als größte russische Dichterin gilt, eine »allen Entfernungen spottende« Verbindung. Wie ein kurzer Sommer des Nordens war ihre Freundschaft, die den schon im Sterben liegenden Rilke zu hervorragenden dichterischen Schöpfungen inspirierte. Groß war der Einfluss dieses deutschsprachigen Dichters, der selbst Gedichte in Russisch verfasste, welche auf die Entwicklung von Zwetajewas Idealen und durch sie auch auf ihre jüngeren Zeitgenossen wirkten. Im Mai 1926 knüpfte sich die Freundschaft zwischen den beiden literarischen Größen und schon einen Monat später widmete Rilke der jungen Frau eine Elegie, in dem der Name »Marina« achtmal vor-



Liza Dorogova aus Wolgograd

kommt. In diesem Gedicht nennt er sie eine »weibliche Blume« und sagt »Wellen, Marina, wir Meer! Tiefen, Marina, wir Himmel«. Erstaunlich ist, wie ähnlich diese Worte Marinas Worten sind. »Mein Name – Marina, ...ich bin wie der Schaum«. Schon in der ersten Zeit ihres Briefwechsels verspürt Marina Zwetajewa eine innige Vertrautheit. »Rainer Maria Rilke! Darf ich Sie so nennen? Sie, die verkörperte Dichtung, müssen doch wissen, dass Ihr Name allein – ein Gedicht ist... O Rainer...«, schreibt sie ihm am 9. Mai 1926. Viele Briefe werden in diesem Jahr gewechselt. Alle Briefe von Rainer Maria Rilke und seiner russischen Freundin zeugen davon, dass ihre Freundschaft voller wechselseitiger Verehrung ist. Diese Verbundenheit, die im »Mai der Verlobten und Verliebten«, so Zwetajewa, beginnt und einer Liebe so ähnlich ist, bewährt sich bis zu Rilkes Tod um die Neujahrszeit 1926.

Heinrich Heine und Fjodor Iwanowitsch Tjutschew

Einige Zeit lang nannte der »letzte Romantiker« Heinrich Heine den jungen Fjodor Tjutschew, der damals in München seinem Beruf als Diplomat nachging, »seinen liebsten Freund«. Viel Freude hatten diese zwei Dichtesterne aus Russland und Deutschland mit- und aneinander. Die menschliche und literarische Ähnlichkeit zwischen Heine und Tjutschew ist so erstaunlich groß, dass sie sogar zum Hindernis für ihre Freundschaft werden konnte und zum Teil auch wurde. Zum Beispiel schwärmten die Dichterfreunde für dasselbe Mädchen, Klothilda Botmer. Tjutschew widmete ihr ein in Russland sehr bekanntes Gedicht: »Oh Jungfrau, liebe nicht den Dichter«. In diesem kleinen dichterischen Meisterwerk warnt er die junge Dame vor keinem anderen als Heinrich Heine höchst persönlich. Interessant ist, dass Heines Werk auch ein Gedicht mit sehr ähnlichem Inhalt enthält:

*»Kind! Es wäre dein Verderben
Und ich geb mir selber Mühe,
Dass dein liebes Herz in Liebe
Nimmermehr für mich erglübe.«*

Trotz solcher Zwischenfälle verbrachten der damals schon renommierte Heine und der junge Diplomat Tjutschew in München viel Zeit miteinander. Ausgerechnet Fjodor Iwanowitsch hat Heines Werk dem russischen Publikum in russischer Übersetzung vorgestellt. Später gingen die Wege der beiden großen Dichter auseinander, aber nichtsdestoweniger groß blieb die fast mysteriöse Ähnlichkeit in ihrem Schicksal. Für beide spielten Frauen eine besondere Rolle. Heines Charisma und Tjutschews Charme eroberten viele Frauen. Beide litten danach unter schweren Gewissensbissen und schrieben traurige Gedichte. Beide, Tjutschew und Heine, liebten ihre Heimat mit einer bitteren Liebe. Tjutschew ist vor allem berühmt als der Autor der Worte »An Russland muss man einfach glauben«. Zahlreiche Gedichte Heines dienen als Beispiel für seinen besonderen, leidenden Patriotismus.

Diese und viele andere literarische Begegnungen und Verbindungen spielten immer eine Rolle für die Stränge, die deutsche und russische Literaturtradition mit einander verbanden... Russische und deutsche Literaten schöpften voneinander Ideen aus ihren Werken,

knüpften Kontakte miteinander, halfen einander in Zeiten schwerer Not. Die meisten Beispiele stammen aus der Zeit vor der Sowjetunion.

Aber zwei glänzende Beispiele russisch-deutscher Freundschaft hat auch die zweite Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts zu bieten: Heinrich Böll und Alexander Solschenizyn sowie Heinrich Böll und Lew Kopelew. Lew Kopelew gehörte zu den engsten Freunden des Nobelpreisträgers Böll. Zusammen konnten die beiden Literaten vielen Menschen helfen. Kopelew verfasste die Vorschlagslisten, welche Literaten in die internationale Schriftstellervereinigung PEN (d.h. poets-essayists-novelists) aufgenommen werden sollten, um sie vor Lagerhaft, Psychiatrie oder Verbannung zu schützen. Und Alexander Solschenizyn verbrachte sogar einige Zeit nach seiner Ausbürgerung aus der UdSSR bei der Familie Böll. Viele andere Beispiele von freundschaftlichen Verbindungen könnte uns die gemeinsame Vergangenheit enthüllen. Wollen wir hoffen, dass uns auch die Zukunft mit so prächtigen Beispielen von Zusammenarbeit und vor allem von Zusammensein, von dem »nie verstummenden Wechselgesang« in der Literatur sowie im Leben erfreuen wird.

Beziehungen der Deutschen und Russen im Bereich der Musik

Von Professor Piotr Oczkowski, Hochschule für Musik, Detmold

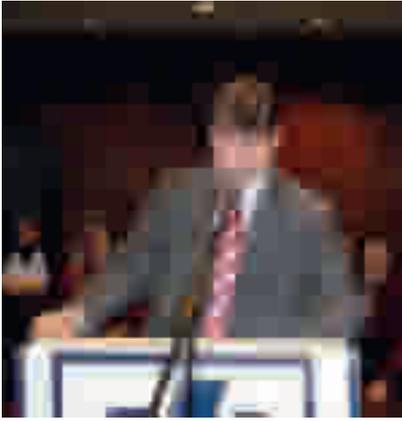
Wir geben Auszüge aus dem Vortrag wieder, den Professor Piotr Oczkowski am 10. November 2009 in der Aula des Carl-Miele-Berufskolleg hielt, in dem er in überzeugender Weise die vielfältigen Kontakte zwischen deutschen und russischen Komponisten und die Einflüsse auf ihr Wirken beleuchtet.

»Die russische klassische Musik tritt mit der Person von Michail Glinka (1804–1857) Anfang des 19. Jahrhunderts in Erscheinung. Glinka gilt als Vater der russischen Musik und wird auch als Wegbereiter für die Nationalmusik Russlands angesehen. Zu seinen bedeutendsten Werken zählen die Opern »Iwan Sussanin« 1836 und »Russlan und Ludmila« 1842. Für die Symphonische Musik ist sein kurzes Werk »Kamarinskaja« von Bedeutung.

Wie später Tschaikowskij schrieb, ist dieses Werk die Urzelle, aus der sich das symphonische Repertoire der nachfolgenden Komponisten bilden sollte. Wer waren aber die Lehrer von Glinka? Er war mit Felix Mendelssohn Bartholdy befreundet und hat mehrere Reisen nach Berlin gemacht, wo er ausgedehnte Musikstudien bei Siegfried Dehn absolvierte. Nach weiteren Reisen in Polen und Frankreich brach er im Mai 1856 zu seiner letzten Reise nach

Berlin auf, wo er seine Kontrapunktstudien bei Siegfried Dehn an Werken von J.S. Bach wieder aufnahm. Also haben wir hier eine erste, sehr bedeutende Beziehung zwischen Deutschen und Russen in der Musik. Allerdings hat er sich bei seinen deutschen Lehrern und Vorbildern die nötige Technik angeeignet, seine musikalischen Ideen zu realisieren.

In den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts werden zunehmend Werke deutscher Komponisten in Sankt Petersburg und Moskau aufgeführt, unter anderem Beethovens Symphonien. In den ersten 40 Jahren des 19. Jahrhunderts gastieren bedeutende Künstler in Russland, wie z. B. Franz Liszt, Clara und Robert



Professor Piotr Oczkowski im Carl-Miele-Berufskolleg

Schumann. Der Boden für die Weiterentwicklung wird bereitet. Nach Glinkas Tod entsteht das »Mächtige Häuflein« oder die »Gruppe der Fünf«. Dazu gehören, Alexander Borodin (1833–1887), Cesar Cui (1834–1918), Mili Balakirev (1837–1910), Modest Mussorgsky (1839–1881) und Nikolai Rimski-Korsakov (1844–1908). Diese Komponisten schlossen sich 1862 in Sankt Petersburg zusammen. Ihr Ziel war die Förderung einer nationalrussischen Musik in der Nachfolge Michail Glinkas. Alle außer Balakirev waren eher Amateure und hatten nicht Musik studiert. Es ist umso erstaunlicher, mit welcher Urgewalt diese Komponisten, ganz besonders Mussorgsky, eine neue Tonsprache entwickelt haben und Werke geschaffen haben, die aus den Konzertprogrammen der ganzen Welt bis heute nicht weg zu denken sind.

Auch hier möchte ich von Beziehungen mit deutschen Zeitgenossen sprechen. So z. B. verdankt Alexander Borodin seinem Freund und Mentor Franz Liszt sein Bekanntwerden als Komponist in Westeuropa. Franz Liszt stellte 1880 in Baden-Baden Alexander Borodins Erste Sinfonie vor, die begeistert aufgenommen wurde.

Mili Balakirev wurde durch seinen deutsche Lehrer Karl Eisrich entscheidend geprägt. Auch Einflüsse von Franz Liszt sind in seiner Musik bemerkbar. Später konnte Balakirev durch seine Eigenschaft als Leitfigur des »Mächtigen Häufleins« seine Ideale an andere Komponisten weitergeben, mit denen

er die russische Musik entscheidend beeinflussen sollte. Problematisch an seiner Lehrtätigkeit war vor allem der Verzicht auf technische Übungen und Musiktheorie. Er glaubte ohnehin, dass technische Übungen der Inspiration hinderlich seien und die Musik »westlichen« würden.

Auch Mussorgsky lernte als Jugendlicher die Klaviermusik von Liszt und Beethoven zu spielen. Diese Zeit muss sehr prägend gewesen sein. Sein Lehrer war wiederum ein deutscher Pianist: Adolph von Henselt. Dieser stand in unmittelbarer Verbindung zu Robert Schumann und Franz Liszt. Über Cui lernte Mussorgsky Balakirew kennen. Von ihm erhielt er ersten formalen Unterricht in Musiklehre, der im Wesentlichen auf den großen Werken Ludwig van Beethovens, Franz Schuberts und Robert Schumanns gründete. Mussorgsky ist eine ebenso elementare musikalische wie dramatische Begabung. Staunenswert ist die Spannweite dieser Musik, die von der naiven Kinderweise bis zu wildester Leidenschaft, vom derbsten Humor bis zu keusche-ster Verinnerlichung, vom Dämonischen bis zu himmlischer Verklärung reicht und für alles den natürlichsten, treffendsten Ausdruck findet. Viele seiner Werke wurden von dem bekanntesten Vertreter dieser Gruppe der Fünf vollendet, nämlich von Nikolai Rimski Korsakov. Auch er steht u. a. unter dem Einfluss von Franz Liszt. In seiner Musik spiegelt sich der Einfluss der neudeutschen Schule von Liszt und Wagner wieder, verbunden mit der Mannigfaltigkeit des russischen Erbes. Bestes Beispiel dafür ist seine symphonische Dichtung »Scheherazade«.

Tschaikowskij – der »deutsche« Komponist

Als letzten Komponisten möchte ich Piotr Tschaikowskij erwähnen, der eine Sonderrolle spielt. Die Gruppe der Fünf setzte sich von anderen russischen Komponisten ab, die sich stärker an westeuropäischen Vorbildern orientierten. Zu diesem anderen Kreis von Komponisten gehört als bekanntester Vertreter eben Tschaikowskij.

Tschaikowsky ist der russische Komponist, der die meisten Kontakte zum

Westen hatte und daher die meisten Beziehungen zu Deutschen pflegte. Er ist auch in meinen Augen der »deutsche Komponist« aller russischen Komponisten. Damit meine ich seinen formalen Aufbau der Stücke, sowie den Umgang mit dem musikalischen Material. Auch Tschaikowskij, hatte einen deutschen Lehrer, den nach Russland ausgewanderten Pianisten, Rudolf Kündinger.

Bei Tschaikowskij möchte ich drei weitere bedeutende Beziehungen mit deutschen Zeitgenossen erwähnen:

Als Tschaikowskij seinem Freund und Mentor, Nikolaj Rubinstein sein erstes Klavierkonzert vorspielte, zeigte dieser keine Regung, und am Ende schlug er Tschaikowsky vor, das Stück vollständig umzuarbeiten. Es sei nicht tauglich und völlig unspielbar. Tschaikowskij änderte nicht eine Note, schnürte die Partitur zum Paket und schickte dieses dem deutschen Dirigenten und Pianisten Hans von Bülow. Dieser hatte gegen das Werk nichts einzuwenden und saß bei dessen Uraufführung 1875 in Boston selbst am Klavier. Die Resonanz des Publikums war überwältigend. Später änderte auch Rubinstein seine negative Meinung.

Auch erwähnen möchte ich hier die sonderbare Beziehung zwischen Tschaikowsky und Brahms. Sie lernten sich persönlich 1888 in Leipzig kennen, wo Tschaikowsky öfters zu Gast war. Beide hielten nicht sehr viel von der Musik des anderen. Deshalb ist erwähnenswert, dass am 12. März 1889, bei einem zweiten Treffen der beiden Komponisten in Hamburg Brahms zugab, dass ihm Tschaikowskys 5. Symphonie »mit Ausnahme des Finales« gut gefiel! Worauf Tschaikowskij gestand, dass er die Brahmschen Werke, die er kannte nicht sehr gern hatte...!

Auch zu Wagner gibt es eine besondere Beziehung: Die Erstaufführung von »Der Ring der Nibelungen« in Bayreuth rief höchstes Missfallen bei Tschaikowskij hervor. Dennoch hat Tschaikowskij die Instrumentierung von Wagner für seine späteren Symphonien übernommen...! Seine Oper »Ewgenij Onegin« 1879 kann man als gelungenes »lyrisches« Gegenstück zum Musikdrama des »Ring« betrachten.

Der Beitrag von August von Haxthausen zur Bauernbefreiung in Russland

Von Elmar Freiherr von Haxthausen,
Schlossherr von Schloss Bökerhof bei Brakel

Die Verbindung zu Russland hat in meiner Familie eine lange Tradition. Es begann in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit meinem Onkel August von Haxthausen, dem Bruder meines Ur-Ur-Großvaters. August wurde als Jüngster von 15 Geschwistern 1792 im Bökerhof geboren, einem Haus, welches sich seit dem 15ten Jahrhundert bis heute im Familienbesitz befindet.



Zeichnung des Herrn von Haxthausen

Nach Studien an der Bergakademie von Clausthal und in Göttingen nahm er ab Herbst 1813 an den Befreiungskriegen teil. Im Laufe dieser Feldzüge kam er wohl zum ersten Mal in Kontakt mit Offizieren der russischen Verbündeten. Nach dem Ende der Napoleonischen Kriege kehrte er nach Göttingen zum Studium zurück, musste aber 1818 ohne Examen nach Hause zurückkehren, um sich um die Verwaltung der Familiengüter zu kümmern.

Er begann hier bald mit agrarhistorischen Studien über das Paderborner und Corveyer Land. Diese Arbeiten erregten sogar in Berlin Aufmerksamkeit, so dass August in der Folge berufen wurde, im Rahmen der Stein-Hardenberg'schen Reformen mit dem Ziel der Bauernbefreiung in Preußen tätig zu werden. Allerdings stießen seine Forschungen und Anregungen bei der preußischen Bürokratie bald auf Widerspruch, und so fand seine Tätigkeit im preußischen Staatsdienst bereits im Jahre 1842 ein Ende. Im selben Jahr 1842 kommentierte er in der Augsburger Allgemeinen Zeitung sehr anerkennend einen Ukas des Zaren Nikolaus I., in dem es um die Reformierung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in Russland ging. Dieser Artikel erschien

in der Folge in weiteren europäischen Zeitungen und wurde sogar in der »Times« kommentiert.

Der Artikel erregte europaweit Aufsehen und war mit ‚A.v.H‘ gezeichnet, so dass man zunächst Alexander von Humboldt als Autor vermutete. Nachdem sich die wahre Identität des Autors herausgestellt hatte, wurde August in der Folge vom Zarenhof beauftragt, Russland zu bereisen und auch dort Grundlagenforschung im Zusammenhang mit einer in Aussicht genommenen Bauernbefreiung zu betreiben. Nachdem er die Erlaubnis für diese Tätigkeit in ausländischen Diensten vom preußischen König Friedrich Wilhelm III. erhalten hatte, machte er sich im Frühjahr 1843 auf den Weg nach Russland. Auf Befehl des Zaren erhielt er ein Gehalt; Übersetzer und Begleiter wurden ihm zur Verfügung gestellt, und so durchquerte August Russland von Nord nach Süd und gelangte auf seiner beschwerlichen Reise bis in das Gebiet des heutigen Tschetschenien (Transkaukasien).

Nach seiner Rückkehr hatte er im Winter 1843/44 in Moskau und St. Petersburg Gelegenheit, die gesamte intellektuelle Elite des Landes kennenzulernen

und sie über die Erkenntnisse und Beobachtungen seiner Reise in Kenntnis zu setzen.

Zurück in Westfalen ging er daran, seine Reiseeindrücke aufzuarbeiten, zunächst in den »Studien über die inneren Zustände, das Volksleben und insbesondere die ländlichen Einrichtungen Russlands« und dann in »Transkaukasien, Andeutungen über das Familien- und Gemeindeleben und die sozialen Verhältnisse einiger Völker zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meer«.

August machte aus seiner Zuneigung und Bewunderung für Russland nie einen Hehl und entwarf in den beiden Büchern ein durchaus wohlwollendes und verständnisvolles Bild des Landes. Am 19. Februar 1861 erließ Alexander II. das lang ersehnte kaiserliche Manifest über die Bauernbefreiung in Russland – und man kann sagen, dass August von Haxthausen mit seinen Untersuchungen und Forschungen einen nicht unbeträchtlichen Beitrag zu dieser Entwicklung geleistet hat.

Er hat fast 20 Jahre lang zusammen mit der Großfürstin Jelena Pawlowna (Schwägerin des Zaren, gebore-

ne Herzogin von Württemberg) und ihrer Hofdame Editha von Rahden aktiv an den vorbereitenden Beratungen teilgenommen und die Ergebnisse in einem dritten Werk über die »Agrarverfassung Russlands in der Gesetzgebung von 1801« festgehalten.

Nicht zu vergessen sind auch Augusts Bemühungen um eine Aussöhnung der römisch-katholischen und der russisch-orthodoxen Kirche. Bemühungen, die er bis in sein Alter, als er sich nach Thienhausen zurückgezogen hatte, mit Engagement und unter Ausnützung seiner zahlreichen Kontakte mit Russland weiter betrieb.

Der Westfale August von Haxthausen hat sich immer als Freund Russlands verstanden; das gegenseitige Verständnis und die Freundschaft zwischen Russland und Deutschland zu fördern, war ohne Zweifel ein großes Ziel seines Lebens.

Abschließend kann ich noch anmerken, dass die Verbindung zwischen meiner Familie und Russland auch heute noch lebendig ist: Mein älterer Sohn, Caspar Moritz lebt und arbeitet nun schon seit längerer Zeit in Moskau.



Deutsche Spuren des russischen »Zuckerkönigs«

Den meisten Menschen in Deutschland ist die Villa Hammerschmidt in Bonn, immer noch Nebensitz des Bundespräsidenten, ein Begriff. Mancher kennt sicher auch das schräg gegenüberliegende Museum Koenig. Und bei vielen Menschen aus unserer Region ist das Gut Böckel gut bekannt. Aber wer hat bei dieser Aufzählung

schon Assoziationen an Russland? Allenfalls beim Gut Böckel werden so manchem die »Russischen Sommer« einfallen, eine Idee des heutigen Eigentümers, Dr. Ernst W. Leffers. Und doch verbindet alle drei architektonischen Sehenswürdigkeiten ein Name, der des russischen »Zuckerkönigs« Leopold Koenig, denn zu allen drei Objekten hat er eine enge Beziehung.

Als Sohn eines 1812 aus Thüringen nach Russland ausgewanderten Bäckergehilfen, begann Leopold Koenig 1837 eine Lehre bei dem Rohr-Zuckerfabrikanten Karl Pappel in St. Petersburg und wechselte nach dem Tod des Chefs 1842 in die Fabrik von P. I. Ponomarew. Vier Jahre später heiratete er die älteste Tochter seines verstorbenen Lehrherrn. 1852 kaufte er seine erste eigene Fabrik,

veräußerte sie nach zwei Jahren mit Gewinn und pachtete die Fabrik seines früheren Chefs. Ende der 1850er Jahre verlegte Koenig seine Raffinerie auf die andere Newaseite und machte mit der Aufnahme der Verarbeitung von Zuckerrüben den entscheidenden Schritt zum Aufbau seines Zuckerimperiums. Wenige Jahre später war er in ganz Russland ohne Konkurrenz: Leopold Koenig war der sacharni korol (Zuckerkönig), eine Position, die er mit einer kurzen Unterbrechung viele Jahre unangefochten behielt.

Leopold Koenig führte, wie viele Unternehmer der Gründerzeit, seine Firma als Patriarch mit sozialer Verantwortung: Er sorgte für den Bau von Arbeiterwohnungen, für Kantinenessen und medizinische Betreuung. Das Unternehmen wurde als typischer Familienbetrieb von Leopold selbst, seinen Brüdern und weiteren Verwandten geführt. Die Häuser der Familie lagen in Katharinenhof, in der Nähe des Zarenpalastes und der Fabrik, sowie auf der Wiborger Seite von St. Petersburg. Koenig unternahm Bade- und Ferientrips, die ihn auch an den Rhein führten. Hier erwarb er durch Kaufvertrag vom 31. Dezember 1867 eine am Rheinufer gelegene Villa mit herrlichem Blick auf das Siebengebirge, besagte Villa Hammerschmidt. Seit dieser Zeit führte Koenig sein Unternehmen von Bonn aus. Er reiste aber mehrmals im Jahr in die russische Hauptstadt, damals bekanntlich noch St. Petersburg. Das Geschäft lief so gut, dass er sich entschloss, Grundbesitz in der Ukraine

anzukaufen. Am 17. Dezember 1903 starb Leopold Koenig und hinterließ ein riesiges Vermögen.

An die großen Zeiten des Zuckerhandels erinnern die heute noch in St. Petersburg und der Ukraine erhaltenen Fabrikgebäude und die Herrenhäuser, ebenso die heutzutage weltweit bekannte Familienresidenz in Bonn und das Museum Alexander Koenig, ein Naturkundemuseum mit Forschungsinstitut, das heute der Universität angegliedert ist und dessen Vorgängerbau ein Geschenk Leopold Koenigs an seinen naturkundlich interessierten Sohn Alexander war.

Das Gut Böckel bei Rödinghausen im Kreis Herford erwarb der »Zuckerkönig« für seinen Sohn Carl. Seine Enkelin Hertha kam dort im Jahr 1884 zur Welt. Sie verbrachte ihre Kindheit auf Gut Böckel, ließ sich später als Krankenpflegerin ausbilden und bot auf dem Gut im ersten Weltkrieg Verwundeten Unterkunft und Verpflegung. Früh schon entdeckte sie ihr schriftstellerisches, ja dichterisches Talent, schrieb eine Reihe von Romanen und zahlreiche Gedichte. Hertha Koenig zog sich dann nach München zurück, und ihre Wohnung entwickelte sich in der Folgezeit zu einem »literarischen Salon«, in dem sich bedeutende Persönlichkeiten, wie Carl Jacob Burkhard, Oskar-Maria Graf, Theodor Heuss, die Sängerin Augusta Hartmann und viele andere, so auch Rainer Maria Rilke regelmäßig versammelten. Nach dem Tode von Hertha Koenig im Jahr

1976 übernahm ihr Großneffe, Halvor Joegensen, als Erbe den Besitz von Böckel und veräußerte diesen 1991 an Dr. Ernst W. Leffers.

Dr. Leffers hat im Jahr 2000 den »Russischen Sommer auf Gut Böckel« ins Leben gerufen, eine große Veranstaltungsreihe in dem für solche Veranstaltungen hergerichteten ehemaligen Kuhstall des Anwesens. Auf die Frage warum »Russischer Sommer«, antwortet Dr. Leffers: »Unsere Familie erinnerte sich an die langjährige Besitzerin, die ihre in St. Petersburg begründeten Wurzeln nie verleugnet hat. Der »Russische Sommer« sollte eine Hommage an Leopold Koenig sein, einen Mann, der von ganzem Herzen sich als Deutscher, aber eben auch als russischer Bürger fühlte.« Nicht ohne Stolz erwähnt er, dass der Botschafter der Russischen Föderation in Berlin seit mehreren Jahren die Schirmherrschaft über den »Russischen Sommer« übernommen hat.

Leopold Koenig liefert in zweifacher Hinsicht ein hervorragendes Zeugnis für die deutsch-russischen Beziehungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Einerseits zeigt er ein typisches Beispiel für wertvolle ökonomische Beiträge, die Unternehmer mit deutschen Wurzeln in Russland geleistet haben. Andererseits darf nicht übersehen werden, welche längerfristigen Auswirkungen sein Schaffen auf Forschung und Kultur nicht nur in Deutschland, sondern auch im Kulturaustausch mit Russland hatte – bis zum heutigen Tage.



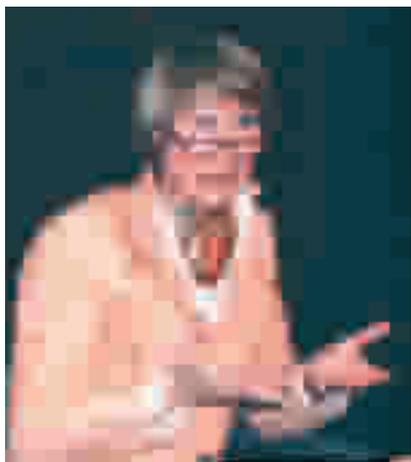
Gut Böckel in Rödinghausen

Russische Literatur gestern und heute

Die Literatur steht bei den Russen hoch im Kurs. Schriftsteller sind in Russland angesehene Persönlichkeiten, auch die zeitgenössischen Autoren, die zahlreich vertreten sind. Deshalb war auch die Beteiligung an dem vom Forum initiierten Wettbewerb im Jahre 2009, über den weiter unten berichtet wird, außerordentlich stark.



»Ich beobachte bei unseren FORUM-Reisen, dass viele Russen jede freie Zeit zum Lesen nutzen. Wenn ein Busfahrer, der die Reiseteilnehmer an ihr Ziel gebracht hat, den Motor abgestellt hat, greift er in der nächsten Minute zu seinem Buch. Erst wenn die Gäste nach den Besichtigungen wieder in den Bus zurückkehren, legt er das Buch beiseite. Das ist die Regel – fast ohne Ausnahme. Oder: In der Metro lesen die meisten Fahrgäste in einem Buch und nur selten in einer Tageszeitung.« bestätigt Franz Kiesel das allgemeine Interesse der Russen an der Literatur.



Dr. Birgit Osterwald,
Leiterin der Volkshochschule Gütersloh

Das Forum beschäftigt sich seit 2007 verstärkt mit dem Bereich »Russische Literatur«. Frau Dr. Birgit Osterwald, Leiterin der Gütersloher Volkshochschule und Mitglied des Forums seit seiner Gründung, hat durch Lesungen und Vortragsveranstaltungen den Wert russischer Literatur anschaulich vermittelt. Seit 2010 bearbeitet Beiratsmitglied Dr. Ulrich Engelen die Sparte »Literatur« sehr engagiert, wie die nachfolgenden Berichte zeigen.

Doch zuerst macht Dr. Birgit Osterwald in einem Interview grundsätzliche Aussagen über die einzigartige Stellung der russischen Literatur:

Frau Dr. Osterwald, Sie sind uns als engagierte Slawistin bekannt. Können Sie kurz schildern, worauf Ihre Zuneigung zu den slawischen Sprachen beruht und wie Sie sich mit ihnen vertraut gemacht haben?

»Bücher, Literatur und Theater haben mich von früher Kindheit an begeistert, so dass die umfangreiche Bibliothek meines Elternhauses stets eine magische Anziehungskraft auf mich ausübte. Lesen, aber auch die Gespräche über Bücher hatten einen hohen Stellenwert in unserer Familie.

Im Laufe meiner Gymnasialzeit entwickelte sich eine besondere Faszination für die russische Literatur, und es entstand mein Wunsch, die russische Sprache zu erlernen, um die Literatur und die Menschen Russlands besser ergründen zu können. So entschied ich mich für das Studium der Slawistik (Schwerpunkt Ostslawistik), Germanistik und Philosophie. Die intensive Beschäftigung mit russischer Literatur, Kultur, Geschichte und russischem Geistesleben sowie viele Aufenthalte in Russland habe ich als große Bereicherung erlebt, da sie mir stets sinnhafte und überzeugende Antworten auf grundlegende Fragen zur persönlichen Welt- und Lebenssicht gegeben hat – und auch jetzt noch gibt«.

Wie schätzen Sie die Bedeutung der Literatur im Rahmen der russischen Kultur ein?

»Der Literatur kommt in Russland sowohl im Vergleich zu anderen Ländern als auch im Rahmen der eigenen Kultur eine ganz herausragende Bedeutung zu. Es sind mehrere Komponenten, die diese hohe Wertschätzung ausmachen: Themen und Fragen, die sich gleichsam als roter

Faden durch die Jahrhunderte der russischen Literatur ziehen, wie z.B. die Frage nach der menschlichen Würde, nach den Abgründen der menschlichen Seele und dem Umgang mit dem Bösen, die das Innerste der unterschiedlichsten Charaktere offen legen und stets ihre Verbundenheit mit Gott und eine tiefe Gläubigkeit erkennen lassen. Die russische Literatur thematisiert somit Allgemeingültiges, Existenzielles und sehr Tiefgründiges, sie gibt dem Leser Antworten auf eigene Fragen, verlässliche Werteorientierung und zeigt Lebens- respektive Weltstrukturen auf.

Literatur ist den Russen als moralische Rückversicherung zuverlässiger als die Wirklichkeit, die für sie nicht das Eigentliche sein kann. So ist es auch bezeichnend, dass die russische Literatur immer wieder an das Christentum heranreicht, um in das Alltagsleben den Glanz des Glaubens, des wahrhaft Absoluten hereinzuholen. Wie selbstverständlich erhält das Unbedingte, das Letzte eine fundamentale Bedeutung in der russischen Literatur. Daher lässt sich begreifen, warum die Literatur oftmals gleichsam eine liturgische Aufgabe - als Dienst am Ganzen - in Russland übernommen hat und der Nobelpreisträger J. Brodskij darauf hinweist, dass Literatur keineswegs nur ein Nebenprodukt der menschlichen Entwicklung ist.

Diese innere und äußere Größe der russischen Literatur korrespondiert mit einer typischen Erzählweise: Russische Literatur erzählt bis zum heutigen Tag mit Hingabe, Poesie und Kunst.

Die Erhabenheit und Erzählkunst sind unverwechselbar in der Weltliteratur und zeichnen die russische Literatur als besonderen Kulturträger Russlands aus. Diese Unverwechselbarkeit impliziert zudem ein weiteres Phänomen der russischen Literatur: Der Dichter wurde und wird verehrt und geachtet wie kaum eine andere Persönlichkeit des öffentlichen Lebens. Die

einmalige Wertschätzung gründet sich einerseits auf seine Leidenschaft und sein Engagement für Wahrhaftigkeit – durch alle Jahrhunderte waren Schriftsteller Verfolgungen, Zensur, Lagerhaft und damit einhergehenden Demütigungen durch die jeweiligen Machthaber ausgesetzt – und andererseits auf die Fähigkeit, dem Leser Maßstäbe, Verhaltensmöglichkeiten und Glaubensinhalte zu vermitteln in einer Welt, die allzu oft Entbehrung und Elend bedeutet. Vor diesem Hintergrund hat der bekannte Gegenwartsautor Tschingis Aitmatow für die Legitimation eines Schriftstellers gefordert, das menschliche Leben nicht nur zu durchdenken, sondern auch mit seiner von Schmerz, Empörung und Liebe durchdrungenen Seele – eben einer russischen Seele – zu durchleiden.

So ist mit dem Bild des Dichters in Russland von jeher eine erhabene Vorstellung verbunden, denn es ist die russische Literatur, die Vorbilder für Moral und Glauben bereithält, ohne sie wäre auch Europa arm.

Hat die moderne russische Literatur nach der Periode der »Gleichschaltung« während der Sowjetzeit zu ihrer traditionellen Bedeutung zurückgefunden?

»Diese Frage muss sehr differenziert beantwortet werden, denn es ist wichtig zu wissen, dass die russische Literatur während der Sowjetzeit keineswegs nur der ideologischen Norm folgte und somit eine Periode des Stillstandes der eben ausgeführten großartigen und typisch russischen Dichtkunst eingetreten wäre.

Natürlich gibt es eine umfangreiche Literatur, die das von der Partei angeordnete Strukturprinzip des »Sozialistischen Realismus« einhält, doch die eigentliche russische Literatur lebte stets weiter trotz aller Zwangsmaßnahmen und Schikanen, mit denen die Intellektuellen zum Schweigen gebracht werden sollten – waren sie aufgrund ihres hohen Ansehens im Volk bei den politischen Machthabern in besonderem Maße gefürchtet. Literarisches Schaffen fand im Russland des 20. Jahrhunderts zu wesentlichen Teilen im Untergrund, im Verborgenen oder in der Emigration statt. Diese aus Leid und Gewissen hervorgegangene Literatur, ich nenne hier insbesondere die Namen Anna Achmatowa, Ossip Mandelstam, Boris Pasternak, Marina Zwetajewa, Joseph Brodskij, Alexander Solschenizyn oder

Lew Kopelew, dieses ewig währende dichterische Wort wurde von den russischen Menschen ungeachtet des strengen Publikationsverbotes intensiv gelesen und mit ganzer Seele aufgenommen. Neben dieser offiziell geächteten, aber originären und vom russischen Volk geliebten Literatur, die 70 Jahre gleichsam als Geheimwaffe im Umlauf war, existierte zudem eine politisch unverfängliche Literatur, die sich neutralen und zeitlosen Themen widmete, aber nicht minder kunstvoll war. Es seien hier stellvertretend für viele nur die Namen Valentin Rasputin, Konstantin Paustowskij oder Jurij Trifonow erwähnt. Somit hat die russische Literatur während der langen Ära der Sowjetunion stets ihre herausragende Bedeutung behalten und niemals den Anschluss oder gar ihre Wurzeln verloren. Leider wird seitens des Westens die sowjetische Zeitspanne allzu oft – in Unkenntnis – literarisch als rein politisch ideologisch kategorisiert.

Mit dem mutigen Reformkurs von Gorbatschow wurde die verbotene, umfangreiche Literatur erstmals offiziell im Land publiziert (so hat es beispielsweise über 30 Jahre gedauert, bis der bereits weltbekannte Roman »Doktor Schiwago« des Nobelpreisträgers Boris Pasternak in Russland erscheinen durfte) und aktiv in die literarische Gegenwart integriert, wie auch die verunglimpften und emigrierten Schriftsteller nun als wichtige Kulturträger des Landes Anerkennung fanden. Damit wurde auch öffentlich dokumentiert, dass Russland trotz seiner rigiden und einengenden Strukturen in der Sowjetzeit große Weltliteratur hervorgebracht hat.

In Bezug auf die folgende zeitgenössische Literatur der neunziger Jahre bis heu-

te lässt sich feststellen, dass sich die neue Schriftstellergeneration nach einer Phase des Experimentierens in Freiheit von politischen und ästhetischen Zwängen wieder auf die klassische Tugend der russischen Literatur besinnt: das Erzählen. Moderne Literatur meint in Russland einerseits die lebendige Präsenz aller großen russischen Werke sowie die Verehrung ihrer Dichter und andererseits die Kontinuität der von mir eben im Einzelnen skizzierten thematischen, emotionalen, erzählerischen und rezeptionellen – eben traditionellen – Charakteristika.

Mit welchen gestalterischen Mitteln wollen Sie das Interesse an der russischen Literatur bei Ihren Zuhörern wecken und den Zugang zu ihren spezifischen Inhalten vermitteln?

»Wie meine bisherigen Ausführungen zeigen, hat die russische Literatur aufgrund ihrer außergewöhnlichen und geradezu einzigartigen Charakteristika die Fähigkeit, die Menschen, die bereit sind, sich mit dieser Kultur auseinanderzusetzen, auch unmittelbar zu erreichen. Sie verfügt über eine besondere Strahlkraft, der sich die Leser oder Zuhörer ähnlich wie bei Konzertveranstaltungen mit russischer Musik kaum entziehen können. So bedarf es sicherlich keiner ausgefallenen gestalterischen Mittel, um Literaturinteresse zu wecken. Voraussetzung wird sein, dass Moderation, ReferentIn oder AutorIn Kenntnis über die Spezifika russischer Literatur besitzen, dann werden sie in jedem Fall auch die notwendige Begeisterung in sich tragen, um die Größe dieser Dichtung vermitteln zu können.«

Der Wettbewerb »Leichter Atem«

Nach diesen grundsätzlichen Ausführungen über die russische Literatur wenden wir uns einem Projekt zu, mit dem das Forum Neuland betrat.

2009 organisierte das Vereinsmitglied Gennady Dick aus Oerlinghausen für das Forum einen Literaturwettbewerb unter dem Titel »Leichter Atem«. Anlass war der 140. Geburtstag des russischen Schriftstellers Iwan Bunin (1870–1953), Literatur-Nobelpreisträger 1933. An dem Wettbewerb nahmen 468 überwiegend in Deutschland,

Dänemark, Russland und der Ukraine lebende russisch schreibende Dichter und Schriftsteller teil. Sie reichten bis Ende 2009 Gedichte, Kurzgeschichten und andere Prosatexte unterschiedlichster Form und verschiedenartigsten Inhalts an den von Gennady Dick geleiteten »Bund der Literaten, Dichter und Übersetzer« (»Switok«) ein.

Ihre Werke wurden zwischen Januar und März 2010 von einer unabhängigen Jury studiert und bewertet, der unter der Leitung von Alexander Barsukov,

Swetlana Felde (Kordinatorin), Vladimir Avzen (zuständig für die Poesie), Tatjana Eisner (zuständig für Prosa), Larissa Uljanenko (zuständig für Prosa) und Gennady (Heinrich) Dick angehört.

Während der »Europäischen Kulturwoche RUSSLAND« 2010 trafen sich an den Nachmittagen und Abenden des 8. und 9. Oktober die Mitglieder der Jury und die meisten der preisgekrönten Autoren in den Räumen der mit Bildern und Skulpturen von Ilgar Schejdaev und Jakob Rogalski dekorierten Stadtbibliothek, die deren Leiterin, Frau Imwinkelried, freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte. Anwesend waren außerdem der Kulturminister des Rostover Gebiets, Valery Gelas, der mit seinem Dank für die Einladung seine Komplimente für die Werke der Autoren und die gesamte Veranstaltung aussprach, und der Berater des Vizegouverneurs des Rostover Gebiets, Yury Dudnik.

Zusammen mit vielen russischen und deutschen Gästen hörten sie Ausschnitte aus den ausgezeichneten Texten in russischer und deutscher Sprache, musikalisch umrahmt vom virtuoson Akkordeon-Spiel der in Hannover studierenden Anastasiya Shkindzerava und von russischen Liedern, vorgetragen vom Chor des Vereins Wasilissa. Nach der Begrüßung durch Dr. Ulrich Engelen vom Forum übernahmen der »Switok«-Vorsitzende, Gennady Dick, und Katharina Kucharenko, die überdies – neben Helene Abrams - die wichtigsten Texte ins Deutsche übertragen hatte, die Moderation.

Die Lesungen spiegelten das sehr unterschiedliche Temperament der Autoren wider und ergaben einen lebendigen Eindruck des Schaffens der Schriftsteller aller Altersstufen aus den verschiedenen Erfahrungs- und Erlebnisbereichen, verständlicherweise vorwiegend in Russland. Namentlich die lyrischen Beiträge sowie Reflexionen zum Sinn des Lebens nahmen die Zuhörer gefangen und bewirkten zum Teil starke Emotionen.

Alle Beteiligten am Wettbewerb unterstrichen in ihren Reaktionen das hohe sprachliche und intellektuelle Niveau und zeigten sich gegenüber den Organisatoren ausgesprochen dankbar für



Dr. Ulrich Engelen, Alexander Barsukov, Katharina Kucharenko und Gennady Dick in der Stadtbibliothek

die Gelegenheit, sich im Rahmen der russischen Kulturwoche in Gütersloh persönlich zu begegnen, miteinander zu diskutieren und ihre zum Teil sehr disparaten Erfahrungen in Russland und Deutschland miteinander auszutauschen. Als besonders wertvoll wurde empfunden, dass durch Gennady Dick aus der Sammlung der 21 besten Wettbewerbsbeiträge, ergänzt durch einige Beiträge von Mitgliedern der Jury, ein Buch erstellt werden konnte, welches unter dem Titel »Freier Atmen« zusammen mit einer eigens gefertigten Sieger- und Anerkennungsurkunde als Belobigung für besonders Engagierte verteilt wurde und im Übrigen käuflich erworben werden konnte.

Als Preisträger im Bereich LYRIK wurden ausgezeichnet:

1. Preis *Alexander Shapiro* (in Dänemark lebend)
2. Preis *Henry Schmerkin* (in Deutschland lebend)
3. Preis *Eugene Komarova* (Lyakhovetsky) (in Deutschland lebend)

Svitlana Kuralekh (in der Ukraine lebend) erhielt den Sonderpreis des »Bundes der Literaten, Dichter und Übersetzer«.

Im Bereich PROSA:

1. Preis *Wladimir Eisner* (in Deutschland lebend)

Margarita Bortsova (in Russland lebend) erhielt den Spezial-Literaturpreis des »Forum Russische Kultur Gütersloh«

Alexander Vasilenko (in Deutschland lebend) erhielt den Literatur-Sonderpreis des Vereins »Wasilissa« Gütersloh

Mit diesen Veranstaltungen konnte im Rahmen der russischen Kulturwoche in Gütersloh allen Interessierten ein Einblick in die Inhalte und die Qualität gegenwärtiger russischer Lyrik- und Prosadichtung gewährt und ein Gefühl dafür vermittelt werden, wie russische Menschen heute ihre Lebenslage, ihre Empfindungen und Erfahrungen in ihrer alten und neuen Heimat einschätzen, reflektieren und literarisch verarbeiten.

Stimmen der Juroren

Larissa Uljanenko, Journalistin, Autorin von Erzählungen, Stellvertretende Redakteurin des Almanachs »Pilger«, Jurymitglied im Bereich Prosa.

»Der Bunin – Wettbewerb für Literatur unterscheidet sich von anderen durch seine demokratischen Teilnahmeregelungen, weil man für die Teilnahme keine Empfehlungen von renommierten Verlagen gefordert hat, wie es sonst üblich ist. Jedes Werk, jeder Beitrag sowohl junger Autoren als auch bekannter Schriftsteller wurde skrupellos begutachtet und nach mehreren Kriterien beurteilt. Das Teilnehmerniveau war bewundernswert hoch. Die Sieger waren von



Valerij Gelas, Kulturminister des Rostover Gebiets, Katharina Kucharenko und Dr. Ulrich Engelen

anderen Teilnehmern nur durch Zehntel der Punkte getrennt. Der Wettbewerbstitel bestimmte die Themen, nicht aber die Genreform, wodurch eine erfrischende Vielfalt entstand. Nicht zufällig wurde die Phantasiegeschichte Alexander Wasilenkos mit dem speziellen Preis des Vereins »Wasilissa« ausgezeichnet.«

Swetlana Felde, Journalistin, Autorin von drei Bänden, Koordinatorin des Wettbewerbes.

»Die Lebendigkeit der französischen, Festigkeit der deutschen, Zärtlichkeit der italienischen und Kürze/Treffsicherheit der griechischen und lateinischen Sprachen sind bekannt. Ich spreche heute aber von der russischen Sprache. Über Bunin, der für mich, besonders heute, nicht ein Idol, sondern eine seelische Grundlage ist, eine literarische Festung im Kampf gegen das Barbarische in der Kultur, für den Erhalt der russischen Sprache als Fundament dieser Kultur. Unsere Schicksale haben uns in verschiedene Länder verschlagen. Wir haben die Landessprache erlernt, Arbeit aufgenommen, uns dem Lebensstil angepasst und an die Traditionen gewöhnt. Wir denken aber in der Freizeit weiterhin auf Russisch. Gerade aus diesem Grund war der Wettbewerb ein Fest der russischen Sprache.

Tatjana Eisner, Journalistin, Autorin eines Erzählbandes, Jurymitglied im Bereich Prosa.

Seit langem, wahrscheinlich seit meiner Studentenzeit habe ich das Gefühl von

wundervollem seelischem Komfort, vom Eindruck, unter Seelenverwandten zu sein, nicht mehr empfunden. Vor kurzem aber empfand ich diesen unvergleichlichen Zustand. Das war in Gütersloh während der Preisverleihung im Literaturwettbewerb »Leichter Atem«, als wir – die Veranstalter, Jurymitglieder und Preisträger – nach monatelanger Arbeit endlich zusammentrafen. Größtenteils waren wir miteinander nur vom Hörensagen bekannt, aber, es möge eigenartig erscheinen, wir kannten uns doch unser ganzes Leben, da wir auf ähnlichen Wegen zu diesem Treffen gepilgert waren.

Vladimir Awzen – Autor einiger Poesie- und Prosaabände, Redakteur des literarischen Almanachs »Familie«, Jurymitglied im Bereich Poesie.

»Meiner Meinung nach ist es den Veranstaltern mit dem unermüdlichen Gennady Dick an der Spitze gelungen, an diesen drei Tagen ein richtiges Literaturfest auf die Beine zu stellen. Es war beeindruckend sowohl für das russische als auch für das deutsche Publikum, weil viele Beiträge aus dem Wettbewerb, die vorgetragen wurden, im Vorfeld übersetzt worden waren. So konnten auch Meinungen und Komplimente in beiden Sprachen ausgetauscht werden, (einen besonderen Dank den Übersetzerinnen Katharina Kucharenko und Helene Abrams!).

Nicht als Unterbrechung, sondern harmonisch eingeflochten in die Atmosphäre des Literaturfestivals empfanden wir die musikalische Untermalung durch die Ak-

kordeonistin Anastasia Shkindzereva und durch die russischen Lieder in der Interpretation des Chores »Wasilissa«.

Forum fördert Übersetzung von Swetlana Sawizkajas »Geheimnis der russischen Seele«

Diese Veranstaltung fand die Anerkennung von Swetlana Sawizkaja, Präsidentin der literarischen Gesellschaften Russlands in Moskau, die in Ihrem Brief vom 26. Januar 2011 schreibt:

Sehr geehrter Herr Kiesl, sehr geehrte Damen und Herren, mit großer Freude darf ich Ihnen mitteilen, dass das Forum Russische Kultur Gütersloh mit einer hohen Auszeichnung Russlands gewürdigt worden ist. Am 20. Januar hat der Rat der literarischen Gesellschaften Russlands beschlossen, das Forum Russische Kultur Gütersloh für fruchtbare Arbeit zur Stärkung der Freundschaft zwischen Russland und Deutschland, sowie für die Vermittlung der Russischen Kultur mit dem Titel »Goldener Träger der nationalen literarischen Auszeichnung – der Goldenen Feder Russlands« zu würdigen und für diese Arbeit eine Statue aus Kusnezovskogo Porzellan auszuhändigen.

Es wurde als besonders wertvoll empfunden, dass das Forum bei der Organisation eines internationalen literarischen Wettbewerbs in russischer Sprache mitgewirkt und bei der Auflage der Bücher die russischen Autoren finanziell unterstützt hat.

Es bestätigte sich wieder, dass große Taten auch große Spuren hinterlassen und zu wertvollen Kontakten führen, denen Nutzen bringende Beziehungen folgen können, denn nach dem Brief von Swetlana Sawizkaja entwickelte sich ein weiteres sehr interessantes Projekt.

Gennady Dick, selbst Schriftsteller, wusste um die Bedeutung von Swetlana Sawizkaja, die in der russischen Kulturszene eine feste, mit vielen Preisen ausgezeichnete Größe ist, auch dank ihrer vielfältigen Begabungen. Sie schreibt nicht nur, sie malt, sie singt und fand auch noch die Zeit, in vier Ländern 15

Märchenmuseen zu gründen. Zudem hob sie 2004 den in 52 Ländern ausgetragenen Wettbewerb »Russlands goldene Feder« für Schriftsteller aus der Taufe.

Gennady Dick hatte das Ziel, Texte von Swetlana Sawizkaja ins Deutsche zu übersetzen und drucken zu lassen. Das Forum sicherte ihm die finanzielle Unterstützung zu, denn dadurch konnte ermöglicht werden, den Geist der jetzigen Schriftsteller-Generation deutschen Lesern zu vermitteln. Die Texte sind inzwischen in einem Taschenbuch mit dem Titel »Das Geheimnis der russischen Seele« erschienen. Beim Übersetzen wirkten Katharina Kucharenko, Helene Abrams und Vladimir Eisner mit. Die Bearbeitungen der Übersetzungen übernahm Dr. Ulrich Engelen, Germanist und ehemaliger Direktor des Evangelisch-Stiftischen Gymnasiums in Gütersloh.

Eine große Frau Russlands

Zur Präsentation des Buches lud das Forum Swetlana Sawizkaja nach Gütersloh ein. Es wurde im Mai 2011 in Anwesenheit der Autorin in der Stadtbibliothek der Öffentlichkeit vorgestellt.

Vladimir Eisner schreibt unter anderem im Vorwort unter dem Titel »Das Geheimnis der russischen Seele«:

Vielleicht gibt es ja gar kein Geheimnis. Vielleicht ist das mit der russischen Seele nur eine Einbildung, und man kann Russland gerade mit dem Verstand besser begreifen. Aber Russland annehmen und lieben wie eine Gnade ..? Wie Gottes Gnade, die immer da ist, wenn man nur die Hand nach ihr ausstrecktIst das möglich?

Es ist möglich.

Was bezweckt dieses hier vorliegende Buch? Es will eine neue Wertschätzung vermitteln, ein breites Bewusstsein anbahnen. Eine Offenbarung verkünden, ja eine Liebe. Doch was heißt hier Liebe?

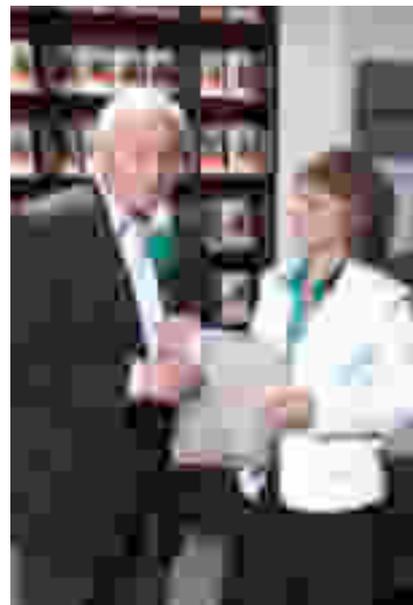
Swetlana Sawizkaja ist eine ungewöhnliche und nicht einfach zu erfassende

Autorin. Sie ist eine vielseitige Persönlichkeit, so dass man sich erstaunt fragt, wie viel an Künstlerin, Schriftstellerin und Malerin in einem einzigen Menschen vereint sein kann. Sie ist Mutter vieler Kinder. Ihre Familie lebt in einer erstaunlichen Harmonie. Die Kinder sind bereits aus dem Haus und haben ihr Studium erfolgreich beendet. Swetlana Sawizkajas Leben scheint geordnet und gelungen zu sein, sie könnte jetzt die Hände in den Schoß legen, Enkelkinder behüten und hätscheln, die Gemütlichkeit pflegen, in die Kirche gehen und für den Weltfrieden beten. Was bewegt diese Frau aber zum Schreiben auch nach dreißig Jahren glücklicher Ehe? Was will sie uns vermitteln? Was ist es, was in ihrer Sicht noch nicht gesagt worden ist?

Swetlana Sawizkaja ist eine vielseitige Künstlerin, eine Schriftstellerin mit der ausgeprägten Neigung zu märchenhaften Motiven, eine Bardin, reich an Liedern, mit der Fülle an Bildern, eine Journalistin mit vielschichtigen Themen und eine aktive Museumsgründerin.

Der Bulgare Bisser Kirov nennt sie eine »große Frau Russlands«, der bekannteste Vertreter des Roma-Volkes in Russland, der Künstler Nikolai Slitschenko: »Meisterin der russischen Prosa«. Graf Peter Scheremetjev in Paris findet in ihr »einen Unikatschatz der russischen Kultur« und der Botschafter Serbiens in Moskau, Elica Kuryak, bezeichnet sie als eine »Frau von Welt«. »Sie wird von Kindern geliebt, Schmetterlinge lassen sich auf ihrer Hand nieder« so schreibt die bekannte Schriftstellerin Margarita Schanto.

Die Vielfalt ihres Genres und ihre breit gefächerte schöpferische Tätigkeit setzen einen enormen Fleiß voraus. Als Ergebnis entsteht bei ihrer Vielseitigkeit eine Kunst, die entgegen denkbaren Befürchtungen den hohen Anspruch von wirklicher Qualität nicht einbüßt. Als Privatperson führt Frau Sawizkaja ein liebevoll geordnetes Familienleben und einen vorbildlichen Haushalt. Sie pflegt ein von ihr ge-



Swetlana Sawizkaja überreicht Franz Kiesel in der Stadtbibliothek die Urkunde »Goldene Feder Russlands«

knüpftes Netz äußerst präsentabler anscheinlicher Märchenmuseen. Sie ist in ihrem Freundeskreis bekannt als treue und geschätzte Freundin. Als engagierte Literatin gehört sie zu den Gründern des Russischen Literaturpreises »Russlands Goldene Feder«, unter dessen Schirmherrschaft die besten Autoren der Welt, Meister und Magister, versammelt sind.

Schöpferisch und der russischen Sprache in außerordentlicher Weise mächtig strebt Swetlana Sawizkaja zur vollkommenen Beherrschung der internationalen und interreligiösen Gleichnis-Sprache der Vergangenheit und Gegenwart, indem sie Parabeln schreibt. Dabei wirken diese Werke im kleinen Format zeitlos und sagen mehr aus als Romane. Sie wirken eher wie Gedichte in Prosa, komprimiert wie ein Philosophienerv. Sie belehren nicht wie die Fabeln mit einer lästigen, einer oberlehrerhaften Moral. Sie sind stark dank des höchsten Geistes des Gewissens. Ihn erkennt man zwischen den Zeilen. Im Buch. Aber auch draußen im richtigen Leben.

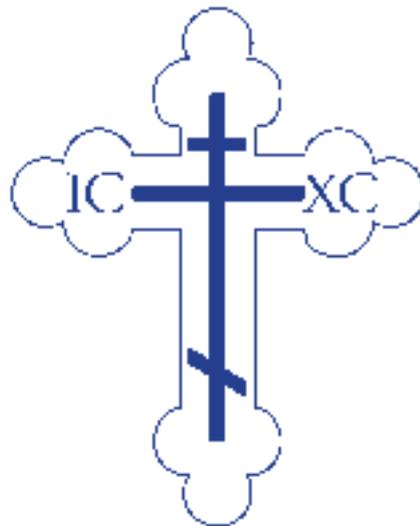
Die Orthodoxie – ein Grundstein der russischen Gesellschaft

Wenn es in der Satzung des Forums heißt: Es ist der Zweck des Forums, im Sinne der Völkerverständigung und des tieferen gegenseitigen Verstehens den kulturellen Austausch und die persönliche Begegnung zwischen Russen und Deutschen zu fördern und die russische Kunst, Kultur und Geisteshaltung in ihrer Vielfalt den Menschen in der hiesigen Region nahe zu bringen, dann gehört auch das Thema »Spiritualität« dazu.

Jedes Mal, wenn sich eine Reisegruppe des Forums in Russland aufhält – ganz gleich in welcher Stadt – besucht sie einen russisch-orthodoxen Gottesdienst. Alle Teilnehmer sind regelmäßig nicht nur beeindruckt von der prunkvollen Ausstattung der Kirchen, sondern auch von den Zeremonien, der Liturgie und dem Chorgesang. Noch eindrucksvoller ist die spürbare Gläubigkeit der Gottesdienstbesucher, darunter auffällig viele Jugendliche und Kinder.

Seit Jahren gibt es in St. Petersburg die Begegnung mit Vater Alexander, dem Priester der Elias-Kirchengemeinde, und in Moskau seit 2010 mit Vater Arcady, dem Priester der Tichwinskaja-Kirchengemeinde, und dem Oberpriester Sergeij Kisseljev der »Orthodoxen Schule der Künste der Dreifaltigkeitsgemeinde«. Franz Kiesls Satz bei Begegnungen der Reisetilnehmer mit Priestern der russisch-orthodoxen Kirche ist stets: »Dass wir alle Christen sind, verbindet uns in besonderer Weise miteinander.«

In Russland mag der Anteil derjenigen, die getauft und daher Christen sind, infolge der Sowjetzeit vielleicht knapp unter oder knapp über 50 Prozent liegen, aber die Gläubigkeit derjenigen, die Christen sind, ist sehr, sehr tief. Die tiefe Gläubigkeit einer knappen Mehrheit oder einer knappen Minderheit in Russland ist aber in der Lage, mehr Einfluss auf die Gesellschaft auszu-



üben, als der einer Mehrheit mit einer schwächer ausgeprägten Gläubigkeit bei uns.

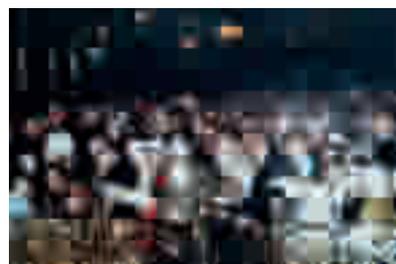
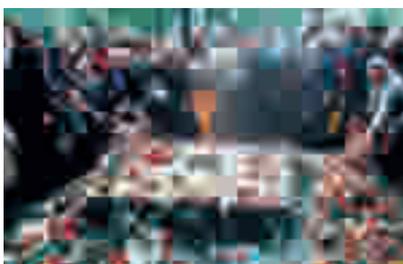
In seinem Bildband »Missa Mystica – Kunst und Spiritualität Russlands« berichtet Norbert Kuchinke, der schon ab 1973 als Journalist für namhafte deutsche Publikationen in der UdSSR tätig war, unter anderem auch über die Gläubigkeit des Volkes. Das Forum ließ von 32 Fotos Bilder für eine Ausstellung anfertigen. Diese Dokumentation war erstmalig zu sehen während der Russischen Kulturwoche 2003 in

Gütersloh in der Martin-Luther-Kirche, dann in Bad Oeynhausen, in Dresden, im Russischen Haus in Berlin, später noch einmal im Kreishaus in Gütersloh und zuletzt während der »Europäischen Kulturwoche RUSSLAND« im Oktober 2010 in der Gütersloher Evangeliumskirche. Zu Beginn der Ausstellungen in Gütersloh 2003, in Dresden und im Russischen Haus in Berlin war Norbert Kuchinke anwesend.

Die Ausstellung »Missa Mystica« eröffnete am 7. Oktober 2010 Dr. Ulrich Engelen, Mitglied des Beirats des Forums, mit einem Beitrag über die wechselvolle Geschichte der russisch-orthodoxen Kirche: Im Jahre 988 empfing der Großfürst Wladimir I. die Taufe und veranlasste seine Untertanen, sich zum Christentum zu bekennen. Die ersten Metropolen kamen aus Griechenland und Bulgarien. Sie bauten ihr Zentrum in Kiew auf, vom 14. Jahrhundert an war Moskau der Sitz der »Wahren Gläubigen« der Orthodoxen.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts, nach dem Fall Konstantinopels, das über Jahrhunderte Zentrum der griechischen Orthodoxie war, trennte sich der russische Zweig von der byzantinischen Mutterkirche. 1590 bestätigte die Ostkirche die Errichtung des neuen Patriarchats in Moskau. Damit wurde zugleich Kiew als geistliches Zentrum, das es über Jahrhunderte gewesen war, abgelöst.

1721 bildete Zar Peter der Große das russische Patriarchat um und unterzog es weitgehend weltlicher Kontrolle. Die Folge war eine immer stärkere Säkularisierung und Veräußerlichung der Kirche und ihre Verquickung mit dem russischen Establishment. Als Sprecherin der Armen und Unterdrückten, des einfachen Volkes, fiel sie weitgehend aus. Sie stärkte ihre Macht und ihren Einfluss, schwächte sich allerdings an entscheidender Stelle.



Bilder in der Ausstellung »Missa Mystica« in der Evangeliumskirche

Nach der ersten russischen Revolution im Jahre 1905 entstanden in der russisch-orthodoxen Kirche zugleich mit der starken Kritik am Zaren weitreichende Reformbestrebungen. 1917 wurde das ursprüngliche Patriarchat wieder eingeführt und 1918 die Trennung von Kirche und Staat in Russland vollzogen. Dies führte freilich dazu, dass die im Eigentlichen erstarkte Kirche zunehmend der Verfolgung ausgesetzt wurde.

Unter Lenin und im System der Sowjetunion, vor allem dann unter Stalin gab es massive Christenverfolgungen, Massenhinrichtungen und Deportationen in den Gulag, wenn man sich entschieden zur russischen Orthodoxie bekannte. 1936 gab es weniger als ein Dutzend Kirchen mit regelmäßigem Gottesdienst. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die orthodoxe Kirche eingeschränkt wieder geduldet, sie musste sich aber sehr taktisch verhalten,

um nicht erneut unterdrückt zu werden. In der Folge wurden russische Gemeinden, auch solche im Exil, stark von Kommunisten durchsetzt. Gleichwohl fand in diesen Jahren eine wachsende Zahl von Menschen über die orthodoxe Kirche wieder den Weg zum Christentum. Eine Reihe von Exilgemeinden spaltete sich als russisch-orthodoxe Auslandskirche ab. Nach zahlreichen Versöhnungsversuchen wurde die Spaltung der russisch-orthodoxen Kirche 2007 in der Moskauer Christ-Erlöser-Kathedrale im Beisein von Russlands Präsident Wladimir Putin offiziell für beendet erklärt.

Seit dem Niedergang der Sowjetunion erlebt die russisch-orthodoxe Kirche eine beachtliche Renaissance. Heute hat sie weltweit wieder etwa 100 Millionen Mitglieder und hat mit dem Wiederaufbau und dem Neubau mehrerer großer Kathedralen begonnen. Hierzu gehört zum Beispiel die Kaliningrader Christ-Erlöser-Kathedrale.

Die russisch-orthodoxe Kirche geht bewusst eigene, deutlich und entschieden ausgeprägte Wege. Zu ihnen gehört die Heiligsprechung des letzten Zaren und seiner Familie, die unter Lenin getötet worden waren, eine für uns Deutsche schwer nachvollziehbare Vorstellung. Wir bewundern die Frömmigkeit, Intensität und Bildhaftigkeit sowie Entschiedenheit der russischen Orthodoxie, die durchaus ihren eigenen Charakter zeigt und verbreitet. Das tut sie auch im Verhältnis zu anderen christlichen Kirchen, so gegenüber der evangelischen Kirche in Deutschland, nicht zuletzt wegen der Rolle von Männern und Frauen in der Kirche.

Außerhalb Russlands ist die russische Orthodoxie in Österreich, vor allem in Wien, aber auch in Deutschland aktiv vertreten. Ein Zentrum befindet sich heute in Berlin, in dessen Umgebung auch die meisten Gläubigen zu finden sind. Der Berliner Diözese steht Erzbischof Feofan (Galinski) vor.

Zur Rolle der Ikonen als Träger der orthodoxen Spiritualität

Im Anschluss an die Eröffnung der Ikonenausstellung in der Evangeliumskirche anlässlich der »Russischen Kulturwoche« im Oktober 2010 durch Beiratsmitglied Dr. Ulrich Engelen ergriff der aus Münster angereiste russisch-orthodoxe Priester Dubrovnin das Wort, um das Auditorium die besondere Spiritualität und Frömmigkeit der orthodoxen Christen spüren zu lassen. Er betonte die tiefe Verwurzelung des Glaubens in der russischen Seele, nicht nur des einfachen Volkes, welche auch Perioden der Feindseligkeit und Verfolgung – zuletzt unter dem kommunistischen Regime – überdauert habe. Die russisch-orthodoxe Kirche nimmt nach seinen Ausführungen den strengen Bezug auf die Bibel und die geschichtliche Überlieferung besonders ernst.

So sei auch die spezifische Bedeutung der Ikonenverehrung und die Erstellung immer neuer Ikonen zu begreifen. Damit schlug er den Bogen zu den in

der Evangeliumskirche ausgestellten Ikonen-Reproduktionen. Sie seien keineswegs in erster Linie als Kunstwerke zu interpretieren, sondern als Ausdruck intensiver Verehrung Gottes, der Gottesmutter und ihres Kindes sowie bedeutender Heiliger, ja deren Geist sei in den verehrten Ikonen gleichsam anwesend.

Dies freilich setze voraus, dass die Ikonen aus einer frommen Überzeugung – fernab von heute oftmals zu beobachtenden wirtschaftlich-touristischen Erwägungen – gestaltet worden seien. Vor seinem Schaffen vertiefte sich der rechte Ikonenmaler intensiv in das religiöse Denken und Fühlen, er versuche, sich in Demut dem Wesen und den Taten der von ihm gestalteten Figuren zu nähern, und schaffe seine Werke aus einem tief empfundenen Gefühl der Dankbarkeit gegenüber seinem Schöpfer, der Gottesmutter und Heiligen. Im Akt des künstlerisch religiösen Schaffens belebe er Leinwand oder Holz mit

seiner eigenen Spiritualität, so dass das entstehende Werk sich im spezifischen Kern von jedem anderen Kunstwerk unterscheide und sogar zu einem Gegenstand der Anbetung werde, welcher der gläubigen Seele eine Erweiterung und Vertiefung ihrer selbst ermögliche. In analoger Weise sei auch der orthodoxe Gottesdienst zu verstehen, in dem durch die Intensität des Gebets und des Gesangs, durch reichen Weihrauchgebrauch und spezielle rituelle Handlungen sich eine andere Welt, ja ein Kosmos eröffne, der weit über der profanen und uns täglich begegnenden Welt stehe. Diese spirituelle Welt sei allerdings nur durch die Intensität der Hinwendung zu Gott und zu seinem Wort, und nur mit Inbrunst zu verspüren. Eine ganz zentrale Bedeutung habe in diesem Zusammenhang das »Vater Unser«, das die Seele in Demut von uns weg hin zu Gott und zu seinem Willen lenke: Gerade dadurch dürfe sich der Mensch, dürfe sich die Seele in ihm aufgehoben fühlen.



Nach dem Gottesdienst: Erzbischof Feofan, rechts Priester Illin, links Bürgermeisterin Maria Unger

Orthodoxe Gottesdienste in Gütersloh

In der Gütersloher Martin-Luther-Kirche gab es dreimal einen russisch-orthodoxen Gottesdienst. Zum ersten Mal während der »Europäischen Kulturwoche RUSSLAND« im November 2003 mit Erzbischof Marx aus München und zuletzt zur gleichnamigen Aktionswoche im Oktober 2010.

Den dazwischen liegenden zweiten russisch-orthodoxen Gottesdienst zelebrierte am 9. November 2008 Seine Eminenz Erzbischof Feofan, Oberhaupt der Berliner Diözese und Deutschlands der russisch-orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats. Dazu hatte das Forum Russische Kultur eingeladen. Insgesamt etwas mehr als 300 erwartungsvolle Teilnehmer füllten das Gotteshaus, von denen etwa ein Drittel der russisch-orthodoxen Glaubensgemeinschaft angehörte. Zu dem guten Besuch trugen sicherlich zwei Vorankündigungen bei: Die Leitung der Feier durch Seine Eminenz Erzbischof Feofan und die musikalische Begleitung der Liturgie durch den Rossika-Chor aus St. Petersburg, in dessen künstlerischem Zentrum die russische Kirchenmusik steht.

Die wenigen unerlässlichen sakralen Merkmale, die auf die Besonderheiten des orthodoxen Ritus in der evangelisch-schlichten Martin-Luther-Kirche hinwiesen, ließen die überwältigende Pracht russischer Gotteshäuser zwar kaum erahnen. Aber bereits mit dem feierlichen Einzug der am Gottesdienst beteiligten Priester und Diakone mit

dem Erzbischof in ihrer Mitte, unter ihnen Erzpriester Sergeij Illin aus unserer Region und der Referent von Bischof Longin in Düsseldorf, Nikolai Ton, breitete sich eine Atmosphäre von Glanz und frommer Konzentration aus, die während der gesamten zwei Stunden des Gottesdienstes anhielt. Wenn auch viele der symbolträchtigen Zeremonien für die einheimischen Besucher nicht verständlich waren, so strahlten sie doch jederzeit Würde und tiefe Gläubigkeit aus, die von den orthodoxen Teilnehmern eindrucksvoll

widergespiegelt wurde. Besonders auffällig waren die Anwesenheit vieler junger Familien mit ihren Kindern jeden Alters und die Teilnahme aller orthodoxen Gläubigen an der Kommunion. Zum Teil hatten sie eine Anreise von bis zu 60 Kilometern auf sich genommen.

Wesentlich zur feierlichen Stimmung trugen die Gesänge des Rossika-Chors aus St. Petersburg bei. Erst in der Nacht zuvor hatte Dr. Valentina Kopylova, die Leiterin des Chors, die Gesänge zur Liturgie zusammengestellt, ein überzeugender Beweis für die Kompetenz und das außerordentlich hohe Niveau der Gruppe. Neben dem Erlebnis der liturgischen Wechselgesänge zwischen den Priestern und dem Chor kamen die Besucher zu einem hochklassigen Musikgenuss.

Erzbischof Feofan stellte seine Predigt unter das Motto: Jeder Gläubige ist für sein Handeln, das er vor seinem Gewissen und vor Gott vertreten muss, eigenverantwortlich. Er traf damit ein alle christlichen Glaubensrichtungen in gleicher Weise betreffendes Thema.

Bürgermeisterin Unger, die an dem Gottesdienst teilgenommen hatte, gab anschließend einen Empfang zu Ehren von Erzbischof Feofan im »Haus der Begegnung«. Als Vertreter der evangelischen Kirche nahm der Hausherr der Martin-Luther-Kirche, Pfarrer Andreas



Erzbischof Feofan trägt sich in das »Goldene Buch der Stadt Gütersloh« ein.

Walczak-Detert, teil, bei dem sich die Bürgermeisterin für seine Gastfreundschaft bedankte. Die katholische Kirche wurde durch Dechant Klaus Fussy von der Johann-Baptist-Gemeinde in Bielefeld repräsentiert.

Frau Unger bedankte sich bei Erzbischof Feofan für seinen Besuch und den »inspirierenden Gottesdienst«. Ihr Dank galt darüber hinaus Franz Kiesel. Seine Initiative habe die Einladung erst ermöglicht. Wenn eben möglich, stehe auf jedem Programm seiner Gruppenreisen nach Russland der Besuch eines Gottesdienstes, der erfahrungsgemäß einen tiefen Eindruck bei den Teilnehmern hinterlasse. Deshalb sei es verdienstvoll, wenn er den Menschen in der Region ein solches Erlebnis vermitteln, wie gesehen, mit großem Er-

folg. Darin zeige sich die verbindende Wirkung des christlichen Glaubens. Einen besonderen Dank sprach die Bürgermeisterin dem Rossika-Chor und seiner Leiterin für die musikalische Begleitung der kirchlichen Feier, aber auch für die wiederholten Auftritte in Gütersloh und der Umgebung aus. Abschließend lud sie Erzbischof Feofan ein, sich ins Goldene Buch der Stadt Gütersloh einzutragen.

In seiner Erwiderung drückte der Erzbischof noch einmal seinen Dank für die Einladung aus und erinnerte daran, dass sich nunmehr seit 20 Jahren, nachdem die Einschränkungen der religiösen Betätigungen durch Michail Gorbatschow aufgehoben worden seien, das christliche Leben in Russland

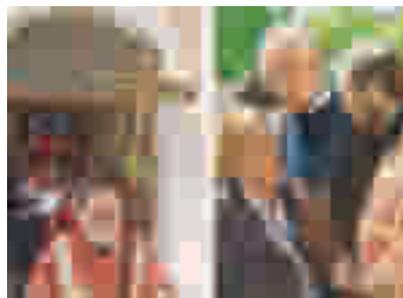
wieder voll entfalten könne. Viele Kathedralen, Kirchen und Klöster seien in den letzten Jahren saniert oder neu aufgebaut worden.

Franz Kiesel richtete in einem kurzen Beitrag seinen Dank an alle, die dieses, auch für das Forum wichtige Ereignis mitgestaltet hatten, besonders an Erzbischof Feofan und Bürgermeisterin Unger, die mit dem Empfang weitere Gespräche und Begegnungen ermöglicht habe. Die große Resonanz, die die Einladung zu dem Gottesdienst gefunden hatte, war für das Forum eine weitere Bestätigung dafür, dass der Verein inzwischen ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Lebens der Stadt ist.

Deutsch-russische Beziehungen auf religiösem Gebiet

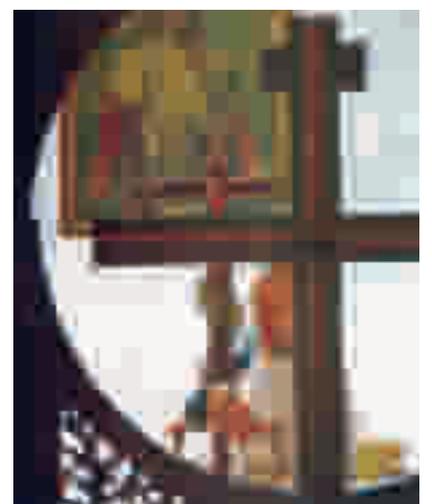
Auch in der Religion gibt es Beispiele für historische deutsch-russische Beziehungen. So ist es sicher interessant, dass der Vorgänger des jetzigen Patriarchen, der Patriarch Alexej II., deutsche Vorfahren hatte. Sein Urgroßvater Graf Friedrich Alexander von Ridiger, der 1783 in Kurland geboren wurde, war russischer General im Krieg gegen Napoleon. In der »Bildergalerie des Jahres 1812« im Winterpalast ist sein Portrait unter dem russischen Namen Fjodor Wassiljewitsch Ridiger im Original zu sehen.

Aber es gibt auch einen aktuellen Bezug: Von Norbert Kuchinke, dem Autor des Bildbands »Missa Mystica«, erfuhr Franz Kiesel schon vor einigen Jahren, dass in Götschendorf in der Uckermark ein russisch-orthodoxes Kloster entstehen sollte. Bis 1992 diente das vier Hektar große Anwesen noch als Hotelkomplex, dann kamen keine Gäste mehr. Die notwendige Sanierung der Gebäude schreitet voran. 1,5 Millionen Euro sind schon investiert. Anfang Mai 2011 wurde die Klosteranlage, für deren Aus- und Aufbau noch 2,5 Millionen Euro benötigt werden, durch Erzbischof Feofan von der Berliner Diözese eingeweiht. In einem improvisierten Kirchenraum zelebrierte



In der Uckermark entsteht ein orthodoxes Kloster

Erzbischof Feofan mit Prior Daniil den feierlichen Gottesdienst. Bei der Einweihungsfeier waren auch die Eltern von Angela Merkel dabei. Merkels Vater, der einstige Pfarrer Horst Kasner, beurteilte vor der Kamera eines russischen Fernsehsenders das Kloster als einen wichtigen Schritt zur Versöhnung zwischen Russland und Deutschland.



Die kulturelle Koexistenz Russlands und Deutschlands ist notwendig

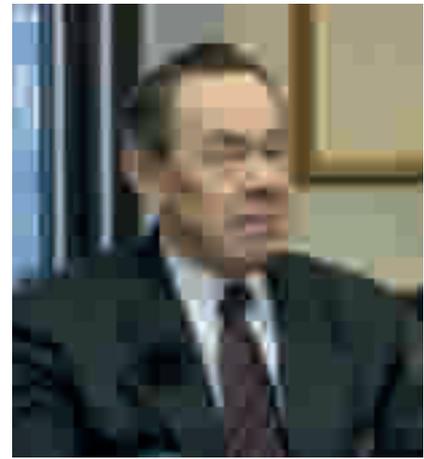
Die kulturellen Verbindungen zwischen den Russen und den Deutschen haben eine tausendjährige Geschichte. Die ersten uns bekannten Versuche der Aufnahme der gegenseitigen Verbindungen wurden noch am Ende des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung unternommen, als katholische Missionare Russland besucht haben. Sie versuchten, die Russen zu ihrem Glauben zu neigen. Russische Fürsten haben aber sowohl den katholischen Glauben als auch die muslimische Religion abgelehnt. Sie haben die byzantinische orthodoxe Konfession, gleichzeitig auch die Schrift und andere Attribute der Kultur übernommen.

Doch die Kultur der Völker wird nicht auf die Religion zurückgeführt. Die religiösen Unterschiede sind sogar manchmal ein Hindernis für die kulturelle Zusammenarbeit der Völker. Die Grundlage der Kultur bildet die Produktion der materiellen Werte, die Arbeit der Menschen, das heißt die zweckmäßige Tätigkeit, die die Versorgung des Lebens der Leute zum Ziel hat, das heißt die Führung der Wirtschaft. Nur auf dieser Grundlage ist die geistige Kultur eben möglich. Die Entwicklung der Sprache und der Schrift, die Ansammlung der Kenntnisse, die Entwicklung der Literatur, die Bildung und die Aufklärung, endlich, die künstlerische Kultur, die Kunst hängen von der Wirtschaft ab. Als wichtige Faktoren der Entwicklung der Kultur dienen der internationale Umgang, die internationalen kulturellen Verbindungen, die Wechselwirkung der Kulturen.

Als Historiker interessiere ich mich für die kulturellen Traditionen verschiedener Völker, besonders der Völker Europas. Von meiner Kindheit an, von meiner Mutter, ist mir die tatarische Sprache bekannt, sowie Sitten und Gebräuche meines Volkes, das zum Osten Europas und gleichzeitig zur muslimischen Welt und Kultur gehört. Nach meiner Ausbildung in der Schule und an der Hochschule, sowie der Tätigkeit im Laufe von sechs Jahrzehnten, dabei 50 Jahre als Dozent und Universitätsprofessor, sind mir die Werte der großen russischen Kultur besonders nah. Das sind Kulturwerte, die keinesfalls auf die orthodoxen Dogmen zurückgeführt werden. Schließlich sind mir die Werte der europäischen Kultur im weiten Sinne des Wortes bekannt, besonders die Kultur und Sprache des

deutschen Volkes. Das alles berechtigt mich, an der Konzeption der Einheit der weltumfassenden Kultur, der weltumfassenden Zivilisation festzuhalten. Gerade in diesem Sinn verstehe ich auch die Ziele und das Wirken des »Forums Russische Kultur Gütersloh«.

Die kulturellen Kontakte werden sicher gewährleistet, wenn die normalen guten Beziehungen zwischen den Staaten eingerichtet sind. Die ersten diplomatischen Kontakte, und dabei die kulturellen Verbindungen zwischen den russischen und deutschen Ländern waren noch im Mittelalter. Die große russische Botschaft war zu jener Zeit in Regensburg – in der Hauptstadt des Reiches. Das hat seine Reflexion in der erhalten gebliebenen Gravur eines deutschen Meisters bekommen. Nach der Legende wurde gerade in Regensburg eine der ersten Steinbrücken in Europa gebaut. Offenbar wurde seit jener Zeit die Brücke als ein Symbol der Verbindung nicht nur zwischen zwei Ufern bezeichnet, sondern auch zwischen den Völkern. Die Flüsse und Berge waren öfters natürliche Grenzen zwischen Völkern. So verstehe ich die Bezeichnung des »Forums Russische Kultur« als eine Brücke zwischen den Deutschen und Russen. In der Tat sind die Kulturen der beiden Länder durch viele Brücken verbunden. Die friedliche Koexistenz der Völker verläuft zum großen Bedauern nicht immer ungehindert. Riesigen Schaden für die Kultur der Völker fügten Kriege zu. Zum Beispiel der Dreißigjährige Krieg im 17. Jahrhundert, der mit dem Westfälischen Frieden beendet wurde und der die Entvölkerung und Spaltung der deutschen Länder auf drei Jahrhunderte bestimmt hat.



Professor Abdulkhan Achmatsjan
Co-Vorsitzender der Liga für Russisch-Deutsche
Freundschaft, Moskau

Die kulturellen Verbindungen Russlands mit den deutschen Ländern haben sich von der Zeit der Regierung Peters I. an entwickelt. Damals bekam ein Vorort in Moskau den Namen Deutsch =Лефортовская сл ода=. Die Hauptstadt Russlands, die nach dem Willen des Kaisers auf Kosten von riesigen Opfern an den Ufern des Flusses Neva errichtet wurde, hat die deutsche Bezeichnung Sankt Petersburg bekommen. Unter Mitwirkung des deutschen Wissenschaftlers Gottfried Wilhelm Leibniz wurde die russische Akademie der Wissenschaften gegründet, deren erste Präsidenten deutsche Gelehrte waren. Zu einem Symbol der freundlichen Beziehungen zwischen den herrschenden Häusern wurde das Bernstein-Zimmer in einem Palast bei St. Petersburg, das vom preußischen König dem Zaren im Jahr 1716 geschenkt wurde.

Im 18. Jahrhundert haben die kulturellen Verbindungen zwischen Russland und Deutschland eine breite Entwicklung bekommen. Das ist geschehen nicht nur dank der dynastischen Verbindungen, sondern auch dank der wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit der intelligenten Schichten der Gesellschaft beider Länder. Es sei notiert, dass der berühmte russische Wissenschaftler Michael Lomonossov in den Jahren 1736-1739 an der Universität in Marburg studierte, wovon auch heute noch die Gedenkplatte an dem Gebäude der Universität zeugt. Dabei wird daran erinnert, dass im Jahre 1755 Lomonossov die Universität in Moskau gegründet hat.

Der Siebenjährige Krieg in Europa, in dem Russland auf der Seite Sachsens gegen Preussen angetreten war, hat die kulturellen Verbindungen zwischen den beiden Ländern unterbrochen. Der Tod der Kaiserin Elisabeth hat Preussen vor der Schande der Niederlage gerettet, was später seine Reflexion in der Geschichtsschreibung der zwei Länder bekommen hat. Mehr als hundert Jahre danach haben sich die Beziehungen zwischen den Ländern erfolgreich entwickelt. Doch haben Napoleons Kriege wieder die normale Entwicklung unterbrochen. Im Jahre 1806 hatte Napoleon das Heilige Römische Reich der deutschen Nation abgeschafft. Preussen war gezwungen, den demütigenden Tilsiter Frieden 1807 zu unterschreiben und dann an dem Feldzug Napoleons gegen Russland teilzunehmen, was den Interessen der deutschen Nation keinesfalls entsprach. Das erkannten viele Vertreter Deutschlands gut, darunter solche Persönlichkeiten wie der General Karl von Clausewitz und der Freiherr vom Stein, die auf der Seite Russlands Stellung bezogen.

Taugoggen – ein Schlüsselerlebnis

Taugoggen ist ein Begriff, der bei der neuen Generation wenig bekannt ist, in Russland, wie auch in Deutschland. Gerade im Ort Taugoggen in der Nähe von Tilsit wurde vom russischen General Dibich und dem deutschen General Jork von Wartenburg im Laufe der Vertreibung Napoleons im Dezember 1812 das Abkommen unterzeichnet, das nicht nur den Anfang des Befreiungskrieges gegen Napoleon, sondern auch den Auftakt einer Periode der friedlichen Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern bedeutete, die hundert Jahre dauerte bis zu dem Ersten Weltkrieg.

Im 19. Jahrhundert haben die kulturellen Verbindungen zwischen den zwei Ländern eine erfolgreiche Entwicklung genommen: Im Baltikum, innerhalb des Russischen Imperiums, wurde im Jahre 1813 eines der ersten Friedrich-Schiller-Denkmalerrichtet. Dann im Jahre 1821 wurde im Auftrag der

Schwester des Zaren, Maria Pavlovna, die Goethe-Gedenkstätte in Jena eröffnet. Die historische Legende teilt darüber mit, dass der große deutsche Dichter Goethe wie eine Stafette seine Feder dem russischen Dichter Alexander Puschkina als Geschenk überreicht hätte. Freundliche Beziehungen bestanden zwischen dem Kanzler und Fürsten Gortschakov und dem Kanzler und Fürsten von Bismarck. Viele Jahre lebte in Deutschland der russische Diplomat und Dichter F. Tjutchev, der die bekannten Zeilen geprägt hatte: »Russland ergründet kein Verstand...« In Russland waren Werke der deutschen Philosophen verbreitet, und in Deutschland waren die Namen der russischen Schriftsteller gut bekannt: I.S. Turgenew, F. Dostojevski, L.N. Tolstoi. Der gegenseitige Einfluss der Literaturen und der Kulturen war ein wichtiger Faktor des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Ländern. Viele Russen lebten und studierten in Deutschland. Sie haben von der deutschen Kultur und Literatur gelernt. So z. B. Pasternak, K. Fedin und andere Schriftsteller.

Die Erinnerung an die Tatsachen der Geschichte ist heute notwendig, um der neuen Generation unserer Landsleute die Wahrheit zu vermitteln: die friedlichen beiderseitig vorteilhaften Beziehungen zwischen unseren Völkern entsprechen den Interessen unserer Länder. Politische Konflikte, das heißt der Kampf um das Dominieren und um die Macht, umso mehr die Militäruzusammenstöße, bringen nur nicht wieder gutzumachenden Schaden für die lebenswichtigen Interessen der Kultur, insbesondere für die kulturelle Zusammenarbeit unter den Völkern.

Deutsche Spuren in der russischen Sprache

Der gegenseitige Einfluss der Kulturen hat ihre Reflexion in der russischen und deutschen Sprache. In der deutschen Sprache sind nicht nur Begriffe, wie Potemkinsche Dörfer, sondern auch solche wie Sputnik bekannt. In der russischen Sprache werden wie selbstverständlich Begriffe und Fach-

wörter, besonders in der Technik gebraucht wie Spindel und Zange, Stange und Kronzirkel und andere mehr. Als Ausdruck der Hochachtung der Russen vor den deutschen Meistern und ihrer Erfindungsgabe wurden seinerzeit scherzhaft Sprichwörter geprägt, wie »Der Mond ist in Hamburg gefertigt« oder auch »Der Deutsche hat den Affen erfunden«.

Eine Schicksalsgemeinschaft

Das 20. Jahrhundert – das Jahrhundert der Kriege und der Revolutionen – hat uns viele Zerstörungen und viel Unglück gebracht. Doch kennt man auch helle Seiten in der Geschichte unserer zwei Länder. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, als sich beide Länder in einer sehr schweren Situation befanden, haben sie Wege zur Zusammenarbeit gefunden. Im Vorort der italienischen Stadt Genua, Rapallo, wurde ein gleichberechtigter Vertrag abgeschlossen, der beiden Ländern die Möglichkeit gab, sich aus der internationalen Isolierung zu befreien. In meinen Forschungsarbeiten über die Rapallo-Politik aufgrund der russischen und deutschen Archive ist es gelungen zu beweisen, dass die Beziehungen der Zusammenarbeit nicht nur der geopolitischen Lage unserer Länder, sondern auch der Übereinstimmung der lebenswichtigen Interessen der Völker entsprechen. Die Interessen sind nicht nur durch eine Schicksalsgemeinschaft vorbestimmt. Ein wichtiger Faktor der guten Beziehungen im Laufe der Jahrhunderte bleibt das gegenseitige Verständnis und die Wechselwirkung der Personen der Wissenschaft und der Kultur. In diesem Sinn hat die Tätigkeit des Forums in Gütersloh eine unschätzbare Bedeutung für das gegenseitige Verständnis und das Vertrauen zwischen den Völkern unserer Länder - zwischen den Völkern Russlands und Deutschlands. Unter diesem Zeichen sind Gäste aus Deutschland in Russland herzlich willkommen.

Professor Abdulkhan Achtamjan
Co-Vorsitzender der Liga für Russisch Deutsche Freundschaft, Moskau

Besuche in der Russischen Botschaft und im Russischen Generalkonsulat

Einladungen zu Darbietungen russischer Kultur in die Russische Botschaft in Berlin oder in das Russische Generalkonsulat in Bonn-Bad Godesberg werden gern angenommen. Zu den Gästen gehören sehr häufig als Vertreter des Forums Russische Kultur Franz Kiesel und eine oder mehrere Begleitpersonen. Auf Vermittlung des Forums konnten auch Musikerinnen und Musiker der Stiftung »Neue Namen« aus Moskau bei Konzerten sowohl in der Botschaft, als auch im Generalkonsulat auftreten.

Das Konzert der »Neuen Namen« am 2. November 2007 in der Botschaft »Unter den Linden« besuchten neun Mitglieder des Forums. Nach der eindrucksvollen Eingangshalle mit ihren großzügigen Treppenaufgängen, in der dunkles Holz den Ton angibt, betraten die Besucher den großen, eher schlichten Festsaal, der jeder Stadt in Deutschland zur Ehre gereichen würde. Botschafter Kotenev begrüßte die rund 200 Gäste in seiner bekannt verbindlichen Art, bevor die Interpreten des Konzerts – wie so oft junge Musiker der »Neuen Namen« – die Bühne betraten.

Geboten wurde eine abwechslungsreiche Mischung aus klassischer Instrumental- und Opernmusik, sowie Volksmusik, wie es in Konzerten der »Neuen Namen« nicht ungewöhnlich ist. Alle Vorträge wurden mit herzlichem Beifall bedacht. Elena Nefedowa am Klavier hatte als die am meisten beschäftigte Künstlerin daran den größten Anteil. Aber auch die charmante Sopranistin Anna Krajnikowa und ihr Duettpartner, der Bass Aleksei Yakimov, überzeugten die Zuhörer, besonders mit einer Passage aus der Gershwin-Oper »Porgy und Bess«. Unbedingt erwähnt werden müssen aber auch Alexander Lopatin mit seiner glänzenden Bajan-Vorstellung, sowie das Streichquartett Anastasia Tschaplinskaja und Ekaterina Kulikova (Geige), Swetlana Schkarowa (Bratsche) und Irina Marapulina (Cello), die mit viel Schwung die »Pizzicato Polka« von Johann Strauss darboten. Alle aufgetretenen Instrumentalisten verabschiedeten sich gemeinsam mit einem Tango von A. Piazzola. Die beiden Gesangssolisten vervollständigten das bunte Schlussbild mit einer eleganten Tanzeinlage.

Bei dem anschließenden Empfang, der in den vom Stil der russischen Nachkriegsarchitektur geprägten Repräsentationssälen stattfand, wurden die Gäste von einem reichlichen Buffet mit einer Auswahl russischer Spezialitäten überrascht. Das galt auch für die Getränke, bei denen natürlich auch der russische Wodka nicht fehlte.

Einige Prominente, deren Gesichter zumindest vom Fernsehen her bekannt waren, erregten kaum Aufsehen. Auffälliger waren die vielen kleinen Ge-

sprächsgruppen, zu denen sich zeitweise der Botschafter und seine überaus charmante Gattin gesellten. Der Bekanntheitsgrad des Forums Russische Kultur erwies sich immerhin als so groß, dass beide die Forum-Gruppe zu einem Gespräch aufsuchten, sich zu einem Gruppenbild bereit fanden und Franz Kiesel die Gelegenheit gaben, die aktuellsten Informationen über den Verein zu überreichen.

Es gab aber noch eine Reihe anderer interessanter Gespräche, unter denen sich der mit Herrn Prof. Abdulhan A. Achtamsjan geführte Gedankenaustausch herauszuheben lohnt. Er lehrt an der Moskauer MGIMO-Universität, die unter anderem russische Diplomaten ausbildet. Auch Botschafter Kotenev gehörte zu seinen Schülern. Der vielfach ausgezeichnete Wissenschaftler verfügt über so viele außergewöhnliche Titel und Ehrentitel, dass selbst deutschkundige Russen bei der Übersetzung seiner Visitenkarte ins Stocken gerieten. Zum Abschluss eines intensiven Gesprächs über die Entwicklung des deutsch-russischen Verhältnisses am »runden Tisch« des Forums erklärte er sich bereit, einen Artikel für den Forum-Report zu schreiben.

Im Generalkonsulat in Bonn-Bad Godesberg: Heinz Pastel, Generalkonsul Jewgenij Schmagin, Franz Kiesel und Thomas Fischer



ben, was man in Anbetracht der Stellung von Prof. Achamsjan durchaus als Auszeichnung für den Verein ansehen kann.

Er schrieb einen interessanten Beitrag mit dem Titel »Die kulturelle Koexistenz Russlands und Deutschlands ist notwendig«, der in dieser FESTSCHRIFT abgedruckt ist. Auf Einladung von Prof. Achamsjan besuchte die Moskau-Reisegruppe 2008 die MGIMO-Universität..

Am 10. November 2010 lud Generalkonsul Jewgenij Schmagin zur Feier von drei Anlässen in das Generalkonsulat in Bonn-Bad Godesberg ein: Vor 235 Jahren, also bereits im Jahre 1775, kam der erste russische Konsul nach Bonn. Dann, vor 55 Jahren wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgenommen. Die Russische Botschaft nahm ihren Sitz zunächst in Rolandseck, um dann in Bad Godesberg das Anwesen zu beziehen, das in den Jahren 1949 und 1950 als Amtssitz des ersten Bundespräsidenten, Prof. Theodor Heuss, gedient hatte und heute das Generalkonsulat beherbergt. Und schließlich wurde vor 20 Jahren, also unmittelbar nach der Wiedervereinigung, das umgebaute und erweiterte Dienst- und Wohngebäude der Botschaft vor deren Umzug nach Berlin in Betrieb genommen.

Wegen des besonderen Ereignisses nahmen neben Franz Kiesel drei weitere Mitglieder des Forums teil.

Generalkonsul Jewgenij Schmagin begrüßte die etwa 250 Gäste und ließ in seiner anschließenden Ansprache die Geschichte seines Konsulats in lebendiger Weise Revue passieren, wobei er auf die besondere Bedeutung Bonns als Diplomatenstandort am Rhein am Ende des 18. Jahrhunderts vor der Zeit der französischen Besetzung hinwies. Nach einigen Umwegen über Frankfurt am Main und Elberfeld kehrte das Konsulat schließlich nach Bonn zurück. Eine sehenswerte Ausstellung »235 Jahre konsularische Präsenz in Bonn« mit Bildern und Dokumenten aus dem Archiv des Russischen Außenministeriums illustrierte den Besuchern die Ausführungen des Generalkonsuls.



Ein interessantes Gespräch in der Russischen Botschaft mit Prof. Achamsjan (rechts) führten Franz Kiesel, Hans-Josef Leewe und Heinz Schaefer (von links)



Botschafter Wladimir Grinin (Mitte) mit Thomas Fischer und Franz Kiesel bei einem Empfang in der Russischen Botschaft in Berlin

Mit seiner Anwesenheit bei der Feier dokumentierte der Botschafter der Russischen Föderation in Deutschland, Wladimir Grinin, seine besondere Wertschätzung des neuen Generalkonsuls, die er auch in seiner Begrüßung der Gäste zum Ausdruck brachte.

Vorab hatte ein Violin- und Klaviertrio in einer konzertanten Ouvertüre drei Werke von Schostakowitsch, Tschai-kowskij und Brahms vorgestellt, die mit lebhaftem Beifall bedacht wurden.

Der abschließende Empfang, bei dem das reichhaltige, typisch russische Buffet keine kulinarischen Wünsche offen

ließ, bot ausreichend Gelegenheit, in lockerer Atmosphäre alte Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen. Auffällig war die Anwesenheit zahlreicher Vertreter der russisch-orthodoxen Kirche, zu der Generalkonsul Jewgenij Schmagin bereits in den 80er Jahren, als das noch alles andere als Karriere fördernd war, enge Kontakte unterhielt.

Die Stimmung während der Veranstaltung empfanden die Gäste in angenehmer Weise als Spiegelbild der seinerzeitigen positiven Entwicklung in den deutsch-russischen Beziehungen, die es, darin waren sich alle einig, als weiter zu fördern gilt.

Die deutsche Wirtschaft schätzt die Kultur als Begleiter in Russland

Herr Prof. Mangold hat nach 10jähriger Tätigkeit seine Position an der Spitze des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft an den Metro-Chef Eckhard Cordes übergeben. Das Forum hatte kurz vor diesem Zeitpunkt Gelegenheit, Herrn Prof. Mangold in einem Interview einige grundsätzliche Fragen zu den deutsch-russischen Beziehungen aus der Sicht der deutschen Wirtschaft zu stellen. Dabei machte er auch interessante Aussagen über die Bedeutung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern.



Professor Dr. Mangold,

Sehr geehrter Herr Prof. Mangold, Sie leiten seit 10 Jahren den Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, eine Institution, die sich seit 1952, also bereits zur Zeit des »Kalten Krieges«, für die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Osteuropa einsetzt. Dass dabei das Verhältnis zu Russland von Anfang an im Mittelpunkt stand und auch heute noch steht, versteht sich schon allein aufgrund des überragenden Potenzials des Landes. Außerdem darf man nicht vergessen, dass ein Teil der anfangs einbezogenen Staaten – und nicht gerade die unbedeutendsten – inzwischen der EU angehören. Deshalb zu Beginn die vielleicht formal klingende Frage:

Entspricht der Name »Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft« noch dem Focus der Aufgaben, die sich der Organisation heute stellen?

Mangold: Als der Name 1952 gewählt wurde, hatte man insbesondere die Sowjetunion, die Warschauer-Pakt-Staaten und sogar China im Blick. Es ging also darum, Brücken über den Eisernen Vorhang hinweg in Länder mit sozialistischem Wirtschaftssystem zu schlagen. Der Ost-Ausschuss konnte hier freier agieren, als es Politiker damals konnten, und trug so seinen Teil zum späteren Wandel durch Annäherung bei. Mit dem Fall der Mauer und dem EU-Beitritt vieler osteuropäischer Staaten hat sich das Aufgabenprofil gewandelt, es ist viel komplexer geworden. In Osteuropa und auf dem Balkan sind viele neue Staaten entstanden, die alle individuell betrachtet werden müssen, wenn man wirtschaftlich erfolgreich sein will. Heute zählen neben den EU-Ländern Bulgarien und Rumänien 20 weitere Staaten in Südosteuropa, Osteuropa und Zentralasien zum Aufga-

bengebiet des Ost-Ausschusses. Die Orientierung geht also weiterhin nach Osten, wenngleich China inzwischen nicht mehr zu unserem Aufgabengebiet gehört. Das würde den Rahmen sprengen.

In der Zeit Ihres Vorsitzes hat sich das Volumen von Handel und Dienstleistungen zwischen Deutschland und Russland verfünffacht. Was waren die treibenden Kräfte für diese Entwicklung?

Mangold: Sieht man sich die genauen wirtschaftlichen Voraussetzungen an, so gibt es zwischen Deutschland und Russland gegenseitige Abhängigkeiten. Uns fehlen die Rohstoffe wie Öl und Gas, die es in Russland im Überfluss gibt. Umgekehrt ist eine Modernisierung in Russland ohne deutsche Technik, ohne deutsche Maschinen und Anlagen, ohne deutsches Know-how undenkbar. Wir haben es in den vergangenen zehn Jahren verstanden, aus diesen wechselseitigen Abhängigkeiten eine Win-Win-Situation zu machen. Geholfen haben dabei fraglos die engen kulturellen und persönlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Russen. Es herrscht ein hohes Maß an gegenseitigem Vertrauen.

Deutschland ist trotz harten Wettbewerbs wichtigster Handelspartner Russlands. Worin sehen Sie die besonderen Stärken der deutschen Wirtschaft in den Beziehungen zu Russland?

Mangold: Ich will hier drei Punkte nennen: Die deutsche Wirtschaft zeichnet sich zum einen durch ein hohes Maß an Verlässlichkeit aus. Wir haben das sowohl in der Krise 1998, als auch in der aktuellen Situation gesehen: Wenn deutsche

Unternehmen von einem Investitionsstandort überzeugt sind, dann bleiben Sie ihm auch in der Krise treu. Auf ihr Wort ist Verlass. Diese Verlässlichkeit unterscheidet uns von anderen Ländern, wie uns russische Geschäftspartner immer wieder bestätigen. Diese Verlässlichkeit gilt auch für die Qualität der Produkte Made in Germany, die einen hervorragenden Ruf genießen. Und drittens liegt die besondere Stärke der deutschen Wirtschaft in ihrer breiten Ausrichtung: Wir können eben nicht nur hochwertige Autos liefern, sondern sind genauso Weltspitze bei Landmaschinen, in der Medizintechnik, bei chemischen Erzeugnissen, in der Entwicklung von Infrastrukturprojekten, im Handel oder bei energieeffizienten Technologien. Diese breite Aufstellung haben wir unserem innovativen Mittelstand zu verdanken.

Allgemein wird die Abhängigkeit der russischen Wirtschaft von ihren Rohstoffexporten bemängelt, weil diese besonders starken konjunkturellen Mengen- und Preisschwankungen ausgesetzt sind und wenig zur inländischen Wertschöpfung beitragen. Dazu zwei Fragen:

Sehen Sie konkrete Fortschritte für die Behebung dieser Problematik?

Mangold: Zunächst einmal ist der Rohstoffreichtum Russlands ja nichts Schlechtes. Und die russische Regierung hat vorausschauend einen Teil der hohen Einnahmen der vergangenen zehn Jahre in einem Fonds angespart und so für schlechte Zeiten vorgesorgt. Diese Mittel müssen jetzt in die Modernisierung der Wirtschaft

gelenkt werden. Da hätte man in den vergangenen Jahren mehr tun müssen, etwa für die Privatisierung von Staatsbetrieben und den Aufbau eines innovativen Mittelstands und die Verlängerung der Wertschöpfungsketten im Land. Unverkennbar ist jetzt das Bemühen der Regierung, Versäumtes nachzuholen. Modernisierung ist in Russland quasi das Wort des Jahres, und mit der Grundsteinlegung eines Innovationsclusters nahe Moskau hat man ein erstes Ausrufungszeichen gesetzt, dem weitere folgen müssen.

Ist die deutsche Wirtschaft mit ihrem hohen technischen Standard nicht prädestiniert, dabei eine hervorragende Rolle zu spielen?

Mangold: Sie haben völlig recht. Die Modernisierungspartnerschaft, die Russland- und die EU auf dem Gipfel in Rostow gerade besprochen haben, ist ursprünglich eine deutsche Initiative. Wir können hier in den vergangenen zehn Jahren auf eine stolze Zahl von gemeinsamen Projekten zurückblicken, angefangen vom Aufbau eines VW-Werkes in Kaluga, über die Lieferung von Hochgeschwindigkeitszügen durch Siemens bis hin zur Modernisierung der russischen Landwirtschaft und der russischen Zementindustrie durch deutsche Mittelständler. Jetzt, da sich der Modernisierungsprozess in Russland beschleunigt, dürfen wir uns auf diesen Lorbeeren aber nicht ausruhen.

Sie betonen in Ihren Tätigkeitsberichten die besondere Unterstützung mittelständischer deutscher Unternehmen beim Aufbau von wirtschaftlichen Beziehungen. Treffen diese Firmen überhaupt auf eine ausreichende Anzahl entsprechender Partner in Russland?

Mangold: Sie spielen damit auf das Fehlen eines russischen Mittelstandes an. Tatsächlich ist hier in Russland noch eine große Aufbauarbeit zu leisten. Die hohe Zahl von aktiven deutschen Mittelständlern in Russland, die Zahl liegt bei etwa 6.000, zeigt aber, dass es möglich ist, Geschäfte zu machen. Der gute Kontakt zu Regierung und Verwaltung ist in Russland für eigene Vorhaben natürlich besonders wichtig. Genau hier setzt ja auch die Tätigkeit des Ost-Ausschusses an.

Aus Ihren Berichten geht ebenfalls hervor, dass sich die Tätigkeit des Ausschusses tendenziell mehr von rein wirtschaftlichen auf stärker gesellschaftspolitische Problematiken verlagern, wie z.B. Ausgestaltung der Rechtsordnung und der die Wirtschaft begleitenden Verwaltung. Welche Perspektiven ergeben sich daraus?

Mangold: Wir sehen uns in erster Linie als Wirtschaftsdiplomaten, die deutschen Unternehmen wichtige Türen öffnen. Wir arbeiten auf optimale Rahmenbedingungen für deutsche Investoren in Osteuropa hin. Dazu gehören Fragen der Rechtssicherheit, Zollfragen, Zertifizierungsverfahren, transparente Ausschreibungsverfahren, der Abbau von Bürokratie, vereinfachte Visa-Vorschriften und ähnliches. In diesem Kontext engagieren wir uns auch gesellschaftlich, etwa in der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, mit einem großen Stipendienprogramm für junge Manager aus dem Westbalkan oder mit den Deutsch-Russischen Gesprächen Baden-Baden. Indem wir junge Deutsche und Osteuropäer zusammenbringen, bauen wir Netzwerke auf, die uns auch wirtschaftlich weiterbringen.

Wie schätzen Sie die Konsequenzen der immer stärker werdenden Einbindung Deutschlands in Regelungen der EU auf die direkten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland ein?

Mangold: Die EU kann den deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen Rückenwind geben, indem sie ein neues Partnerschafts- und Kooperationsabkommen und eine Freihandelszone mit Russland auf den Weg bringt. Hier haben wir in den vergangenen Jahren leider wenige Fortschritte gesehen. Deutschland sollte weiterhin seine Rolle als Anwalt Russlands innerhalb der EU ausfüllen; vielleicht noch etwas stärker als in den vergangenen Jahren, damit wir auch hier mehr Bewegung sehen. Um gegen Großmächte wie China, Indien und die USA auf Dauer bestehen zu können, ist eine engere Kooperation von EU und Russland praktisch zwingend erforderlich.

Einem Thema widmen sich der Ost-Ausschuss und unser Forum Russische Kultur in ähnlicher Weise, nämlich der Förderung des Austauschs junger Menschen zwischen Deutschland und Russland zum Abbau von Vorurteilen und zum Aufbau persönlicher Kontakte. Dabei ist das Interesse junger Russen an Verbindungen nach Deutschland nach unseren Erfahrungen größer als das umgekehrte Interesse von jungen Deutschen. Sehen Sie praktische Möglichkeiten, dieses Ungleichgewicht zu korrigieren?

Mangold: Junge Leute orientieren sich natürlich oftmals an praktischen Berufs- und Karrierechancen. Je stärker sich Russland – mit deutscher Hilfe - modernisiert, desto attraktiver wird das Land auch für deutsche Berufseinsteiger. Dass man in Moskau oder St. Petersburg gut verdienen und attraktiv leben kann, dass es dort attraktive Universitäten gibt, hat sich herumgesprochen. In der Fläche hat Russland aber weiterhin Nachholbedarf. Hilfreich wäre zudem eine engere Verzahnung mit europäischen Institutionen im Bildungsbereich. Einen großen Schub würde sicherlich die Abschaffung der Visa-Regelung geben.

Die Aktivitäten unseres Forums konzentrieren sich auf den kulturellen Austausch. Für uns wäre es sehr interessant zu erfahren, wie Sie den Wert des Ausbaus der kulturellen deutsch-russischen Beziehungen unabhängig vom Auf und Ab der wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen einschätzen.

Mangold: Der Wert gesellschaftlicher Initiativen wie des Forums Russischer Kultur Gütersloh kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Fernab vom politischen Tagesgeschäft und so manchem Unwetter bilden sie das Rückgrat der deutsch-russischen Beziehungen. Sieht man sich die schwierige Geschichte beider Länder im 20. Jahrhundert an, ist der Grad der Freundschaft, der bis heute erreicht wurde, eine wunderbare Erfolgsgeschichte, von der andere europäische Nationen lernen können.

»Russische« Kulturwochen

Es ist ein besonderes Anliegen des Forums, durch die Vielfalt des angebotenen Programms mit Beiträgen über die Russen, ihr Land und ihre Kultur den Kreis der Interessierten ständig zu vergrößern. Die Menschen sollen neugierig werden auf Russland. Es ist dem Forum in den vergangenen Jahren wohl immer stärker gelungen, in Gütersloh und in der Umgebung »Russland« zum Gesprächsthema zu machen. Das ist aber kein Grund, mit dem bisher Erreichten zufrieden zu sein. Veranstaltungen mit dem Ziel, Interesse an den Russen und Russland zu wecken, Begegnungen zwischen Deutschen und Russen zu vermitteln und Informationen zu verschaffen, stellen sich als kontinuierliche Aufgaben dar. Als besonders effektiv haben sich dazu Veranstaltungsblöcke in Form von »Russischen Kulturwochen« herausgestellt.

Die erste »Kulturwoche Russland« gab es 1991 im Mai. Aus St. Petersburg kamen auf Initiative des Organisten Andreas Liebig viele Künstler nach Gütersloh. Es gab Konzerte, Lesungen, Puppenspiele und eine Kunstausstellung. Zum ersten Mal war »Russisches« in der Stadt zu erleben.

Die zweite »Kulturwoche« organisierte das am 8. November 1991 gegründete Forum vom 1. bis 8. März 1992.

Die nächsten »RUSSISCHEN KULTURTAGE GÜTERSLOH« fanden vom 8. bis 18. September 1994 statt. Alexander N. Bykadorow, Kulturattaché der Botschaft der Russischen Föderation, schrieb in seinem Grußwort: *Es ist sehr erfreulich, dass Gütersloh nun zu einem weiteren Veranstaltungsort für russische Kultur in Deutschland geworden ist. Unser aufrichtiger Dank gilt dem Forum Russische Kultur Gütersloh e. V., ein faszinierendes und vielfältiges Programm aus Russland dem deutschen Publikum zu präsentieren.*

Die Sprache der russischen Kunst bedarf keiner Übersetzung. Deshalb ist sie für Millionen und aber Millionen Menschen der Welt verständlich und zugänglich. Seit langem existierende freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Russland auf kulturellem Gebiet bringen insbesondere in den letzten Jahren fruchtbare Ergebnisse. Nicht zuletzt ist es dadurch zustande gekommen, dass sich

direkte Verbindungen zwischen den kulturellen Einrichtungen und Kulturschaffenden unserer beiden Länder intensiv erweitern und vertiefen. Es besteht kein Zweifel, dass auch Russische Kulturtage in Gütersloh einen guten Beitrag zur Völkerverständigung leisten.

Ganz herzlich wünsche ich den Organisatoren dieser Veranstaltungsreihe und den beteiligten Künstlern aus Russland sowie allen Gästen viel Erfolg und persönliches Wohlergehen.

Es gab Gitarrenmusik und Russische Küche – Russische Kammermusik aus zwei Jahrhunderten – eine Gemäldeausstellung – ein Jazz-Konzert – Russische Lyrik und russische Musik – ein Balalaika-Konzert, ein weiteres Konzert mit Tanz und Gesang – einen Klavierabend – ein Chor-Konzert – eine Lesung aus Märchen – und ein Konzert mit dem St. Petersburger TV- & Radio-Kinderchor, über den im Kapitel »Unsere Beziehungen« mehr berichtet wird. Das in Gütersloh ansässige russische Ehepaar Rachel und Prof. Dr. Jefim Salganik schrieb einen Aufsatz unter dem Leitgedanken »Kultur vereint Menschen und weckt in ihnen das Beste«, in dessen letzten Absatz es heißt: »Viel Böses ist zwischen unseren Völkern geschehen. Jetzt ist die Zeit gekommen, neue Wege zu gehen – gemeinsam, miteinander. Der Samen, den das FORUM sät, wird aufgehen«.

Mit diesen »RUSSISCHEN KULTURTAGEN GÜTERSLOH« wurde ein Fundament für das künftige Wirken des Vereins geschaffen. Die Wirkung in der Öffentlichkeit bekam einen Schub. Das zeigte sich auch darin, dass das Projekt mit den Beiträgen von 19 Personen finanziert werden konnte. Für diese Veranstaltungsreihe des Forums gab es in der Presse so viele Berichte wie nie zuvor und auch später nicht.

Im Jahr 2003 gestaltete das Forum gemeinsam mit der Stadt Gütersloh die »Russische Kulturwoche« vom 9. bis 16. November. Der Plan für dieses Veranstaltungsprojekt entstand beim Besuch von Leonid P. Romankow, Vorsitzender für Kultur und Wissenschaft im Stadtparlament St. Petersburg, in einem Gespräch mit Bürgermeisterin Maria Unger im September 2001.

Um die Bürger in Gütersloh auf die »Russische Kulturwoche« einzustimmen, stellte Franz Kiesl einen Kontakt zwischen der Sparkasse Gütersloh und dem ehemaligen deutschen Botschafter in Moskau, Dr. Ernst-Jörg von Studnitz her, der dann am 11. März 2003 zu einem sehr interessanten Vortrag über Russen und Russland nach Gütersloh kam, der wesentlich zum Interesse an dem Thema »Russland« beitrug.

Während dieser »Russischen Kulturwoche« waren 44 russische Gäste in Familien in Gütersloh und den benachbarten Kommunen untergebracht. Sie gehörten zur Delegation von jungen Musikern der Stiftung »NEUE NAMEN« aus Moskau und Chanty Mansijsk und zum »Rossika-Chor« aus St. Petersburg, der durch die Vermittlung des Forums noch in sechs verschiedenen Kirchen in der Region Konzerte geben konnte. Höhepunkt für den Chor war die musikalische Gestaltung eines russisch-orthodoxen Gottesdienstes mit den beeindruckenden liturgischen Gesängen in der Gütersloher Martin-Luther-Kirche. Zelebriert wurde der Gottesdienst von Erzbischof Dr. Marx aus München.



Anna Likhacheva
zählt zu den zehn
weltbesten
Gitarristinnen

Das Ensemble der »Neue Namen« bot den musikalischen Rahmen bei der Eröffnung der Kulturwoche in der Sparkasse und einer Ausstellung in der Volksbank sowie bei der Podiumsveranstaltung »Focus Russland« der Firma arvato AG (BERTELSMANN) im Parkhotel. Darüber hinaus gab es Konzerte im Elisabeth-Hospital, im Städtischen Gymnasium, im Evangelisch Stiftischen Gymnasium und im Städtischen Altenheim. Unter den Musikveranstaltungen war das Konzert der »Neuen Namen« zusammen mit deutschen Preisträgern des Wettbewerbs »Jugend musiziert« in der Stadthalle ein besonderer Höhepunkt. Das Ensemble spielte als »Deutsch-russisches Streichorchester« unter Leitung des Dirigenten Malte Steinsiek.

Am 13. November trafen sich rund 260 Besucher, darunter 44 russische Gäste, zu einem »Deutsch-Russischen Abend« im kleinen Saal der Stadthalle mit Grußworten, Musik und einem Festmenü. Grußworte sprachen unter anderem Bürgermeisterin Maria Unger Botschaftsrat Wladimir Najadenow von der Russischen Botschaft in Berlin, Generalkonsul Dr. Georgi Gero-

des vom Russischen Generalkonsulat in Bonn, Kulturminister Alexander Konev des autonomen Bezirks Chanty Mansijsk und Staatssekretär a. D. Prof. Heinz Ruhnau. Unter den Gästen waren außerdem Elfe Wörner, Witwe des früheren NATO-Generalsekretärs, Marianne Birthler von der so genannten »Gauck-Behörde«, Annegret Mainzer, 1. Vorsitzende des Fördervereins »Katharina II.« in Zerbst und Anatoli Blinow vom Russischen Haus für Wissenschaft und Kultur in Berlin.

Das Erste Programm des russischen Zentralfernsehens berichtete über die »Russische Kulturwoche« in Gütersloh, denn das mitgereiste Team Alexander Kazakevich und Vasilij Sergeev hielt eine Woche lang das Geschehen in Bild und Ton fest.

Die »Europäische Kulturwoche RUSSLAND«, die von der Stadt Gütersloh initiiert wurde, gab es danach vom 3. bis 10. Oktober 2010. Das Forum sah darin eine weitere Gelegenheit, den Bürgern in Gütersloh und der Region die russische Kultur von ihrer schönsten Seite nahezubringen.

Damit sich viele Menschen schon im Vorfeld über die zahlreichen und interessanten Veranstaltungen informieren konnten, erarbeitete es zu diesem Zweck eine 24-seitige Broschüre, in der die Details der achtzehn Veranstaltungen beschrieben wurden.

Einen anspruchsvollen Programmteil bot die Delegation aus Rostov am Don, Taganrog und Samarskoje. Studentinnen und Studenten der Staatlichen Süduniversität und des Rachmaninow-Konservatoriums, sowie des Kunstkollegs in Rostov am Don traten unter Leitung ihres Regisseurs Mikhail Balanov und seiner Frau Elena auf. Hinzu kamen vier Mädchen und drei Jungen aus der Kunstschule des »kulturbewussten« Dorfs Samarskoje in der Nähe von Rostov am Don, die klassische und Volkstänze sowie folkloristischen Gesang beitrugen. Sie bestritten den Besuch von vier Grundschulen, die Untermauerung des »Russischen Abends«, eine Aufführung in der Aula des Städtischen Gymnasiums und das Konzert im Großen Saal der Stadthalle. Diese hervorragend zusammengestellte und vorbereitete Galavorstellung mit Instrumentalmusik, Tanz und Gesang muss zweifellos zu den Höhepunkten der Kulturwoche gezählt werden. Sie gab den Künstlern im Alter von 11 bis 23 Jahren Gelegenheit, ihr ganzes, bereits professionelles Können zu präsentieren.

Mit schwungvollen Tänzen in heimatlichen Trachten wussten die Samarskojer Anastasia Chub (12), Anastasia Pellinen (12), Andrey Galagan (14), Evgeny Makarenko (14) und Daria Nesterenko (12) die Herzen der Zuschauer zu gewinnen. Anastasia Chub bot zusätzlich gekonnt eine Solovorstellung mit einer Szene aus Tschaikowskys »Schwanensee«. Die 11-jährige Yana Shpagina sang in ihrem prächtigen Kostüm das Lied »Grüße aus der Heimat«. Anmutig wie eine Elfe kam Anna Likhacheva (17) in einem bodenlangen weißen Kleid daher und bot den Zuhörern eine ganz besondere musikalische Delikatesse. Die junge Frau gehört nämlich nach Meinung von Experten zu den zehn weltbesten Gitarristinnen. Seit frühester Kindheit wird sie von ihrem Vater Yury Likhachev, Lehrer am Rostover Kunstkolleg, unterrichtet. Auch in Gütersloh war er ihr Begleiter.

Eigens aus Italien eingeflogen worden war Opernsängerin Alexandra Koretskaya (23), die am staatlichen Rachmaninow-Konservatorium in Rostov studiert und nun in Italien ihre Gesangskarriere begonnen hat. Viel Applaus erhielten der Meisterakkordeonspieler Vitaly Khituska (21), die Volkstänzerin Maria Tolpinskaya (19) und die Jazzsängerin Shushanna Arakelova, die durch ihren kraftvollen Gesang das brillant swingende Jazztrio mit Mikhail Balanov, Fedor Stepanov und Dmitry Poteichuk erst voll zur Geltung brachte. Alle ernteten für ihre Beiträge stürmischen Applaus.

Auch die Kritiken in den Tageszeitungen konnte sich sehen lassen: »In der Tat ist das Talent der 11 bis 23 Jahre alten Artisten sehr bemerkenswert. Allesamt sind sie in verschiedensten Disziplinen Preisträger des Internationalen Musikwettbewerbs von Rostov. So war an diesem Abend Volkstanz und Ballett, Volkslied und Opernarie auf hohem Niveau zu erleben.«

Der vom Forum geplante Russische Abend am zweiten Tag der »Europäischen Kulturwoche - RUSSLAND« erwies sich ebenfalls als ein Glanzpunkt, denn für die ungefähr 260 Teilnehmer im kleinen Saal der Stadthalle war das Zusammentreffen mit inzwischen vielen Bekannten unter den Mitgliedern des Vereins ein nachhaltiges Erlebnis. Die familiäre Atmosphäre kam auch den vom Forum eingeladenen Gästen

aus dem Süden Russlands, sowie der Delegation aus der Partnerstadt Rshew, die auf Einladung der Stadt nach Gütersloh gekommen war, bei den Kontakten mit ihren überwiegend neuen Gesprächspartnern zugute. Auch der stellvertretende Generalkonsul aus Bonn-Bad Godesberg, Mikhail Korolew, war mit seiner Gattin angereist.

Neben den etwa zweihundert deutschen Gästen, an erster Stelle Frau Bürgermeisterin Maria Unger, waren immerhin insgesamt sechzig russische Gäste anwesend.

Nach der Begrüßung durch Franz Kies sprach Bürgermeisterin Maria Unger ihre Grußworte, in denen Sie besonders auf die Partnerschaft mit Rshew einging und das Wirken des Forums Russische Kultur hervorhob. In einem längeren und interessanten Redebeitrag brachte der stellvertretende Generalkonsul Mikhail Korolew seine Anerkennung für das Wirken und die Entwicklung des Forums Russische Kultur zum Ausdruck, das er seit fast zehn Jahren seiner Tätigkeit in Bonn-Bad Godesberg verfolgen konnte. Dabei stellte er die vielen und intensiven Beziehungen des Gütersloher Vereins nach Russland in den Mittelpunkt. Valery Gelas, Kulturminister des Gebiets Rostov am Don, überbrachte die Grüße seines Gouverneurs und berichtete über die Arbeit der Kultureinrichtungen im Rostover Gebiet.



Stellvertretender Generalkonsul Mikhail Korolew spricht über die Beziehungen des Forums.

Das Team von Olaf Sieweke im Restaurant Sinfonie hatte sich ein überraschend vielseitiges Buffet mit typisch russischen Speisen, von der Suppe über kalte Vorspeisen und warme Hauptgerichte bis zu den Desserts, einfallen lassen. Die Präsentation und der gesamte Service passten zur Qualität und Originalität des Angebots, eine runde Leistung.

Für die Gäste aus Russland, die mit Kostproben aus ihrem Programm mit Tanz, Gesang und Musik einen Vorgesmack auf ihren großen Auftritt am folgenden Abend boten, gab es herzlichen Beifall. Wohl alle Anwesenden hätten der jungen Jazzgruppe, die mit ihren gekonnten Improvisationen bis zum Schluss des Abends die Stimmung

auf dem Höhepunkt hielt, gern noch länger zugehört. Natalie Petrovskaya, Mitglied des Forums aus Taganrog, die stark in die Vorbereitungsarbeiten involviert war, bedankte sich für die freundliche Aufnahme und hob die Bedeutung der Freundschaft zwischen Deutschen und Russen hervor.



Die Delegation aus dem Süden Russlands genießt den »Russischen Abend«

Die Kulturwoche – mit dem russischen Herzen gesehen

Natalie Petrovskaya, die wesentlichen Anteil am Zustandekommen des Besuchs der Delegation aus Südrussland zur »Europäischen Kulturwoche – RUSSLAND« hatte, das Ehepaar Balanov, das die Gruppe der jungen Künstler zusammengestellt und geleitet hat, sowie Galina Agureewa, die als Leiterin des HR – Clubs für Südrussland zur Delegation gehörte, haben einige Monaten nach ihrem Besuch ihre Eindrücke und Reflexionen in zum Teil emotionaler Herzlichkeit niedergeschrieben.

Natalie Petrovskaya: Weiter an der Brücke bauen

»Der Idee unserer deutschen Kollegen, im Oktober 2010 eine Russische Woche in Gütersloh zu organisieren, schlossen sich nicht nur die Stadtverwaltung Gütersloh, sondern auch die Partnerstadt Rshew und die Gebietsverwaltung Rostov am Don an, wo im Mai 2009 eine Reisegruppe des Forums Russische Kultur einen herzlichen Empfang erlebt hatte. Und das Wichtigste: Diese Idee wurde vielen Menschen in beiden Ländern zu einer Herzensangelegenheit. Die Energie des Vorsitzenden des Forums, Franz Kiesel, die freundliche Mitarbeit der Mitglieder des Forums, der Enthusiasmus der russischen Kollegen – das alles waren wichtige Voraussetzungen für den späteren Erfolg.

Michail und Elena Balanov, Leiter der Kunstgruppe der Kinder und Jugend aus Rostov am Don, haben zusammen mit den Lehrern der Kunstschule aus dem Dorf Samarskoje mit Begeisterung ein vielseitiges Konzertprogramm vorbereitet. Die Kinder machten gern und neugierig mit, denn für die meisten war es ihr erster Auftritt im Ausland. Jeder wollte seine Heimat würdig vertreten.

Zusammen mit ihrer Kollegin Swetlana Samsonowa aus Gütersloh hat die Malerin Swetlana Sergeewa aus Taganrog mit fünf ihrer jungen Schüler in den Räumen der Volksbank eine interessante Ausstellung der Kinderkunst vorgestellt. Die Eröffnung der Woche in der Sparkasse war für uns mit viel »Lampenfieber« verbunden, weil es ein Anfang war, weil es unser erster Eindruck auf die Gesellschaft in Gütersloh war. Auch unsere Künstler empfanden eine große Verantwortung. Was für ein Sprichwort passt dazu? »Sie werden keine zweite Chance haben, den ersten Eindruck zu machen«... Das war uns allen bewusst. Aber die Reaktionen der Anwesenden zeigten uns, dass unsere Bedenken umsonst waren.

Beim »Russischen Abend« herrschte eine besondere Atmosphäre in der Saal. Die Teilnehmer probierten russisches Essen und genossen die Kunst der Gäste aus dem Rostovgebiet. Während des Abends kamen bekannte Teilnehmer von der ersten Reise nach Rostov am Don und Taganrog zu mir, aber auch unbekannte Menschen, für die ich Motive für Theaterstücke aus russischen Opern ausgesucht hatte, und unser Bücherzauberer, Wilfried Holzapfel, der uns so viele deutsche Bücher für unsere Hochschule geschickt hatte. Es war so angenehm, einander wieder zu sehen, zu umarmen, kurz zu sprechen und sich mit einander zu freuen...

Am Saaleingang haben wir ehemalige Landsleute aus Russland kennen gelernt, die jetzt in Deutschland leben. Sie stellten Fragen nach aktuellen Ereignissen in Russland... Natürlich bleibt die Sehnsucht nach der Jugendzeit, nach alten Freunden bei allen Menschen bis an Lebensende erhalten. Ich finde diese Kontakte sehr wichtig. Es gibt keine »ehemaligen Unsrigen«, es gibt nur Leute, die aus einem und demselben Land stammen und das vereint in erster Linie. Jeder wählt seinen Weg, seinen Ort zum Leben.

Interessantes Wochenprogramm

Das weitere Programm der Woche war sehr abwechslungsreich, viele Veranstaltungen, Konzerte, Treffen, Ausstellung der Kinderbilder, insgesamt mehr als zehn große Ereignisse. Etwas ganz Besonderes für uns war der Empfang bei der Bürgermeisterin Maria Unger in einem historischen Haus der Stadt. Sie begrüßte unsere Delegation herzlich bei herrlichem Sonnenschein im Garten des repräsentativen Gebäudes und es war einfach, menschlich und warm.

Ganz unvergessliche Ereignisse waren die Konzerte in den vier Schulen. Es war einfach unbeschreiblich! Die Kinder in aller Welt verstehen einander viel besser als die Erwachsenen, das stimmt offenbar. Die Künstler und die Zuschauer fühlten sich während Konzerts nicht getrennt, es herrschte vielmehr ein Gefühl der Gemeinsamkeit. Der Geist und die Stimmung waren so aufrichtig und freundlich, dass danach ein seltener Seelenzustand eintrat. Mit besonderem Vergnügen lernten die deutschen Kinder einige russische Worte. Zum Beispiel »Spasibo!« (Danke!) kennen jetzt in Gütersloh hunderte Kinder. Die Reihe der Kinder, die Autogramme von den jungen Künstlern aus Russland wollten, war nahezu unendlich...Als wir uns schon beeilten, um zum nächsten Auftritt aufzubrechen, bat unsere Sängerin Maria scherzhaft: »Warten Sie auf mich! Geben sie mir bitte die Gelegenheit, mich das erste Mal in meinem Leben als Star zu fühlen:«

Die Treffen in den Schulen sind eine wunderbare Idee, die es unbedingt weiter zu entwickeln gilt. Alles im Leben beginnt in der Kindheit...

Ganz besondere Gefühle hinterließen unsere Gastgeber bei uns. Meine Gastgeberfamilie – Familie Dr. Bönig – ist schon fast mit mir verwandt. Lieber Günter und liebe Natalie, danke sehr für Ihre Fürsorge!

Ich habe während dieser Reise die Familien Engelen, Hambrink, und Schnülle neu kennen gelernt, wundervolle Menschen. Galina Agureewa, Leiterin des HR-Clubs in Südrussland, und Galina Krupnitskaya, Leiterin des Stadtmuseums in Taganrog erinnern sich ebenfalls begeistert an ihre lieben Gastgeber. Und wir bleiben weiter alle in enger Verbindung, sowie mit den alten Freunden, den Familien Kiesel und Pastel. Einen besonderen Dank möchte ich auch Frau Gunda Kiesel sagen, deren mitfühlende Fürsorge für unsere Kinder und für die anderen Teilnehmer wir ständig spürten.

Was empfinden wir fast drei Monate später? Herzliche Gefühle und Zuneigung zu unseren deutschen Kollegen, die einer guten Sache zum Leben verholffen haben. Sie verdienen hohe Achtung. Ich und meine Kollegen haben das Gefühl, unser Leben ohne diese Verbindung nicht mehr vorstellen zu können.

Das sind nicht bloß Emotionen, das ist tiefe Überzeugung aus menschlicher Sympathie zu einander.

Gott sei Dank, gibt es einen Verein »Forum Russische Kultur Gütersloh«, ein Team, das schon seit 20 Jahren an

der Brücke zwischen unseren Ländern baut, das versucht mit seinen Aktivitäten Vorurteile und Misstrauen zu überwinden. Was bedeutet diese Brücke für jeden einzelnen? Sie bedeutet im Grunde den Weg von einem Herzen

zu anderen. Manchmal ist das ein sehr langer Weg, aber dem, der über diese Brücke gegangen ist, ist ein Gefühl des Glücks bekannt...«

Lesungen und Vorträge

Das Forum hat in den letzten Jahren Lesungen zu ganz unterschiedlichen Themen veranstaltet. Sie sollten interessante Informationen vermitteln oder die Möglichkeit bieten, unbekannte Literatur kennenzulernen. Die anschließenden Diskussionen sind ein wertvoller Teil solcher Veranstaltungen, weil sie an verschiedenartige Betrachtungs- und Beurteilungsweisen heranführen.

Herausragend war die Lesung von Dr. Gabriele Krone-Schmalz aus ihrem Buch »Was passiert in Russland«, die am 19. Oktober 2007 in der Aula des Städtischen Gymnasiums stattfand. Moderator war Stefan Brams, Leiter der Lokalredaktion Gütersloh der Neuen Westfälischen.

Im FORUM Report 2008 ist zu lesen: In der gut besetzten Aula des Städtischen Gymnasiums in Gütersloh nahm die bekannte und allseits anerkannte Expertin für die politische und gesellschaftliche Entwicklung in Russland die Gelegenheit wahr, den interessierten Zuhörern ein lebendiges Bild zu vermitteln, das geeignet war, viele der in den Medien verbreiteten Urteile über das Land und seine Menschen zu überdenken.

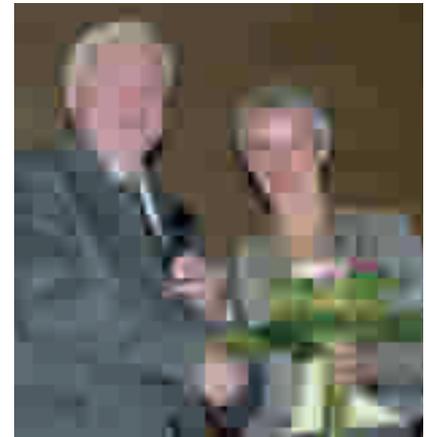
Aus ihrer heutigen Position der freien Journalistin, die keinerlei fremde Interessen zu berücksichtigen hat, warb sie um Verständnis für eine Gesellschaft, deren schwierigen Umgestaltungsprozess sie hautnah miterlebt hat und immer noch miterlebt. Dabei nimmt sie in Kauf, dass sie sich von vielen »Zaungästen« des Geschehens in Russland den Vorwurf gefallen lassen muss, Kritikwürdiges unter den Teppich zu kehren oder zu beschönigen. Zu Recht wies sie darauf hin, dass man ein Verhalten nicht akzeptieren muss, wenn man ihm Verständnis entgegen bringt. Vielmehr ist das aus ihrer Sicht der Ausdruck von Respekt und des Verzichts darauf, eigene Maßstäbe als allgemein verbind-

lich anzusehen. Allerdings machte sie auch klar, dass sich Verständnis und Kritik nicht gegenseitig ausschließen, so lange Kritik nicht nur auf Vorurteilen, Ressentiments und persönlichen Animositäten basiert. Fundierte Kritik setze vielmehr die Kenntnis eines dicht geknüpften Netzes gut recherchierten Informationen voraus.

Insofern kann man ihr Buch als eine hervorragende Quelle für substantielle Kritik ansehen. Sie konfrontierte ihre Zuhörer mit einer Vielzahl konkreter Beispiele, die die bisherige Beurteilung der Verhältnisse in Russland unter dem neuen Blickwinkel in vielen Fällen durchaus in Frage stellen muss. Dabei scheute sie sich insbesondere nicht, in unserem westlichen Denken fest gefügte Muster zu relativieren. Sie hilft damit dem »mündigen Bürger«, seine eigenen Entscheidungen zu treffen und sich dann kompetent einzumischen, wenn wieder einmal wohlfeile Vorurteile gepflegt werden.

Ihr selbst gelang es jedenfalls, in der sich an die Lesung anschließenden Diskussion einige kritische Einwände zu ihren Ausführungen sachlich und souverän zu parieren. Die Zuhörer dankten ihr mit anerkennendem Beifall.

Das Forum ließ 100 Bücher »Was passiert in Russland?« vorab signieren. An die etwa 300 Besucher konnten noch am gleichen Abend 92 Exemplare zur Freude der Autorin und des Veranstalters verkauft werden.



Franz Kiesel dankt Dr. Gabriele Krone-Schmalz für ihren Besuch in Gütersloh

Und dann passierte in Russland etwas, das Dr. Krone-Schmalz nicht wissen konnte!

Franz Kiesel schenkte Margarita Epifanowa, Mitarbeiterin der Moskauer Stiftung »Neue Namen«, dieses Buch. Sie las es und war begeistert, dass eine deutsche Journalistin mit solch detaillierten Kenntnissen und Schlussfolgerungen über ihr Land schreibt. Sie gab das Buch an Tamara Meshocha weiter, die früher im Außenministerium arbeitete und auch in der Russischen Botschaft in Bonn Bad Godesberg tätig war. Einige Wochen später teilte Margarita Epifanowa Franz Kiesel mit: »Tamara und ich übersetzen das Buch ins Russische. Unsere Landsleute sollen lesen können, was eine deutsche Journalistin über uns und unser Land schreibt.« Er erfuhr auch, dass Dr. Krone-Schmalz noch nichts von diesem Vorhaben wusste. Deshalb informierte er die Autorin über den Plan. Sie war mit der Übersetzung einverstanden und freute sich darüber. Das Buch wurde in russischer Sprache gedruckt und von Dr. Krone-Schmalz in Moskau der Presse vorgestellt.

Am 28. Oktober 2009 gab es wieder eine Lesung mit **Dr. Gabriele Krone-Schmalz**, wiederum in der Aula des Städtischen Gymnasiums, die ebenfalls sehr gut besucht war. Sie las aus ihrem kurz zuvor erschienen Buch »Privatsache«. Moderiert wurde diese Veranstaltung wieder von Stefan Brams, der inzwischen die Zentralredaktion »Kultur und Medien« der Neuen Westfälischen leitet.

Weitere Lesungen oder Vorträge gab es unter anderem mit:

Prof. Vladimir Kantor am 19. November 2007 zum Thema: »Willkür oder Freiheit«

Dr. phil. Sven C. Singhofen am 7. August 2008 zum Thema: »Russland vor dem Machtwechsel«

Dr. Prof. phil Christiane Bimberg am 8. September 2008 zum Thema:

»Deutsch-russische Beziehungen aus historischer Sicht«

Cornelius Ochmann, Osteuropa-Experte der Bertelsmann Stiftung, am 16. Februar 2009 zum Thema: »Die Zukunft der Beziehungen der Europäischen Union und Russland«

Dreimal kam die Schriftstellerin **Tatjana Kuschewskaja** zu Lesungen in die Aula der Volkshochschule.

Am 14. Mai 2007 las sie aus ihrem Buch »Spaziergänge auf russischen Friedhöfen«, am 11. Juni 2007 aus »Meine sibirische Flickendecke« und »Sibirienreise« und am 27. April 2009 aus »Der Baikal«.

Es waren unterhaltsame Veranstaltungen, bei denen viel »Atmosphäre« vermittelt wurde – auch durch die Beiträ-

ge der Sängerin und Gitarristin Maria Kalmykova.

Stefan Gohlke, Schauspieler am Bielefelder Theater, las am 27. Oktober 2008 aus den Werken Tucholskys und Heinz Pastel, Beiratsmitglied des Forums, trug am 8. Dezember 2008 Passagen aus dem Buch »Deutsche Prinzessinnen in Russland – bis zum Zarenthron« vor

Von den Vortragsveranstaltungen in früheren Jahren seien zwei genannt:

Botschaftsrat **Dr. Alexander Golowin** am 16. November 1995 zum Thema: »Russland will kein Fremdkörper im gemeinsamen Europa sein« und Botschaftsrat **Alexander Masslakow** am 20. November 1997 zum Thema: »Der erfolgreiche Kulturaustausch dank privater Initiativen«.

»Russland gestern – heute – morgen« ein wichtiger Partner Deutschlands

Vortrag von Generalkonsul Jewgenij Schmagin beim Forum
Russische Kultur

Am 6. Oktober 2011 kam Jewgenij Schmagin, Generalkonsul der Russischen Föderation in Bonn-Bad Godesberg, einer Einladung des Forum Russische Kultur Gütersloh zu einer Vortragsveranstaltung mit dem Thema »Russland gestern – heute – morgen« in der Gütersloher Stadthalle vor 170 interessierten Zuhörern nach.

Umrahmt wurde die Veranstaltung durch den Chor »Ruskaja Duscha« des Gütersloher Vereins »Wasilissa« in folkloristischer Tracht mit zwei Liedern in russischer und einem in deutscher Sprache zu Beginn und durch Nataliya Yakubovich (Flöte) und Larissa Heidebrecht (Klavier) zum Abschluss, die zwei Stücke des deutschstämmigen russischen Komponisten Reinhold Gliere vortrugen.

Franz Kiesel begrüßte den Referenten und den als Moderator gewonnenen Prof. Dr. Helmut Steiner, Geschäftsführer der Westfälisch-Lippischen Universitäts-gesellschaft, und betonte, dass das Forum mit seinem Wirken ein »pro-russisches Klima« zur Unterstüt-

zung der Entwicklung besserer Beziehungen zwischen den Menschen beider Völker schaffen möchte. Dazu sei es notwendig, das Wissen um die Realitäten in Russland zu vermitteln. Nur so könne Vertrauen entstehen. Den Generalkonsul selbst und seine Gedanken im Vortrag sowie in der Diskussion mit ihm kennen zu lernen, werde sicher zur Vertrauensbildung beitragen.

Prof. Dr. Helmut Steiner, der in den letzten Jahren circa 70mal die ehemalige UdSSR und die Russische Föderation besucht und dabei viele Gastvorlesungen an russischen, mongolischen und usbekischen Hochschulen gehalten hat, eröffnete seine Moderation mit einem Zitat aus der Rede des ehe-

maligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker vom 3. Oktober 1990, also noch vor dem Zusammenbruch der UdSSR: »Die Sowjet-Union bedarf auf ihrem unvergleichlich schwierigen Weg einer engen europäischen Zusammenarbeit. Die Sowjet-Union will die alte Distanz zu Europa überwinden. Und wir alle wissen, dass die zukünftige Stabilität in Europa von einem maßgeblichen Beitrag Moskaus abhängt.«

Deutschland sei seit Jahrhunderten mit Russland verbunden, politisch, wirtschaftlich und kulturell. Diese Beziehungen seien im 20. und 21. Jahrhundert besonders geprägt und beeinflusst worden durch die Oktober-Revolution, die Ära Lenin und Stalin, den 2. Weltkrieg, den Kalten Krieg, den Zusammenbruch der UdSSR, aber auch durch die Wiedervereinigung und Persönlichkeiten wie Gorbatschow, Jelzin, Putin und Medwedew. Deutschland sei ein wichtiger Handelspartner Russlands und verfolge gespannt Russlands Weg nach Europa und mit Interesse auf der Basis gegenseitigen Vertrauens die politische Entwicklung dort, insbesondere die Bemühungen auf dem Gebiet der Rechtssicherheit. Insofern sei es nicht verwunderlich, dass bei uns reger Anteil an der DUMA-Wahl und der Wahl des Präsidenten im nächsten Jahr genommen werde. Wünschenswert wäre nach seiner Meinung, dass sich die Großmacht Russland noch stärker der globa-



Generalkonsul Jewgenij Schmagin

len Verantwortung bei der Lösung von Krisen bewusst werde.

Aus der Vita des Referenten erwähnte Prof. Steiner: Jewgenij Schmagin, geboren 1949 in der Stadt Ostaschkov, absolvierte die Fakultät für Internationale Wirtschaftsbeziehungen in Moskau, arbeitete im Zentralapparat des Außenministeriums und in Auslandsvertretungen in West-Berlin, der Bundesrepublik Deutschland, Österreich, sowie in der Staatsduma der Russischen Föderation. Er war Stellvertretender Direktor des Departments für Personalfragen, kulturelle Beziehungen und UNESCO-Angelegenheiten, Leiter der Berliner Außenstelle der Russischen Föderation und Botschafter in Kirgisien. Jewgenij Schmagin steht im diplomatischen Rang eines Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafters.

Nach der einleitenden Bemerkung, dass auf dem Grundstück des jetzigen Generalkonsulats in Bonn-Bad Godesberg der erste Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss, vor dem Umzug in die Villa Hammer Schmidt seinen Amtssitz hatte, berichtete der Generalkonsul dann zunächst über das Kulturleben seiner Geburtsstadt Ostaschkow, die etwa 200 km von St. Petersburg entfernt liegt, circa 30 000 Einwohner zählt und im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört wurde. Anschließend vermittelte er mit seinen

Ausführungen über russische Schriftsteller und ihre Werke den Geist, der im alten Russland spürbar war und unter dessen Einfluss die russischen Menschen auch heute noch stünden. Er zeigte auf, dass die Öffnung zum Westen im 18. Jahrhundert mit Peter I. begann und sich unter Katharina der Großen intensiv weiterentwickelte. Sei das gesellschaftliche Leben in Russland um 1800 sehr stark vom französischen Einfluss geprägt gewesen, so habe sich das um 1900 zugunsten Deutschlands verschoben.

Die ominöse Zahl »37«

Nach der Darstellung der Zeit des Bürgerkriegs und der Revolution überraschte Jewgenij Schmagin das Auditorium mit der Frage, ob jemand wisse, was die Zahl 37 in Russland bedeute, und leitete damit zur Stalin-Ära über. Er schilderte in beeindruckender Weise die grausamen Ereignisse im Zusammenhang mit den politischen Säuberungen des Jahre 1937, in deren Verlauf unzählige Menschen hingerichtet wurden oder in Gefängnissen und Straflagern zum Teil für immer verschwanden. In ständiger Angst, ein Opfer der Willkürmaßnahmen zu werden, lebten damals besonders alle, die ein Amt im Staatsapparat innehatten. Unter den Opfern seien auch die Frauen einiger Weggefährten gewesen, von denen keiner wagte, sich zu widersetzen. Religion war streng verboten. Viele Kirchen wurden auf Anordnung Stalins

gesprengt, zum Beispiel auch die mächtige Christi-Erlöser-Kirche in Moskau, an deren Stelle ein großes Schwimmbad entstand. Diplomaten hätten ihre Existenz verloren, wenn sie ihre Kinder hätten taufen lassen. Schmagins Bemerkung dazu: Das ließ man die Großmutter machen.

Er brachte die Zeit der Demonstrationen in Deutschland gegen die Aufrüstung in Erinnerung. Besonders die Demonstrationen vor der sowjetischen und der amerikanischen Botschaft in Bonn seien von der Diplomatie in Moskau sehr genau beobachtet worden und hätten durchaus auch einen gewissen Einfluss auf die Politik gehabt.

Breiten Raum nahm in den Ausführungen das Ende der UdSSR vor rund 20 Jahren ein. Damals herrschten Hunger, Not und große Unsicherheit darüber, wie es weitergehen sollte im Land und im Leben eines jeden einzelnen Menschen. Zitat: »Es fehlte uns selbst im Außenministerium fast an allem, sogar an Papier.« Zu großen Ungerechtigkeiten habe die anschließende »Privatisierungsphase« unter Boris Jelzin geführt. Bisheriges Volkseigentum sei verschenkt worden an jene, die in der Wirtschaft tätig waren und eine entsprechende Position hatten. Zum Beispiel habe den drei Verkäuferinnen in einem Lebensmittelgeschäft von heute auf morgen der Laden gehört. Eine der Verkäuferinnen kaufte den Kolleginnen deren Anteil für wenig Geld ab und besaß den Laden damit dann allein. Heute ist sie eine reiche Frau.

Erst unter der Führung Putins ging es mit der wirtschaftlichen Entwicklung in der Folgezeit aufwärts. Die Lebensverhältnisse verbesserten sich deutlich. Schmagin wies allerdings darauf hin, dass sich parallel dazu auch Korruption und kriminelle Drogenszenen breit machten, die noch immer einen nicht zu unterschätzenden schädlichen Einfluss auf die Verhältnisse in Russland ausübten. Die Lösung dieser schwierigen Probleme bleibt noch eine vordringliche Aufgabe für die russische Regierung.

Der Generalkonsul hob die wirtschaftliche Zusammenarbeit Russlands mit Deutschland hervor. Bis 2010 war Deutschland für Russland Handelspartner Nummer 1. Inzwischen habe allerdings China diesen Platz eingenommen.

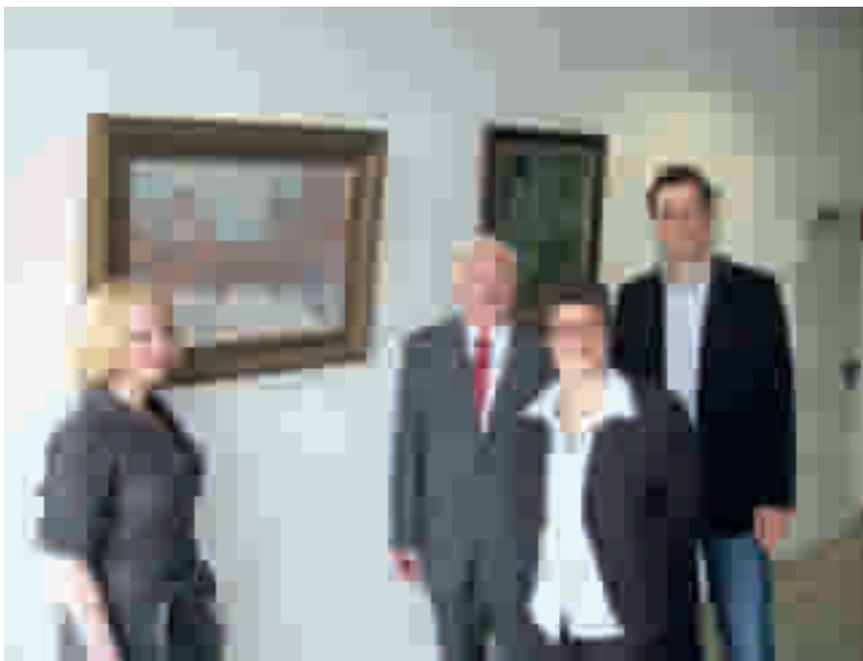
In der anschließenden Diskussion wurden vorwiegend Fragen über die Position Wladimir Putins behandelt. Nach Ansicht Schmagens genießt Putin großes Vertrauen in der russischen Bevölkerung. Russland brauche einen »starken Mann«.

Dieses Bedürfnis werde sich in einer demokratischen Wiederwahl bestätigen. Neben der besorgniserregenden Kluft zwischen Armen und (Super-) Reichen wurde auch das Verhältnis des zusammenwachsenden Europas zu Russland beleuchtet.

Rund 70 Gäste ließen beim abschließenden Abendessen mit Generalkonsul Schmagin und bei lebhaftem Gedankenaustausch über die zuvor vermittelten Informationen die Veranstaltung angemessen ausklingen.

Ausstellungen

Die Bildende Kunst, besonders die Malerei, ist ein bedeutender Bestandteil der russischen Kultur. Aus Mangel an geeigneten Räumlichkeiten kommt dieses Gebiet in Gütersloh zu kurz – leider. Das Forum hat Busfahrten zu großen Ausstellungen mit Werken aus der Moskauer Tretjakow-Galerie in Bonn und Bildern von »Monet, Matisse und Co.« organisiert. Allerdings hat es auch einige Aktivitäten gegeben, russische Bildende Künstler in Gütersloh zu präsentieren.



Nadia Buchwald, Franz Kiesl, Kunsthistorikerin Christiane Hoffmann und Markus Fissenewert vom Autohaus Hentze bei der Ausstellungseröffnung am 12. Oktober 2008.

Während der Russischen Kulturtag vom 8. bis 12. September 1994 konnte die in Kirowgrad im Ural geborene Maksjutina Ljubov Alekseevna ihre Arbeiten im Druck- und Verlagshaus Flöttmann ausstellen. Maksjutina hat nicht nur neue Techniken entwickelt, die den Betrachter rätseln lassen, wie ihre oft recht großformatigen Werke entstanden sind. Ihre sensiblen und doch kraftvollen Bilder, die man auf den ersten Blick so einfach erfassen zu können glaubt, wollen keine Sinnfragen beantworten, sie stellen im Gegenteil Fragen an den Betrachter – das macht sie so faszinierend.

1997 wurden vom 22. bis 26. Oktober in der Ausstellung »Malerei, Grafik und Skulpturen« Werke des Malers Kamil Kamal und des Bildhauers Vladimir Slabowitschikow aus Minsk vorgestellt. Barbara Möllers, Kunsthistorikerin aus Rietberg, führte in die Ausstellung ein. Die beiden Künstler spendeten je eines ihrer Werke zur Versteigerung durch

Detlef Jentsch zugunsten des Vereins »Hilfe für die Kinderklinik Minsk e. V.«. Ingrid Schaar aus Münster stellte zwei Reproduktionen zur Verfügung. Der Erlös wurde an den Verein überwiesen, dessen Vorsitzender der NRW-Innenminister a. D. Dr. Herbert Schnoor war.

Am 23. Mai 2005 wurde die Ausstellung »Deutsche in St. Petersburg« in der Volkshochschule Gütersloh eröffnet, die bis zum 18. Juni geöffnet war. Die Objekte wurden vom Deutsch-Russischen Kulturinstitut Dresden zur Verfügung gestellt. Die Einführung sprach Dr. Olga Großmann, 2. Vorsitzende des Dresdner Vereins. VHS-Leiterin Dr. Birgit Osterwald stellte fest: »Es ist ein unglaublich spannendes Thema, wie weit sich Kulturen verschmelzen lassen und sich gegenseitig befruchten.«

Im Autohaus Hentze wurden vom 12. Oktober bis 15. November 2008 Werke der Moskauer Malerin Nadia Buch-

wald gezeigt. Der Wunsch, Bilder dieser Künstlerin in Deutschland zu präsentieren, war bei Franz Kiesl schon 2005 entstanden, als er die Malerin und ihren Bruder Sergej in deren Moskauer Atelier besuchte. Der 1977 in Moskau geborenen Malerin wurde das Talent offensichtlich in die Wiege gelegt. Ihr Vater, selbst anerkannter Künstler Russlands und Dozent an der ältesten Moskauer Kunstakademie, dem berühmten Surikov-Institut, erkannte schon früh die gestalterischen Fähigkeiten seiner Tochter und seines Sohnes Sergej. Beide absolvierten erfolgreich ihr Studium am Surikov-Institut.

Bei Veranstaltungen in der Gütersloher Stadthalle stellt Swetlana Samsonowa seit 2008 im Foyer einen Teil ihrer Bilder aus. Die Künstlerin aus Russland führt in Gütersloh eine Malschule, die sich »ARTige Kinder« nennt. Seit 2009

hat sie eine intensive Beziehung zu ihrer Kollegin Swetlana Sergeewa, die in Taganrog die Malschule »Die Erscheinung« leitet.

Zur letzten »Europäischen Kulturwoche RUSSLAND« wurden Swetlana Sergeewa und fünf ihrer Schüler vom Forum nach Gütersloh eingeladen. In den Räumen der Volksbank waren unter dem Motto »Gemeinsam Malen« 65 Werke der jungen Künstler zu sehen – zwei Drittel von den Gästen aus Taganrog und ein Drittel von den Gütersloher »ARTigen Kindern«.

Die Landschaften und Stilleben, Märchen und Mythen, Menschen- und Tierdarstellungen, ausgearbeitet in verschiedenen Techniken und Farben, zeigten, mit wie viel Freude und Liebe die Kinder an die Aufgabe herangegangen waren. Die jungen Künstler besuchten Grundschulen in Gütersloh, Bielefeld und Wiedenbrück und malten dort einige Stunden Bilder, die sie



dann den Schülern präsentierten und den Schulen anschließend zur Erinnerung an den Besuch schenkten.

Zahlreiche Besucher waren Gast bei der Eröffnung der Ausstellung in der Volksbank Gütersloh durch Vorstandspräsident Thomas Sterthoff

Unsere Jubiläen

Das Forum feierte sein zehnjähriges Bestehen im April 2001 während der ersten St. Petersburg-Reise im Speisesaal des Großfürstlichen Wladimir-Palastes. Darüber wird auch im Kapitel »Unsere Reisen« berichtet.

Die Feier in Gütersloh fand vom 1. bis 5. September 2001 statt. In der Kirche »Zum Guten Hirten« gab es am 1. September eine Andacht mit anschließendem Orgelkonzert von Prof. Dr. Olga Minkina. Die Stiftung »Neue Namen« aus Moskau war mit Präsidentin Iwetta Woronowa, Galina Avdeeva und Direktor Victor Majewski vertreten. Außerdem waren Leonid P. Romankow, Vorsitzender für Kultur, Bildung und Wissenschaft im Stadtparlament von St. Petersburg und Oleg Tschernischev, Vorsitzender des Komitees »Progressive Entwicklung der Ökonomie«, aus Moskau angereist. Zum eigentlichen Festakt mit anschließendem Empfang hatte am Sonntag, 2. September die Sparkasse Gütersloh in ihr Foyer eingeladen. Festredner waren Bürgermeisterin Maria Unger, Iwetta Woronowa, Professor Olga Minkina und Martin Hoffmann, Geschäftsführender Vorstand des Deutsch-Russischen Forums, Berlin. Das »Russische Haus für

Wissenschaft und Kultur«, Berlin, war vertreten durch Hans-Joachim Hebes. Frau Woronowa überraschte das Forum mit einer Einladung für elf Kinder und Jugendliche zum Besuch der Meisterkurse während der »Sommerschule« in Susdal im Juli 2002 aus. Das war natürlich ein großartiges Präsent!

Leonid Romankow und Oleg Tschernischev hielten am 3. September einen Vortrag zu aktuellen Themen in der Aula der Volkshochschule, der eine große Zuhörerschaft fand.

Konzerte gab es am 3. September um 15.00 Uhr im kleinen Saal und am 4. September um 20.00 Uhr im großen Saal der Stadthalle, letzteres unter der Schirmherrschaft des Kultusministers von Nordrhein-Westfalen, Dr. Michael Vesper. Im Eintrittspreis für diese Konzerte war ein Benefizbetrag für die »Burdenko-Kinderneurochirurgie, Moskau« enthalten.



Der langjährige deutsche Botschafter in Moskau S. E. Dr. Ernst-Jörg von Studnitz würdigte das Wirken des Forums

Der 15. Geburtstag des Forums führte am 22. Oktober 2006 im Foyer der Sparkasse eine illustre deutsch-russische Gesellschaft zusammen. Mehr als 200 Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft, Sponsoren, Gastgeber und Mitglieder nahmen an diesem zweistündigen Festakt teil. Als Gäste aus Russland konnte Franz Kiesel eine Delegation der Moskauer Stiftung »Neue Namen«, die auch das musikalische Programm gestaltete, willkommen heißen.

Sparkassendirektor Hans-Hermann Kirschner begrüßte die Gäste und namentlich die Gastredner Dr. Ernst-Jörg



Der Einladung zur Feier des fünfzehnjährigen Bestehens in der Sparkasse Gütersloh folgten mehr als 200 Besucher – Franz Kiesel, Ehepaar von Studnitz, Ehepaar Korolew und Landrat Sven-Georg Adenauer (v.l.)

von Studnitz, früherer deutscher Botschafter in Moskau, Michail Korolew, stellv. Generalkonsul der Russischen Förderation in Bonn-Bad Godesberg, Iwetta N. Woronowa, Gründerin und Präsidentin der Stiftung »Neue Namen« in Moskau, Tatjana Wassilijewa, stellvertretende Bürgermeisterin und Präsidentin der Stadt Moskau, Alexander Konev, Kultur- und Wissenschaftsminister des Autonomen Gebiets Chanty Mansijsk, Elmar Brok, Mitglied des Europa-Parlaments, Landrat Sven-Georg Adenauer und Bürgermeisterin Maria Unger.

Dass so viele hochkarätige Gäste die Einladung gerne angenommen haben, kann als Würdigung der erfolgreichen Arbeit zur Völkerverständigung und zum Kulturaustausch angesehen werden.

Hans-Hermann Kirschner, der Vorsitzender der Gütersloher »Kinderhilfe Tschernobyl« gewesen war, erinnerte an die große Freude über das Ende des Eisernen Vorhangs und daran, dass 1991 Gütersloher Bürger erste Kontakte nach St. Petersburg geknüpft und Maler, Musiker, Sänger und Puppenspieler nach Gütersloh eingeladen

haben. Gleich bei diesem Besuch entstanden viele Freundschaften. Diese Initiative führte noch im selben Jahr zur Gründung des Vereins, der zu Beginn 30 Mitglieder zählte.

Franz Kiesel dankte besonders den Persönlichkeiten, die sich bereit erklärt

hatten, das Wirken des Vereins zu würdigen. Er hob dabei die Wertschätzung der Präsidentin der Stiftung »Neue Namen« hervor und sagte wörtlich: »Ohne die Kooperation mit Ihrer Stiftung hätte die Arbeit unseres Vereins nie die Qualität erreichen können, die er durch Ihre Unterstützung gewonnen hat.«



Anlässlich der Feier des 20-jährigen Bestehens im Michail-Michailowitsch-Palast in St. Petersburg gab es festlich gedeckte Tische.

In einem Grußwort des damaligen Botschafters der Russischen Föderation, Vladimir Kotenev, das der stellvertretende Generalkonsul verlas, hieß es: »Es hat unzählige Begegnungen seit 1991 gegeben, das Forum hat für viele russische Künstler die herausragenden Auftritte auf deutschem Boden ermöglicht. Wir wissen hoch zu schätzen, dass das Forum die Neugier auf die Menschen in Russland und ihre Kultur in der deutschen Gesellschaft weckt.« Dr. Ernst-Jörg von Studnitz erklärte zu Franz Kiesel gewandt: »Sie vollziehen hier eine lebendige Bürgergesellschaft. Sie streben nach dem höchsten erreichbaren Ziel, den Kulturaustausch, der völlig selbstlos und daher von größtem Wert ist.«

Der anschließende Empfang bot Gelegenheit zu einem regen Gedankenaustausch.

Dabei standen die Gastredner im Mittelpunkt des Interesses. Zurück blieb insgesamt der Eindruck, dass der Rahmen der Feier den Vorstellungen des Forums in jeder Hinsicht entsprach.

Die Feierlichkeiten zum 20-jährigen Bestehen des Forums begannen in St. Petersburg am 29. April 2011 mit den 81 Teilnehmern der St. Petersburg-Reise und 32 Petersburger Freunden im Großfürstlichen Michail-Michailowitsch-Palast am Ufer der Newa. Die russischen Gäste saßen an den 12 Tischen verteilt unter den Deutschen. Das schaffte bessere Möglichkeiten, sich kennenzulernen.

Franz Kiesel begrüßte die seit langem befreundeten russischen Künstler an jedem der Tische, sodass auch alle Re-

seteilnehmer erfahren konnten, was die russischen Gäste mit dem Forum verbindet.

Das musikalische Programm an diesem Abend bestritten der 16-jährige Geiger Dmitrij Smirnov, Dr. Elena Borisovets (Klavier und Gesang) sowie Ekaterina Grandjean (Geige), alle drei sind durch ihre Auftritte in Gütersloh bekannte Künstler.

Es gab ein festliches Menü mit einer großen Auswahl an Speisen und Getränken, das alle Teilnehmer begeisterte. Der Service war perfekt. An diese »Petersburger Jubiläumsfeier« werden sich alle, die dabei waren, noch lange erinnern. Auf Seite 105 wird über die St. Petersburg-Reise berichtet. Während dieses Aufenthalts wurde das 20-jährige Jubiläum gefeiert.

Hohe Anerkennung für 20 Jahre Kulturarbeit des Forums

Das FORUM hatte allen Grund, sein zwanzigjähriges Bestehen am Donnerstag, 10. November 2011, im großen Saal der Stadthalle mit 250 Gästen in einem festlichen Rahmen mit einem dem Anlass angemessenen Programm zu feiern. Denn nachdem es in den ersten Jahren nach der Gründung alles andere als klar war, in welchem Tempo und in welche Richtung sich das Forum Russische Kultur entwickeln sollte, erkannte Franz Kiesel, der den Verein seit nunmehr 18 Jahren als 1. Vorsitzender führt, die Chancen, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für die Aktivitäten des Vereins durch regelmäßige Konzerte erstklassiger russischer Künstler zu wecken.

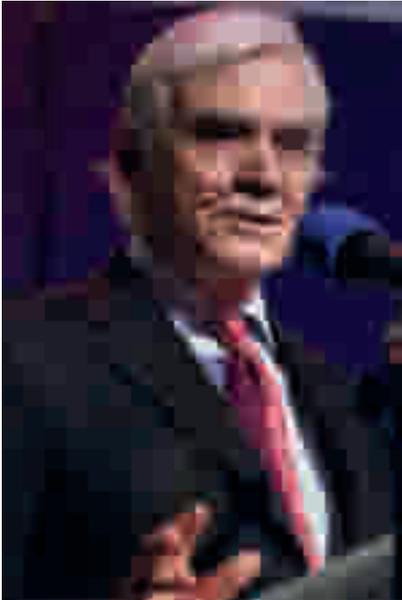
Und als Ergebnis zeigte allmählich das bereits von den »Gründervätern« des Forums formulierte Motto »Menschen begegnen – Kultur erleben« sichtbare Erfolge. Welche Wertschätzung dem Verein inzwischen entgegen gebracht wird, ist in den Grußworten von Bürgermeisterin Maria Unger, vom Generalkonsul Jewgenij Schmagin und vom 1. Vorsitzenden des Deutsch-Russischen Forums und Botschafter a. D. Dr. Ernst-Jörg von Studnitz am Anfang dieser Festschrift auf den Seiten 5 bis 8 nachzulesen. Heute steht das Anliegen, dass sich möglichst viele Menschen aus Deutschland und Russland begegnen sollen, deutlich an erster Stelle, und das lässt sich gerade mit kulturellen Veranstaltungen besonders gut erreichen. Dafür bietet diese Festschrift viele Beispiele.

Das gilt auch für das Konzert am Vortag der Jubiläumsfeier in der Gütersloher Matthäuskirche, in dem mehr als



100 Zuhörer jungen Künstlern aus Russland begeistert Beifall spendeten. Sie gehörten zur Delegation der Stiftung »Neuen Namen« aus Moskau. Mit

Irina Scheit, Vorstandsmitglied des Vereins »Wasilissa«, überbrachte Grußworte und übergab Franz Kiesel eine Urkunde – im Hintergrund Moderator Heinz Pastel



Friedrich Springorum, Gründer des Forums, bringt die ersten Begegnungen in Erinnerung

ihrer Präsidentin Iwetta Woronowa an der Spitze, die die Stiftung vor 22 Jahren gründete, begleitet von Margarita Epifanowa, Auslandsexpertin der Stiftung, waren sie eigens zum Jubiläum angereist. Nicht ohne triftigen Grund, denn für das Forum sind die »Neuen Namen« seit 1998 ein starker Partner, der gerade in der ersten Zeit der Beziehung durch viele Anregungen und Kontakte eine hervorragende Unterstützung geboten hat..

Als Gäste der Jubiläumsfeier konnte Franz Kiesel in seiner Begrüßung unter anderem vorstellen: Den stellvertretenden Bürgermeister Matthias Trepper, den stellvertretenden Generalkonsul Michail Korolew, die 1. Vorsitzende des Deutsch-Klubs in Ufa, Dr. Olga Kopaneva, Dr. Karin Zinkann, Prof. Dr. Franz-Josef Kaiser vom Partnerverein Deutsch-Russische Gesellschaft Paderborn und Irina Scheit vom Gütersloher Verein »Wasilissa«. Mitglieder von »Wasilissa« sind Russlanddeutsche und andere russisch sprechende Migranten.

In seiner kurzen Ansprache zitierte Franz Kiesel einen Dialog, der auch im Kapitel »Vereinsgründung« dieser Festschrift festgehalten ist: »Ich hätte nie gedacht, dass das Forum Russische Kultur eine solche Entwicklung nimmt« schrieb 2007 ein Gütersloher Unternehmer.

Pianist Daniel Charitanov übertraf die kühnsten Erwartungen



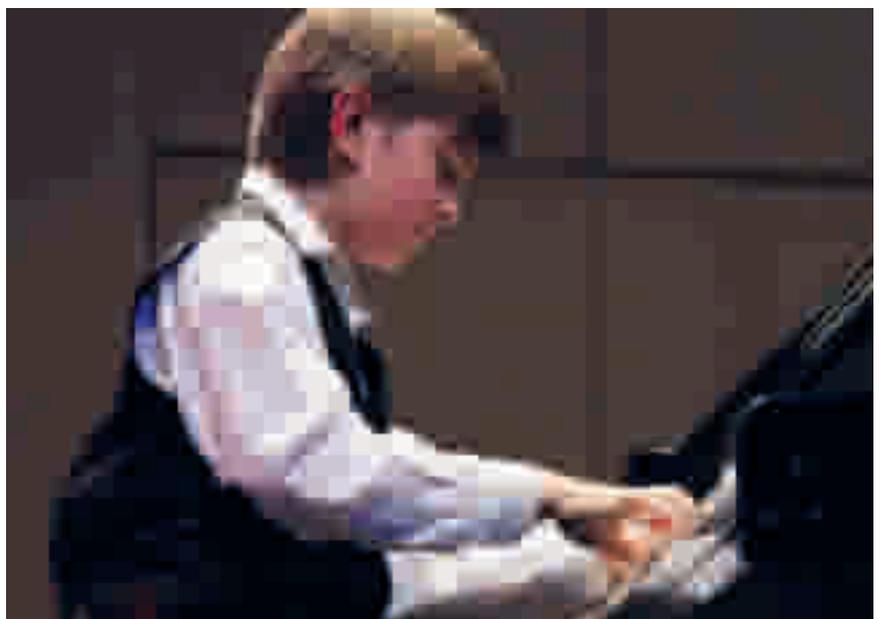
Raysa Gabdrakhimova (links) und Dr. Olga Kopaneva (rechts) vom Deutsch-Klub in Ufa stellten sich zu einem Erinnerungsfoto mit Franz Kiesel und dem Ehepaar Korolew aus Bonn-Bad Godesberg

Dazu sagte Franz Kiesel. »Ich auch nicht«. Er wies auf die vielen glücklichen Umstände hin, die in den Anfängen des Vereins die Entwicklung begünstigten, vergaß aber auch nicht, auf das besondere Engagement von Friedrich Springorum hinzuweisen, der auch der Initiator der Vereinsgründung war. Mit gewissem Stolz wies er noch auf die derzeit erreichte Zahl von 322 Mitgliedern hin, die er mit einem attraktiven Programm zu steigern gedenkt.

Im Anschluss daran berichtete Friedrich Springorum, für zwei Jahre der »Vorsitzende der ersten Stunde« des Vereins, aus jener Zeit und erinnerte sich rückblickend, dass bei den ersten

Projekten auch ein wenig Abenteuerlust dabei gewesen sei. Das galt auch für die erste Russische Kulturwoche, deren Programmheft er über die Zeit gerettet hat. Franz Kiesel gab er mit großer Anerkennung für den erreichten Standard des Forums mit auf den Weg, »die Schuhe für seine Nachfolger nicht zu groß zu machen«.

Im nachfolgenden ersten Teil des Konzerts, das von der Delegation der »Neuen Namen« gestaltet wurde, spielte der zwölfjährige Daniel Charitanov am Flügel Werke von Franz Liszt und Peter Tschaikowskij mit einer Perfektion, die den Zuhörern höchste Bewunderung abverlangte.





Das Geigenensemble »Konzertino« bot ein stimmungsvolles Programm

Dann folgten die Grußworte: Zunächst würdigte Iwetta Woronowa die Arbeit des FORUM und besonders die Zusammenarbeit mit ihrer Stiftung »Neue Namen«. Sie berichtete über die Förderung der Talentierten aus ganz Russland in den Bereichen Musik, Malerei und Dichtung.

Matthias Trepper, stellvertretender Bürgermeister der Stadt Gütersloh, hob in seinem Grußwort den »erfolgreichen Brückenbau zwischen zwei Kulturen und die Förderung der freundschaftlichen und guten nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen den Menschen aus beiden Ländern« hervor. Er würdigte die engagierte Teilnahme des Forums an den »Russischen Kulturwochen« in den Jahren 2003 und 2010, mit denen allen Bürgerinnen und Bürgern jeweils eine Woche lang die vielfältige russische Kunst und Kultur und andere prägende Elemente aus dem Leben in diesem großen Land näher gebracht wurden.

Michail Korolew, stellvertretender Generalkonsul aus Bonn-Bad Godesberg, dankte dem FORUM, »das mit seinem

langjährigen und aktiven Wirken die deutsch-russische Partnerschaft unterstützt und gefördert hat.« Er sagte weiter: »Geboren wurde der Verein vor 20 Jahren, als in den Wirren tief greifender politischer und wirtschaftlicher Umwälzungen in der ehemaligen Sowjetunion, den beiden Teilen Deutschlands und ganz Europa, der Verein vieles zu bewältigen und zu meistern hatte. Es galt in erster Linie, Vorurteile abzubauen, ideologische Hindernisse auszuräumen und Stein für Stein zu beginnen, das Fundament eines deutsch-russischen Miteinanders zu gestalten. Nicht alle Anfänge dieser Art waren zu jener Zeit erfolgreich. Mal scheiterten sie an Finanzen, mal an mangelnder Unterstützung seitens der Politik oder Wirtschaft, mal war es die Inkompetenz der Beteiligten oder auch ein viel zu kurzer Atem für die Umsetzung einer solch großen Aufgabe. Vor diesem Hintergrund kann das FORUM voller Genugtuung auf seine Erfolgsgeschichte zurückblicken.«

Dr. Olga Kopaneva aus Ufa (Baschkortostan), 1. Vorsitzende des dortigen Deutsch-Klubs, und ihre Stellver-

treterin Raysa Gabdrakhimova zogen die Bilanz einer engen Freundschaft, die vor sechs Jahren begann. Damals schrieb Olga Kopaneva an Franz Kiesel



Die 20-jährige Pianistin Karina Mnatsakanova spielte als Solistin Werke von Frédéric Chopin und begleitete das Geigenquintett

eine Mail, in der sie über die Arbeit ihres Vereins berichtete. Ein paar Wochen später trafen sich Olga Kopaneva und Franz Kiesel in der Russischen Botschaft in Berlin, weil dem Deutsch-Klub in Ufa vom Deutsch-Russischen Forum e. V., Berlin, ein Preis für sein vorbildliches Wirken zur Pflege der deutsch-russischen Beziehungen verliehen wurde. Franz Kiesel erhielt damals eine Ehrenurkunde für die Arbeit des



Franz Kiesel zündet vor Beginn des Konzerts die Kerze des »Familienfeuers« an – von links: Margarita Epifanowa, Präsidentin Iwetta Woronowa und Direktor Viktor Majewski

FORUMS. Olga Kopaneva wies in ihrem Grußwort darauf hin, dass vielen Menschen in Ufa ermöglicht wurde, durch die Einladungen des FORUM Deutschland zu besuchen und viele Kontakte zu knüpfen. In einem überreichten Dankschreiben heißt es: »Die Zusammenarbeit mit dem FORUM stand von Anfang an unter einem guten Stern, weil wir gemeinsame Interessen hatten«.

Irina Scheit, Vorstandsmitglied des Vereins »Wasilissa«: »Zu den wichtigsten unserer Erfolge zählt das Vertrauen des FORUM RUSSISCHE KULTUR und die Freundschaft mit dem Verein. Eine besondere Ehre für »Wasilissa« ist die Tatsache, dass Herr Kiesel seit der Vereinsgründung Mitglied ist, und er uns mit Rat und Tat unterstützt. Heute Abend haben wir viel über die Völkerverständigung, Brücken zwischen Deutschen und Russen, über die unglaublich vielen Veranstaltungen gehört, die das FORUM in Bewegung brachte. Es gibt aber noch etwas, womit die Gründer und Aktivisten des FORUM vielleicht gar nicht gerechnet haben. Wir, die in Gütersloh lebenden Russlanddeutschen und andere russisch sprachige Migranten bekommen jährlich schöne Geschenke vom FORUM – die Begegnungen mit der Kultur unserer Heimat. Wir kommen zu den Veranstaltungen, um etwas zu erleben, das uns vertraut ist, was wir sonst vermissen würden, was uns ein kleines Stück der Heimat zurückgibt.«

Heinz Pastel, Mitglied des FORUM-Beirats, der den ganzen Abend durch das Programm führte und eine Laudatio auf Franz Kiesel hielt, betonte darin, dass dieser in seinem Leben 19 Ehrenämter inne hatte. Er verkündete, dass der »geistige Vater« und »unermüdliche Motor« des Vereins im Rahmen des »Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit« für das besondere Engagement zur Förderung des Austausches und Dialogs zwischen Russland und Deutschland für eine Auszeichnung erfolgreich nominiert worden ist. Die Übergabe der Urkunde des »Europe Direct Informationszentrums Kreis

Stellvertretender Generalkonsul Michail Korolew spricht das Grußwort



Gütersloh« erfolge am 25. November durch Landrat Sven-Georg Adenauer.

Anschließend konnte Heinz Pastel zum »Russischen Buffet« laden. Die Vielfalt der Speisen, die auch zum großen Teil »typisch russisch« waren, fand hinsichtlich Auswahl und Qualität das uneingeschränkte Lob der Gäste.

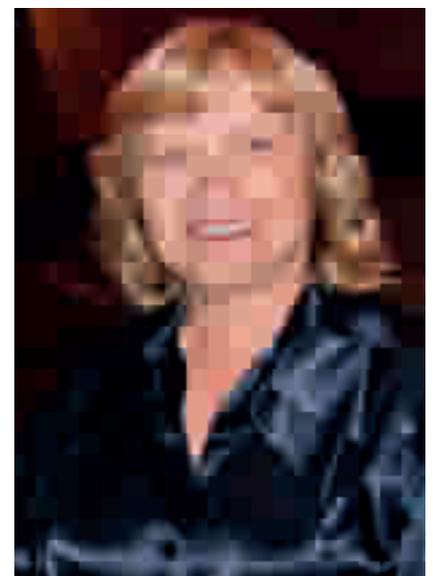
Im zweiten Teil des Konzerts der »Neuen Namen« trat das Geigenquintett »Konzertino« zusammen mit der Pianistin Marina Mnatsakanova auf. Die sechs charmanten jungen Damen kamen mit ihrem Programm bekannter Stücke unter anderem von Johann Strauß und Antonin Dvorak ebenfalls beim Publikum hervorragend an.

Als Überraschung bot der Bassist Heinz-Josef Antpöhler aus Delbrück abschließend Lieder in deutscher und russischer Sprache. Über diesen Gesang, dessen Texte auch sie verstanden und kannten, waren die Gäste aus Russland sichtlich erfreut.

Insgesamt reihte sich die Jubiläumsfeier erfreulich gut in die Kette der FORUM-Veranstaltungen ein, an die sich die Teilnehmer gern erinnern werden.

Die DVD mit den Aufnahmen der Jubiläumsfeier am 10. November 2011 ist beim FORUM zu erhalten zum Sonderpreis von zehn Euro.

Dr. Olga Kopaneva war aus Ufa angereist, um das »Jubiläum« mitzufeiern



Dr. Peter Zinkann

Musik verbindet junge Menschen über alle Grenzen

Viele Menschen klagen über die Erscheinungen unserer Zeit. Ich glaube allerdings, dass es immer so war und dass das in der menschlichen Natur liegt. Wer seinen Blick ein bisschen weiter schweifen lässt und Europa in seiner Geschichte über tausend oder mehr Jahre betrachtet, muss zugeben, dass Europa in den letzten Jahrzehnten seine glücklichste Zeit überhaupt erlebt hat. Seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts hat es, mit Ausnahme von Auseinandersetzungen beim Auseinanderbrechen Jugoslawiens, keine Kriege mehr gegeben. Ein Zustand, der früher fast undenkbar war. Ohne Pass, ohne vorherige Beantragung eines Visums und ohne Geldwechselschwierigkeiten können wir in fast alle Länder Europas frei reisen, und die Zusammengehörigkeit Europas wurde nie so stark empfunden wie heute.

In Europa kennen wir keine Feinde mehr, aber als Freunde uns gegenseitig kennen zu lernen, das ist etwas, was noch stärker gefördert werden muss. Vor allem unsere Jugend, die ja die Zukunft Europas ist, muss sich gegenseitig kennen lernen. Nur so kann Europa auch emotional zusammenwachsen und in der ungeheuren Vielfalt europäischer Traditionen doch die Einheit erkennen.

Nichts ist besser geeignet, dieses Ziel zu erreichen, als gemeinsam zu musizieren, denn bei keiner anderen gemeinsamen kulturellen Tätigkeit spielen Sprachschranken eine weniger bedeutende Rolle. Gemeinsam zu musizieren schlägt leichter Brücken als alles andere, und gemeinsames Musizieren macht über alle kulturellen Unterschiede hinaus doch die gemeinsamen Wurzeln deutlich. Natürlich zeigt die Geschichte auch, dass es in verschiedenen Ländern auch andere Musiktraditionen gibt. Italienische, französische, deutsche, russische Musik hatte jeweils zu ihrer Zeit ihre eigene Note. Aber sie haben sich immer gegenseitig befruchtet, und das Gemeinsame war immer stärker als das Trennende. Wer Noten lesen kann, kann sie in jedem Land lesen. Während in Westeuropa der freie Aus-

tausch auch bei Jugendlichen schon seit einem halben Jahrhundert möglich ist, ist der Austausch deutscher und russischer Jugend erst seit zwei Jahrzehnten möglich.

Umso mehr freut es uns, wie lebendig er heute ist. Dass gerade in Gütersloh, einer Stadt, in der immer die Musik die wichtigste aller Künste war, heute eine so enge Beziehung durch das Forum Russische Kultur besteht, kann uns mit besonderer Freude erfüllen.

Verleihung des »Dr. Zinkann-Preises« in der Beethoven-Musikschule in Moskau

Ein lebendiges Zeichen kultureller Zusammenarbeit gerade mit jungen Menschen, wie in diesem Bericht angeregt wird, war der vom Ehepaar Dr. Peter und Dr. Karin Zinkann geförderte Wettbewerb »Beethovens Tage in Moskau«. Am 17. Dezember 2005, dem 235. Geburtstag von Ludwig van Beethoven, fanden das Schlusskonzert und der Festakt der Verleihung der Prämien an die Preisträger des Wettbewerbs im Rachmaninow-Saal des Moskauer Konservatoriums statt. Der Wettbe-



Dr. Karin Zinkann, Margarita Epifanowa, Iwetta Woronowa, die Gattin des Botschafters Dr. Walter Jürgen Schmid und zwei Preisträger nach der Preisverleihung.

werb war in der Zeit vom 21. März bis 3. April 2005 in der Musikschule Nummer 10, der Beethoven-Musikschule, gelaufen, die von Direktor Alexander A. A. Palizyn geleitet wird.

An diesem Projekt waren das »Komitee für Kultur der Stadt Moskau«, die Deutsche Botschaft in Moskau, die Stiftung »NEUE NAMEN« und das FORUM RUSSISCHE KULTUR GÜTERSLOH e.V. aktiv beteiligt. Jeder Bewerber musste eine Beethoven-Sonate vortragen. Das Interesse an diesem Wettbewerb war sehr groß. Die Jury wurde vom Professor des Moskauer Konservatoriums, Herrn A. B. Dijew, geleitet.

Das Ehepaar Dr. Peter und Dr. Karin Zinkann war nach Moskau gekommen, um jedem der vier Preisträger die »Dr. Zinkann-Prämie« zu überreichen. Anwesend beim Konzert und der Preisverleihung war auch der deutsche Botschafter, Dr. Walter Jürgen Schmid, mit seiner Gattin. Ehrengast Dr. Peter Zinkann beschrieb seine Eindrücke wie folgt: »Es war wunderschön. Der Vortrag der Sonaten hat mich tief beeindruckt. Das Schaffen des Komponisten Ludwig van Beethoven bestimmt den Anfang der Periode der romantischen Musik des 19. Jahrhunderts in Europa. Damals war Europa musikalisch einig. Die Tatsache, dass seine Werke von jungen Musikern hier auf solch hohem Niveau gespielt werden, bedeutet, dass wir mit Russland auch im selben Kulturraum leben.«

MIT HILFE DER MUSIK

Die Musikschule »Ludwig van Beethoven« wurde 1937 als »Musikschule Nr. 10« gegründet. Sie ist eine der 132 Musikschulen in den 10 Moskauer Bezirken, von denen jeder zwischen 12 und 13 Musikschulen verfügt. Finanziert wird die Schule vom Kulturkomitee des Bezirks – es ist der ZENTRAL-Bezirk – der Stadt Moskau. Private Musikschulen gibt es in Moskau nicht, wohl aber Privatschulen, an denen auch das Fach Musik unterrichtet wird.

Die Direktion gab die Zahl der Schüler mit 101 an, die der Musikpädagogen mit 83. Insgesamt hat die Musikschule, einschließlich der im administrativen Bereich Tätigen, etwa 100 Mitarbeiter. Unterrichtet wird in instrumentaler Musik und Gesang, sowie in Musikliteratur. Mancher Schüler lernt mehrere Instrumente gleichzeitig oder nacheinander. Seit einiger Zeit wird auch das Fach »Musikalisches Computerprogramm« unterrichtet. In die »Vorschule« werden schon Kinder ab 3 Jahren aufgenommen.

Seit 1996 gibt es Wettbewerbe für Teilnehmer zwischen 6 und 18 Jahren. Für den beschriebenen Wettbewerb meldeten sich 1000 Bewerber, aus denen 100 als Wettbewerbsteilnehmer ausgewählt wurden. Die Jury ist mit namhaften Pädagogen besetzt; der Jury-Vorsitzende des damaligen Wettbewerbs ist jetzt Rektor des Konservatoriums.

Und noch etwas Interessantes:

Franz Kiesl fragte bei einer Begegnung im Juni 2005 die stellvertretende Direktorin, Frau Marina Voronina, die auch Klavierunterricht erteilt, ob die Schüler in den dreimonatigen Sommerferien vielleicht »Hausaufgaben« bekämen. »Ja, Hausaufgaben gibt es, aber ich selbst gebe meinen Schülern nicht zu viele Hausaufgaben mit, denn die sind in 2 Monaten zu erlernen,« war die Antwort. – Die Schüler müssen ein Stück lernen, das sie am 1. Schultag, dem 1. September, in einem Konzert auswendig vortragen.



Zur Vorbereitung des Wettbewerbs des »Dr. Zinkann-Preises« trafen sich in der Beethoven-Musikschule Margarita Epifanowa, Marina Voronina, Direktor Alexander A. Palzin, Franz Kiesl und Iwetta Woronowa.

Zusammenarbeit zwischen der Kreis- musikschule und den »Neuen Namen«

Das Forum sieht es als eine seiner wichtigsten Aufgaben an, Kindern und Jugendlichen in unserer Region Kontakte mit jungen russischen Musiktalenten zu ermöglichen. Das Kennenlernen soll den Wunsch nach weiteren Begegnungen wecken in der Hoffnung, dass sich anschließend Erwachsene anregen lassen, neue Gelegenheiten zum Miteinander zu schaffen. Über den Besuch junger russischer Musiker in Grundschulen wird an anderer Stelle berichtet. Im November 2009 kam auf Initiative des Forums eine erfreulich intensive Beziehung zwischen der Musikschule für den Kreis Gütersloh und der Stiftung »Neue Namen« zustande, die im November zu einer »Musikalischen Soiree« in der Aula des Carl-Miele-Berufskollegs und dem Konzert eines »Deutsch-russischen Orchesters« im Großen Saal der Stadthalle führte

Zur »Musikalischen Soiree« konnten außer der Schirmherrin Frau Dr. Karin Zinkann der stellvertretenden Generalkonsul Mikhail Korolew mit Gattin, die stellvertretende Landrätin Ulrike Boden und Bürgermeisterin Maria Unger sowie der 1. Vorsitzende der Musikschule des Kreises Gütersloh, Jochen Dreier als Ehrengäste begrüßt werden.

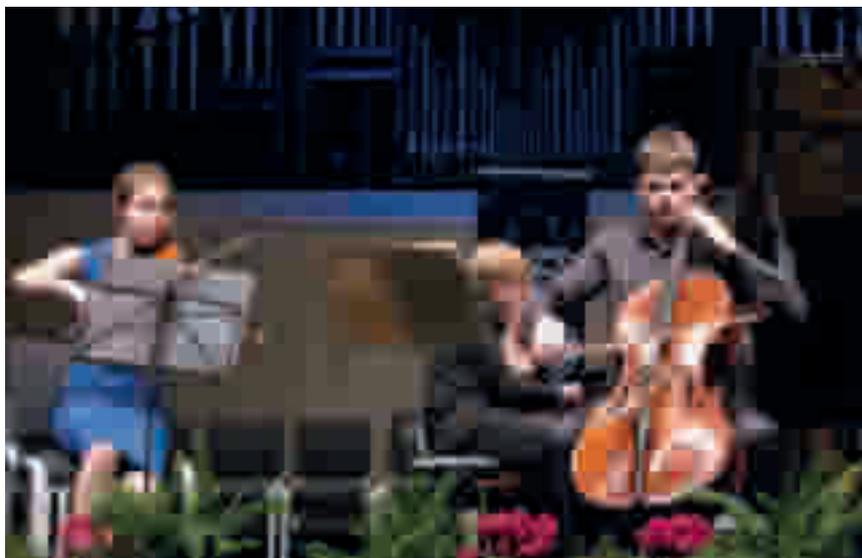
Junge Musikerinnen und Musiker der Kreismusikschule und von der Stiftung »Neue Namen« in Moskau geförderte junge Russinnen und Russen stellten sich mit ihren musikalischen Beiträgen

abwechselnd vor. Eckard Vincke, Musikpädagogin an der Musikschule des Kreises, erreichte durch seine Moderation auf unterhaltsame Weise, dass die Interpreten und Besucher viel Interessantes über das Musik- und Alltagsleben der Mitwirkenden erfuhren. Professor Piotr Oczkowski von der Hochschule für Musik in Detmold ergänzte die Musikdarbietungen mit einem Vortrag über die Beziehungen der Russen und Deutschen im Bereich der Musik, der an anderer Stelle in Auszügen wiedergegeben wird.

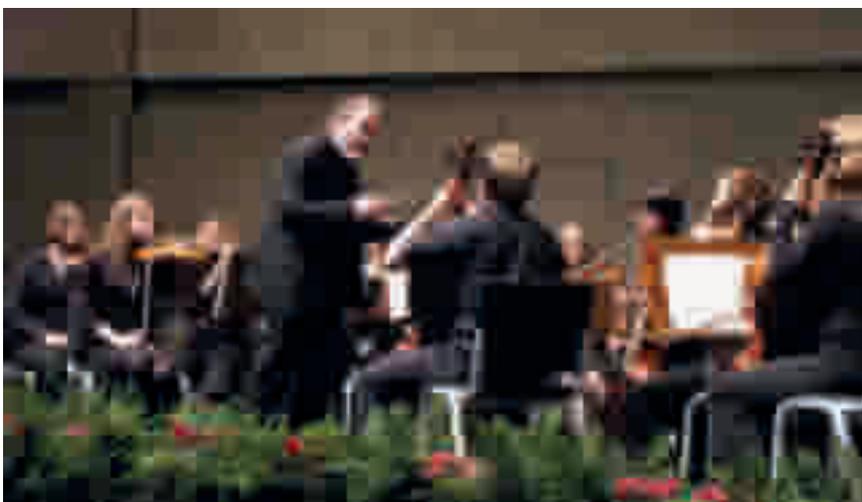
Schirmherrin Dr. Karin Zinkann hob in einer kurzen Ansprache hervor, dass Kinder möglichst schon in sehr frühem Alter an die Musik herangeführt werden sollten. Mikhail Korolew überbrachte die Grüße des Generalkonsuls Fedor Khorokhordin. Er nutzte die Gelegenheit, die Aufgaben seines Generalkonsulats als »Dienstleistungsbetrieb« zu beschreiben. Die stellvertretende Landrätin Ulrike Boden drückte in ihren Ausführungen ihre Bewunderung für die russischen Musiker aus und erinnerte an Begegnungen zwischen Russen und Deutschen, die Franz Kiesel bereits 1991 organisierte hatte. Bürgermeisterin Maria Unger, die durch ihre Besuche in der Partnerstadt Rshew bereits »russische Luft geschnuppert und russisches Flair empfunden« hatte, betonte, dass die »Neuen Namen« sie jedes Jahr von neuem begeisterten. Sie freue sich, die jungen Menschen bei ihren jährlichen Besuchen regelmäßig für ein paar Stunden im Gütersloher Rathaus zu Gast zu haben.

Jeder der Jugendlichen berichtete aus seinem privaten Leben, von seinen Hobbys und seiner Ausbildung. Nikita Korovin, ein zehnjähriger Pianist, erklärte auf Fragen, dass er zwar täglich zwei bis drei Stunden am Klavier übe, aber auch mit seinen Freunden viel Fußball spiele. Die »Hirtenflöten« aus Wladimir, alle im Erwachsenenalter, informierten über den hohen Stellenwert, den die Pflege der Volksmusik und des Volkstanzes in ihrer Heimatstadt hat. Professorin Tamara Oganessowa, die die russische Delegation begleitete, erläuterte zu ihrem Trio mit Geige, Cello und Klavier, dass sich die drei jungen Musiker erst vor wenigen Monaten aus eigenem Antrieb zusammengefunden hätten. Die Qualität ihrer Interpretationen beruhte darauf, dass sie hervorragend miteinander harmonierten.

Auch die deutschen Musikerinnen und Musiker von den »Gütersloher Philharmonikern« und vom Folklore-Ensemble »MusAik« beantworteten die Fragen des Moderators Eckard Vinkke und gaben damit Einblicke in ihr ganz persönliches Leben, aber auch in das ihrer Ensembles. Es war für die Besucher recht aufschlussreich, die unterschiedlichen »Welten« zu vergleichen, in denen die russischen und deutschen



Das Trio der »Neuen Namen« Geige: Tatiana Erofeeva, Cello Wladimir Kalinin, Klavier: Alexander Schirokov



Die Gütersloher Philharmoniker dirigiert Michael Corßen, Leiter der Kreismusikschule

Jugendlichen leben. Auf die Frage an die 25 jungen deutschen Musikerinnen und Musiker, »wer von ihnen denn schon in Russland war«, antworteten alle übereinstimmend: »Noch nie«.

Die Frage von Franz Kiesel an sich selbst und alle anderen: »Wer oder was könnte mithelfen, dass sich mehr junge Deutsche für Besuche in Russland interessieren«, blieb leider unbeantwortet.

»Neue Namen bringen neues Spielvergnügen«, wählte Matthias Gans in den Tageszeitungen »Neue Westfälische« und »Die Glocke« als Überschrift für das Konzert im Großen Saal der Stadthalle: »Als die Talente der Moskauer Kulturstiftung »Neue Namen« auf Einladung des Forums Russische Kultur vor elf Jahren zum ersten Mal in Gütersloh

vorgelegt wurden, war Nikita Korovin noch gar nicht geboren. Für das zehnjährige pianistische Junggenie aus dem sibirischen Surgut, das am Sonntag mit seinem außergewöhnlich souveränen Klavierspiel begeisterte, ist eine Konzertreise nach Deutschland wohl außergewöhnlich. Aber nicht außerhalb jeglichen Vorstellungsvormögens wie vor zwanzig Jahren. Mit dem zwölften Konzert von »Neuen Namen« in der Stadthalle ist also etwas wie Normalität eingeleitet. Geblieben ist eines: Das Staunen über die herausragenden Fähigkeiten der Teilnehmer. Doch daraus ist mehr als »nur« die Präsentation russischer Hochbegabungen geworden, nämlich durch die Teilnahme von zwei Ensembles der Kreismusikschule eine Möglichkeit zum Austausch, eine Begegnung auf Augenhöhe.

So eröffnete das von Schulleiter Michael Corßen dirigierte Streicherensemble »Lo-cofoco«, das aus Stimmführern der »Gütersloher Philharmoniker« besteht, nicht nur mit einer klangschön und präzise ausgearbeiteten Bühnenmusik Purcells »Abdelazer«, sondern war in Tschai-kowskij's »Nocturne« auch sensibler Begleiter des mitreißenden Cellovirtuosen Wladimir Kalinin (16). Gemeinsam mit Geigerin Tatiana Erofeeva (16) und dem Pianisten Alexander Schirikov (17) demonstrierte das Trio neben höchster instrumentaler Meisterschaft auch reifes kammermusikalisches Verständnis. Und auch das leidenschaftliche Musizieren der Flötistin Juliana Padalko, des Klarinet-

tisten Michail Mehring und des Pianisten Dmitrij Schischkin bei Saint-Saens »Tarantella« entspricht nicht mehr dem Klischee fremdbestimmter Hochleistungsmusiker, sondern zeigte selbstbewusste Persönlichkeiten.

Volksmusik hat in Russland einen hohen Stellenwert. Das Ensemble »Hirtenflöten« aus Wladimir beherrscht seine mitreißende Musik in Perfektion. Da schnarren fröhlich die Bläser, jubilieren die Bajane und rocken die Balalaikas mit einer Energie, dass das Publikum in entzückte Bravo-Rufe ausbricht. Die Kreismusikschule steuerte mit ihrem jungen Ensemble »MusAik« Folklore dazu – und

bestach durch einen kammermusikalisch differenzierten Ensembleklang. Am Ende fanden sich alle, Russen und Deutsche, in Brahms 5. Ungarischem Tanz zusammen. Musik kennt halt keine Grenzen.

Wiederholungen solcher Veranstaltungen zu organisieren, wäre die lohnende Aufgabe der Leiter von Musikschulen und ähnlicher Bildungseinrichtungen. Denn die Atmosphäre, bei diesen Begegnungen junger Menschen aus zwei verschiedenen Ländern, aber mit gleichen Interessen ist spürbar voller Harmonie, und die Wirkung ist sicher nachhaltig«.

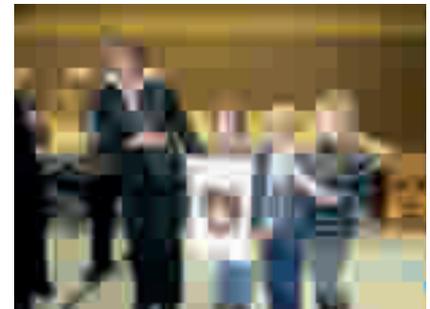
Grundschulen sammeln Erfahrung in Kultur und Völkerfreundschaft

Eine von Franz Kiesel's Devisen ist: »Es gibt Dinge, die gelingen, und es gibt Dinge, die sind etwas zum Lernen«. So war das auch im November 2005 mit dem Projekt »Begegnungen und Musik für Grundschüler«. Nachdem in den vorangegangenen Jahren die Musikerinnen und Musiker, die von der Stiftung »Neue Namen« gefördert werden, bei ihren Konzertaufenthalten in Gymnasien aufgetreten waren, hatte sich das Forum für 2005 vorgenommen, Grundschulern Musik zu bieten und sie Begegnungen mit den jungen Talenten aus Moskau und anderen russischen Städten erleben zu lassen. Erstmals wurde für die Schülerinnen und Schüler der Grundschule Gütersloh-Nordhorn ein Konzert im kleinen Saal der Stadthalle geplant. Dazu waren alle Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern oder Großeltern eingeladen. Das Konzertprogramm und die Qualität der Interpretation waren sehr gut. Aber das Projekt an sich war »ein Ding zum Lernen«, denn die Zahl der Besucher war alles andere als zufriedenstellend. Es kamen nur die Eltern oder Großeltern mit ihren Kindern oder Enkelkindern, die ohnehin an Musik interessiert waren.

Nach dieser Erfahrung bringt das Forum seit 2006 die jungen Musikerinnen und Musikern zu den Kindern in die Grundschulen, ab dem Jahr 2007 in jeweils drei von ihnen. Hier ist ein Bericht über den ersten Besuch in der Grundschule Gütersloh-Nordhorn: Nach dem Konzert in der Stadthalle im vorigen Jahr kamen am 24. Oktober 2006 junge Musikerinnen und Musiker der »Neuen Namen« auf Einladung der Rektorin Irene Albers und des Kollegiums als Gäste in die Europa-Grundschule Gütersloh-Nordhorn. Die Schülerinnen und Schüler waren auf diesen Besuch gut vorbereitet. Die meisten von ihnen hatten sich viele Fragen notiert, die sie den russischen

Besuchern im Alter zwischen 14 und 22 Jahren stellen wollten. »Seit wann spielst du schon?« – »Wie viel kostet dein Instrument?« – »Wie lange übst du am Tag?« – »Hast du Geschwister?« – »Wo wohnst du?« waren die häufigsten Fragen. Es entwickelte sich eine besondere Neugierde für Sibirien, denn ein Volksmusik-Ensemble kam aus Chanty Mansijsk, einer Stadt im Nordwesten Sibiriens. Die russischen Gäste stellten anschließend ihre Instrumente einzeln vor, erklärten und spielten sie.

Danach kamen die Schülerinnen und Schüler in der Sporthalle zu einem Konzert der Extraklasse zusammen. Dr. Peter Zinkann nahm an dieser Veran-



Die Schüler und Rektorin Irene Albers bedanken sich mit einem Bild für das Konzert

staltung teil. Er sprach zu den Kindern über die Schönheit der Musik und den Sinn des Musizierens und Singens für die Menschen, gleichgültig wo ihre Heimat ist. An der Atmosphäre in der Halle war zu spüren, dass seine motivierenden Worte auf fruchtbarem Boden gefallen waren.

Von der ersten Sekunde an lauschten die Kinder andächtig den Klängen von Klavier, Geige, Cello, Klarinette sowie den Volksinstrumenten Balalaika, Bajan und Domra. Gefeierter Star des Konzerts war der 14jährige Maxim Tokajew, der mit seinem temperamentvollen Spiel auf dem Bajan lautstarke Zugaberufe herausforderte. Durch das Programm führte Michael Moch, der 2. Vorsitzende des Forums.

Aus der Sicht von Irene Albers war es zu allererst ein musikalischer Hochgenuss, russische Meisterschüler hören zu können. »Musik spielt in unserer Schule eine wichtige Rolle, viele Schülerinnen und Schüler erhalten hier selbst In-



Die Grundschule Gütersloh-Nordhorn war die erste Schule, in der die »Neuen Namen« aufgetreten sind.

strumentalunterricht. Sie nehmen die besonderen Leistungen der russischen Musiker nicht als selbstverständlich hin. Die jungen Zuhörer können die Fähigkeiten, Talente und den Fleiß der Gäste gut einschätzen«, war ihr Resümee.

Als die Mütter ihre Kinder von der Schule abholten, sagte ein Mädchen »Mama, das war der schönste Tag meines Lebens« und ein anderes Mädchen sagte »Mama, das war so schön, dass ich vor Freude hätte weinen können«.

Über ein Konzert in der Andreas-Grundschule in Rheda schreibt die Lehrerin Friederike Sprang zu der überwältigenden Stimmung und dem pädagogischen Wert solcher Veranstaltungen:

«Schon immer ist es ein besonderes Anliegen des Forums gewesen, Schüler aus den Grundschulen in unserer Region bekannt zu machen mit den von den »Neuen Namen« entsandten jungen Musikern aus Russland. Die eindrucksvollen Erfahrungen der letzten Besuche bestätigten sich auch im vorigen Jahr: Für beide Seiten, also sowohl für die Jugendlichen der »Neuen Namen« als auch die deutschen Schüler waren die Treffen wieder reich an wertvollen Erlebnissen. Die jungen russischen Musiker erlebten das Interesse der deutschen

Schüler an ihnen und an ihren Darbietungen, und die deutschen Schüler lernten die jungen russischen Künstler ganz persönlich kennen und begeisterten sich an der russischen Musik, ob sie nun klassisch oder folkloristisch daher kam.

Dr. Ute Welscher vom »Programm Musikalische Förderung« der Bertelsmann Stiftung schreibt zu diesem Thema: »Ich denke, dass es wichtig ist, Kinder so früh wie möglich mit Künstlern zusammen zu bringen, denn die Kinder merken ja sehr wohl, dass sie es mit echten Profis zu tun haben, die für

ihre Arbeit brennen und etwas ganz Besonderes leisten. Und das motiviert sie, selber künstlerisch tätig zu werden.«

Dank der Förderung durch die Familie-Osthushenrich-Stiftung zu Gunsten der deutschen Schüler konnte der Besuch der »Neuen Namen« um einen Tag verlängert werden. Dadurch war es dem Forum Russische Kultur möglich, für die musikalische Delegation aus Russland Auftritte in Grundschulen in Gütersloh-Nordhorn, in Bielefeld-Windflöte und auch noch einmal in der Andreasschule in Rheda zu organisieren.

Wir sind Frau Friederike Sprang, Grundschullehrerin an der Andreasschule in Rheda-Wiedenbrück, sehr dankbar, dass sie uns aus ihrer Sicht die Bedeutung solcher Zusammenreffen für das Verständnis der Kinder und für ihren Unterricht dargestellt hat.

»Schon vor einem Jahr hatten wir an der Andreasschule die besondere Gelegenheit, dass die jungen Musiker des Wettbewerbs »Neue Namen« unsere Schule besuchten. Bei diesem ersten Besuch hinterließ das Konzert viele Spuren.

Am Donnerstag, den 12. 11. 2009 war es soweit! Mit viel Vorfreude wurden diesmal bereits Großeltern, Eltern und Tanten, die gut Russisch schreiben können, von unseren Kindern eingespannt, um unseren Gästen Plakate zur Begrüßung zu schreiben, die die Kinder dann weiter ausmalten.

Die Mädchen aus Samarskoje führten in der Andreasschule ihre Tänze vor





Die Musiker der »Neuen Namen« waren wieder Gast in der Andreasschule in Rheda

Schon bald nachdem alle Musiker von ihren Gastfamilien in die Andreasschule gebracht worden waren, stieg die Spannung, weil die jungen Talente sich am Flügel einspielten und auch viele andere Instrumente aus dem Musikraum durch die Schule klangen. Um 10.00 Uhr begann unser Schulkonzert mit einer liebevollen Begrüßung, in der feierlich das gemeinsame Feuer entzündet wurde, ein Ritual, das für die Kinder besonders eindrucksvoll war.

Zu Beginn des Vortrages wurden den jungen Zuhörern nach und nach die Instrumente und auch die jungen Talente selber mit ihren Namen und auch mit ihren Hobbys vorgestellt. Für die Kinder war es schön zu hören, dass auch die Musiker gerne Fußball spielen.....

Hier hatten die Kinder die erste Gelegenheit, Kostproben von den Künstlern auf ihren Instrumenten zu bekommen. Selbst Kindern, die sonst nicht so gut still sitzen können, war sofort klar, dass etwas ganz Besonderes zu hören war. Die klassischen Stücke des nun folgenden Konzerts der »Neuen Namen« wurden mit Begeisterung verfolgt und beklatscht. Der Höhepunkt des Konzertes aber war, genau wie im Jahr davor, das folkloristische Ensemble. Die Kinder spürten, dass

in dieser Musik die Seele des russischen Volkes sprach. Viele unserer Kinder haben Verwandte mit russischer Abstammung, - diese Kinder hörten mit noch ganz anderen Ohren zu.

Nach dem Konzert sammelten die Kinder Autogramme und nahmen über diesen Weg Kontakt zu den jungen Künstlern auf. Endlich konnten russisch sprechende Kinder ihren Klassenkameraden einmal zeigen, wie sich ihre Sprache anhört und was ihre Sprache ihnen bedeutet. Wir Musiklehrer können selbst mit den besten Bemühungen niemals mit einer CD das erreichen, was so ein Konzert bietet und in den Kindern bewirkt. Schon vor dem Konzert hatte es einen deutsch-russischen Kontakt gegeben, aber viele Kinder mussten feststellen, dass es schwierig ist, fließend russisch zu sprechen und so half als Dolmetscherin Frau Epifanowa.

Wenn eine Musiklehrerin am Ende eines solchen Konzertes auf diesen Besuch zurückblickt, wie die Musik alle Sprachbarrieren überwunden hat und die Begeisterung für die Musik ein neues Feuer entzündet hat, dann ist sie sehr dankbar für die gute Deutsch-Russische Freundschaft!«

Im sechsten Jahr der Besuche junger russischer Künstler in Grundschulen kamen im Oktober 2010 Kinder und Jugendliche aus den Städten Rostov am Don und Taganrog und dem Dorf Samarskoje jeweils für einen ganzen Vormittag in die Grundschulen Gütersloh-Nordhorn, Windflöte in Bielefeld, Andreasschule in Rheda und in die Kapellenschule in Gütersloh-Avenwedde. Die beeindruckenden Erfahrungen der letzten Besuche bestätigten sich: Sowohl für die jungen Künstler aus dem Süden Russlands, als auch für die deutschen Schüler waren die Treffen wieder reich an wertvollen Erfahrungen.

Im März 2011 waren vier Musikerinnen und ein Bajan-Spieler, die von der angesehenen Moskauer »Vladimir-Spivakov-Stiftung« gefördert werden, auf Einladung des Forums nach Gütersloh gekommen. Sie hatten Auftritte in der Bahnhofsschule in Bielefeld-Senne, in in der Grundschule in Gütersloh-Isselhorst und setzten damit die Tradition der »Neuen Namen« fort, und zwar mit dem gleichen Erfolg

Franz Kiesl freut sich jedes Mal von neuem, dass die Schulleitungen den Schülern zwischen sechs und zehn Jahren die Gelegenheit eröffnen, russische Kinder und Jugendliche kennen zu lernen und deren künstlerisches Können zu erfahren.

Besonders wichtig ist nach seiner Meinung, dass an den Aufführungen in den Schulen alle Kinder teilnehmen, also auch jene, deren Familien dem kulturellen Leben eher fern stehen. Außerdem haben bei Kindern, die die jungen Russen persönlich kennen gelernt haben, Vorurteile erst gar keine Chance. Über die Jahre gerechnet haben inzwischen mehr als 2000 Grundschul Kinder diese wertvollen Erfahrungen machen können.

Wenn man dazu noch die Begeisterungsfähigkeit der Grundschüler und die Reaktion der russischen Gäste darauf erlebt, gibt es nur einen Entschluss: Diese Veranstaltungen müssen Tradition werden.

»Junge Sinfoniker«

IM Kapitel »Unsere Reisen« wird darüber berichtet, dass Fritz Thoben, der in Chanty Mansijsk den hervorragenden Wettbewerb der »Neuen Namen« erlebt hatte, dem 1. Vorsitzenden der »Jungen Sinfoniker Ostwestfalen«, Professor Dr. Ulrich Junge, vom großartigen Können der jungen russischen Musiker erzählen konnte.

Professor Dr. Junge lud Franz Kiesel Anfang März 2004 zu einem Gespräch ein, an dem auch der 2. Vorsitzende der »Jungen Sinfoniker«, Ulrich Drabek, und Dr. Harry Wieland teilnahmen. Die Schilderungen Fritz Thobens weckten das Interesse an einem Gemeinschaftsprojekt mit den jungen russischen Musikern. Franz Kiesel sicherte den Herren zu, mit der Unterstützung der Präsidentin der Stiftung »Neue Namen«, Iwetta Woronowa, den Weg zu gemeinsamen Konzerten zu ebnen. Das Interesse auf beiden Seiten war so groß, dass die allererste Möglichkeit genutzt wurde, deutsche und russische Musiker für einen gemeinsamen Auftritt zusammenzuführen.

Ein Besuch der »Neuen Namen« war für November 2004 geplant. Die Führung der »Jungen Sinfoniker« fand als Ort des Konzerts die repräsentativen Ausstellungsräume der Mercedes-Benz-Niederlassung in Bielefeld. Ulrich Drabek und Dirigent Steffen Leißner stellten das Programm für die Moskauer »Neuen Namen« und die ostwestfälischen »Jungen Sinfoniker« zusammen. Geprobt wurde zunächst getrennt in Moskau und Bielefeld und am 20. November gemeinsam unter Leitung des Dirigenten Steffen Leißner auf der Sparrenburg. Über das Konzert am 21. 11. 2004 ist in der Bielefelder Ausgabe der »Neuen Westfälischen« zu lesen: »Mit Stücken wie »Es scheint der Mond« von Wassily Adreew oder »Das große Tor« von Kiew« aus Musorgskijs »Bilder einer Ausstellung« verwöhnten die jungen Musiker die zahlreichen Zuhörer. Außergewöhnlich war – trotz weniger Übungsstunden –

die perfekt aufeinander abgestimmte Instrumentalsprache. Unsicherheit und Aufregung scheinen Fremdwörter für die begabten Künstler zu sein. Sowohl Solist Alexander Scheikin bei Chopins Klavierkonzert e-moll, op 11 als auch der 19-jährige Violonist Lew Jomdin mit Pablo Sarasates Zigeunerweisen op 20 oder der erst zehn Jahre junge Klarinetist Mikhail Mering, der Rimski-Korsakows »Hummelflug« spielte, überzeugten durch Professionalität und individuellen Charakter. Da lief manchem Zuhörer eine Gänsehaut über den Rücken, weil die jungen Musiker alle berechtigten Erwartungen an Qualität übertrafen...«

Die »Jungen Sinfoniker« sollten im Oktober 2005 zunächst in Moskau Konzerte geben und die Musiker aus Moskau im Jahr 2006 nach Bielefeld kommen. Solch ein Projekt musste gut vorbereitet werden. Deshalb reisten Professor Dr. Junge und Dirigent Leißner in Begleitung von Franz Kiesel und einigen Freunden des Forums vom

11. bis 18. Februar 2005 nach Moskau. Im Vordergrund standen Gespräche im »Musiklyzeum Frederic Chopin« mit Direktorin Marietta Tschaldranjan und dem Dirigenten Wladimir Ryschajew. Dabei wurden bereits Einzelheiten, wie Unterbringung, Verpflegung, Probenräume, Programm und Konzertauftritte, für den Besuch von 21 »Jungen Sinfonikern« in Moskau besprochen.

Die deutsche Gruppe erlebte in Moskau bei diesem Besuch im Februar Wintertage mit sehr viel Schnee, aber auch eine sehr interessante Zeit. Neben einer Stadtrundfahrt gab es einen Besuch im Kreml und in dessen Schatzkammer, eine Ballettaufführung im Bolschoi-Theater, ein Jazzkonzert in der Tschaikowskij-Konzerthalle und ein Konzert im großen Saal des Musikhauses. Sie besuchte die Tretjakow-Galerie, das Puschkin-Museum und die frühere Zarenresidenz Kolomenskoje. An einen »Abend mit Denis Matsuev« schloss sich ein Empfang an, der Gelegenheit zu Begegnungen mit Persönlichkeiten aus Kultur und Politik bot. In der Stiftung »Neue Namen« gab es ein Treffen mit Tatjana Wassilljewa, einer Repräsentantin der Moskauer Regierung. Wichtig war die Zusammenkunft mit einer Mitarbeiterin der Organisation, die für das russische Programm auf der Hannover-Messe zuständig war. Mit ihr wurde der Auftritt eines Ensembles der Moskauer »Neuen Namen« und der »Jungen Sinfoniker« während des Besuchs von Kanzler Schröder und Präsident Putin im Russischen Pavillon besprochen.



Dirigent Wladimir Ryschajew und Dirigent Steffen Leißner wurden mit ihrem deutsch-russischen Orchester mit viel Applaus bedacht.

Moskau als Weltmetropole erlebt

Die russische Hauptstadt Moskau erlebt in den letzten Jahren einen rapiden Aufschwung. Die Stadt ist nicht nur ein wichtiges Zentrum für Politik und Wirtschaft, sondern auch ein kulturelles Zentrum. Die Moskauer Philharmonie hat sich zu einer der besten Orchester der Welt entwickelt. Die Stadt ist auch ein wichtiger Standort für die Kunst- und Musikszene. Die Moskauer Philharmonie hat sich zu einer der besten Orchester der Welt entwickelt. Die Stadt ist auch ein wichtiger Standort für die Kunst- und Musikszene.



Russische Seele in Öl auf Leinwand

Die russische Seele ist ein Thema, das in der Kunst und Musik immer wieder aufgegriffen wird. Die russische Seele ist ein Thema, das in der Kunst und Musik immer wieder aufgegriffen wird. Die russische Seele ist ein Thema, das in der Kunst und Musik immer wieder aufgegriffen wird.

Musik heilt alte Wunden

Musik hat die Kraft, alte Wunden zu heilen. Sie verbindet Menschen und schafft eine gemeinsame Sprache. Musik hat die Kraft, alte Wunden zu heilen. Sie verbindet Menschen und schafft eine gemeinsame Sprache.



Musik hat die Kraft, alte Wunden zu heilen. Sie verbindet Menschen und schafft eine gemeinsame Sprache. Musik hat die Kraft, alte Wunden zu heilen. Sie verbindet Menschen und schafft eine gemeinsame Sprache.

Musik hat die Kraft, alte Wunden zu heilen. Sie verbindet Menschen und schafft eine gemeinsame Sprache. Musik hat die Kraft, alte Wunden zu heilen. Sie verbindet Menschen und schafft eine gemeinsame Sprache.

Musik hat die Kraft, alte Wunden zu heilen. Sie verbindet Menschen und schafft eine gemeinsame Sprache. Musik hat die Kraft, alte Wunden zu heilen. Sie verbindet Menschen und schafft eine gemeinsame Sprache.

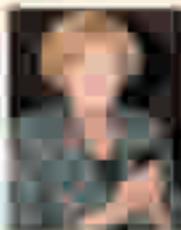
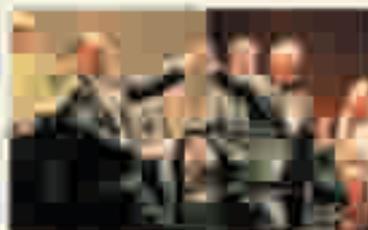
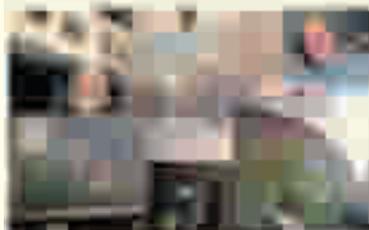
Musik hat die Kraft, alte Wunden zu heilen. Sie verbindet Menschen und schafft eine gemeinsame Sprache. Musik hat die Kraft, alte Wunden zu heilen. Sie verbindet Menschen und schafft eine gemeinsame Sprache.

Terentij Swiridow: Kultur und neue Formen

Terentij Swiridow war ein bedeutender russischer Komponist. Er hat die russische Musikszene in den 1950er Jahren revolutioniert. Er hat die russische Musikszene in den 1950er Jahren revolutioniert.

Terentij Swiridow war ein bedeutender russischer Komponist. Er hat die russische Musikszene in den 1950er Jahren revolutioniert. Er hat die russische Musikszene in den 1950er Jahren revolutioniert.

Terentij Swiridow war ein bedeutender russischer Komponist. Er hat die russische Musikszene in den 1950er Jahren revolutioniert. Er hat die russische Musikszene in den 1950er Jahren revolutioniert.





Am 4. Oktober 2005 flogen 21 »Junge Sinfoniker« mit Professor Dr. Ulrich Junge, Ulrich Drabek und Steffen Leißner nach Moskau. Eine Reisegruppe des Forums mit 18 Teilnehmern war zu gleicher Zeit dort und erlebte die Konzerte dieses »Russisch-Deutschen Orchesters«. Die erste Veranstaltung fand für Veteranen in einem Gebäude der Moskauer Regierung statt. Im Musikhaus gab es nach dem zweiten Konzert einen Empfang, an dem neben den deutschen Gästen der deutsche Botschafter Dr. Walter Jürgen Schmid und Tatjana Wassilljewa als Vertreterin der Moskauer Regierung teilnahmen. Interviews mit Iwetta Woronowa, der Präsidentin der Stiftung »Neue Namen«, mit Professor Dr. Junge, mit Franz Kiesl und mit dem Dirigenten Steffen Leißner über das Zusammenwirken der Deutschen und der Russen wurden über den Rundfunk ausgestrahlt.

Dirigent Steffen Leißner schreibt über dieses gemeinsame Konzert: »Für meinen »Kollegen« Wladimir Ryschajew und

Drei Tage lang probten die jungen deutschen und russischen Musiker im »Haus Neuland«

mich begann ein reger »Austausch«. Jeder Musiker hat zu Komponisten, besonders aus seiner Heimat, einen anderen Bezug. Zwei Dirigenten mit sehr unterschiedlicher Probenarbeit, das war auch gut für die Jugendlichen. So wurde intensiv drei Tage geprobt; die »harte Arbeit« wurde aber durch kleine humorvolle »Intermezzi« immer wieder aufgelockert. Da immer ein Russe und ein Deutscher nebeneinander an einem Pult spielten, konnte jeder den anderen unmittelbar »erleben« und sich auch einiges von ihm »abgucken«. Die beiden Konzerte waren dann eine Belohnung für die erfolgreiche, harte Arbeit.

Nach dem zweiten Konzert luden wir die russischen Jugendlichen zu einer Party in unserem Quartier ein. Alle waren vom ersten Miteinander begeistert und spontan wurde ein Gegenbesuch vereinbart. 34 Jugendliche der Moskauer Chopin-Musikschule sollten nach Bielefeld und

Gütersloh kommen und mit den »Jungen Sinfoniker« ein neues Programm erarbeiten. Die Konzerte sollen am 4. Oktober 2007 in der Stadthalle Gütersloh und am 6. Oktober in der Bielefelder Oetkerhalle stattfinden.«

27 Musikerinnen und Musiker der »Frederic Chopin-Musikschule« kamen schließlich am 1. Oktober 2007 nach Bielefeld. Es war aber eine Reise mit Hindernissen – sogar mit großen Hindernissen. Die Veranstalter brauchten starke Nerven und viel Vertrauen, denn die Flugtickets sollten von einem Unternehmen des Bezirks, in dem die Schule liegt, gesponsert werden. Das war die Hoffnung.

Der Reisetermin rückte immer näher, aber das Geld kam nicht. Es gab einen kleinen Betrag, den die Musikschule hätte einbringen können, aber er reichte für den Ticketkauf nicht, denn die Flü-



Franz Kiesel bedankt sich nach dem Konzert am 4. Oktober 2007 im großen Saal der Stadthalle bei den Dirigenten Wladimir Ryschajew und Steffen Leibner

ge wurden immer teurer, je näher der Reisettermin kam. Fliegen war nicht mehr möglich, und auch für die Zugfahrt stiegen die Kosten mit dem Zeitablauf. Die Zusage der »Jungen Sinfoniker« und des Forums, einen Teil der Reisekosten zu übernehmen, ermöglichte dann den Kauf von Zugtickets, allerdings mit Geld, das den Orchestermitgliedern ein netter Mensch geliehen hatte. Der erwartete nach der Rückkehr aus Deutschland die Rückzahlung aus den Beträgen, die die »Jungen Sinfonikern« und das Forum beizusteuern versprochen hatten.

Da keine 27 Plätze in einem Zug mehr frei waren, musste das Orchester in zwei Gruppen anreisen. Eine Gruppe kam morgens um 4 Uhr und die andere am Nachmittag des gleichen Tages in Bielefeld an. Und dann gingen die Proben im Bielefelder »Haus Neuland« los. An drei Tagen intensiver Arbeit verlangten die beiden Dirigenten dem immerhin gut 60 Mitwirkende zählenden Ensemble viel ab. Bei den Konzerten in der Gütersloher Stadthalle am 4. Oktober und in der Oetkerhalle am 6. Oktober wurde das Orchester mit herzlichem Beifall belohnt.

Auf dem Programm standen anspruchsvolle Werke von Mozart, Lalo, Tschaikowskij, Mendelssohn-Bartholdy, Dukas, Lebedjew und Glinka. Wenn es auch schwer fällt, neben der überzeugenden Gesamtleistung des Orchesters einzelne Solisten hervorzuheben, so muss doch der erst 18jährige Pianist Anton Igubnow erwähnt werden, der mit viel Gefühl für den Charakter des Eingangssatzes im 1. Klavierkonzert von Tschaikowskij zum Star des Abends wurde.

Kaum dahinter zurück blieben der 14-jährige Fjodor Besnossikow beim Violinkonzert von Mendelssohn-Bartholdy und die deutschen Solisten Michael Trull (Horn) und Ben-Niklas Gottowik (Bass-Posaune). Beide Dirigenten, so unterschiedlich sich auch ihre Führung von Orchester und Solisten darstellte – der eine behutsam und zurückhaltend, der andere dynamisch und gestenreich –, waren mit den Leistungen ihrer Schützlinge ebenfalls voll zufrieden. Für die Gäste aus Russland gab es einen Empfang im Bielefelder Rathaus und einen Ausflug zu den Sehenswürdigkeiten in Ostwestfalen. Ein Brückenschlag war wieder einmal gut gelungen.

Inzwischen ist eine erhebliche Zeitspanne vergangen, in der es zu keinem weiteren Zusammentreffen dieser Art gekommen ist. Das liegt sicherlich weder am Interesse der jungen Musiker noch ihrer Lehrer und Dirigenten, die ihr Können mit Begeisterung unter Beweis gestellt und die gemeinsamen Auftritte sichtlich genossen haben. Aber natürlich ist es ein aufwändiges und kompliziertes Projekt, zwei relativ große Gruppen aus den zwei Ländern so zusammenzuführen.

Nach den beiden erfolgreichen Versuchen bleiben aber der Wunsch und die Hoffnung, dass sich Initiatoren finden, die solch wichtige Gemeinschaftsveranstaltungen erneut organisieren.



UNSERE REISEN

Die Gruppenreisen des Forums waren ein wesentliches Element für die dynamische Entwicklung des Forums. Das Jahr 2001 hatten wir mit 64 Mitgliedern begonnen, zum Jahresende waren es 78. Bis September 2011 stieg ihre Zahl auf 319. Allein von den Teilnehmern der St. Petersburg-Reise 2011 traten 28 in den Verein neu ein.

Franz Kiesel, der jede Reise begleitet, sagt dazu: »Die Menschen, die mit uns nach Russland fliegen, lernen Russen und Russland aus eigener Anschauung kennen. Sie können sich durch ihre Erlebnisse eine eigene Meinung bilden und sind nicht auf die Veröffentlichung beliebiger Informationsfragmente in den Medien angewiesen. Und über mich selbst kann ich sagen, dass diese Besuche in Russland mit ihren ungezählten Begegnungen das Rückgrat meiner Meinung und die Basis meines Wissens sind. Die daraus entstandenen

vielen Beziehungen zu russischen Freunden sind das Motiv für mein Engagement.«

Seit der ersten Reise im April 2001 nach St. Petersburg waren wir zwölfmal dort, vierzehnmal in Moskau, viermal in Kasan, fünfmal in Irkutsk, einmal in Chanty Mansijsk, einmal in Ufa und zweimal in Taganrog. Durch diese 39 Gruppenreisen, an denen mehr als 800 Personen teilgenommen haben – einige davon bereits mehrmals –, sind viele Kontakte entstanden. Die Teilnehmer kamen nicht nur aus der Region, son-

dern auch aus weit entfernten Gegenden, zum Beispiel aus Passau, aus Regensburg, aus Langenau, aus Frankfurt am Main, aus Pasewalk, aus Bremen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Gruppenreisen nach Russland durchzuführen, war uns bis zum April 2000 nie in den Sinn gekommen. Wie kam es zu dieser Entscheidung?

Herr Gabriel, Kulturdezernent des Kreises Herford, lud im Sommer 1999 die Leiter von Chören aus der Region und Vertreter von Organisationen, die Verbindungen zu Russland hatten, zu sich ein, weil er und Christoph Ogawa-Müller aus Enger nach einem Besuch in St. Petersburg gerne für russische Chöre von dort Konzerte im hiesigen Raum organisieren lassen wollten. Dabei sollte Musik von Johann Sebastian Bach auf dem Programm stehen. Die Teilnehmer

an diesem Gespräch hatten ein großes Repertoire an Bedenken. Deshalb blieben die Organisatoren dieser Veranstaltung erfolglos. Kirchenmusikdirektorin Adelheid van der Kooi-Wolf, Leiterin der Kantorei der Abdinghofkirche in Paderborn, meinte: »Die Russen wollen nur zu uns kommen. Daran, dass wir auch mal Russland besuchen möchten, denken die gar nicht.« Kulturdezernent Gabriel reagierte auf diese Feststellung mit dem Satz: »Herr Kiesel, das wäre doch etwas für Sie.« Kiesel's Antwort war zunächst: »Diese Aufgabe ist zu groß.«. Doch ein paar Sekunden später sagte er: »Das nehme ich in die Hand.«

Er war später einige Wochen dabei, für November 1999 den St. Petersburger »Knabenchor der Glinka-Chorschule« einzuladen. Er vertraute darauf, dass Direktor Sergej Dzevanovskij und die stellvertretende Direktorin und Deutschlehrerin, Irina Stepanova, für

den Besuch der Kantorei der Abdinghofkirche in St. Petersburg Weichen für ein interessantes Programm stellen würden. Auf der Rückreise von einem Auftritt in Ockenheim im Sommer des Jahres legte der Glinka-Chor in Gütersloh eine kurze Pause ein, um mit Frau van der Kooi-Wolf ein Gespräch über den Aufenthalt in St. Petersburg zu führen. Es wurde ein Reiseternin festgelegt und der Ablauf mit Irina Stepanova besprochen. Adelheid van der Kooi-Wolf sagte dann zu Franz Kiesel. »Fliegen Sie doch mit!«. Nach einer ganz kurzen Bedenkzeit sagte er zu.

Franz Kiesel und seine Frau erlebten also St. Petersburg zum ersten Mal als Reisetilnehmer der Paderborner Gruppe. Die Eindrücke der Stadt überwältigten ihn. Damals sagte er dazu: »Ich war der Meinung, dass die jungen Sängerinnen und Sänger aus St. Petersburg immer sehr überrascht sein würden, was sie bei uns in Deutschland zu sehen be-

kommen. Ich schämte mich, weil ich auf Grund meines Unwissens geglaubt hatte, wir hätten mehr zu bieten als eine Stadt in Russland.« Er war rundum begeistert – von den Sehenswürdigkeiten und den Erlebnissen. Er drückt das so aus: »Ich stand morgens im Foyer des Hotels St. Petersburg und dachte mir »Es reicht doch nicht, dass ich weiß, wie herrlich diese Stadt ist. Nächstes Jahr werde ich selbst eine Reise nach St. Petersburg organisieren.«

Und so kam es auch: Die erste Reise des Forums nach St. Petersburg wurde geplant und vom 15. bis 22. April 2001 durchgeführt. Am Anfang stand der Entschluss, aber welche Schritte bis zum Reiseantritt zu gehen sein würden, das war nicht klar. Doch es klappte alles. Zur Teilnahme meldeten sich 74 Personen.

Jedes Ziel unserer Forum-Reisen nach Russland hat seine eigene Geschichte.

St. Petersburg

Bei unseren Besuchen dort ist von Anfang an Irina Prokharova unsere Reiseleiterin gewesen. Irina ist bei allen Reisetilnehmern äußerst beliebt, und Franz Kiesel lobt ihre Zuverlässigkeit, denn sie koordiniert das Programm und schafft immer neue Beziehungen. Wenn wegen der Größe der Teilnehmerzahl zwei Gruppen gebildet werden müssen, wird sie von Natalia Nowikowa unterstützt.

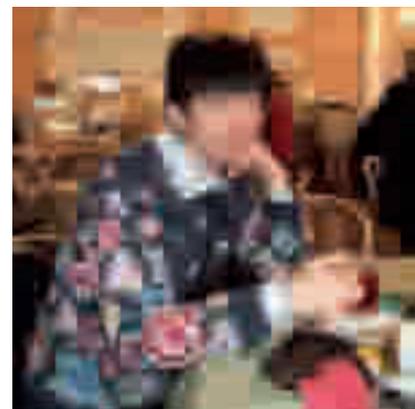
Wie kam Franz Kiesel zu Irina Prokharova? Irina war 1994 zum ersten Mal in Gütersloh, denn sie betreut den angesehenen St. Petersburger TV- & Radio-Kinderchor auf seinen Reisen im deutschsprachigen Raum. Der Kinderchor gab im Winter 2000 unter anderem ein Konzert in Werther, das Franz Kiesel besuchte. Er informierte den ihm gut bekannten Herrn Alfred Kaschub vom Haller Kreisblatt darüber, dass er 2001 eine Reise nach St. Petersburg plane. Herr Kaschub gab ihm den Hinweis, dass Irina Prokharova auch in ihrer Heimatstadt als Reiseleiterin tätig sei. Franz Kiesel: »Ich hängte mich an ihren Rockzipfel, um in der Pause und dann nach dem Konzert mit ihr über meine Pläne zu sprechen.« Es war danach klar, dass Irina die Gruppe in St. Petersburg führen würde.

Franz Kiesel ist fest davon überzeugt, dass die hervorragend gelungenen und deshalb so erfolgreichen St. Petersburg-Reisen maßgeblich Irina zu verdanken sind.

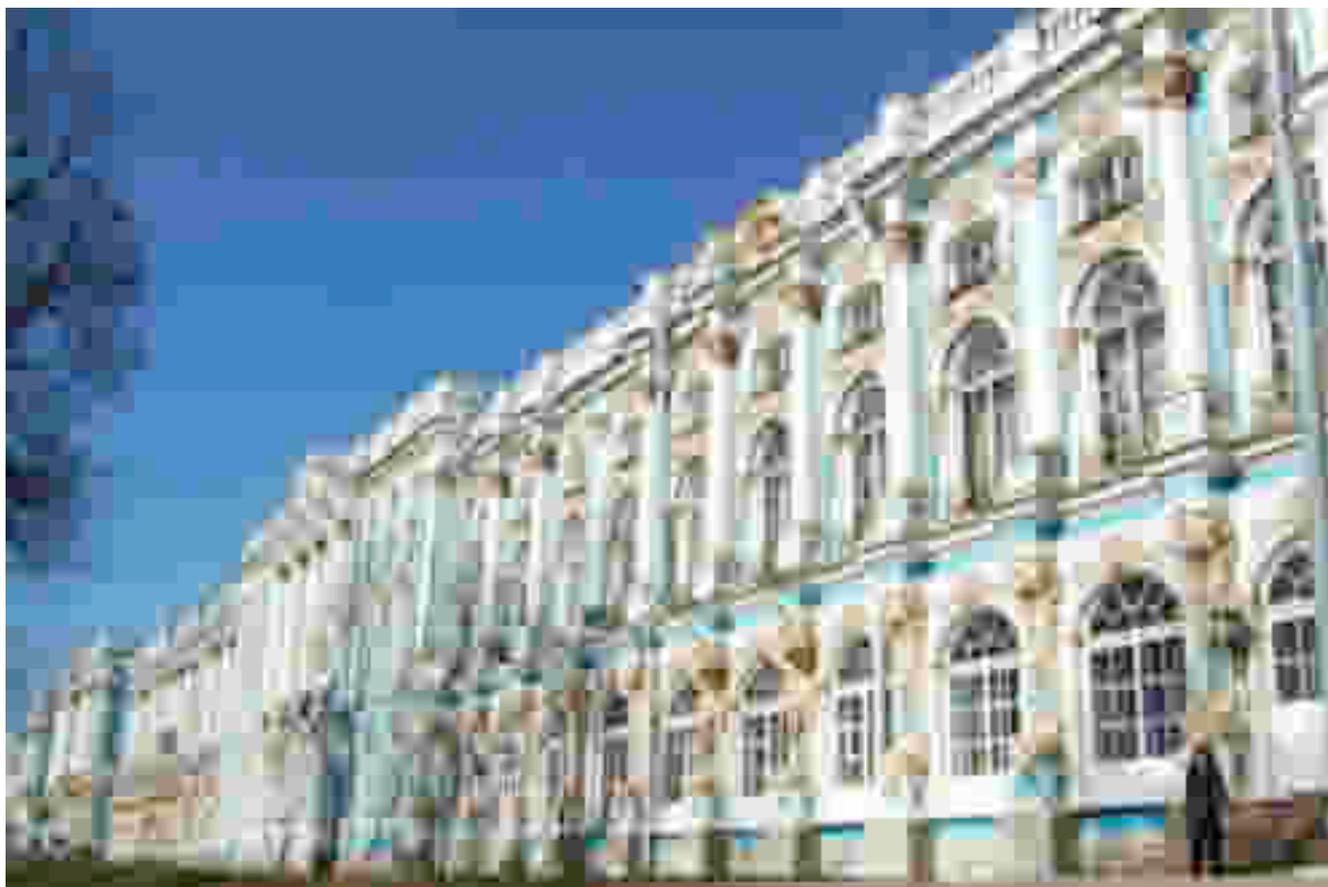
Während dieser ersten St. Petersburg-Reise 2001 wurde das »10-jährige Bestehen« des Forums gefeiert. Denn aus den Reihen der Organisatoren des Besuchs der St. Petersburger Künstler, die 1991 angeführt von Professorin Olga Minkina nach Gütersloh kamen, entwickelte sich später das FORUM. Auch für das erste Programm der FORUM-Gruppe in St. Petersburg fühlte sich Professorin Minkina zuständig und übernahm besonders die Gestaltung der »10-Jahres-Feier«, für die der Speisesaal im Palast des Romanow-Großfürsten Wladimir den festlichen Rahmen abgab. Der Duma-Abgeordnete Oleg Tschere-



Professorin Olga Minkina war die Initiatorin für die Begegnungen



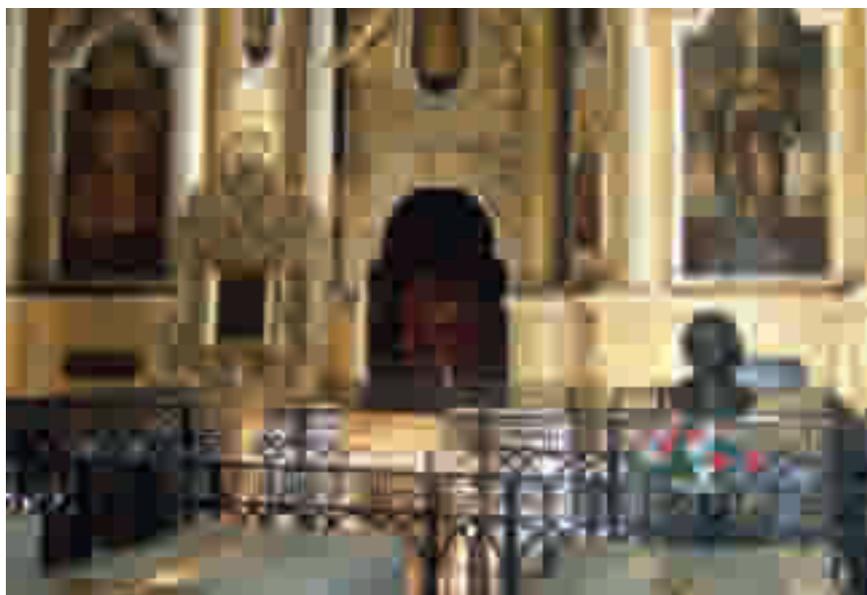
Irina Prokharova ist seit der ersten Reise 2001 die Reiseleiterin, die die Teilnehmer mit ihrem Wissen jedes Mal sehr beeindruckt.



Der Katharinenpalast mit dem legendären Bernsteinzimmer



Im Marinskij-Theater fiel die Entscheidung, 2002 auch nach Moskau zu reisen



Peter- und Paul-Kathedrale: Grabeskirche der Zarenfamilie

nischew überbrachte Grüße und Anerkennung der russischen Volksvertretung, der Industrie- und Handelskammer und nicht zuletzt des Präsidenten des Präsidialamtes der Russischen Föderation. Es gab einen Empfang im Scheremetjew-Palast, in dem Russlands be-

rühmteste Dichterin, Anna Achmatowa, lebte, bei dem Leonid O. Romankow, Vorsitzender für Kultur, Bildung und Wissenschaft im Parlament der Stadt St. Petersburg, die deutschen Gäste begrüßte und dem Forum Russische Kultur für die 10-jährige Tätigkeit dankte. Dieser

ersten Begegnung mit ihm ist es zu verdanken, dass es seit 2002 für die FORUM-Reisegruppen eine Führung im berühmten Marinskij-Palast, dem Sitz des Stadtparlaments, gibt, der normalerweise für Touristenführungen nicht zur Verfügung steht.



»Rossika-Chor« der St. Petersburger Philharmonie gibt für die Reiseteilnehmer ein Konzert

Zur Feier des »10-jährigen Bestehens« in der Gütersloher Sparkasse am zweiten September 2001 kam Leonid Romankow als Gast nach Gütersloh.

Von Anfang an findet die St. Petersburg-Reise stets in der letzten Woche des Monats April statt. Das Wetter war bisher immer sehr gut. Es ist um diese Jahreszeit zwar noch kühler als in Deutschland, aber es gab immer Sonnenschein, meistens sehr viel Sonnenschein, so dass die Reiseleiterinnen schon immer sagen: »Wenn die FORUM-Gruppe kommt, dann scheint in St. Petersburg die Sonne.« 2004 gab es eine zweite Reise in den Herbstferien, an der überwiegend Lehrerinnen und Lehrer teilnahmen.

Die Forum-Gruppe wurde von Professorin Olga Minkina zu einem Gespräch mit Leonid O. Romankow, Vorsitzender für Kultur im Stadtparlament der Stadt St. Petersburg eingeladen

Regelmäßig gibt es die Stadtrundfahrt, die Führung in der Peter- und Paul-Festung, der Grabeskirche der Zarenfamilie Romanow, in der Auferstehungskirche, im Katharinenpalast mit dem legendären Bernsteinzimmer, in der Zarenresidenz Pawlowsk, in der Eremitage, im Russischen Museum, in der Isaak-Kathedrale, im Peterhof und in dem nahe gelegenen kleinen »Cottage Palais.«

Im Marinskij-Theater wird stets eine Ballettaufführung besucht, bei der neben den exzellenten Tanzdarbietungen das aufwändige Bühnenbild und die kostbare Ausstattung jeden Besucher in ihren Bann schlagen. Der Eintrittspreis liegt etwas über fünfzig Euro, aber Franz Kiesel sagt zu den Teilnehmern immer: »Wenn wir schon in St. Petersburg sind, dann müssen wir es uns auch leisten, eine Aufführung im Marinskij-Theater zu erleben.«





Eine Schifffahrt gehörte mit einer Ausnahme stets zum Reiseprogramm

Seit 2001 lädt der Kammerchor »Rosika« der St. Petersburger Philharmonie jede FORUM-Gruppe zu einem Konzert ein, dem ein gemeinsamer gemütlicher Abschluss mit Essen und Trinken folgt. Aber in dieser fröhlichen Runde wird nicht nur gegessen und getrunken, sondern auch viel gesungen. Die Chormitglieder sind durch ihre Konzerte in Gütersloh und in den umliegenden Städten den meisten Reiseteilnehmern bereits bekannt.

2005 besuchte die Reisegruppe zum ersten Mal die orthodoxe Elias-Kirchengemeinde. Der Chor »Harmonie« unter Leitung von Margarita Krassova bietet dabei den Gästen immer ein Konzert in der Kathedrale, in die eigens für die deutschen Gäste Bänke gestellt werden, die sonst in orthodoxen Gotteshäusern nicht üblich sind. Nach dem Konzert wird im Gemeindehaus ein reichhaltiges Angebot an Speisen und Getränken serviert. Menge und Qualität überraschten jeden Besucher. Der erste Priester der Gemeinde, Vater Alexander, ist fast immer dabei.

Auf dem Programm jeder Reise steht der Besuch eines russisch-orthodoxen Gottesdienstes. Es ist der Wunsch von Franz Kiesl, dass die Teilnehmer einen Eindruck von der tiefen Gläubigkeit russischer Christen gewinnen. Sicht-

lich bewegt folgen die deutschen Gäste den vielfältigen Zeremonien und dem Wechselgesang des Chors und der Priester und sind beeindruckt von den prächtigen Ausstattungen der Kirchen.

Mit einer Ausnahme – die Newa führte nämlich noch Treibeis – konnte jedes Jahr eine Schifffahrt auf den Kanälen und der Newa durchgeführt werden. Jedes Mal ist zu hören: »Aus dieser Perspektive sieht die Stadt ganz anders aus als von der Straße.« Vor zehn Jahren, bei der ersten St. Petersburg-Reise des Forums, war noch fast die Hälfte der Fassaden renovierungsbedürftig, heute aber sind es nur noch wenige Gebäude, an denen zurzeit gearbeitet wird. Alle anderen erstrahlen in ihrem alten Glanz.

Berühmtes Porzellan aus St. Petersburg

Seit 2004 wird auf jeder Reise die »Kaiserliche St. Petersburger Porzellanmanufaktur«, früher »Porzellanmanufaktur Lomonossow« besucht. Sie wurde 1774 gegründet und war eine der ersten Porzellanmanufakturen in Europa. Das Künstlerteam ist äußerst kreativ und überrascht jedes Jahr mit neuen Formen und Dekors.

Mit drei Ausnahmen gab es bei jeder St. Petersburg-Reise einen Tagesausflug in das 180 km entfernte Velikij Now-

gorod, eine der ältesten Städte Russlands, die bereits 859 gegründet wurde. Diese Stadt wurde schon früh durch ihre bürgerliche Verfassung bekannt.

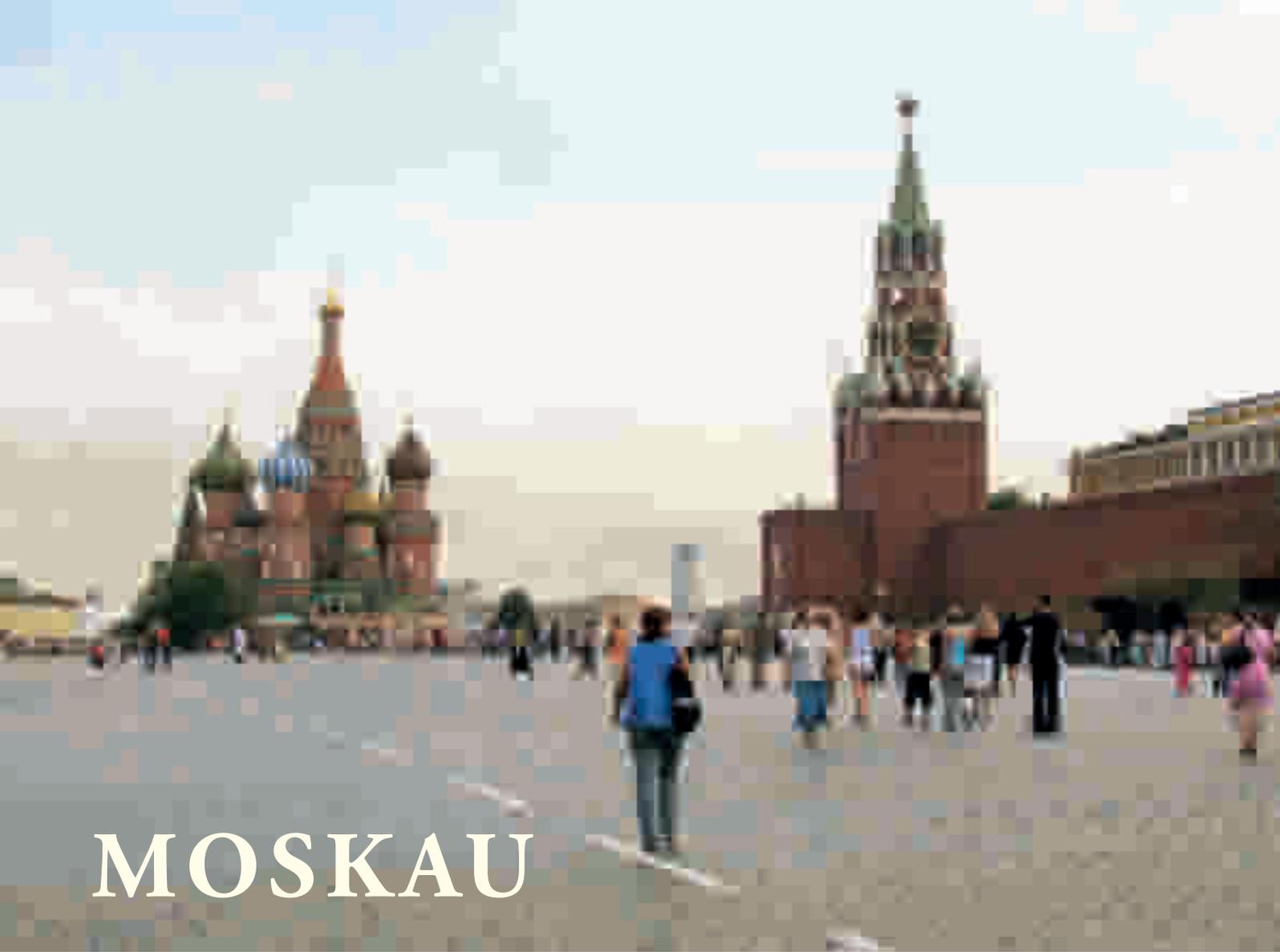
Die Überlieferung berichtet, dass im Hochmittelalter das einfache Volk bereits lesen und schreiben konnte. Das gab es zu dieser Zeit nur noch in Konstantinopel. Berühmt war auch die Ikonen-Malschule. Im Spätmittelalter war Nowgorod der wichtige östliche Brückenkopf der Hanse.

Unterwegs führt ein Abstecher an den Ilmensee und zum Jurij-Kloster, das um das Jahr 1000 gegründet wurde. Das Kloster befindet sich nach umfangreichen Sanierungsarbeiten wieder in einem sehr guten Zustand und ist das Ziel zahlreicher Pilger.

Am 29. April 2011 wurde das »20-jährige Bestehen des »FORUM« im Großfürstlichen Michail-Michailowitsch-Palast mit den 81 deutschen Reiseteilnehmern und 32 Petersburger Freunden gefeiert. Das musikalische Programm an diesem Abend gestalteten in Gütersloh bereits bekannte Künstler: Der 16-jährige Geiger Dmitrij Smirnov und Dr. Elena Borisovets (Klavier und Gesang) sowie Ekaterina Grandjean (Geige). Organisiert hatten diese festliche Veranstaltung, von der Miete der Räumlichkeiten bis zum Angebot der Speisen und Getränke sowie dem Service und der Tischdekoration, Victor Smirnov, häufiger Gast in Gütersloh mit dem Vokalensemble »Anima«, und die Reiseleiterin Irina.

»Solche Begegnungen sind mehr als Völkerverständigung«, meint Franz Kiesl und ergänzt: »Sie lassen uns empfinden, dass wir uns emotional sehr verwandt sind.«

Als Franz Kiesl 2001 zum ersten Mal das Marinskij-Theater nach einer »Schwanensee«-Aufführung noch voller Begeisterung von den Tanzdarbietungen, der Musik, vom Bühnenbild und von der Ausstattung verließ, spürte er das Bedürfnis, dieses Erlebnis noch einmal zu steigern: »Mir kam die Idee, dass wir das noch größere Balletterlebnis auch kennen lernen sollten.« Und damit war die Entscheidung gefallen, dass es im folgenden Jahr auch eine Reise nach Moskau geben würde, um dabei das Bolschoi-Theater zu besuchen.



MOSKAU

Natürlich war der Wunsch zum Besuch des Bolschoi-Theaters nicht der einzige Grund, sondern nur einer der Impulsgeber für unsere erste Reise in die russische Metropole. Wir hatten 2002 bereits seit vier Jahren einen Partner in Moskau: Die Kultur-Stiftung »Neue Namen«, die seit ihrer Gründung schon weit über 10000 junge Talente überwiegend im musikalischen Bereich fördert.

Seit 1998 kommen alljährlich Musikerinnen und Musiker – meistens im Alter zwischen 12 und 20 Jahren – nach Gütersloh, um dem erstaunten Publikum in Konzerten ihre außerordentliche Begabung zu demonstrieren. Zur Gründerin und Präsidentin der Stiftung »Neue Namen«, Iwetta N. Woronowa, hatten wir von Anfang an ausgesprochen herzliche Beziehungen, und viele Musikpädagogen waren in dieser Zeit zu guten Bekannten geworden.

Unsere russischen Freunde freuten sich natürlich über den Besuch der 29 Reiseteilnehmer vom 26. Mai bis 2. Juni 2002 besonders, weil viele der Mitrei-

senden vorher schon Gastgeber der »Neuen Namen« in Gütersloh gewesen waren. Besonders erwähnt werden muss, dass auch seit 2002 Margarita Epifanowa, Auslandsexpertin der Stiftung, für das Forum die »treue Seele« in Moskau ist. Sie hat ungezählte Kontakte zu wichtigen Persönlichkeiten und Organisationen in Moskau hergestellt.

Zu den unvergesslichen Erlebnissen der ersten Reise gehört eine von Iwetta Woronowa organisierte Veranstaltung in einem Kulturzentrum, bei der neben einem typisch russischen Menü viel Musik, Gesang und Tanz geboten wurde. Jeder der Reiseteilnehmer wur-



Forum-Reisegruppe genießt das Konzert in der Stiftung »Neue Namen«.
Vorne rechts Iwetta N. Woronowa, Gründerin und Präsidentin der Stiftung, neben ihr Fira Isaewa, Musiklehrerin und 2. Vorsitzende des »Interclubs Moskau«

de dabei aktiv, denn die Damen einer Folklore-Gruppe hielten die Deutschen mit schwungvollen Tänzen in Bewegung. Auch ein Konzert in den Räumen der Stiftung mit jungen Stipendiaten und der anschließende Empfang waren

Es war ein freundlicher Empfang durch Sergej Andriankin (links) in der Kunstschule für Aquarellmalerei



Auf der ersten Moskau-Reise in einem Kulturzentrum: Musik, Tanz und Gesang einer Folkloregruppe, die auch die deutschen Gäste in Schwung brachte.



Die Zarenresidenz in Kolomenskoje wird originaltreu wieder aufgebaut.

für die Reisetilnehmer eine begeisterte Überraschung. Die Stimmung war einfach großartig. Durch die freundschaftlichen Kontakte zu den »Neuen Namen« verfügten wir von Anfang an über eine hervorragende Basis in Moskau.

Natürlich besucht man Moskau auch wegen seiner touristischen Höhepunkte. So gehört zum Programm einer jeden Moskau-Reise eine gut geführte Stadtrundfahrt, der Besuch eines Gottesdienstes in der prunkvollen Christ-Erlöser-Kirche, die Besichtigung des Neujungfrauen-Klosters, des Prominenten-Friedhofs, des Kreml-Geländes mit seinen Kathedralen, eine ausgiebige Fahrt mit der Metro mit einem Ausstieg an den prächtigsten Stationen, der Besuch der weltberühmten Tretjakow-Galerie und die Besichtigung der ehemaligen Zarenresidenz Kolomenskoje, die weitgehend wieder aufgebaut ist, was im Oktober 2010 schon zu besichtigen war.

Es fehlen im Besichtigungsprogramm auch nicht der Rote Platz, das legendäre Kaufhaus GUM und ein Spazier-

gang auf dem Arbat-Boulevard, bei dem viel Historisches lebendig wird. Dafür sorgt mit großem Geschick seit 2004 unsere Reiseleiterin Tatjana Grintschak, die mit ihrem fundierten Wissen auf angenehme Art keine Frage unbeantwortet lässt.

Mit einer Ausnahme wohnten die Reisegruppen bisher durchgängig im Hotel Kosmos, das an einer Metrostation gegenüber dem Gelände der Allunions-Ausstellung liegt, wegen seiner sehenswerten Parkanlagen von den Gästen in der Freizeit »zur Erholung« gern besucht. Einmal, und das war ein Ausnahmefall, weil das Hotel Kosmos die gewünschten Zimmerreservierungen nicht bestätigen konnte oder wollte, wohnten die Reisetilnehmer in einem »Hotel« der russisch-orthodoxen Kirche. Eine junge Russin aus unserer Region hatte uns dieses »Hotel« empfohlen. Ein Berliner Priester war der Vermittler. Versprochen waren uns renovierte Zimmer, aber die Renovierung hatte sich verzögert. »Das war ein großer Reinfall«, bekennt Franz Kiesel, der die berechnete Enttäuschung der Teilnehmer ertragen musste.

Neben den touristischen Attraktionen der Stadt, die auch auf dem Programm anderer Reiseveranstalter zu finden sind, bietet das Forum seinen Teilnehmern auch in Moskau regelmäßig eine Reihe von Spezialitäten, die den besonderen Charakter seiner Reisen ausmachen. So besuchten wir die Kunstschule für Aquarellmalerei, die Direktor Sergej Andriankin leitet, dessen Großvater Deutscher war. Nach seiner Führung in deutscher Sprache lud er die Gäste zu einem reichhaltigen Imbiss ein.

Wir waren zu Gast in der Surikov-Akademie, einer in Russland hoch angesehenen Kunsthochschule. Generaldirektor Viktor Loginov, dem Franz Kiesel zweimal in der Sommerschule der »Neuen Namen« in Susdal begegnet war, lud die deutschen Gäste zum Besuch der Majolika-Manufaktur Gzel in Maritonowa ein. Während der gleichen Reise wurde die Kunstschule für Textilarbeiten besucht, die Anna Borschagowskaja leitet. Die jüngsten Schülerinnen und Schüler sind zwischen 3 und 6 Jahren alt.

Ein herausragendes Ereignis war der Besuch der MGIMO-Universität, zu

dem Professor Abdulchan Achtamsjan eingeladen hatte. Diese Universität ist die »Diplomatenschmiede«, an der alle russischen Diplomaten, die in Deutschland tätig sind, studiert haben.

Franz Kiesel: »Egal ob ich im Generalkonsulat in Bonn oder in der Botschaft in Berlin bin: Ich kann jedem Diplomaten bei passender Gelegenheit sagen, dass ich auch schon auf Einladung von Professor Achtamsjan in der Universität war, an der er studiert hat. Und dann kommt unweigerlich die Aussage: »Das war mein Lehrer.«

Wir besuchten die Moskauer Staatliche Linguistische Universität, in der die »Fakultät für deutsche Sprache« von Professorin Larissa Karpova geleitet wird. Prof. Dr. Rolf Wischnath aus Gütersloh leitete eine Diskussion mit Studentinnen. Alle hoben ihre sehr gute Meinung über die Deutschen und Deutschland hervor. Ein älterer Professor berichtete über die Entwicklung der Universität, unter anderem auch darüber, dass Stalin am Anfang des Krieges angeordnet hatte, die Universität aus Moskau zu verlagern. Das erfolgte auch, aber nur zu einem ganz geringen Teil. Und der Vollzug wurde auch gemeldet, aber ohne Angaben irgendwelcher Zahlen. Der Nachteil für die »Übriggebliebenen« in Moskau war, dass es für sie keine finanzielle Förderung mehr gab.

In 2010 konnten wir drei besondere Stationen genießen: Wir besuchten einen orthodoxen Gottesdienst in der Tichwinskaja-Kathedrale und wurden anschließend von Priester Arcady ins repräsentative Refektorium zu einem Empfang eingeladen. Alle Teilnehmer wurden überrascht von dem reichhaltigen Angebot an Speisen und Getränken.

In den orthodoxen Gemeinden gibt es ein ausgeprägtes soziales Netz. Wir waren eingeladen auf das »Gut Sviblovo« der russisch-orthodoxen Dreifaltigkeitsgemeinde, der die »Orthodoxe Schule der Künste« angegliedert ist. Den Geist, der auf diesem »Gut« und in dieser »Gemeinde« herrscht, kann man in seiner Besonderheit nicht beschreiben, man muss ihn durch einen Besuch und durch Gespräche erlebt haben.

Staunen mussten die Besucher auch über die »Balakirev-Schule« mit ihrer



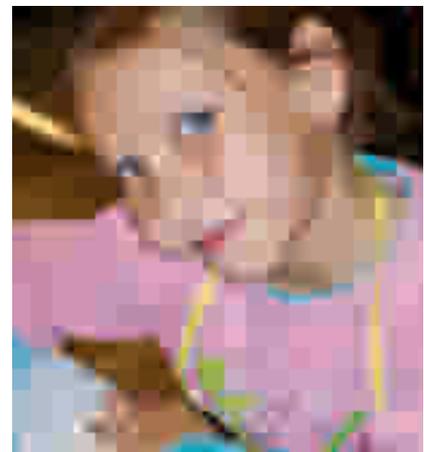
Nach Gesprächen in der MGIMO-Universität mit Professoren und Schülerinnen wurde das Museum besucht mit Prof. Aktamsjan (links)



Die Forum-Gruppe folgte der Einladung von Priester Arcady ins Refektorium. Priester Arcady, Ralif Nurislaw, Franz Kiesel, Margarita Epifanowa und im Hintergrund Reiseleiterin Tatjana Grintschak – von links

vielseitigen Förderung der Kunsterziehung. Etwa 2000 Schülerinnen und Schüler besuchen diese Schule, die eine »Vorbereitungsabteilung« für Kinder ab 4 Jahren hat. 176 Lehrerinnen und Lehrer geben Unterricht zwischen 18 und 36 Wochenstunden.

Die Besuche auf »Gut Sviblovo« und in der »Balakirev-Schule« zeigen, dass in Russland sehr, sehr viel für die Förderung junger Talente getan wird. »Das wird«, so ist Franz Kiesel überzeugt, »einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Gesellschaft haben.«



Diesem fünfjährigem Mädchen gefiel es, bei ihrer Arbeit fotografiert zu werden.



Die Schülerinnen und Schüler der »Orthodoxen Schule der Künste« freuten sich über den Besuch der Gäste aus Deutschland.

Zum Standardprogramm gehört ein Konzert in der Stiftung »Neue Namen« mit anschließendem Empfang, der regelmäßig von allen Teilnehmern als ein Höhepunkt empfunden wird, besonders wegen der harmonischen Atmosphäre. Die begeisternde Musik der jungen Künstler wirkt noch lange nach. Häufig war Tatjana Wassilijewa von der Moskauer Regierung als Gast bei diesen Konzerten dabei.

In den ersten Jahren wurden Ballettaufführungen im Bolschoi-Theater besucht und dann später, als die grundlegende Sanierung des Theaters begann, in der »Neuen Bühne«, die in der Nähe des Bolschoi-Theaters liegt und hervorragend ausgestattet ist. In 2010 wurde der Reisegruppe die seltene Gelegenheit geboten, eine Ballettaufführung des Bolschoi-Theaters im beeindruckenden Kreml-Komplex zu erleben.

Zur Vorbereitung eines Kontaktes zwischen den »Jungen Sinfonikern« aus Bielefeld und der »Frederic-Chopin-Musikschule« in Moskau, sowie zu einem Konzert dort mit den »Jungen Sinfonikern«, gab es zwei spezielle Reisen, über die an anderer Stelle berichtet wird.

Von den durch die jährlichen Besuche in Moskau entwickelten vielfältigen Beziehungen, die von Iwetta Woronowa und von Margarita Epifanowa eingefädelt wurden, soll eine besonders erwähnt werden, nämlich die zum »Interclub Moskau«, der mehrmals besucht wurde. Mit dessen 1. Vorsitzenden Dr. Valerij Voinov gab es gemeinsame Projekte, über die ebenfalls an anderer Stelle berichtet wird. Bei einem Besuch des »Interclubs« sang der Chor »Frühling« unter Leitung von Nadja Truschina mehrere deutsche Volkslieder – in deutscher Sprache und ohne Notenblatt – von der ersten bis zur letz-

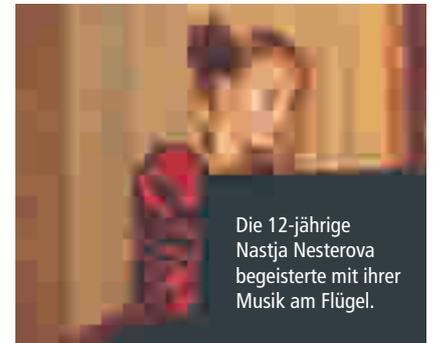


Beim Konzert in der Stiftung »Neue Namen« spielte das Geigenquintett, das den Jubiläumsabend des Forums am 10. November 2011 gestaltete.

ten Strophe. Das war eine große Überraschung besonders für die, die zuhause selbst in einem Chor singen, und zugeben mussten, dass sie nicht alle Strophen auswendig gekannt hätten.

Bei einem anderen Besuch im »Interclub Moskau« zog die 12-jährige Pianistin Nastja Nesterova einen Reisetilnehmer so in ihren Bann, dass er sagte: »Dieses Mädchen lade ich ein«, Was daraus wurde, können die Leser an anderer Stelle erfahren.

Man hört und liest vieles über die Verhältnisse im modernen Moskau. Franz Kiesel hat ein geändertes Verhalten der Reisetilnehmer im Laufe der Jahre beobachtet: »Bei den ersten Reisen blieben die Teilnehmer unter sich, und in der Freizeit meistens im Hotel oder



Die 12-jährige Nastja Nesterova begeisterte mit ihrer Musik am Flügel.

in der näheren Umgebung. Heute unternehmen sie in kleinen Gruppen oder auch als Einzelne Fahrten ins Zentrum oder an andere Stellen.« Für ihn ist dieses Verhalten ein Ausdruck des Gefühls erhöhter Sicherheit.



Der Chor »Frühling« sang deutsche Volkslieder in deutscher Sprache.

Zu Besuch bei Freunden

Ein Besuch bei Freunden in der Hofburg, Wien

Die Hofburg in Wien ist ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt. In der Hofburg haben sich über Jahrhunderte hinweg die Herrscher der Habsburger Dynastie aufhalten. Heute ist die Hofburg ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt. In der Hofburg haben sich über Jahrhunderte hinweg die Herrscher der Habsburger Dynastie aufhalten. Heute ist die Hofburg ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt.



Ein Besuch bei Freunden in der Hofburg, Wien

Die Hofburg in Wien ist ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt. In der Hofburg haben sich über Jahrhunderte hinweg die Herrscher der Habsburger Dynastie aufhalten. Heute ist die Hofburg ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt.

Wien

Die Hofburg in Wien ist ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt. In der Hofburg haben sich über Jahrhunderte hinweg die Herrscher der Habsburger Dynastie aufhalten. Heute ist die Hofburg ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt.

Die Hofburg in Wien ist ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt. In der Hofburg haben sich über Jahrhunderte hinweg die Herrscher der Habsburger Dynastie aufhalten. Heute ist die Hofburg ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt.

Die Hofburg in Wien ist ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt. In der Hofburg haben sich über Jahrhunderte hinweg die Herrscher der Habsburger Dynastie aufhalten. Heute ist die Hofburg ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt.

Die Hofburg in Wien ist ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt. In der Hofburg haben sich über Jahrhunderte hinweg die Herrscher der Habsburger Dynastie aufhalten. Heute ist die Hofburg ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt.

Unterhaltung

Die Hofburg in Wien ist ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt. In der Hofburg haben sich über Jahrhunderte hinweg die Herrscher der Habsburger Dynastie aufhalten. Heute ist die Hofburg ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt.

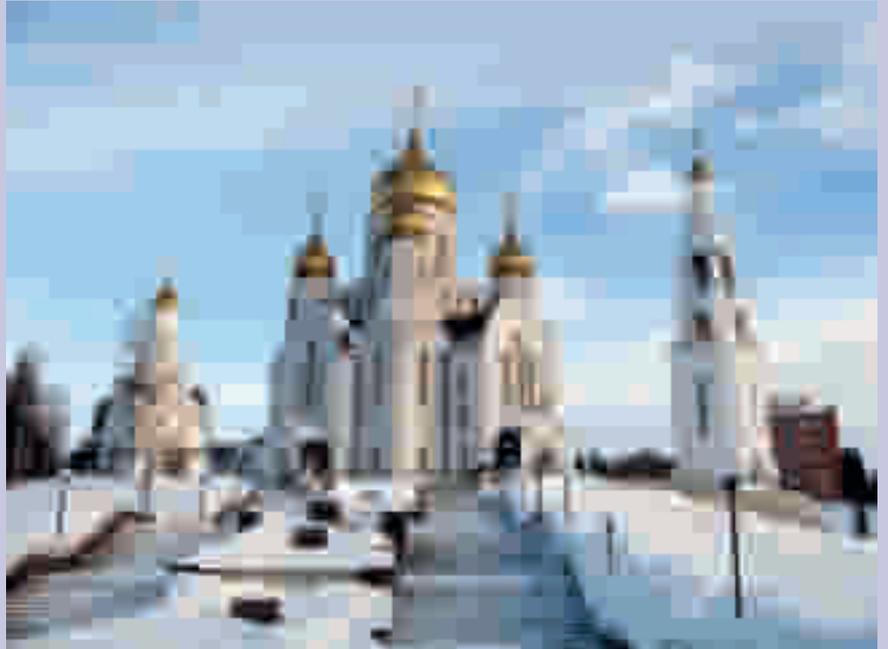


Die Hofburg in Wien ist ein Ort, an dem sich die Geschichte der Stadt und des Landes spiegelt.

Chanty Mansijsk

Die Reise

war ein Traum!



Russische Kultur in Sibirien erleben in einem Ort am Zusammenfluss von Ob und Irtysh, der allenfalls Biathlon-Enthusiasten bekannt war? Wie konnte es zu diesem Reiseziel kommen?

An den Besuchen der »Neuen Namen« in Gütersloh nahmen ab dem Jahr 2000 auch junge Talente aus Chanty Mansijsk teil, die ihre spezielle Volksmusik auf ihren traditionellen Instrumenten vorstellten. Sie wurden vom Kulturminister der Region, Alexander Konev, und von ihren Pädagogen begleitet. Im Januar 2004 veranstalteten die »Neuen Namen« auf Einladung des Gouverneurs von Chanty Mansijsk dort einen »Offenen Wettbewerb zur Förderung junger Talente«, zu dem Kulturminister Konev Franz Kiesel für eine begrenzte Zahl von Besuchern eine Einladung aussprach. Kiesel startete im Herbst 2003 seine Aktivitäten, Interessenten zur Teilnahme an dieser Reise zu gewinnen. Wie zu erwarten war, gab es viele Bedenken, die die letzte Januarwoche, mitten im tiefsten Winter, als Termin für eine Reise nach Nordwestsibirien für unpassend hielten. Aber da sich nun mal am Zeitpunkt nichts ändern ließ, sagte Franz Kiesel zu allen Skeptikern: »Wenn schon Sibirien, dann natürlich im Winter!«

Am 23. Januar 2004 ging es mit einem Airbus A 310 der Aeroflot ab Düsseldorf nach Moskau. Weil ein Anschlussflug nach Chanty-Mansijsk

am gleichen Tag nicht zu erreichen war, übernachtete die Reisegruppe in Moskau und konnte sich bei 17 Grad Minus auf einer Stadtrundfahrt am nächsten Tag schon ein wenig auf den russischen Winter einstellen. Am späten Nachmittag ging es dann in Moskau zum Flughafen.

Kurz nach Mitternacht traf die Maschine der UT-Air auf dem rund 3000 Stra-

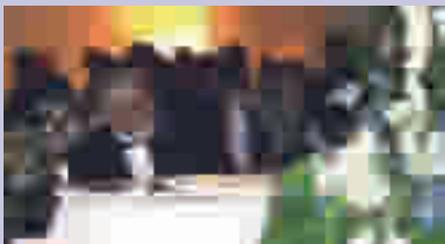
ßenkilometer von Moskau entfernten Flughafen in Chanty Mansijsk ein. Und dort in dem erst vor zwei Jahren eröffneten modernen Flughafengebäude gab es die erste Überraschung, die die wegen des Zeitunterschiedes von 4 Stunden ohnehin nicht allzu große Müdigkeit sofort verfliegen ließ: In Anwesenheit von Kulturminister Alexander Konev, der es sich nicht hatte nehmen lassen, die Gäste aus Gütersloh persönlich zu begrüßen, bereiteten junge Damen in bunter Landestracht mit Brot und Salz, geeisten Moosbeeren und Nüssen einen überaus herzlichen Empfang.

Begrüßung am Flughafen in Chanty Mansijsk





Objekte im Museum für Handwerkskunst



Konzert im Obergeschoss
des Gemäldemuseums



Das Mineralienmuseum verschafft einen Eindruck über
die vielen verschiedenen Bodenschätze der Region

Eine Polizeieskorte begleitete den Reisebus mit Blaulicht an diesem wie an weiteren Tagen zum nagelneuen Hotel »Jugorskaja Dolina«, das für eine Woche das Domizil der Ostwestfalen wurde.

Langsam wurde den deutschen Gästen klar, warum die Stiftung »Neue Namen« den »Offenen Wettbewerb« nach Chanty Mansijsk gelegt hatte. Der Reichtum der aufstrebenden und an Erdöl, Gas und Mineralien – aber auch an jungen Talenten auf vielen Gebieten reichen modernen Stadt – war nicht zu übersehen. Die Zukunft der Region sieht Bürgermeister Valeryi Sudeykin aber vor allem in der Förderung der Kinder, sie steht an vorderster Stelle der vielfältigen Entwicklungsaufgaben.

Bei 55 000 Einwohnern in 2003 verzeichnete die Region 2003 900 Geburten, in Gütersloh mit 95 000 Einwohnern wurden lediglich 600 Kinder geboren. Es gibt Internatsschulen für »Hochbegabte Kinder des Nordens« in verschiedenen Fachrichtungen, darunter ein »Kunstzentrum«, das Austragungsort des Wettbewerbs der »Neuen Namen« war, wo 150 Lehrer 750 Schüler unterrichten.

Die nächste Überraschung war also perfekt: Nichts war mit der erwarteten einsamen Kleinstadt in der Taiga. Die Gruppe war in einer modernen, wohlhabenden Stadt gelandet, die sich stürmisch entwickelt.

Franz Kiesel hatte in einer Pressekonferenz Gelegenheit, vor zahlreichen interessierten Journalisten über die Arbeit des Vereins und den Zweck der Gruppenreise nach Chanty Mansijsk zu berichten. Am gleichen Abend wurde das Finale des Musikwettbewerbs »Neue Namen« von Iwetta Woronowa im »Zentrum der Künste« feierlich eröffnet. Die Gäste aus Gütersloh wurden herzlich begrüßt. Im Musikprogramm begeisterte besonders der damals 29jährige Pianist Denis Matsuev, früherer Stipendiat der Stiftung »Neue

Namen«, mit seinem genialen Spiel. Beim anschließenden großzügigen Empfang gab es viele interessante Gespräche der Deutschen mit den russischen Gastgebern und Teilnehmern. Margarita Epifanowa aus Moskau und ein Dolmetscher aus Jekaterinburg standen während des gesamten Aufenthalts bereit, die Sprachbarrieren zu überbrücken.

Am folgenden Tag führten die Gastgeber die Gütersloher Reisegruppe nach einer Stadtrundfahrt mit Besichtigung



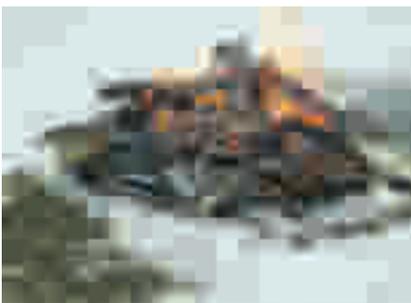
Reiseteilnehmer vor einer der zahlreichen Eisskulpturen



Nach einem ausgiebigen Waldspaziergang gibt es einen Imbiss

kunstvoller Eisskulpturen in das Biathlonzentrum, in dem 2003 die Weltmeisterschaften ausgetragen worden waren. Bei minus 20 Grad und Sonnenschein hatten die Gäste Gelegenheit zu einer Fahrt auf Motorschlitten über die Biathlonstrecke. Neben dem tollen Erlebnis, mit Tempo 40 im sibirischen verschneiten Nadelwald einen Hauch von Taiga zu spüren, hinterließ die Fahrt eine große Hochachtung vor den Leistungen, die die Strecke den Wintersportlern abverlangt.

Im Museum des sibirischen Malers Wladimir A. Igoschew wurden die Gütersloher am »Abend der deutsch-russischen Freundschaft« zu einem Kammerkonzert im Beisein von Iweta Woronowa eingeladen. Musik auf Dombra, Balalaika und Xylophon sowie Gesang wurden in bekannter hervorragender Qualität dargeboten. Ein Empfang in den stilvollen Räumen des Obergeschosses mit der musikalischen Begleitung eines exzellenten Jazzpiani-



Nach dem Überspringen des Feuers gibt es das »Sibirier-Diplom«

sten schlossen diesen stimmungsvollen Abend ab, der nicht zuletzt durch den Charme der Leiterin des Hauses zu einem der Höhepunkte der Reise wurde »Ich bin lange nicht so elegant ausgegangen, dafür musste ich nach Sibirien reisen«, bekannte eine Teilnehmerin.

Am folgenden Tag erhielten die Gütersloher jede Menge Informationen über Erdöl, Erdgas und Mineralien, die alle zusammen den Reichtum der Region ausmachen. Das zwei Jahre zuvor eröffnete repräsentative Museum erhielt bei einem Schweizer Architektenwettbewerb einen Platz unter den zehn besten ausgestellten Entwürfen. In dem großzügigen Gebäudekomplex ist nicht nur



Eine Stärkung nach bestandener Prüfung: Essen und Trinken bei Musik

die Geschichte der Förderung der Bodenschätze von den ersten Ursprüngen an dargestellt. Neben künstlerisch gestalteter Keramik brachten auch bearbeitete Mineralien, natürlich besonders die Brillanten, die Besucher zum Staunen.

Ein Spaziergang durch den Winterwald zu einer Aussichtsplattform mit Blick auf Chanty Mansijsk und die unendlich weite Winterlandschaft schloss sich an. Der strahlend weiße Schnee knirschte unter den Stiefeln und bei 21 Grad Minus biss die Kälte nach einiger Zeit im Gesicht, aber wirklich gefroren hat wohl niemand, denn die Gruppe war gut ausgerüstet angereist. Auf dem Rückweg gab es eine neuerliche Überraschung. An einem offenen Feuer im Wald gab es heißen Tee und natürlich auch Wodka. Geeistes Brot und Aufschnitt konnten über dem Feuer gegrillt werden. Die gehobene Stimmung der Besucher zeigte: So lässt sich sibirische Kälte ertragen.

Ein Herzenswunsch vieler Gütersloher, eine Rentierschlittenfahrt zu erleben, konnte nur mit ein wenig Ernüchterung erfüllt werden: Statt der erwarteten Fahrt durch die einsame Winterlandschaft gab es nur eine große Runde in einem Freilichtmuseum, das einen Einblick in das Leben der sibirischen Ureinwohner gestattete. Der Anteil dieser ethnischen Minderheit – Chanten, Mansen und Waldnenzen – beträgt nur noch zwei Prozent an der Gesamtbevölkerung. Mit ihnen ist das alte Sibirien immer weiter auf dem Rückzug.



Zurück auf der Aussichtsplattform bot sich noch einmal ein Blick über die erleuchtete Stadt mit glitzernden Eiskristallen in der Luft, bevor bei Musik und Tanz ein langer Nachmittag in der Natur in bester Stimmung abgeschlossen wurde.

Damit war der Tag aber noch nicht zu Ende. Am Abend zeigten Ballettschüler im »Zentrum der Künste« Kostproben ihres beachtlichen Könnens mit Ausschnitten aus dem »Nussknacker« von P. Tschaikowskij.

»Ich bin ein Sibirier« kann seit dem 28. Januar 2004 jedes Mitglied der Reisegruppe von sich behaupten. Bei einem Picknick vor unserem Hotel bewiesen die Ostwestfalen ihre Unerschrocken-

Konzert der jungen Wettbewerbsteilnehmer

heit bei einem Sprung über das (nicht allzu breite) offene Feuer und erhielten dafür die entsprechende Urkunde. Bei Gruppentanz mit Harmonikamusik und deutschen und russischen Gesängen erfreuten sich die Neu-Sibirier an Tee, Wodka und leckeren Häppchen.

Am Nachmittag und Abend hatte die Stiftung »Neue Namen« wieder ins »Zentrum der Künste« eingeladen. Professor Starkmann aus Moskau demonstrierte zunächst sein großes Können am Flügel und als Begleiter einer hervorragenden Sopranistin. Ein Raumwechsel – und im großen Konzertsaal des Hauses musizierten junge Künstler aus Chanty Mansijsk. Insgesamt bedeutete das fünf Stunden ausgezeichnetes, abwechslungsreiches Konzert – aber niemand machte den Eindruck, dass es ihm zu viel geworden wäre.

Der Nationalpark Torum Maa war am nächsten Mittag das Ziel der Gruppe. In den dort wieder aufgebauten Original-Blockhäusern konnten sich die Gäste ein Bild vom rauen und schweren Leben der Chantys machen. Die Lebenserwar-



Franz Kiesel überreicht Preisträger Urkunde und Geldbetrag.

tung war bei den Urvölkern aufgrund der schwierigen Lebensbedingungen recht gering. Beim abendlichen Autoreifen-Rodeln auf einer anspruchsvollen Bahn kamen die mutigen Reisetilnehmer voll auf ihre Kosten.

Eine besondere Auszeichnung bedeutete es für die deutschen Gäste, von Bürgermeister Valeryi Sudeykin empfangen zu werden. Das Stadtoberhaupt stellte heraus, dass vor allem Kinder gefördert und alte Menschen betreut und unterstützt werden müssten. Alle anderen hätten durch ihre Arbeit für sich selbst zu sorgen, denn in der Stadt gebe es so gut wie keine Arbeitslosigkeit. Ein Teil der Reisegruppe führte anschließend Gespräche in der Industrie- und Handelskammer mit Vertretern der einheimischen Wirtschaft. Die anderen Teilnehmer machten einen Einkaufsbummel, bei dem sie von den zur Betreuung immer anwesenden netten russischen Damen geführt wurden. Interesse weckten vor allem die schönen sibirischen Pelze. Das eine und andere Teil verschwand auch in den Koffern der Gütersloher. Das Thermometer zeigte an diesem Tag mit 28 Grad Minus, die tiefste Temperatur dieser Woche. Und dabei wurden die Außenarbeiten auf den Neubauten fortgesetzt!

Nach dem Finale des Musikwettbewerbs überreichte Franz Kiesel den Gewinnern des Wettbewerbs im Namen der Gütersloher Gruppe von allen Reiseteilnehmern unterschriebene Bücher, den sechs besten zusätzlich einen Geldbetrag in Höhe von je 100 Euro. Unter ihnen waren Alexij Netschaev (Klarinette), Arslan Saifi (Geige) und Narek Achnasarjan (Cello), die 2003, 2002 und 2001 in Gütersloh zu Gast waren.

Im abschließenden Konzert legten die jungen Künstler noch einmal Zeugnis von der Vielfalt ihrer musikalischen Begabungen ab. Dem großen Finale folgte ein feierlicher Empfang. Dabei kam es zur Begegnung mit dem stellvertretenden Gouverneur A. E. Gerber, der deutschstämmig ist und seine Unterstützung für weitere Kontakte anbot.

Die letzte Nacht war für die Reisegruppe sehr kurz. Um 5 Uhr stand das Frühstück bereit, um 7 Uhr der Bus zur Abfahrt zum Flughafen. Auch auf der Rückreise war wieder eine Übernachtung



Konzert mit den Volksinstrumentalisten, die schon in Gütersloh aufgetreten sind



Die Forum-Reisegruppe in fröhlicher Runde

in Hotel »Ukraina« in Moskau erforderlich. Die vorgesehene zweite Stadtrundfahrt fiel buchstäblich ins Wasser der plötzlichen Schneeschmelze.

Am nächsten Morgen um 10.55 Uhr Moskauer Zeit flogen die deutschen Touristen in bester Stimmung mit einem schicken neuen Airbus 320-200 der Aeroflot zurück nach Düsseldorf.

Wenn sich Sibirien für die Reisegesellschaft auch völlig anders als erwartet dargestellt hat, so haben die vielen außergewöhnlichen Erlebnisse, besonders aber die überaus herzliche und großzügige Gastfreundschaft nicht nur begeistert, sondern tief beeindruckt und auch nachdenklich gemacht, so dass sie jedem Teilnehmer sicherlich noch lange als eine »Traumreise« im Gedächtnis geblieben ist.

Nach der Rückkehr hatte Franz Kiesel mit Olga Zaitseva, einer Mitarbeiterin eines Moskauer Reisebüros, wegen eines Flugtickets noch ein Gespräch zu führen. Er schwärmte dieser Dame von den Erlebnissen in Chanty Mansijsk vor, die dann sagte: »Ostsibirien« ist noch interessanter. Auf die Frage, welche Stadt denn am interessantesten sei, sagte sie: »Irkutsk«. Und damit war Irkutsk in die Reihe der Reiseziele des Forums aufgenommen.



Ein Beweis für Freude an der Kunst: Bemalte Schneefiguren



IRKUTSK UND DER BAIKSALSEE

Gleich nach der Rückkehr von der Chanty-Mansijsk-Reise informierte Franz Kiesel Margarita Epifanowa darüber, dass er für 2004 eine Reise nach Irkutsk plane. Sie erzählte das in der Stiftung »Neue Namen« in Moskau, und so hat auch Denis Matsuev, der bekannte Pianist, davon erfahren.

Der in Irkutsk geborene Denis Matsuev hatte schon als 5-jähriger öffentliche Auftritte in seiner Heimatstadt und wurde später aufgrund seines Talents Stipendiat der Stiftung. 2004 avancierte er zum stellvertretenden Präsidenten der »Neuen Namen«. Die FORUM-Gruppe hatte er während ihres Aufenthalts in Chanty Mansijsk kennengelernt. Reiseteilnehmer hatten ihm damals schon ihre Bewunderung für sein Klavierspiel persönlich ausgesprochen.

2004 organisierte Denis Matsuev in seiner Heimatstadt zum ersten Mal das

»Festival der Sterne am Baikal«. Was lag also näher, als die Reise nach Irkutsk für die Zeit des Festivals zu planen? Als Denis Matsuev davon erfuhr, war seine Reaktion: »Den Aufenthalt der Gruppe organisieren wir.« Wir, das war das »Haus der Künstler« in Irkutsk, das von Direktorin Swetlana Charisanowa geleitet wurde.

Auf der ersten Irkutsk-Reise flogen 28 Teilnehmer aus Ostwestfalen am 15. September nach Moskau und machten im Hotel KOSMOS Zwischenstation. Nach einer Stadtrundfahrt mit einem Bummel im Kaufhaus GUM und einen Besuch in der Stiftung »Neue Namen« flog die Gruppe in Begleitung von Margarita Epifanowa am nächsten Tag dann weiter nach Ostsibirien, wo sie gut sieben Stunden später landete. Swetlana Charisanowa empfing die Besucher am



Das Gefährt auf unserer Reise war echt »sibirisch«



Flughafen und begleitete sie ins Hotel »Baikal«, das inzwischen »Irkutsk« heißt. Die Zimmer waren einfach, schwach ausgeleuchtet, etwas eng, und das Bad war schwarz gekachelte und auch ein wenig gewöhnungsbedürftig. Nach dem Frühstück und einem kurzen Schlaf folgte eine Stadtrundfahrt.

Als Reiseleiterin fungierte Swetlana Charisanowa. Ihre umfassenden Informationen übersetzte Margarita Epi-



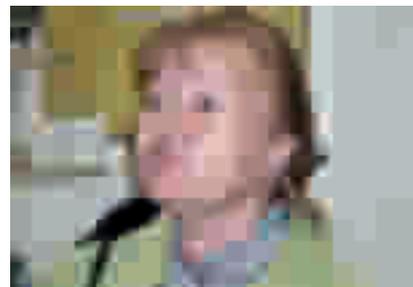
Enzian und Edelweiß auf einer Wiese am Baikalsee (rechts)

Das Angebot an Obst und Gemüse war riesig (links)

fanowa ins Deutsche. Zunächst fielen die liebevoll restaurierten Kirchen mit ihren goldglänzenden Kuppeln und die typischen Holzhäuser mit ihrem filigranen Schnitzwerk an den Fassaden, Fenstern und Türen ins Auge. Bei wunderbarem Spätsommerwetter bot ein Spaziergang am Ufer der Angara Gelegenheit zu den ersten Kontakten mit der Bevölkerung. Auffallend viele Brautpaare mit ihrer zahlreichen Begleitung in festlicher Kleidung waren zu sehen. Auf einem Bauernmarkt gab es Obst und Gemüse in großer Auswahl. »Solche großen Möhren und Kohlköpfe habe ich noch nie gesehen«, staunten die deutschen Touristen.

Im »Haus der Künstler« trugen Solosänger mit Klavierbegleitung gefühlvoll russische Romanzen vor. Danach gab es eine Pause in der gut ausgestatteten Kantine des »Hauses der Künstler«. Einen Wodka konnten jetzt fast alle gut vertragen. Er kostete umgerechnet 20 Cent. Ähnliche Reisen nach Irkutsk folgten 2006 und 2008. Sie wurden ebenfalls von Swetlana Charisanowa organisiert und begleitet. Die Informationen in russischer Sprache wurden bei diesen Reisen von jungen Männern übersetzt – manchmal mehr schlecht als recht. Bei diesen beiden Reisen wohnten die Teilnehmer auch (noch) in nicht renovierten Zimmern.

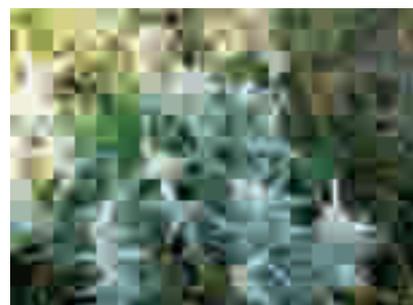
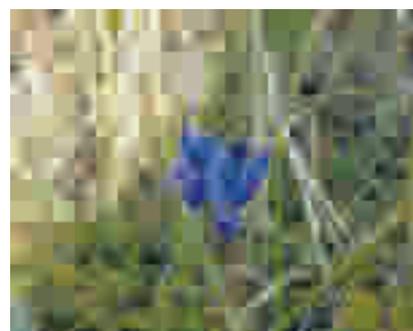
2008 nahm Franz Kiesel zur Vorbereitung der Reise 2010 Kontakt mit der Leitung der Agentur »Westland« auf. Die Gesprächspartnerinnen waren anfangs Verena Duderewa und später Swetlana Butakowa. Swetlana spricht sehr gut Deutsch, hat ein großes Organisationstalent und Freude an der Zusammenarbeit mit dem Forum. Die Planungen klappten wie am Schnürchen. Swetlana engagierte die Reiseleiterin Ludmilla Minina, die über ein enormes Wissen verfügt, einschließlich einer großen Liebe zur Natur, wie ihre umfangreichen Kenntnisse auf diesem Gebiet verraten. Und ab 2010 wohnten die Teilnehmer auch in »renovierten« Zimmern.



Reiseleiterin Ludmilla Minina war herzlich und engagiert

Was die Qualität des Programms betrifft, war diese Reise im Jahre 2010 ein deutlicher Schritt nach vorn. Damit wurde auch eine neue Struktur für den Aufenthalt in den Folgejahren geschaffen.

Am ersten Tag zeichnete das Fernsehen ein Interview mit einem Teil der Gruppe auf, in dem Franz Kiesel unter anderem von seiner 6 Jahre alten Bekanntschaft mit dem Organisator des Festivals, Denis Matsuev, berichtete. Anschließend startete die Reisegruppe nach Listwanka am Ufer des Baikalsees zu einer ausgiebigen Schifffahrt. Slawa Maximov, ein Baikalsee-Forscher, steuerte sein Boot am Südufer entlang und legte nach drei Stunden einen Zwischenstopp ein. Seine Frau Elena hatte eine kräftige Pausenverpflegung an Bord. Zwei Stunden später war die Bucht von Kadilnaja das nächste Ziel. Hier konnten die Teilnehmer bei einem Spaziergang auf einer weitläufigen Wiesenfläche viele fremdartige blühende Blumen erforschen. Aber auch Edelweiß und Enzian, die bei uns nur noch selten im Hochgebirge anzutreffen sind, waren darunter.



Am späten Nachmittag legte Slawa Maximov beim Dorf Bolschie Koty an, wo seine Familie ein Ferienhaus besitzt. Bei einem verspäteten Mittagessen gab es Borschtsch, den Fisch Omul, den es nur im Baikalsee gibt, und als Nachspeise leckere Pfannkuchen.

Am nächsten Tag erfuhren die deutschen Gäste noch mehr über den gewaltigen See. Ein Sessellift brachte sie auf den Chersky-Hügel, 400 Meter hoch über dem Baikalsee. Aber auch von dort oben war bei Sonnenschein und klarer Sicht nur ein kleiner Teil der scheinbar unendlichen Fläche zu überblicken. Auf seiner Länge von 636 Kilometern misst der See an der breitesten Stelle etwa 80 Kilometer und eine größte Tiefe von 1637 Meter. Das Baikalmuseum in der Nähe hält interessante Exponate bereit, die die Einmaligkeit des Sees demonstrieren. Eine besondere Attraktion, neben den vielen Fischarten und Krebsen, sind die einzigen im Süßwasser lebenden Robben des Sees.

Vorher machte der Bus auf der Strecke von Listwjanka nach Talzay einen Abstecher zur Nikolaus-Kirche, wo ein älterer, hoch angesehener Priester während des Besuchs einer größeren Gruppe von Kindern die Taufe spendete.



Tanz und Gesang bei den Burjaten sind bei jedem Besuch ein besonderes Erlebnis



Das Wolkonskij-Museum erzählt die Geschichte mit der das Kulturleben Irkutsks beginnt



Im Baikalmuseum wird das Leben im und am See dokumentiert



Zwischenstopp der Baikalbahn mit einem Blick jenseits des Ufers



Besuch bei Denis Matsuev: Willi Rehpöhler, Franz Kiesel, Dieter Winkler (von links)



Sergej Arfandi, Franz Kiesel, Elena Kurilow, Andrej Salnikow, Intendantin Irina Kasjanowa und Chefdirigent Ilmar Lapinsch

Erstmalig stand die von früheren Gruppen so sehr gewünschte Fahrt mit der Baikalbahn auf dem Programm, die auf der 84 Kilometer langen Strecke vierzehn Mal für interessante Spaziergänge und Besichtigungen unterbrochen wurde. An der achtstündigen Fahrt nahmen insgesamt 400 bis 500 Passagiere teil, darunter einige Schulklassen.

Bei der obligatorischen Stadtrundfahrt erhielten die Teilnehmer einen Gesamteindruck von der sibirischen Metropole, die durch den Angara-Fluss, den einzigen Abfluss aus dem Baikal-See, in zwei Teile getrennt ist. Der Bahnhof an der Strecke der legendären Transsibirischen Eisenbahn mit seinem lebhaften Treiben und seiner interessanten Architektur ist immer ein besonders ergiebiges Besichtigungsobjekt. Dane-

ben fanden einige der den Angehörigen der verschiedenen Religionen zur Verfügung stehenden 20 orthodoxen und 2 katholischen Kirchen sowie eine Moschee und eine Synagoge das Interesse der Gäste. Einen Blick mitten ins tägliche Leben ermöglicht der Besuch des Marktes mit seinen vielfältigen Angeboten an Ständen im Freien und in einer riesigen Halle.

Über das Dekabristenmuseum, ein Museum, das über die Anfänge der kulturellen Entwicklung Ostsibiriens informiert, lohnt es sich, besonders zu berichten. Im Dezember (russisch dekabr) 1825 gab es in Sankt Petersburg einen Aufstand von Offizieren und Adligen gegen die diktatorische Zarenherrschaft. Der Aufstand wurde verraten und niedergeschlagen, die Anführer

wurden hingerichtet oder in die Verbannung nach Sibirien geschickt. Nach Jahren härtester Fronarbeit in Bergwerken erhielten die Verbannten das Recht, sich in Irkutsk niederzulassen, zusammen mit ihren Frauen, die ihnen freiwillig gefolgt waren. Unter Führung der Familien Wolkonskij und Trubetskij entstand in ihren repräsentativen Häusern eine kulturelle Keimzelle mit Bibliothek sowie mit Musik- und Theateraufführungen, die in dem Museum liebevoll dargestellt wird.

Mit Spannung erwarten die Teilnehmer jedes Mal den Besuch bei den Burjaten im etwa 65 Kilometer nördlich von Irkutsk gelegenen Ust-Ordinskij, der »Hauptstadt« des Burjatischen Bezirks innerhalb des Irkutsker Gebietes mit 14 000 Einwohnern. Dort machen noch die Burjaten den überwiegenden Teil der Bevölkerung aus, ein alter ost-sibirischer Volksstamm, der überlieferte schamanische Traditionen pflegt. Wenn auch etwas touristisch aufgepeppt, bekamen die deutschen Besucher doch einen recht guten Eindruck von den alten Riten und Gebräuchen.

Für die deutschen Gäste bedeuteten die zwei besuchten Konzerte im Rahmen des »Festivals Sterne am Baikal« in der erstklassigen Konzerthalle und eine Aufführung in der Philharmonie unvergessliche kulturelle Höhepunkte. Im Mittelpunkt stand dabei der Pianist Denis Matsuev, inzwischen Präsident der Stiftung »Neue Namen«. Der in vielen Konzertsälen der Welt bekannte Künstler, ein guter Bekannter des Forums, schaffte es trotz seines Engagements beim Festival, Franz Kiesel und zwei weitere Reisetilnehmer persönlich zu begrüßen.

In der Konzerthalle der Irkutsker Philharmonie musizierte das Symphonieorchester der jungen Musiker des Irkutsker Gouvernements unter dem Titel »Das Sternbild des Baikalsees«. Den Festivalabschluss bildete das Konzert des Symphonieorchesters der Irkutsker Philharmonie, in dem verkündet wurde, dass das »Festival der Sterne« künftig jährlich stattfindet.

Am Tag nach dem Abschlusskonzert erhielten die Gäste aus Deutschland in einem Konferenzraum des Hotels hohen Besuch: Ilmar Lapinsch, Chefdirigent des Irkutsker Symphonie-Orchesters,



Denis Matsuev mit dem 6-jährigen Pianisten und Chefdirigent Ilmar Lapinsch auf der Bühne des Musikhauses

der gut Deutsch spricht, Irina Kasjanowa, Intendantin der Irkutsker Philharmonie, Andrej Salnikov, Herausgeber der Zeitschrift »Irkutskaja Gubernia«, Sergej Arfandi, Vorsitzender der Russisch-Deutschen-Gesellschaft, und Elena Kurilow von der Abteilung Auslandsbeziehungen der Stadtverwaltung Irkutsk. Über diese Begegnung schrieb Sergej Arfandi später an Franz Kiesel: »Meinerseits kann ich sagen, dass die Begegnung mit Ihrer Gruppe für mich ein Erlebnis war. Besonders stark hat mich das lebendige Interesse der Gruppenteilnehmer für uns und unser Leben beeindruckt. Ich wünsche mir, dass es nach diesem Gespräch zu weiteren Schritten in unseren Beziehungen kommen wird.«

Auch Leonid Besrodnj, Dirigent des Jugendorchesters, suchte Franz Kiesel im Hotel auf, um ihm einen detaillierten Einblick in sein großes und engagiertes Ensemble der jungen Musikerinnen und Musiker zu geben.

Für die Programmpunkte in Irkutsk eine Rangfolge zu bilden, ist müßig. Zu unterschiedliche Interessen werden angesprochen, aber das macht gerade den Reiz dieser Reise aus. Besondere Attraktionen sind zweifellos die Konzerte im Rahmen des »Festivals der Sterne am Baikalsee«, die Schifffahrt auf dem Baikalsee, die Fahrt mit der Baikalbahn und der Besuch bei den »Burjaten«. Mit Sicherheit hat die Reise im Jahr 2010 Maßstäbe gesetzt. Die Vielzahl der neu geknüpften Kontakte und die inzwischen erreichte Qualität der organisatorischen Unterstützung vor

Ort waren die Basis für den Verlauf der Reise im September 2011, dem Jahr, in dem Irkutsk sein 350-jähriges Bestehen feiert.

Erwähnt werden muss schließlich noch, dass sich bereits bei und nach der ersten Irkutsk-Reise eine Beziehung von herausragender Bedeutung für das Forum entwickelte: Bei einem Konzert des Staatlichen Kammerorchesters »Moskauer Virtuosen« unter Leitung des sympathischen und charmanten Dirigenten Wladimir Spivakov war Franz Kiesel von der Ausstrahlung dieses Mannes so begeistert, dass er spontan äußerte: »Spivakov braucht kein Orchester, Spivakov braucht auch nicht seine Violine, es reicht, wenn Spivakov mit seiner Ausstrahlung auf die Bühne kommt«. Über die Beziehung, die sich nach diesem Konzerterlebnis entwickelt hat, wird in einem eigenen Kapitel berichtet.



Kasan

Stadt an der Wolga und Hauptstadt der Republik Tatarstan



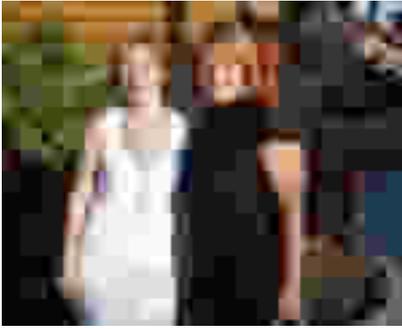
Die größte Moschee in Europa

Auf der Moskauer-Reise im Juni 2005 war die Forum-Gruppe zu Gast beim dortigen »Interclub«. Dabei spielte die 11-jährige Nastja Nesterova am Flügel. Hans Heinermann, einer der Mitreisenden, sagte sofort: »Die lade ich ein.« Im August des gleichen Jahres kam Nastja mit ihrer Lehrerin Fira Isaewa nach Herzebrock als Gast der Familie Heinermann. Fira Isaewa schenkte bei der ersten Begegnung Franz Kiesel einen Bildband von Kasan und sagte voller Stolz: »Das ist meine Heimatstadt. Kasan feiert 2005 das 1000-jährige Bestehen«.

Franz Kiesel sah sich die vielen Fotos an und war so begeistert, dass er kurz entschlossen sagte: »Da waren wir noch nicht, aber da müssen wir hin«. Im Juni des nächsten Jahres – also 2006 – reisten fünfzehn Personen mit der Luft-

hansa nach Kasan. Für dieses neue Ziel waren erst einmal strategische Vorbereitungen zu treffen, denn es gab noch keine Kontakte. Fira Isaewa hatte aber Tipps parat, die sehr hilfreich waren und den Weg ebneten. Die Einladung

für die Forum-Gruppe sollte vom Präsidialamt ausgesprochen werden. Damit man dort erfuhr, was sich hinter dem Namen »Forum Russische Kultur« verbirgt, wurde Gudrun Steinacker, Kulturrattachée in der Deutschen Botschaft in Moskau, gebeten, in einem Schreiben nach Kasan das Wirken des Forums zu beschreiben. Das klappte. Sergej Shigolev, Leiter der Auslandsabteilung im Präsidialamt, setzte sich mit Franz Kiesel in Verbindung, buchte das Hotel, engagierte die Reiseleiterin und organisierte das Programm. Beim ersten Telefongespräch wunderte sich Franz Kiesel über die guten Deutschkenntnisse von Sergej



Alla Semjonova und Anna Zahmatova, die engagierten Helferinnen



Franz Kiesel überreicht Kulturministerin Silija Walejewa als Gruß der Bürgermeisterin Maria Unger ein Wandbild



Bei vielen Attraktionen herrscht fröhliche Stimmung auf dem »Sabantui-Fest«

Shigolev. Es stellte sich heraus, dass er als russischer Soldat in der DDR stationiert war und dort eine herausragende Funktion innehatte, was er immer wieder mit seinem Engagement und seiner Zuverlässigkeit unter Beweis stellte. Als Reiseleiterin engagierte Shigolev die Dozentin für Deutsch an der Pädagogischen Hochschule, Sarema Zaripova. Sie ist eine quicklebendige Person, mit viel Charme und Witz. Über ihr Wissen staunten alle jeden Tag von neuem. Ständig begleitet wurde Sarema von Anna Zahmatova und Alla Semjonova, die im Ministerium für Jugend, Sport und Tourismus arbeiten. Sie waren für die Organisation im Großen und im Detail zuständig.

Ein Höhepunkt der ersten Kasan-Reise war der Empfang bei der Kulturministerin der Republik Tatarstan, Silija Walejewa. Franz Kiesel hatte mit der ihn begleitenden Delegation Gelegenheit, der Kulturministerin über das Wirken des Forums und seine Verbindungen nach Russland zu berichten. Und umgekehrt informierte die Ministerin die deutschen Gäste über die vielfältigen Programme im Bereich der Kultur in Kasan und Tatarstan.

Es folgten drei weitere Reisen mit fast gleichem Programm. Beim ersten Aufenthalt wohnte die Gruppe im »Hotel Tatarstan« und bei den Reisen in 2008, 2009 und 2010 im ****-Hotel »Schaljapin«. Die Besuche fanden stets in der ersten Hälfte des Monats Juni statt, weil die Teilnehmer unbedingt das »Sabantui-Fest« erleben müssen, eine kulturelle Veranstaltung ganz besonderer Art, das die Tataren an vielen Orten im Freien feiern. Bei jedem dieser Feste treten die verschiedenen ethnischen Volksgruppen in ihren Trachten

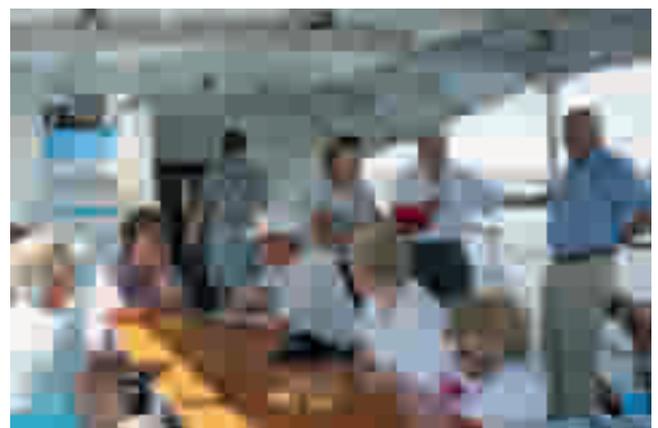
auf und ziehen mit ihrer Musik, ihren Tänzen und sportlichen Darbietungen viele tausend Gäste an.

Zum Programm jeder Kasan-Reise gehört ein Besuch in Bulgar, dem Ursprungsort der Geschichte Tatarstans. Dshamil Muchametschin, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bulgarischen Museumsreferats, führte nach einer ausführlichen Einführung in die Geschichte von Bulgar über das Gelände, in die Mausoleen und ins Historische Museum. Zeugen für die hohe kulturelle Entwicklung des Gebietes sind die den Gästen im Museum präsentierten Gegenstände, besonders kunstvolle Arbeiten in Pelz und Leder, Ton- und Bronze, Werkzeuge, Schlösser aus Eisen, sowie Schmuck. Münzen wurden schon im 10. Jahrhundert geprägt, die Juwelierkunst entwickelte sich ab dem 12. Jahrhundert. Den Abschluss des Besuchs in Bulgar bildet ein tatarisches Festmenü in einem romantischen Nomadenzelt direkt am Ufer der Wolga.

Zurück nach Kasan. Die Stadt mit ihren 1,2 Millionen Einwohnern liegt etwa 800 km südöstlich von Moskau

an der mittleren Wolga. Kasan verfügt über einen modernen internationalen Flughafen, in 2005 wurde die Metro eröffnet. Seit 2007 gibt es in der Stadtmitte ein 20.000 m² großes Einkaufszentrum mit einem beachtlichen Warenangebot und vielen gastronomischen Betrieben. Kasan unterhält sieben Museen, ein Opernhaus, fünf weitere Theater und eine große Konzerthalle. Unter den 26 Hochschulen der Stadt nimmt die zweitälteste Universität Russlands, die 1804 gegründet wurde, einen besonderen Rang ein.

Ein historisches Juwel ist der »Weiße Kreaml«, der nach der Eroberung Kasans durch Iwan den Schrecklichen 1552 auf den Trümmern des alten Khan-Palastes als Festung errichtet wurde. Hinter einer 1700 Meter langen Mauer erschließt sich dem Besucher eine Fläche von 150 000 Quadratmetern, die von der »Kul-Sharif-Moschee«, der größten muslimischen Kultstätte in Europa, und gleich gegenüber der »Maria-Verkündigungskathedrale« dominiert wird. Im Jahre 2000 wurde das gesamte Bauensemble in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen. Auf dem Wege zum »Nationalmuseum der Repu-



Die Schifffahrt auf der Wolga mit abwechslungsreicher Uferlandschaft



Die Klosteranlage Raifa im erstklassigen Zustand



Im weißen Kremel

blick Tatarstan« passieren die Reisetilnehmer den im 17. Jahrhundert erbauten 58 Meter hohen Sjujumbeki-Turm – den schiefen Turm von Kasan.

Für die Schifffahrt auf der Wolga wird eigens ein Boot am Flusshafen gechartert, einem der größten Binnenhäfen Europas. Sonnenschein und blauer Himmel sind jedes Mal fast garantiert. Ziel ist das 30 Kilometer entfernte Makarij-Kloster aus dem 17. Jahrhundert. Bruder Sergiji berichtete über die Geschichte des Klosters und den Wiederaufbau, der von Jahr zu Jahr fortschreitet. Alla und Anna besorgen Verpflegung und Getränke, die während der Fahrt serviert werden.

Ein anderer Besuch gilt dem Kloster Raifa, – www.raifa.ru – ebenfalls etwa 30 km von Kasan entfernt, dessen Mittelpunkt die Ikone der »Mutter Gottes von Georgien« ist. Das 1613 von Mönch Filaret gegründete Kloster wurde 1928 geschlossen und als Strafanstalt mit Werkstätten für Jugendliche genutzt. 1990 konnte mit der Wiedereinrichtung begonnen werden. Inzwischen ist die Klosteranlage mit vier Kirchen wieder in einem erstklassigen Zustand. Das Kloster unterhält ein Heim mit etwa 30 Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 17 Jahren, Halbwaisen oder von ihren Eltern vernachlässigte Heranwachsende.

Der Besuch in 2010 erhielt seinen besonderen Wert dadurch, dass Mönch Nikolai nicht nur sehr viele historische Details zu berichten wusste, sondern weil er als Chorleiter aus dem umfangreichen Repertoire einige Beispiele zu bieten hatte.

Er vermittelte Franz Kiesel ein Gespräch mit dem 87jährigen Mönch Sergej Scirjajew, der seit 1994 im Kloster lebt und dort hohes Ansehen genießt. In seinem Berufsleben war er Leiter eines Lehrstuhls für Raketentechnik. Er erzählte von seiner Gastprofessur in Magdeburg. Nach dem Zerfall der UdSSR trieb ihn die Frage um, wer denn künftig nach der wieder gewonnenen Freiheit die Aufgabe der Vermittlung der ethischen Grundlagen der Gesellschaft an die nachwachsenden Generationen übernehmen soll. Er hält das für die vornehmste Aufgabe der orthodoxen Kirche.

In der Stadt wird die Kreuzkirche besucht, in der die Ikone der »Mutter Gottes von Kasan« einen Ehrenplatz erhalten hat, nachdem sie erst vor einigen Jahren vom Vatikan an die russisch-orthodoxe Kirche zurückgegeben worden ist. Sie wird von den Gläubigen hoch verehrt und trägt als Dank für ihre Wundertaten wertvollen Schmuck. Der 1579 aus einer Brandstätte in Kasan unversehrt geborgene Ikone wird zugesprochen, 1611 dem russischen Heer bei der Befreiung Moskaus von polnischen Invasoren und auch 1812 im Kampf gegen Napoleon helfend zur Seite gestanden zu haben.



Franz Kiesel im Gespräch mit dem Mönch Sergej Scirjajew



Im »Deutschen Haus«:
Sergej Shigolev, Franz Kiesel und Victor Dietz



Besuch in der Universität: Leiterin Alfija Saripova links neben Franz Kiesel mit vier Deutschlehrerinnen.

Ein beliebter Programmpunkt ist der Besuch im »Deutschen Haus« – www.ndrt.ru –, das Victor Dietz, dessen Verfahren aus Hessen stammen, als Direktor leitet. Sein Credo: »Wir wollen die geistlichen und kulturellen Werte pflegen und mehren«. In Russland gibt es nach seinen Worten noch rund 600.000 Menschen mit deutschen Wurzeln. In dem Gebäude hat auch die evangelisch-lutherische Kirche der Heiligen Katharina ihre Heimat. Das Gebäude wird seit einigen Jahren saniert. Die Fortschritte bei der Sanierung des Gebäudes werden von Jahr zu Jahr sichtbar. Für die deutschen Gäste gibt es bei Tee und Gebäck ein Konzert und ein Theaterspiel. Die Reiseteilnehmer bedanken sich für diese freundliche Geste stets mit einer Spende. Ständiger Gast bei diesen Treffen ist Sergej Shigolev.

Als ein kultureller Höhepunkt der Kasan-Besuche steht eine Aufführung im prachtvollen Opernhaus »Mussa-Dshalil« auf dem Programm. In einem Ranking des Magazins Forbes in 2009 wurde der Staatsoper Kasan nach den wesentlich höher dotierten Opernhäusern in Moskau und St. Petersburg künstlerisch der 3. Rang in der Russischen Föderation zuerkannt.

In den letzten Jahren feierte besonders das Ballett in vielen europäischen Ländern, unter anderem in den Niederlanden, in Frankreich, Dänemark, Belgien, Irland, Portugal und Deutschland große Erfolge. 2010 besuchte die Reisegruppe die Premiere des Balletts »Die Kameliendame«. Die Glanzleistungen der Tänzer wurden in einer ästhetischen Gesamtinszenierung präsentiert,

in der – wie immer – auch die traumhaften Bühnenbilder und prächtigen Kostüme das Publikum beeindruckten. Star-solisten sind Ajdar Achmetov, ein in der ganzen Welt viel gefragter Tänzer, und Lilia Musovara, eine Primaballerina mit einer herausragenden Technik und beeindruckender Ausstrahlung.

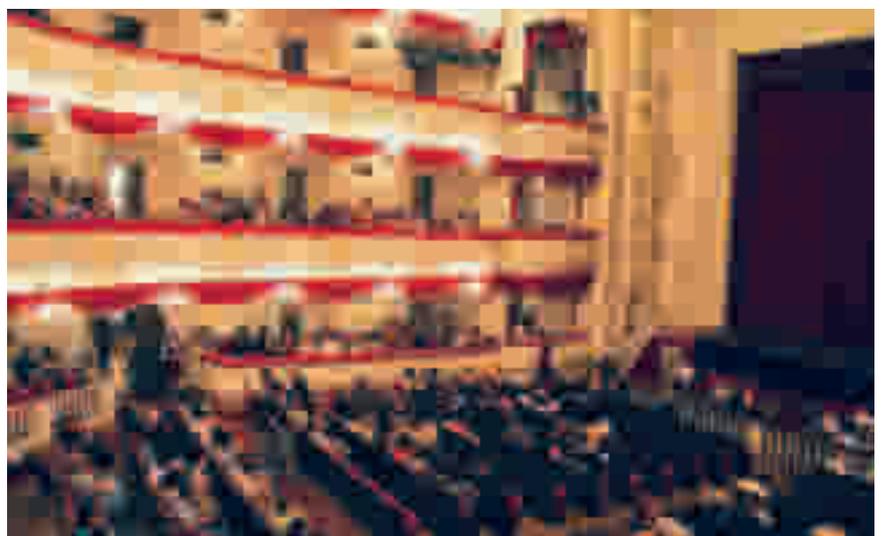
Sarema Zapirova hatte erstmals 2010 ihre Studentinnen Ljudmila Mjasnikova und Anna Romanova eingeladen, die Gruppe zeitweise zu begleiten. Bei einem Vormittagsbesuch in der Hochschule wurden sie dort von der Leiterin des Lehrstuhls für »Deutsche Sprache«, Alfija Saripova, einem Teil des Kollegiums und zehn weiteren Studentinnen

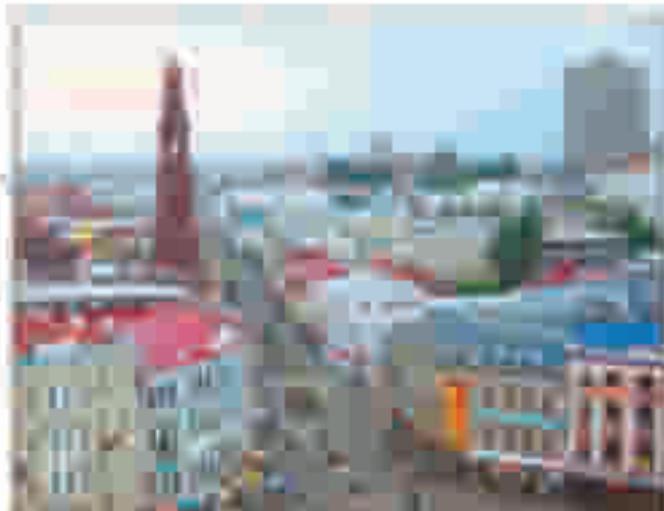


Professor Muchametschin berichtet ausführlich über die Geschichte der Mausoleen in Bulgarien

begrüßt. Die deutschen Besucher unterhielten sich in mehreren Gruppen mit den jungen Damen, die die immer wieder gestellte Frage nach ihrem Interesse an einem Deutschlandbesuch einhellig bejahten.

Blick in das Opernhaus »Mussa-Dshalil«





Die Stadt Kazan ist ein wichtiges Zentrum in der Region Wolga. Sie ist bekannt für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt.

Tataren-Metropole Kasan als neues Städtereisenziel

Historische Sehenswürdigkeiten in Kasan sind ein Muss für jeden Städtereisenden.

Kasan ist eine der ältesten Städte Russlands und hat eine reiche Geschichte. Die Stadt ist ein wichtiges Zentrum in der Region Wolga und ist bekannt für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt.

Die Stadt ist ein wichtiges Zentrum in der Region Wolga und ist bekannt für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt. Die Stadt ist ein wichtiges Zentrum in der Region Wolga und ist bekannt für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt.



Das neue Regierungsbauwerk in Kasan.

Die Stadt ist ein wichtiges Zentrum in der Region Wolga und ist bekannt für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt. Die Stadt ist ein wichtiges Zentrum in der Region Wolga und ist bekannt für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt.



Das neue Regierungsbauwerk in Kasan.

Städtereisenziele

Städtereisenziele sind Orte, die für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt bekannt sind. Sie sind ein wichtiges Zentrum in der Region Wolga und sind bekannt für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt.

Städtereisenziele

Städtereisenziele sind Orte, die für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt bekannt sind. Sie sind ein wichtiges Zentrum in der Region Wolga und sind bekannt für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt.

Städtereisenziele

Städtereisenziele sind Orte, die für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt bekannt sind. Sie sind ein wichtiges Zentrum in der Region Wolga und sind bekannt für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt.

Städtereisenziele

Städtereisenziele sind Orte, die für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt bekannt sind. Sie sind ein wichtiges Zentrum in der Region Wolga und sind bekannt für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt.

Städtereisenziele

Städtereisenziele sind Orte, die für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt bekannt sind. Sie sind ein wichtiges Zentrum in der Region Wolga und sind bekannt für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt.

Städtereisenziele

Städtereisenziele sind Orte, die für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt bekannt sind. Sie sind ein wichtiges Zentrum in der Region Wolga und sind bekannt für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt.



Städtereisenziele

Städtereisenziele sind Orte, die für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt bekannt sind. Sie sind ein wichtiges Zentrum in der Region Wolga und sind bekannt für ihre historische Architektur und ihre kulturelle Vielfalt.

UFA

Die Stadt am Fuße des Urals und Hauptstadt der Republik Baschkortastan

Ufa war dem Forum schon vor der Reise bekannt, denn der Verein unterhielt schon Beziehungen zur Präsidentin des »Deutsch-Clubs«, zu Dr. Olga Kopaneva. Wie der Kontakt entstanden ist, lesen Sie im Kapitel »Beziehungen«. Franz Kiesel hat Olga Kopaneva bei einer Begegnung in der Russischen Botschaft in Berlin im Juni 2005 zu einem Besuch nach Gütersloh eingeladen. Sie hielt am 28. Juni in der Volkshochschule vor einem Kreis Interessierter einen Vortrag über Ihre Heimatstadt Ufa, über Baschkortastan und über den »Deutsch-Club«.

Schon direkt nach dieser Veranstaltung stand fest, dass das Forum irgendwann auch eine Reise nach Ufa organisieren würde, denn das, was zu hören war, sollte auch gesehen werden.

Nach und nach entwickelten sich Überlegungen, dass die Ufa-Reise mit einer Reise nach Kasan verbunden werden könnte. Die Entfernung von etwa 600 km zwischen den beiden Städten schien überwindbar.

Die Gruppe wurde in Kasan mit einem in die Jahre gekommenen Mercedes-Bus abgeholt, der am Abend des Vortags in Ufa abgefahren war und am Vormittag des folgenden Tages zwei Stunden später als geplant ankam. Stauraum für die Koffer gab es nicht, so dass die Teilnehmer ihr Gepäck im Inneren des Busses unterbringen mussten. Unterwegs gab es zwar eine abwechslungsreiche Landschaft zu se-

hen und die Straßen waren gut. Aber die Insassen vermissten schon bald schmerzlich die fehlende Klimaanlage, denn die Sonne brannte erbarmungslos vom strahlend blauen Himmel. Das Resümee war: Diese Überlandfahrt war für alle eine ganz neue Erfahrung.

An der Grenze von Tatarstan zu Baschkortostan wurde die Gruppe »zur Belohnung« sehr freundlich von einem baschkirischen Volkstanz- und Musikensemble in Landestracht mit Brot, Salz und Tschak-Tschak, einem süßen moslemischen Pilgergebäck empfangen.

Ufa ist eine relativ junge, aufstrebende Stadt, stark industriell geprägt. Seit dem 2. Weltkrieg hat sie eine stürmische Entwicklung erlebt. Das Programm gestaltete der »Deutsch-Club«; Reiseleiterin war Dr. Olga Kopaneva, die unermüdlich zum Wohl der



Der Bus macht unterwegs einen Zwischenstopp



Baschkirische Volkstanzgruppe empfängt die deutschen Gäste an der Grenze Tatarstan - Baschkirien

deutschen Gäste tätig war. Persönliche Begegnungen nahmen einen breiten Raum ein. Einen Abend verbrachten die deutschen Gäste, aufgeteilt in vier Gruppen, in den Familien von Mitgliedern des »Deutsch-Clubs«. Anlässlich der bunten Abschlussfeier eines Jugendlagers hatte Franz Kiesel unter starkem Beifall Gelegenheit, die deutschen Besucher den Lehrern, Begleitern und Jugendlichen vorzustellen. Am letzten Tag hatte Raissa, die 2. Vorsitzende des »Deutsch-Clubs«, die alle nur beim Vornamen nannten, in ihr Haus eingeladen und freute sich, die deutschen Gäste bewirten zu können. Anwesend waren auch zwölf Jugendliche, die entweder Deutschland bereits aus eigener Anschauung kannten oder im Sommer 2006 kennen lernen wollten, was natürlich für viel Gesprächsstoff sorgte. Abschließendes Urteil der Gruppe des Forums: »Ufa ist ein deutsches Nest«.

Dieser Eindruck verfestigte sich, als die Gruppe anlässlich der Besichtigung einer Großbrauerei mit türkischen Eigentümern und dem Besuch eines Brauhauses zwei deutsche Braumeister traf, die bereits seit einigen Jahren in Ufa als »Gastarbeiter« tätig sind. Sie berichteten von vielfältigen wirtschaftlichen Kontakten zwischen Deutschland und der Region.



Im Jugendlager wurde ein umfangreiches Kulturprogramm geboten.



Im Haus von Raissa Gabdrakhimov wurden die deutschen Gäste fürstlich bewirtet. Auch Freunde der Gastgeberin waren eingeladen. Es gab lange, anregende Gespräche.

Glück hatte die Gruppe bei einem Ausflug in den 200 km von Ufa entfernten Kurort Krasnoussolks mit seinen Heilquellen am Rande der bewaldeten Uralhöhen, denn sie hatten nicht nur Gelegenheit, unter fachkundiger Führung die hochmodernen Erholungs-, Heil- und Kureinrichtungen zu besichtigen, in denen über 60 verschiedene Anwendungen angeboten werden, sondern sie wurden vielmehr auch Zeugen einer beeindruckenden orthodoxen Wallfahrt zu einem benachbarten Kloster mit einer »Heiligen Quelle«.

Im Rahmen des Kulturprogramms ergab sich die Möglichkeit, an einer

Aufführung des Moskauer Kreml-Balletts teilzunehmen. Daneben wurden viele interessante orthodoxe und muslimische Sakralbauten besichtigt. Im Zusammenleben von Christen und Muslimen waren Spannungen nicht erkennbar. Eine Reihe von Gesprächspartnern lebte in gemischt religiösen Ehen.

Welche Bedeutung die russische Seite dem Kontakt zum Forum Russische Kultur Gütersloh beimisst, zeigt der Empfang beim Vorsitzenden des Internationalen Kulturkongresses in Ufa, Sulejmanow Achmet Muchametalewitsch.

Es gibt seit diesem Besuch vielfältige Beziehungen. In den vergangenen Jahren waren auf Einladung des Forums jährlich zehn bis fünfzehn Personen für einen mehrwöchigen Aufenthalt in Deutschland, um ihre Kontakte zu pflegen und auszubauen. Darüber wird an anderer Stelle berichtet.



Vorsitzender Suleimanow Achmet Muchametalewitsch informiert über die Republik Baschkortastan und die Stadt Ufa

In herrlicher Landschaft:
Die Kuranlage Krasnoussolks

Die unbekannte Großstadt am Westrand des Urals

In der kasachischen Hauptstadt Ufa ticken die Uhren ein wenig anders

Ufa ist eine der größten Städte Kasachstans und liegt am Westrand des Uralgebirges. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen.

Ufa ist eine der größten Städte Kasachstans und liegt am Westrand des Uralgebirges. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen.



Man sieht hier, wie die Studenten in Ufa ihre Vorlesungen besuchen (Foto: A. D. D.).

Ufa ist eine der größten Städte Kasachstans und liegt am Westrand des Uralgebirges. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen.

Ufa ist eine der größten Städte Kasachstans und liegt am Westrand des Uralgebirges. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen.



Ein Student in Ufa, der an der Universität Kasachstans studiert. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen.

Ufa ist eine der größten Städte Kasachstans und liegt am Westrand des Uralgebirges. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen.

Ufa ist eine der größten Städte Kasachstans und liegt am Westrand des Uralgebirges. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen. Die Stadt ist ein Zentrum für Industrie, Wissenschaft und Kultur. In Ufa leben über eine Million Menschen.

TAGANROG

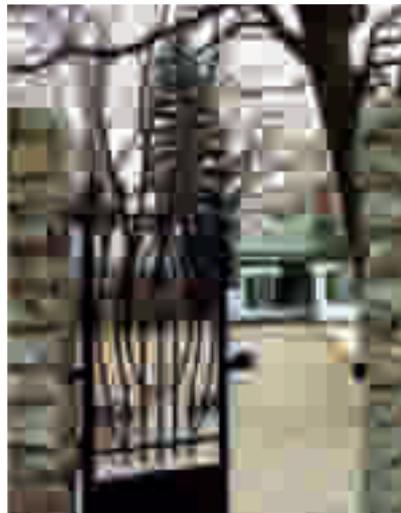
Eine Reise in den Süden Russlands

Auch über die Entwicklung der intensiven Zusammenarbeit mit Natalie Petrovskaja vor der ersten Reise nach Taganrog wird im Kapitel »Unsere Beziehungen« ausführlich berichtet. Jedenfalls ergab sich aus dieser Zusammenarbeit der beinahe natürliche Wunsch von Franz Kiesel, die Heimat von Natalie kennen zu lernen. Andererseits wünschte auch sie sich, dass möglichst bald Mitglieder und Freunde des Forums nach Taganrog kommen würden, denen sie viele Sehenswürdigkeiten und, vor allem, besondere Begegnungen bieten konnte. Natalie ist in ihrer Heimatstadt und ebenso in der Gebiets-Hauptstadt Rostov am Don eine bekannte Persönlichkeit.

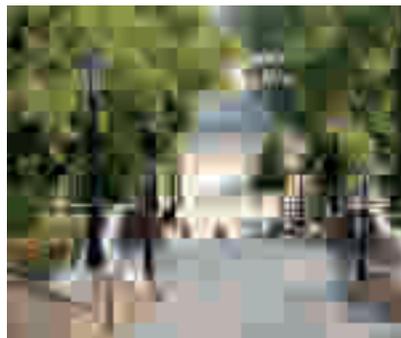
Vor dem ersten Besuch eines Reiseziels tauchen während der Planung unzählige Fragen an die Partner vor Ort auf. Jede Antwort von Natalie kam prompt und schaffte auf Anhieb Klarheit. Ihre Berufserfahrung war die Voraussetzung für einen Reiseverlauf, der hundertprozentig klappte.

Die Stadt mit ihren heute rund 300 000 Einwohnern ist eine Gründung Peters des Großen aus dem Jahre 1698. Sie ist damit einige Jahre älter als St. Petersburg. Die Stadt verdankt ihre Entstehung der Lage am Asowschen Meer. Schon bald nach ihrer Gründung erreichte sie als Hafenstadt große strategische und wirtschaftliche Bedeutung, deren Spuren noch heute im Stadtbild sichtbar sind.

Unter den nicht wenigen berühmten Söhnen und Töchtern Taganrogs ragt der große Schriftsteller und Dramaturg Anton P. Tschechow hervor, der von den Bürgern auch heute noch hoch verehrt wird und dessen Lebensweg an vielen Plätzen in der Stadt nachgezeichnet wird. Im Jahre 2010 wurde sein 150. Geburtstag aufwändig gefeiert. Auch die deutschen Gäste erwiesen



Das Geburtshaus Anton Tschechows ist heute ein Museum

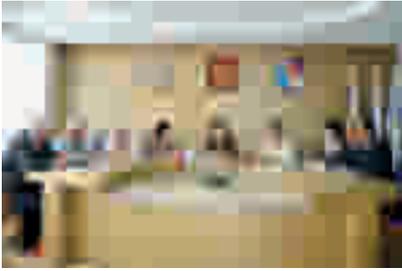


Die Depaldo-Treppe mit 199 Stufen führt zum Meer

dem großen Dichter ihre Referenz mit dem Besuch seines Geburtshauses.

Für die erste Reise in den Süden Russlands im Mai 2009 kam die Einladung für die 24 Teilnehmer von der Stadtverwaltung Taganrog. Gleich am ersten Tag, einem Sonntag, erlebte die Reisegruppe bei einem Empfang in der Stadtverwaltung einen »ganz großen Bahnhof« mit Vertretern des Stadtrates, der Stadtverwaltung und der Hochschulen der Stadt, die damit das Interesse an dem Besuch aus Deutschland überzeugend unter Beweis stellten. Franz Kiesel und Heinz Pastel, Mitglied des Beirats, überbrachten die Grüße der Stadt Gütersloh.

Auf einer kurzen Stadtrundfahrt unter Leitung von Historikerin Tatiana Artjuschkina war auch Albert Smirnow vom Zollamt ein kompetenter Begleiter, der besonders auf historische Gebäude mit deutschen Wurzeln hinwies. Unterstützt wurde er von Alexej Gudkow vom Metallurgiewerk bei der Besichtigung der ältesten Kirche der Stadt, die 1778 errichtet wurde und bezeichnender Weise den Namen des heiligen Nicolai, des Schutzpatrons der Seefahrer, trägt.



Empfang in der Stadtverwaltung

Von den zahlreichen Denkmälern sind besonders die des Gründers, Peter der Große, und Alexander I. zu erwähnen.

Bei einem abendlichen Spaziergang gelangten die Besucher über die berühmte Depaldo-Treppe mit ihren 199 Stufen zum Strand, zum Yachthafen und zu einem großartig angelegten Park, dessen Bäume von den Bürgern in Eigeninitiative angepflanzt worden sind, ein Beispiel für intakten Gemeinsinn.

Auftakt des kulturellen Programms war eine Schauspielaufführung im Drama-Theater. Der repräsentative Bau aus dem Jahre 1866 trägt den Namen Tschechows. Wenn auch die deutschen Besucher in Unkenntnis der russischen Sprache den Texten des Lustspiels mit dem aktuellen Titel »Der Bankrotteur« nicht folgen konnten, so erfreuten sie sich doch an der eindrucksvollen Mimik und Körpersprache der Darsteller.

Ein Konzert des Chores »Lik« unter Leitung von Alexej Loginow im Alferaki-Palast, heute ein Museum und großer Konzertsaal, der 1848 von dem deutschstämmigen Architekten Andrej Stackenschneider für den griechischen Kaufmann Achilles Alferaki errichtet wurde, machte der berühmten russischen Chortradition alle Ehre. Franz Kiesl hatte Gelegenheit, den übrigen Konzertbesuchern die Grüße der Rei-

Eine große Überraschung für die deutschen Besucher



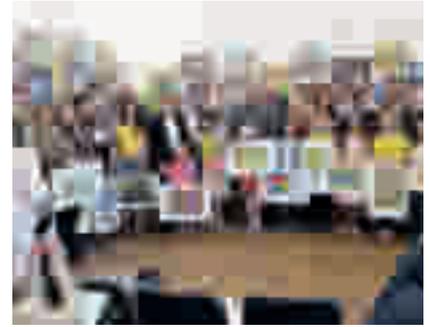
Die Kinder boten ein professionelles Kulturprogramm

segruppe zu übermitteln. Überraschende Bekanntschaft machte die Forum-Gruppe bei diesem Konzert mit dem sympathischen Leiter des Donkosaken-Chores, Prof. Victor Gontscharow, aus Rostov am Don, der es sich später am Abreisetag nicht nehmen ließ, persönlich Abschied von den deutschen Gästen zu nehmen.

Das Kunstmuseum in einem gut erhaltenen Gebäude aus dem Jahre 1898 beherbergt in seinen komplett renovierten Räumen die Gemäldesammlung der Stadt mit Werken aus dem 17. und 18. Jahrhundert. zu der Anton Tschechow nicht unwesentlich beigetragen hat. Die von ihm gestifteten Bilder sind mit dem Symbol einer Brille in der für den Dichter typischen Form gekennzeichnet. Ein wahrscheinlich einmaliges Erlebnis für die deutschen Besucher war die einem Gemälde nachempfundene Tanzszene durch eine Kindergruppe mit Zweigen und brennenden Kerzen, die in rührender Weise das Bild zum Leben erweckten.

Auch bei einer Ausstellung in der städtischen Tschechow-Bibliothek standen Kinder im Mittelpunkt. Swetlana Sergeewa, Leiterin des Kindermalstudios, stellte die beachtlichen Arbeiten ihrer 8- bis 14-jährigen Schüler vor. Jedem der Reiseteilnehmer schenkten die Kinder eines ihrer Bilder. In Anwesenheit des regionalen Fernsehens überreichte Franz Kiesl Urkunden und kleine Geschenke an die Sieger des Malwettbewerbs, deren Bilder in der Ausstellung präsentiert wurden.

Letzter kultureller Höhepunkt in Taganrog war ein Konzert des Städtischen Sinfonieorchesters unter der sensiblen Stabführung von Alexander Gurewitsch, wiederum im Alferaki-Palast, das den Besuchern in bester Erinnerung



Kinder schenken ihren Gästen (hinten) die Bilder

Chormitglieder erteten viel Applaus



bleiben wird. In lockerer Atmosphäre stand der Dirigent den deutschen Gästen danach zu einem Gespräch zur Verfügung. Vor dem Konzert erhielt die Gruppe im Obergeschoss des Palastes, in dem das Stadtmuseum untergebracht ist, noch einen Einblick in die glanzvolle, aber auch wechselvolle Geschichte von Taganrog. Die Leiterin des Museums, Galina Krupnickaya, ist eine bedeutende Trägerin der Kulturarbeit in der Stadt.

Auch während des Besuchs in Rostov am Don hatte die Kultur ihren Raum. Im Kulturpalast »Lenin« boten Kinder und Jugendliche der örtlichen Kinder-Kunstschule und der Schule des Dorfes Samarskoje ein brillantes Feuerwerk aus Tanz, Gesang und Ballett unter der Leitung von Michael Balanow und seiner Frau Elena. Die jungen Talente stellten sich als Sieger eines internationalen TV-Musikwettbewerbs vor. Auch bei dieser Veranstaltung war das Fernsehen vertreten, das Franz Kiesl, Heinz Pastel und Stefan Brams interviewte.

Einen Eindruck von der Musikbegeisterung der russischen Kinder und Jugendlichen verschaffte der Besuch in der Rostover Kinder-Jazz-Musikschule, die 1995 gegründet wurde und heute 480 junge Musiker im Alter von 3 bis 17 Jahren ausbildet. Das Schulgeld beträgt umgerechnet 10 € im Monat, den Rest trägt die öffentliche Hand. Mit Erstau-

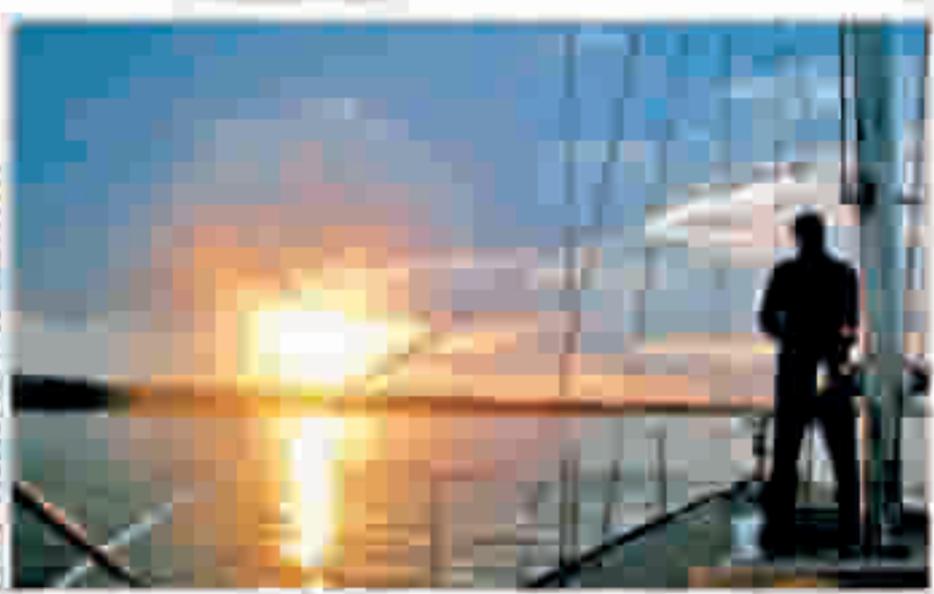
Grüne Briketts für die Zukunft

Die Energieerzeugung aus Biomasse ist eine der wichtigsten Säulen der erneuerbaren Energien. In Deutschland wird vor allem Holz als Rohmaterial für die Herstellung von Briketts genutzt. Diese Briketts sind eine umweltfreundliche Alternative zu fossilen Brennstoffen wie Kohle und Öl. Sie werden aus Restholz, Sägeabfällen und anderen Holzresten hergestellt. Die Produktion von Briketts ist ein geschlossener Kreislauf, da die Asche, die bei der Verbrennung entsteht, wieder als Düngemittel für landwirtschaftliche Flächen genutzt werden kann. Dies trägt zur Nachhaltigkeit und zum Klimaschutz bei.



„Wir kommen wieder!“

Die Rückkehr von Flüchtlingen in ihre Heimatländer ist ein komplexes Thema, das von politischen, rechtlichen und sozialen Faktoren beeinflusst wird. In den letzten Jahren haben viele Länder Bemühungen unternommen, um die Reintegration von Flüchtlingen zu erleichtern. Dies umfasst die Bereitstellung von Sprachkursen, Berufsausbildung und Wohnraum. Die Unterstützung der Familien in der Heimat ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt, um die Rückkehr zu ermöglichen. Die Erfahrungen zeigen, dass eine langfristige und koordinierte Zusammenarbeit zwischen den Ländern notwendig ist, um diese Prozesse erfolgreich zu gestalten.



Tschechien, Sonne und mehr

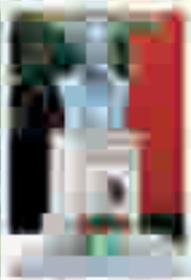
Tschechien ist ein Land mit einer reichen Geschichte und Kultur. Die Hauptstadt Prag ist ein Weltkulturerbe und bietet eine beeindruckende Mischung aus gotischer, barocker und sozialistischer Architektur. Das Land ist auch für seine wunderschönen Landschaften und historischen Städte bekannt. Die tschechische Küche ist vielfältig und schmackhaft. In den letzten Jahren hat Tschechien auch in den Bereichen Technologie und Innovationen Fortschritte gemacht. Die Lebensqualität ist hoch, und das Land ist ein beliebtes Reiseziel für Touristen aus aller Welt.

Neue der besten gläsernen Kuppeln

Die Entwicklung neuer Kuppelstrukturen hat in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Diese Kuppeln sind nicht nur architektonisch beeindruckend, sondern auch funktional. Sie werden für verschiedene Zwecke eingesetzt, von der Landwirtschaft bis zur Raumfahrt. Die Verwendung von Glas ermöglicht eine optimale Licht- und Wärmeabstrahlung. Diese Innovationen sind ein wichtiger Schritt in der Entwicklung nachhaltiger und effizienter Gebäudestrukturen.

Die Kulturvolle

Kultur ist ein zentraler Bestandteil der menschlichen Identität und des Zusammenhalts einer Gesellschaft. In der heutigen Zeit spielen Kulturveranstaltungen eine wichtige Rolle bei der Förderung des kulturellen Bewusstseins und der sozialen Integration. Museen, Theater und Festivals bieten Menschen die Möglichkeit, sich mit der Vergangenheit zu verbinden und neue Perspektiven zu gewinnen. Die Unterstützung der Kultur ist daher ein wichtiger Bestandteil der öffentlichen Politik. Durch die Förderung von Kunst und Kultur können wir eine lebendige und vielfältige Gesellschaft schaffen.





Die Jazz-Gruppe begeisterte ihr deutsches Publikum

nen und großer Anteilnahme verfolgten die Gäste die gekonnten Interpretationen der jungen Musikerinnen und Musiker, die vom freundlichen Engagement ihres Leiters Andrej Matschnev unterstützt wurden.

Der Besuch in der Gebietsverwaltung in Rostov am Don, vergleichbar mit dem Sitz einer Landesregierung in Deutschland, war für die Reiseteilnehmer ein besonderes Ereignis. Vor dem imposanten Verwaltungsgebäude wurden die Gäste von Jury Dudnik begrüßt und in den großen Konferenzsaal geführt, wo sie vom stellvertretenden Gouverneur des Oblast Rostov, Alexander Bedrik, sehr herzlich empfangen wurden. Der frühere Kinderarzt, der seit 20 Jahren in der Verwaltung für Kultur und Soziales verantwortlich ist, berichtete über seine jetzigen Aufgaben und seine frühere Tätigkeit in einem Kinderkrankenhaus. Valeri Yevteyev, Abteilungsleiter für Außenbeziehungen, richtete ebenfalls einen Gruß an die Gäste.

Franz Kiesl, Natalie Petrovskaya und der mitgereiste Stefan Brams, Leiter der Kulturredaktion der »Neuen Westfälischen« bedankten sich für den freundlichen Empfang. Heinz Pastel überbrachte die Grüße der Gütersloher Bürgermeisterin Maria Unger und überreichte den Wappenteller der Stadt.

Zurück nach Taganrog. Eine Vorzeigeadresse der Stadt ist die 1993 gegründete private Hochschule für Verwaltungsmanagement und Ökonomie an der zurzeit rund 2000 Studenten von 116 Professoren und Dozenten unterrichtet werden. Leiter der Hochschule ist Rektor Professor Sergey Awakow. Die an westeuropäischen Standards ausgerichtete Ausbildung ist mit Studiengebühren von 1000 € im Jahr nicht gerade billig. Es scheint sich aber um eine gute Investition zu handeln, da die er-



Reisegruppe vor der Gebietsverwaltung in Rostov am Don

folgreichen Absolventen keine Schwierigkeiten haben, eine qualifizierte Anstellung zu finden. Für die angebotenen Fachrichtungen Management, Jura, Staatswissenschaft, Finanz- und Kreditwesen, Psychologie, Rechnungswesen, Marketing und Weltwirtschaft besteht offensichtlich erhebliche Nachfrage in der Region. Selbst in einer so »handfest« ausgerichteten Lehranstalt wird in Russland die Kultur nicht vernachlässigt. Davon konnten sich die Besucher während eines hochklassigen Studentenprogramms mit Volkstanz, Gesang und Ballett überzeugen.

Die intensive Zusammenarbeit der Hochschule mit der heimischen Wirtschaft wurde bei einem Besuch der Industrie- und Handelskammer am Ort betont. Neben drei Flugzeugfabriken sind ein Metallurgiewerk, eine Kesselwerk und ein Lederwerk die Hauptarbeitgeber. Aber auch eine Vielzahl von Klein- und Mittelbetrieben, die rund 30% der neuen Arbeitsplätze geschaffen haben, stellt inzwischen ein wertvolles Wirtschaftspotenzial dar. Die Arbeitslosigkeit lag lediglich bei erstaunlichen 3–4%, obwohl die Weltwirtschaftskrise erste Auswirkungen zeigte. Interessant war die Aussage, dass einige Betriebe in der Stadt immer noch auf deutsche und belgische Gründer zurückgehen.

Direkten Einblick in die erfolgreiche Entwicklung eines neuen Unternehmens erhielt die Besuchergruppe bei der Firma »Lemax«. Die 1992 von Leonid Matussevitsch als Baumaterialhandel gegründete Firma nahm später selbst die Produktion auf, zunächst von hochwertigen Ziegeln, später die Bearbeitung von Blechen und schließlich die Herstellung von Heizkesseln mit einer Jahreskapazität von 100 000 Stück.

Die junge Mannschaft, 720 Mitarbeiter mit einem Durchschnittsalter von 35 Jahren, war hoch motiviert. Teamarbeit wird ganz groß geschrieben. Es besteht ein betriebliches Vorschlagswesen mit Prämienausschüttungen und ein Betriebsrentensystem, das einem aus Altersgründen ausscheidendem Mitarbeiter neben seiner monatlichen staatlichen Rente von derzeit 4500 Rubeln eine betriebliche Rente von 2000 Rubeln sichert. Das Unternehmen gewährte den 12 besten Studenten der Stadt damals ein Stipendium von ebenfalls 2000 Rubeln im Monat. Leonid Matussevitsch erreichte in der Schweiz im Jahr 2008 für sein Unternehmen die Qualifikation »Europäischer Qualitätsstandard«.

Besonders erwähnt werden muss die soziale Jugendarbeit in der Stadt. In Taganrog gibt es mit dem »Juvenalgericht« eine in Russland einmalige Einrichtung. Über die übliche Arbeit eines Familiengerichts hinaus werden dort Eltern vernachlässigter oder gefährdeter Kinder beraten, beobachtet und begleitet, bevor Sanktionen verhängt werden. Die Gäste aus Deutschland konnten sich beim Besuch eines Heims für 30 vernachlässigte Kinder im Alter von 3 bis 17 Jahren ein konkretes Bild von den Bemühungen eines Teams von Erziehern, Psychologen, Lehrern und ehrenamtlichen Helfern um diese Heranwachsenden machen. Wichtigstes Ziel der Einrichtung, so Fjodor Raut, der Leiter des Heims, ist es, als Grundlage für das Leben in der Gemeinschaft Vertrauen bei den Kindern aus sozial schwachen Familien zu schaffen. »Sie müssen sich angenommen und umsorgt fühlen«. Das Heim stellt nur eine pädagogische Zwischenstation dar. Nach sechs Monaten kehren die Kinder entweder zu ihren Eltern zurück oder siedeln in ein Waisenhaus über.



Betriebsbesichtigung in der Fertigung bei Lemax

In einer fröhlichen und unbeschwer- ten Atmosphäre führten die Kinder Gesänge, Tänze und Sketche vor, ein Schwerpunkt der Erziehungsarbeit. Zur Förderung der Kreativität wer- den Bastelarbeiten aus verschiedenen Werkstoffen angefertigt. Einige Arbei- ten wurden den deutschen Gästen per- sönlich als Geschenk überreicht. Echte Freude lösten bei den Kindern die Ge- schenke der Besucher aus. Die Reise- teilnehmer sammelten spontan Geld und schenkten der Leitung des Hauses einen Computer mit sämtlichem Zu- behör.

Nicht vorenthalten wurde der Gruppe die Olympische Akademie in Tagan- rog und ihr Leiter, der mit zahlrei- chen Ehrentiteln versehene mehrfache Olympiasieger im Gewichtheben Da- vid Riegert. Da seine Vorfahren aus Deutschland stammten, konnte er die Führung durch die Akademie in deut- scher Sprache begleiten.

Wenn sich eine Reisegruppe schon im ehemaligen Siedlungsgebiet der Don- kosaken aufhält, gehört ein Besuch in deren ehemaliger Hauptstadt Sta- rotscherkassk zum Pflichtprogramm. In der 1649 gegründeten Stadt gibt ein übersichtlich gestaltetes Museum, das 1970 in den restaurierten Gewöl- ben von Kosakenhäusern eingerichtet worden ist, einen guten Einblick in die Geschichte dieses mit vielen Le- genden verbundenen Volkes. Michail Scholochow, der Autor des berüh- mten Romans »Der stille Don« hat die Einrichtung des Museums maßgeb- lich unterstützt. In der nahe gelegenen Woiskowoj Woskresenskij Kathedrale zieht die einmalig schöne, 18 m hohe Ikonostase die Aufmerksamkeit der Be- sucher auf sich. Zu einem unvergessli- chen Erlebnis wurde dann der Besuch bei Großmutter Olga, die auch wegen ihrer Heilerfähigkeiten die »Heilige



Ehepaar Balanow bot im Lenin-Kulturpalast ein umfangreiches Kulturprogramm mit großartigen Bühnenbildern und Kostümen

Olga« genannt wird. Mit Stolz führte sie den Gästen ihr traditionelles Holz- haus vor.

Auch eine Bootsfahrt auf dem mächtigen, fast 1900 km langen Don gehörte zum Reiseprogramm. Eine interessante Stunde lang passierte das Boot repräsentative Gebäude, Hotels und Datschen an den Ufern. Auf der Rückfahrt nach Taganrog gab es einen Aufenthalt in der armenischen Siedlung Tschaltyr mit einem Restaurant, dessen Betreiber die Gelegenheit zu einer Unterhaltung in deutscher Sprache nutzte. Auffällig viele Häuser in der Siedlung befanden sich im Bau.

Mit dem neuen Ziel Taganrog hat das Forum einen neuen Anziehungspunkt in seinem Reiseprogramm erhalten. Durch die vielfältigen persönlichen Beziehungen von Natalie Petrovskaya wurden den deutschen Gästen nicht nur viele Türen, sondern auch die Her- zen vieler Menschen geöffnet, wie die zahlreiche Begegnungen, insbesondere

mit jungen Menschen, zeigten. Beein- druckend war auch das öffentliche In- teresse von Fernsehen, Rundfunk und Presse an dem Besuch aus Deutschland, der der »Zeitung von Taganrog« im- merhin eine ganze Seite wert war. So konnte das Forum sicherlich einen Bei- trag dazu leisten, die vielen historischen Bezüge der Stadt zu Deutschland, die sich in den Wurzeln vieler Menschen und Einrichtungen auch heute noch nachweisen lassen, neu zu beleben.

»Das war eine besondere Reise, voller Überraschungen und Erlebnisse, die wohl keiner vergessen wird«, gaben Teilnehmer zum Abschied kund. Diese Aussage war auch ein Anreiz, vom 28. August bis 3. September 2011 die zwei- te Reise mit einem ähnlichen Programm durchzuführen. Die Gruppe wohnte wieder in Taganrog im Hotel »Bristol« aus der Zarenzeit, von dessen hochwer- tiger Ausstattung alle Reisetilnehmer überrascht und begeistert waren.

Die Ikonostase in der Kathedrale in Starotscherkassk



...Заставляя, в то же время, не менее 25% в год выплачивать дивиденды в соответствии с законом. В этом случае право на получение дивиденда возникает у акционера с момента уплаты им задолженности по налогам и сборам. Если же эти требования не выполнены, акционер не имеет права на получение дивиденда.



РОСТОВСКИЙ ЮРИДИЧЕСКИЙ ИНСТИТУТ ИМЯ РОССИИ

УНИКАЛЬНЫЙ ДИПЛОМ НА ЮРИДИЧЕСКОМ ФАКУЛЬТЕТЕ ВАЖНЕЕ ДРУГОЙ ДОКУМЕНТАЦИИ
ПРИЗНАНИЕ СТОИТ ДЕНЕГ — КРУПНОЕ РЕШЕНИЕ

Секретарь Ростовского юридического института имени России
 Контактный телефон: 8 (863) 222-11-11
 Адрес: Ростов-на-Дону, ул. Пушкинская, 10

...Заставляя, в то же время, не менее 25% в год выплачивать дивиденды в соответствии с законом. В этом случае право на получение дивиденда возникает у акционера с момента уплаты им задолженности по налогам и сборам. Если же эти требования не выполнены, акционер не имеет права на получение дивиденда.

...Заставляя, в то же время, не менее 25% в год выплачивать дивиденды в соответствии с законом. В этом случае право на получение дивиденда возникает у акционера с момента уплаты им задолженности по налогам и сборам. Если же эти требования не выполнены, акционер не имеет права на получение дивиденда.

Немецкий интерес

Ростовскую область посетили группа немецких избирателей из города Гютерлох округа Северный Рейн-Вестфален. Визитеры - председатели организации «Форум Русская культура Гютерлох» во главе с его председателем господином Фридрих Кисель, приехали по приглашению администрации Ростовской области и Гаскорта.



...Заставляя, в то же время, не менее 25% в год выплачивать дивиденды в соответствии с законом. В этом случае право на получение дивиденда возникает у акционера с момента уплаты им задолженности по налогам и сборам. Если же эти требования не выполнены, акционер не имеет права на получение дивиденда.

...Заставляя, в то же время, не менее 25% в год выплачивать дивиденды в соответствии с законом. В этом случае право на получение дивиденда возникает у акционера с момента уплаты им задолженности по налогам и сборам. Если же эти требования не выполнены, акционер не имеет права на получение дивиденда.

...Заставляя, в то же время, не менее 25% в год выплачивать дивиденды в соответствии с законом. В этом случае право на получение дивиденда возникает у акционера с момента уплаты им задолженности по налогам и сборам. Если же эти требования не выполнены, акционер не имеет права на получение дивиденда.

...Заставляя, в то же время, не менее 25% в год выплачивать дивиденды в соответствии с законом. В этом случае право на получение дивиденда возникает у акционера с момента уплаты им задолженности по налогам и сборам. Если же эти требования не выполнены, акционер не имеет права на получение дивиденда.

...Заставляя, в то же время, не менее 25% в год выплачивать дивиденды в соответствии с законом. В этом случае право на получение дивиденда возникает у акционера с момента уплаты им задолженности по налогам и сборам. Если же эти требования не выполнены, акционер не имеет права на получение дивиденда.

...Заставляя, в то же время, не менее 25% в год выплачивать дивиденды в соответствии с законом. В этом случае право на получение дивиденда возникает у акционера с момента уплаты им задолженности по налогам и сборам. Если же эти требования не выполнены, акционер не имеет права на получение дивиденда.

...Заставляя, в то же время, не менее 25% в год выплачивать дивиденды в соответствии с законом. В этом случае право на получение дивиденда возникает у акционера с момента уплаты им задолженности по налогам и сборам. Если же эти требования не выполнены, акционер не имеет права на получение дивиденда.

...Заставляя, в то же время, не менее 25% в год выплачивать дивиденды в соответствии с законом. В этом случае право на получение дивиденда возникает у акционера с момента уплаты им задолженности по налогам и сборам. Если же эти требования не выполнены, акционер не имеет права на получение дивиденда.

Besuche in russischen Universitäten

Die Forum-Reisegruppen hatten mehrfach Besuche in Universitäten oder Hochschulen auf ihrem Programm: Zweimal in Moskau, einmal in Kasan und einmal in Taganrog. Dafür gab es zwei spezielle Gründe. Zum einen sollten die Deutschen Kontakt mit russischen Professoren und vor allem den Deutsch lernenden russischen Studenten bekommen, und zum anderen konnten die deutschen Gäste auf diese Weise ihre Anerkennung für das Interesse an Deutschland und der deutschen Sprache bekunden. Jeder Besuch hinterließ bei den deutschen Gästen ein Gefühl der Verbundenheit.

Über die Besuche der Hochschulen in Kasan und Taganrog wird im Kapitel »Reisen« berichtet. Hier folgen Berichte über die Besuche der Moskauer Universitäten.

Moskauer Institut für internationale Beziehungen – MGIMO –

Besonders im Gedächtnis geblieben ist der Besuch in der MGIMO-Universität (in deutscher Übersetzung: Moskauer Institut für internationale Beziehungen) am 29. Mai 2008, der auf Einladung von Abdulkhan Achtamsjan, Professor an der Fakultät für internationale Beziehungen, erstmals zustande kam. Rund 5000 Studenten bereiten sich in 40 Fakultäten auf ihr Examen vor. Etwa 700 von ihnen haben Deutsch als erste oder zweite Fremdsprache gewählt. Regelmäßige Kontakte werden zu 10 deutschen Hochschulen unterhalten. Unter den Studierenden, die die Gelegenheit haben, Kenntnisse in insgesamt 50 Sprachen zu erwerben, sind nur wenige Deutsche, aber rund 70 russische Studenten der Universität besuchen zur Zeit deutsche Hochschulen. Das ist nicht verwunderlich, wenn man erfährt, dass etwa 3000 deutsche Unternehmen in Russland an Absolventen der MGIMO interessiert sind.

Die Universität spielt in der russischen Hochschullandschaft in mehrfacher Hinsicht eine Sonderrolle, unter anderem, weil an ihr alle deutsch sprechenden Kandidaten für den diplomatischen Dienst ausgebildet werden. Auch der damalige Botschafter der Russischen Föderation in Deutschland, Wladimir Kotenew, ist Absolvent der MGIMO. Sein Doktorvater, Prof. Achtamsjan, unterhält enge Beziehungen zu Deutschland, zum Beispiel als

Co-Vorsitzender der »Liga für Russisch Deutsche Freundschaft«.

Die Reisegruppe wurde von Prof. Achtamsjan an seiner Wirkungsstätte begrüßt. Anschließend informierte Prof. Sergeij Ewtejew, Leiter der Fakultät für Deutsche Sprache, über die Geschichte und den Aufbau der MGIMO, die 1944 als »Hochschule für internationale Beziehungen« gegründet wurde. Dabei erfuhren die Gäste, dass den 5000 Studenten mehr als 1000 Dozenten zur Verfügung stehen. Dieses außerordentlich günstige Verhältnis von einem Dozenten für fünf Studenten kennzeichnet in besonderer Weise die Ausnahmestellung der Universität. Im Durchschnitt kommen an den russischen Hochschulen 15 Studenten auf einen Dozenten.

An den Besuchen in der Bibliothek und im Universitätsmuseum sowie an den anschließenden Gesprächen nahmen zeitweise bis zu 12 Dozenten und 25 deutsch sprechende Studenten teil, die

damit ihr großes Interesse an der Begegnung unter Beweis stellten. Franz Kiesel nutzte die Gelegenheit, die Aktivitäten des Forums ausführlich darzustellen.

Zur Überraschung der deutschen Gäste rundeten die mit viel Beifall aufgenommenen Vorführungen von zwei Tanzgruppen in prächtigen Trachten das Besuchsprogramm ab.

Damit zeigte man, dass in der Universität nicht nur Wissen, sondern auch Kultur vermittelt wird. Die Moderation der charmanten Dozentin am Lehrstuhl für deutsche Sprache und Doktor der Geschichte Oxana Orechowa, die das Gesamtprogramm der Begegnung vorbereitet und organisiert hatte, löste eine begeisterte Stimmung sowohl bei den jungen Künstlern, als auch beim Publikum aus. Ergänzend schreibt sie zu den Tänzern und ihrem Programm: »Das Kindertanzensemble für Nationalkulturen unter dem Namen DANK entstand im Dezember 1999. DANK ist die Abkürzung der russischen Wörter DETSKI ANSAMBLE NATIONALNYCH KULTUR. Zufällig ist der Name des Ensembles identisch mit dem deutschen Wort »Dank«. Deshalb empfanden die Kinder eine besondere DANKbarkeit den deutschen Gästen gegenüber, die die ersten ausländischen Gäste waren, vor denen sie auftraten. Und das ist sehr symbolisch.«

Oxana Orechowa gab darüber hinaus einen Überblick über das Gesamtprogramm des Ensembles. Die Ensembleleiterin und Choreografin Natalia Grigorjewa halte es für ihre Hauptaufgabe, den Kindern nicht nur das Tanzen beizubringen, sondern ihnen



Franz Kiesel berichtete vor Professoren und Studenten über die Arbeit des Forums und seine Beziehungen

auch die Liebe zur Kultur verschiedener Völker sowie Verständnis für nationale Traditionen nahezubringen, also ein Anliegen, das sie mit dem Forum teilt. Alle Kinder respektierten einander und vergäßen, dass sie verschiedenen Nationalitäten angehörten.

Die deutschen Besucher waren tief beeindruckt von den Begegnungen in der Universität und von dem großartigen Empfang mit einem Imbiss.

Auch bei den russischen Gastgebern hat der Besuch einen guten Eindruck hinterlassen. Unmittelbar nach dem Besuch schrieb Oxana Orechowa an Franz Kiesel: »Von Herzen bedanke ich mich bei Ihnen dafür, dass Sie mit Ihren Kolleginnen und Kollegen Zeit gefunden haben, unsere Hochschule zu besuchen...Informationen über Ihre Tätigkeit kann man sich überall in Print- und Netzmedien ansehen, und deshalb war der Besuch von Personen solchen Niveaus ein echtes Erlebnis für uns. Prof. Achtamsjan und ich grüßen Sie sehr herzlich und hoffen auf eine Fortsetzung der Zusammenarbeit.«

In der Ausgabe Nr. 10/2008 der Zeitschrift »Ethno« wird berichtet: »Es ist noch nicht so lange her, dass eine Delegation des Forums Russische Kultur nach Moskau kam. Einer der schönsten Eindrücke war der Besuch in der MGIMO. Am Runden Tisch zwischen Professoren der deutschen Fakultät und den Mitgliedern der Reisegruppe des Forums Russische Kultur ist eine Diskussion entstanden. Franz Kiesel, der Vorsitzende des Vereins, teil-

Bei der Führung im Universitäts-Museum erfuhren die Reisetilnehmer sehr viel über die Geschichte der MGIMO-Universität



te den russischen Gastgebern mit, dass die Dynamik zwischen Russland und Deutschland immer positiver wird. 45 Prozent der Kosten, die dem Forum für ihre verschiedenen Projekte entstehen, werden mit Spenden finanziert. Die Mitgliederzahl wächst ständig. Nach Kiesel's Meinung ist das ein Symbol dafür, dass die Brücke zwischen Russen und Deutschen immer effektiver funktioniert.«

Moskauer Staatliche Linguistische Universität – MSLU –

Am 21. Oktober 2009 besuchten die Teilnehmer der Moskau-Reise die 1930 gegründete Fakultät für deutsche Sprache an der Moskauer Staatlichen Linguistischen Universität (MSLU), an der zur Zeit rund 600 Germanistik-Studierende verteilt auf fünf Studienjahre eingeschrieben sind. Neben Deutsch als erster Fremdsprache ist Englisch obligatorisch. Zu Beginn des Studiums besteht die Möglichkeit zur Wahl zwischen dem Regelstudium (fünf Jahre) und dem Bachelorstudium (vier Jahre). Für das Regelstudium werden zwei Spezialisierungen angeboten: »Theorie und Methodik des Unterrichts fremder Sprachen und Kulturen« mit drei Lehrstühlen (Phonetik, Lexikologie und Stilistik, Grammatik und Sprachgeschichte) und »Theologie« mit zwei Lehrstühlen (Theologie, Linguistik und Fachkommunikation im Bereich der Theologie). Als zusätzliche Spezialisierung kann parallel »Dolmetschen und Übersetzen« gewählt werden. Angegliedert ist das 1998 mit Mitteln der Moskauer Staatlichen Linguistischen Universität, der Deutschen Botschaft und des Goethe-Instituts gegründete »Zentrum für deutsche



Die Forum-Reisegruppe erlebte beeindruckende Tanzvorführungen mit akrobatischen Einlagen in farbenprächtigen Kostümen

Sprache und Kultur«, für dessen Programmarbeit der DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) in enger Kooperation mit den Germanistik-Lehrstühlen zuständig ist.

Im Verlaufe des Forum-Besuchs beteiligten sich 30 Studentinnen an einer Diskussion, in der es im Wesentlichen um Fragen im Zusammenhang mit dem Erscheinungsbild der Deutschen und Deutschlands bei den jungen Russinnen ging

Dieses Zusammentreffen löste bei Franz Kiesel und der DAAD-Lektorin Esther Machhein die Idee aus, den beteiligten Studentinnen einen Fragebogen mit den folgenden sechs Fragen zu übergeben und sie um schriftliche Beantwortung zu bitten:

Sie erlernen die deutsche Sprache. Was hat Sie dazu motiviert?

Können Sie in wenigen Sätzen Ihr Bild von Deutschland und den Deutschen beschreiben?

- Wodurch ist Ihr Bild von den Deutschen am stärksten beeinflusst worden?
- Gibt es aktuelle positive Beispiele der deutsch-russischen Beziehungen?
- Haben Sie den Eindruck, dass die Ereignisse des 2. Weltkriegs 1941-1945 noch eine Belastung der Beziehungen zu den Deutschen darstellen?
- Hat die europäische Integration positive oder negative Aspekte für die Beziehungen zu Russland zur Folge?

Zehn Studentinnen kamen dieser Bitte ganz oder zum Teil nach.

Die meisten Stellungnahmen kamen zur Frage nach der Motivation zum Erlernen der deutschen Sprache. Dabei fällt sofort auf, dass die Einflussnahme des Elternhauses oder von guten Lehrern bei allen die auslösende Rolle gespielt hat. Ebenso oft wie die »Schönheit« der deutschen Sprache wird die erwart-

tete Verbesserung der Berufschancen erwähnt. Nur einmal, bei Ksenia Maruschina, wird Deutsch ausdrücklich als zweckmäßiger angesehen als Englisch.

Fast ebenso viele Antworten kamen auf die Frage nach den Auswirkungen des 2. Weltkriegs. Hier waren die Aussagen eindeutig. Alle Studentinnen äußerten einhellig die Ansicht, dass die schlimmen Ereignisse dieses Krieges keinen negativen Einfluss mehr auf die Beziehungen zwischen Russen und Deutschen haben. Alyona Degtyareva bringt es auf den Punkt: »Wir arbeiten mit den Menschen zusammen, nicht mit der Geschichte.« Selbst Oksana Ladoscha, deren Großmutter eine KZ-Haft überlebte, hat keinerlei Vorbehalte gegen die jetzige Generation. Vielmehr soll die Erinnerung dazu dienen, die richtigen Folgerungen daraus zu ziehen. Evgenia Schipilova ist der Ansicht, dass das eine gemeinsame Aufgabe von Russen und Deutschen ist.

Etwa gleich viele Antworten gab es auf die Fragen nach dem Bild von Deutschland und den Deutschen und den Einflüssen, die dieses Bild gestaltet haben. Natürlich überrascht es nicht, dass die Deutschen als strebsam, ordnungsliebend und korrekt charakterisiert werden. Bemerkenswert ist allerdings der mehrfach geäußerte besondere Hinweis, dass Deutschland als ein entwickelter Rechtsstaat angesehen wird, der, wie Anna Chalisova erwähnt, seinen Weg zurück gefunden hat. Sie fasst ihr Bild in dem Kompliment zusammen, dass Deutschland das Land ist, in das man zurückkehren möchte. Kaum erwähnt wird die deutsche Kultur.

Die Hälfte der Studentinnen, die sich dazu äußern, wodurch ihr Deutschlandbild besonders geprägt ist, kennen unser Land aus eigener Anschauung. Anna Chalisova bemerkt sicher zu

recht, dass man eigentlich nur so ein zutreffendes Bild von Land und Leuten bekommen kann. Wie bedeutend die Massenmedien für die Meinungsbildung auch bei Studenten sind, bestätigen die übrigen Antworten zu dieser Frage. Sie werden als wichtigste Informationsquelle neben dem Studienstoff genannt.

Sehr differenziert fallen die Antworten auf die Frage nach den Konsequenzen der europäischen Integration auf die Beziehungen zu Russland aus, worin sich eine verständliche Unsicherheit ausdrückt. Während Rita Zubrilina eher negative Auswirkungen befürchtet, verspricht sich Ksenija Maruschina vom Lissabon-Vertrag klarere und effizientere Verhältnisse. Wenn Linda Kudrenko hofft, dass jedes Land innerhalb der europäischen Union sein eigenes Gesicht behält, so gehen ihre Gedanken in ähnliche Richtung wie bei Alyona Degtyareva, die sich wünscht, dass Deutschland ein Anwalt Russlands in Europa bleibt.

Was uns allen zu denken geben muss, ist die Tatsache, dass die wenigsten Antworten, nämlich nur drei, auf die Frage nach aktuellen Beispielen für positive Aspekte der deutsch-russischen Beziehungen gegeben wurden. Alle drei erwähnen den Schüler- und Studentenaustausch. Lediglich Ksenija Maruschina nennt auch Beispiele wie den Petersburger Dialog, die Ostsee-Pipeline und verschiedene Treffen, insbesondere von jungen Unternehmern und Parlamentariern.

Mag die Auswertung der Antworten auch kein repräsentatives Bild ergeben: Es zeigt jedoch einen deutlichen Handlungsbedarf, das durchweg positive Bild der deutsch-russischen Beziehungen bei den russischen Studentinnen und Studenten, die auf dem Wege sind, in der russischen Gesellschaft Meinungs-



Franz Kiesel begrüßt Professorinnen und Studentinnen. Prof. Dr. Rolf Wischnath (links) führt anschließend die Diskussion mit den Studentinnen. Rechts: Margarita Epifanowa und DEED-Lektorin Esther Machhein

führerschaft zu übernehmen, durch zusätzliche persönliche Erfahrungen auf eine festere Grundlage zu stellen.

Deutsche Literatur an russische Universitäten und Hochschulen

Wilfried Holzapfel organisierte in Oerlinghausen Anfang 2006 eine »Büchertauschbörse« in den Räumen des Bonhoeffer-Gemeindehauses. Menschen geben Bücher ab und andere nehmen sie mit. Das ist ein sehr gut funktionierender »Betrieb«, der seine Anziehungskraft weit über die Stadtgrenze hinaus hat. Wilfried Holzapfel, Mitglied des Forums, hat seit Dezember 2006 22 große Pakete mit Büchern an die Universitäten und Hochschulen in Ufa, Kasan und Taganrog gesandt, die in den Bibliotheken das Angebot an interessanter deutscher Literatur erweitern. Die Deutsch unterrichtenden Pädagogen sind für diese Lieferungen dankbar, weil sie so manche zusätzliche Möglichkeit erhalten, ihren Unterricht mit klassischer und moderner Literatur anzureichern. Für russische Deutschpädagogen ist bei ihren Besuchen in unserer Region jedenfalls die Oerlinghausener »Bücherbörse« ein »Wallfahrtsort« geworden.

Wie der Verein entstand und geführt wurde

»Ich hätte nicht gedacht, dass das Forum Russische Kultur eine solche Entwicklung nimmt«, schrieb 2007 ein Gütersloher Unternehmer.

Franz Kiesel lächelt, wenn ihm dieser Satz der Anerkennung einfällt, und denkt dann:

»Ich auch nicht!«

Zu dieser Entwicklung haben sicher viele glückliche Umstände beigetragen. Die 1991 vorhandene Begeisterung über den Fall des Eisernen Vorhangs und die dadurch möglich gewordenen Begegnungen mit den Menschen im Osten Europas waren ein Fundament, auf dem aufgebaut werden konnte. Natürlich war die Entwicklung in dieser Dimension auch nur dadurch möglich, dass die Menschen im Osten und vornehmlich im großen Russland sich so sehr für Kontakte mit dem Westen und besonders mit den Deutschen interessierten.

Es war ein Glücksfall, dass der Gütersloher Organist Andreas Liebig Kontakte zu einer Kollegin in St. Petersburg, zu Professorin Olga Minkina, hatte. Und es war ebenso glücklich, dass diese Kollegin, die sehr gut Deutsch spricht, eine große Energie besitzt und viele Kontakte in ihrer Heimatstadt hat. Sie hat Beziehungen zur gesamten Kulturszene, zu den Medien und zur Politik. Und sie ist ehrgeizig. Es war auch Glück, dass es eine Gruppe Gütersloher Bürger gab, die das erste Zusammentreffen mit russischen Künstlern im Frühjahr 1991 organisierte und ein Programm für die Maler, Musiker, Sänger und Puppenspieler zusammenstellte, das die Aufmerksamkeit der Gütersloher Bevölkerung fand. Die Künstlergruppe wurde vom Russischen Fernsehen begleitet. Über die Aktionen in Gütersloh wurde damals in St. Petersburg sehr ausführlich berichtet. Das war natürlich ein gelungener Start.

Friedrich Springorum, Direktor der Deutschen Bank, leitete das Projekt gemeinsam mit einem sehr engagierten Team, zu dem Helga Rethfeld, Otto Walger, Gudrun und Eckhard Jacobsen, Karin und Jan Tönnessen, Dr. Birgit Osterwald und Pfarrer Hans Wilhelm Siebold und einige mehr gehörten. Es gab viele Sitzungen im Gemeindehaus der Kirche »Zum Guten Hirten«. Friedrich Springorum war es, der darauf drängte, dass ein Verein gegründet wurde, damit dieser Kontakt mit russischen Künstlern dauerhaft fortgesetzt werden konnte.

Am 8. November 1991 wurde dann der Verein beim Amtsgericht Gütersloh eingetragen, dem die Gründer den Namen FORUM RUSSISCHE KULTUR GÜTERSLOH gaben. Erster Vorsitzender war Bankdirektor Friedrich Springorum, Helga Rethfeld war Geschäftsführerin, Otto Walger hatte die Funktion des Schatzmeisters und Andreas Liebig war für kurze Zeit zweiter Vorsitzender und künstlerischer Leiter.

Neuer Vorstand ab 1992

Nachdem Herr Liebig ausgeschieden war und Herr Springorum nach Belgien versetzt wurde, wurde auf der Mitgliederversammlung am 13. 10.1992 ein neuer Vorstand gewählt. Gemäß der Satzung wählte der Vorstand den 1. Vorsitzenden und seinen Stellvertreter. In der Vorstandssitzung am 2. 11. 1992 wählten die Vorstandsmitglieder als 1. Vorsitzenden Oberstudiendirektor Dr. Ulrich Engelen und als 2. Vorsit-

zende Helga Rethfeld. Auf der Mitgliederversammlung am 25. März 1993 legte Dr. Engelen sein Amt als 1. Vorsitzender wegen Arbeitsüberlastung nieder. Helga Rethfeld wurde 1. Vorsitzende und Jan Tönnessen 2. Vorsitzender.

Am 10. November 1993 wurde in der Mitgliederversammlung ein neuer Vorstand gewählt. Ihm gehörten an: Helga Rethfeld, Franz Kiesel, Eckhard Jacobsen, Jan Tönnessen, Michael Moch und wiederum Otto Walger. Am 3. Dezember 1993 entschieden sich die Vorstandmitglieder für Franz Kiesel als 1. Vorsitzenden und Jan Tönnessen als seinen Stellvertreter. Otto Walger wurde wieder Schatzmeister, Helga Rethfeld übernahm die Öffentlichkeitsarbeit, Eckhard Jacobsen war zuständig für die Programmgestaltung und Werbung. Michael Moch hatte damals noch kein festes Aufgabengebiet.

Am 14. Februar 1996 fand wieder eine Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen statt. Michael Moch wurde 2. Vorsitzender, Jan Tönnessen blieb aber Vorstandsmitglied. Die Vorstandsmitglieder Helga Rethfeld und Otto Walger schieden aus. Die Aufgabe als Schatzmeister übernahm Valerie Knobloch. Die nächsten Vorstandswahlen standen in der Mitgliederversammlung am 22. April 1998 an. Jan Tönnessen und Eckhard Jacobsen stellten sich nicht zur Wiederwahl. Neu in den Vorstand gewählt wurden Swetlana Hoeltzenbein, in der UdSSR geboren und daher unter anderem für Übersetzerdienste eine große Unterstützung, und Karl-



Vorstand und Beirat seit Mai 2010 – von links nach rechts:
 Vorstand: Franz Kiesel, Thomas Fischer, Lutz Hengstmann, Svetlana Hoeltzenbein, Günter Pelzer
 Beirat: Heinz Pastel, Willi Rehpöhler, Olga Mantovanelli, Manfred Ligensa, Dr. Ulrich Engelen

Heinz Bauer als Schatzmeister. Franz Kiesel blieb weiterhin 1. Vorsitzender und Michael Moch sein Stellvertreter.

In der Mitgliederversammlung am 22. März 2000 wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Franz Kiesel, 1. Vorsitzender, Michael Moch, 2. Vorsitzender, Svetlana Hoeltzenbein und als Schatzmeister Karl-Heinz-Bauer einstimmig wiedergewählt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde zum ersten Mal ein Beirat gewählt, und zwar: Heinz Pastel, Manfred Ligensa, Christian Kerke-meier, Burkhard Hoeltzenbein und als Neu-Mitglied des Forums Inge Kreutner.

Adelheid Voigt schlug auf der Mitgliederversammlung am 13. Februar 2002 vor, den bisherigen Vorstand und Beirat wiederzuwählen. Mit Ausnahme der Betroffenen stimmten alle anwesenden Mitglieder zu, womit die Besetzung von Vorstand und Beirat unverändert blieb. Auf Vorschlag wurde Günter Pelzer als Schriftführer neu gewählt.

Der Vorstand blieb bei den Vorstandswahlen am 1. April 2004 in alter Besetzung. Statt Christian Kerkemeier wurde Gerhard Zöllner in den Beirat gewählt.

In der folgenden Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen am 3. April 2006 stellte sich Schatz-

meister Karl-Heinz-Bauer wegen starker beruflicher Belastung nicht zur Wiederwahl. Ansonsten blieb die Besetzung von Vorstand und Beirat unverändert.

Auf der Mitgliederversammlung am 14. April 2008 wurden die bisherigen Vorstands- und Beiratsmitglieder wiedergewählt. Lutz Hengstmann hatte schon nach dem Ausscheiden von Karl-Heinz Bauer ab dem Jahr 2006 die Aufgabe des Schatzmeisters übernommen. Er wurde auf dieser Versammlung einstimmig als Schatzmeister des Vorstands gewählt. In den Beirat wurde zusätzlich Willi Rehpöhler gewählt.

Die Vorstandswahlen und Beiratswahlen wurden 2010 am 14. April in der Studio-Bühne des neuen Theaters abgehalten. Für den Vorstand kandidierte Michael Moch wegen anderer ehrenamtlicher berufsbedingter Tätigkeit nicht mehr. Für ihn wurde Thomas Fischer als 2. Vorsitzender gewählt. Gerhard Zöllner, 5 Jahre Mitglied des Beirats, verstarb im November 2009. Inge Kreutner stellte sich nicht mehr zur Beiratswahl, weil ihr Mann schwer erkrankt war. Als neue Beiratsmitglieder wurden Olga Mantovanelli, eine geborene Rus-sin, und Dr. Ulrich Engelen gewählt.

Über 10 Jahre sind bis Ende 2011 folgende Mitglieder ehrenamtlich für das Forum tätig gewesen:

Franz Kiesel

18 Jahre Vorstand als 1. Vorsitzender

Michael Moch

16 Jahre Vorstand – davon 14 Jahre als 2. Vorsitzender

Svetlana Hoeltzenbein

13 Jahre Vorstand

Heinz Pastel 11 Jahre Beirat

Manfred Ligensa 11 Jahre Beirat

Ingrid Kreutner 10 Jahre Beirat – bis 2010

Große Verdienste hat sich **Otto Walger** von 1991 bis 1996 erworben, denn er war nicht nur Schatzmeister sondern auch Schriftführer und erledigte den größten Teil des Schriftverkehrs.

Auch **Helga Rethfeld** war in den ersten Jahren eine tragende Säule, auf die sich die Entwicklung des Vereins aufbauen ließ.

Karl-Heinz Bauer führte die Buchführung per EDV ein, er baute die erste Homepage des Forums auf und legte verschiedene Dateien, so zum Beispiel die Adressendatei, an. Er schuf mit seiner Arbeit das Fundament für die jetzige Arbeit des Vereins mit der modernen Datenverarbeitung. Zu würdigen ist die Arbeit von Michael Moch, der während seiner 16-jährigen Vorstandsarbeit und auch heute noch dem veröffentlichten Programm die professionelle Qualität gab und gibt. Ingrid Kreutner stellte Kontakte zu heimischen Chören her, sodass der St. Petersburger »Rossika-Chor« fünf Gemeinschaftskonzerte mit deutschen Chören geben konnte.

Der frühere und jetzt amtierende Vorstand und Beirat hat durch sein Wirken die Entwicklung des Forums mitgeprägt. Dafür gebührt ihm ein sehr herzlicher Dank.

Auszeichnungen für das Forum

Im Jahr 2000 würdigte Bundespräsident a. D. Richard von Weizsäcker die Arbeit des Forums Russische Kultur Gütersloh durch die Verleihung der Ehrenmedaille »Förderpreis 2000« des Deutsch-Russischen Forums e. V., Berlin. Der Festakt fand am 11. Dezember in der Russischen Botschaft in Berlin statt. In der Urkunde heißt es: Wir möchten Ihnen ein Wort des Dankes für Ihre Teilnahme an dem Förderwettbewerb aussprechen. Dank vor allem für die Initiative und Ihr großes ehrenamtliches Engagement, mit dem Sie sich den Menschen in Russland zuwenden. Sie haben durch Ihren Beitrag deutlich gemacht, wie vielfältig und breit die Hilfen sind, mit denen Bürger unseres Landes für gute Nachbarschaft mit Russland eintreten. Das verdient hohen Respekt und Anerkennung.«

Und in seiner Ansprache machte von Weizsäcker die bemerkenswerte Aussage: »Völkerverständigung heißt, dass sich die Völker verstehen sollen. Ja, die Völker sollen sich verstehen! Und dann sollen die Regierenden sehen, wie sie damit zu recht kommen.«

Der Förderpreis des Deutsch-Russischen Forums e. V. für das Jahr 2001 wurde dem Forum im Schloss Bellevue von Bundespräsident Johannes Rau am 7. März 2002 in Form einer Ehrenurkunde überreicht.

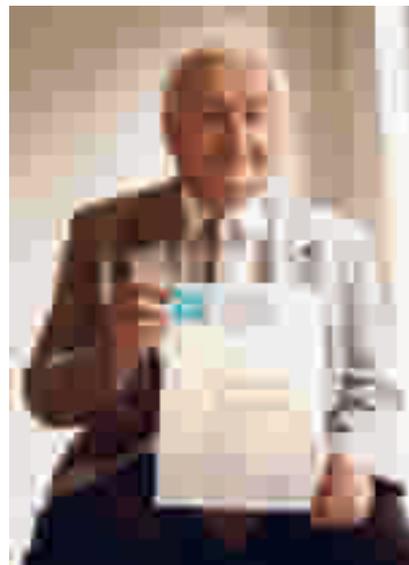
Am 25. Juni 2004 wurden im Russischen Haus in Berlin 18 »Goldmedaillen Michail Lomonossow« vom Präsidenten der »Gesellschaft zur Entwicklung stabiler Strukturen Russlands«, Professor Viktor Schevtschenko, an deutsche und russische Bürger verliehen. Zwei davon gingen nach Gütersloh: eine an das Forum und eine an Franz Kiesl persönlich. Das Forum Russische Kultur erhielt die Goldmedaille mit Urkunde für seine vorbildliche Organisation der vielen deutsch-russischen Begegnungen und Franz Kiesl wurde für die Förderung kultureller Beziehungen zwischen Deutschland und Russland ausgezeichnet.

Die achtjährige Zusammenarbeit des Forums mit der Moskauer Stiftung »Neue Namen« wurde vom Deutsch-Russischen Forum in Berlin am 23. Juni 2006 in der Russischen Botschaft in Berlin mit Ehrenurkunden gewürdigt, die Franz Kiesl im Rahmen eines Festaktes für das Forum und auch für die Stiftung entgegennahm. Schirmherr war Bundespräsident Horst Köhler. In seinem Willkommensgruß

wies Botschafter Wladimir Kotenev auf die Erfolge der deutsch-russischen Zusammenarbeit in Wirtschaft, Politik und Kultur hin. Sein Credo: »Jede persönliche Begegnung mit ihren facettenreichen Wahrnehmungen lässt die Sympathie für das andere Volk wachsen«. Deshalb, so sagte er weiter, sei das Engagement von Bürgergesellschaften, das heißt nichtstaatlichen Initiativen, auf beiden Seiten ein stabilisierender Faktor für die weitere Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen.

Dr. Ernst-Jörg von Studnitz, Vorsitzender des Deutsch-Russischen Forums Berlin und früherer deutscher Botschafter in Moskau, betonte, dass es neben den deutsch-russischen Partnerschaften in unserem Land bereits viele Organisationen in Russland gibt, die sich mit Deutschland beschäftigen.

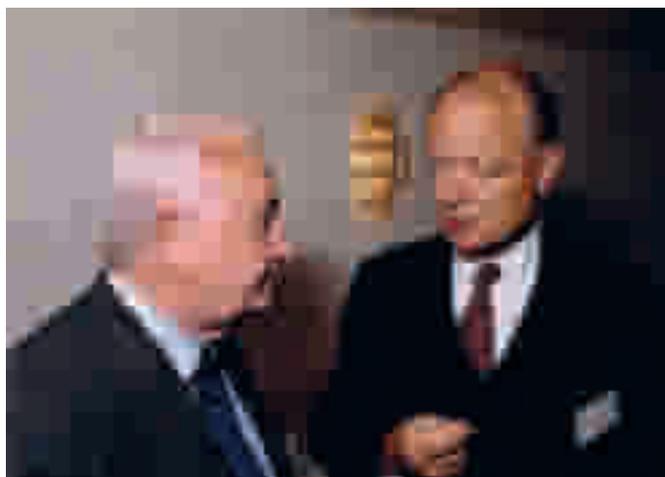
Äußerst beeindruckend war auch die Festrede der hervorragenden Russlandexpertin Dr. Gabriele Krone-Schmalz zu dem Thema, wie viel Staat und wie



Franz Kiesl mit der Ehrenurkunde des Deutsch-Russischen Forums e. V.

viel Bürgergesellschaft nötig ist, um eine lebenswerte Gesellschaft zu gestalten, die von ihren Mitgliedern als human und gerecht empfunden wird. Dabei hob sie ihr persönliches Anliegen mit dem folgenden Satz besonders hervor: »Was mir immer sehr am Herzen liegt, ist das Image Russlands bei uns in Deutschland und die Frage, warum dieses Image und die russische Realität oftmals so weit auseinanderklaffen.«

Dem Anliegen, das Russlandbild der Deutschen der russischen Wirklichkeit anzunähern, widmet sich gerade auch das Forum Russische Kultur in Gütersloh. Diesem Ziel dienen neben der Organisation kultureller Veranstaltungen mit russischen Künstlern vor Ort auch die Reisen nach Russland, um durch persönliche Begegnungen Vorurteile abzubauen und Ansichten zu korrigieren.



Franz Kiesl im Gespräch mit Dr. Ernst-Jörg von Studnitz, Botschafter a. D. und Vorstandsvorsitzender des Deutsch-Russischen Forums e. V.

Ein schwieriges Kapitel – die Finanzen

Als schwierigster Part der Vereinsführung stellten sich die Finanzen dar! Bis zur Übernahme des Vereinsvorsitzes durch Franz Kiesel im November 1993 richteten sich die Veranstaltungen nach den vorhandenen Finanzmitteln. Er wollte dafür sorgen, dass den deutschen Bürgern auf alle Fälle etwas geboten würde, durch das sie Interesse und Gefallen an den Projekten des Forums finden sollten. »Hätten wir nur das veranstaltet, was wir uns sicher hätten leisten können, wären wir wohl kaum wahrgenommen worden«, resümiert er.

»Wir hatten damals unser Konto bei der Deutschen Bank, weil der erste 1. Vorsitzende der Direktor dieses Instituts war. Jedes Mal, wenn ich Geld für die Vorfinanzierung von Veranstaltungen brauchte, musste ein kurzfristiges Darlehen vom Vorstand der Gütersloher Filiale persönlich genehmigt werden. So etwas stärkt natürlich nicht gerade das Selbstbewusstsein.«

Bis zur Übernahme des Vereinsvorsitzes durch Franz Kiesel im November 1993 richteten sich die Veranstaltungen nach den vorhandenen Finanzmitteln. Er wollte dafür sorgen, dass den deutschen Bürgern auf alle Fälle etwas geboten würde, durch das sie Interesse und Gefallen an den Projekten des Forums finden sollten. »Hätten wir nur das veranstaltet, was wir uns sicher hätten leisten können, wären wir wohl kaum wahrgenommen worden«, resümiert er.

Selten, ganz selten, konnten die Kosten der Veranstaltungen durch Eintrittsgelder gedeckt werden. Es gab damals noch Zuschüsse der Stadt Gütersloh. Die Regel war, dass die Stadt 50 % der Unterdeckung übernahm. Aber die 50 Prozent, die das Forum aufzubringen hatte, mussten auch erst einmal vorhanden sein. Wenn wir zum Beispiel 1998 bei 63 Mitgliedern 3.340 DM an Beiträgen zur Verfügung hatten, konnte man mit dieser Summe, aus der ja auch andere Posten zu finanzieren waren, keine großen Sprünge machen. Der Wechsel von der Deutschen Bank zur Sparkasse eröffnete die Möglichkeit von Kontoüberziehungen. Franz Kiesel erinnert sich: »Wenn eine Veranstaltung mit Orchestern oder Chören reizte, dann kalkulierte ich Eintrittspreis mal erwartete Besucherzahl und kürzte die kalkulierte Einnahme um die erwarteten Kosten. Theoretisch ging die Rechnung dann zwar mei-

stens auf, aber in der Praxis nicht, weil die Besucherzahl häufig unter meinen Erwartungen lag«. Um das Defizit in vertretbarem Rahmen zu halten, wurde dann nach manchem Konzert noch um eine »Zugabe des Publikums als Kollekte« gebeten. Aber trotzdem blieben Lächer, die Franz Kiesel in manchen Fällen persönlich auffüllte.

Die ersten großen Lächer gab es im Mai 1997 mit dem Solisten- und Kammerorchester MOSKAVJA des Tschaikowskij-Konservatoriums unter der Leitung von Professor Eduard Gratsch und im Oktober 1998 mit dem ersten Besuch der »Neuen Namen« aus Moskau. Trotz der finanziellen Engpässe gingen die Benefizanteile an den Eintrittsgeldern in der zugesagten Höhe an das Kinderkrankenhaus in Perm, ein Projekt von Fritz Pleitgen, dem damaligen WDR-Intendanten. Es gab in dieser Zeit wohl auch Spenden von Bürgern, die Interesse am Wirken des Forums hatten.

Neue Finanzquellen erschlossen

Zum 31. 12. 2004 hätte das Minus auf dem Konto bei der Sparkasse den Kreditrahmen von 8.000 € überschritten, wenn der Vorsitzende dem Verein nicht eine gewisse Summe »geliehen« hätte. Dann hatte er eine Idee: Er sprach auf der Rückreise von Chanty Mansijsk im Februar 2004 mit Fritz Thoben aus Bielefeld, seit Jahren Forum-Mitglied, über die schwierige finanzielle Lage, die sich bei der gegebenen Einnahmestruktur nicht ändern werde, wenn das hochklassige Programm im bisherigen Umfang beibehalten werde. Er fragte Fritz Thoben, was dieser davon halten würde, wenn vor den großen Veranstaltungen, zum Beispiel mit den »Neuen Namen«, bei bestimmten Persönlichkeiten um Spenden angefragt würde, um etwa die Kosten für die Flugtickets

der jungen Künstler bezahlen zu können. Fritz Thoben war zuversichtlich, dass das erfolgreich sein könnte. Ergebnis: Seit 2004 kann sich das Forum darüber freuen, dass Personen, die die Arbeit des Vereins und seine Wirkung schätzen, verstärkt zu Spenden bereit sind.

Hohe Kosten verursachten gerade die Veranstaltungen, die von besonderem Wert waren. Das trifft besonders für die Besuche der Delegation der Stiftung »Neue Namen« zu. Diese Ausgaben, die die entsprechenden Einnahmen bei weitem überstiegen, stellten jedoch eine »Investition« dar. Ohne die intensive und langjährige Beziehung zu den »Neuen Namen« und vor allem zu deren Präsidentin hätte die Entwicklung des Forums längst nicht so erfolgreich verlaufen können. Also in der Tat eine langfristig wirkende »Investition«!

Es ist sicher einer Erwähnung wert, dass das Forum zur »Europäischen Kulturwoche RUSSLAND« im Oktober 2010 34 Gäste aus dem Süden Russlands für zehn Tage eingeladen hatte, um mit ihnen ein umfangreiches Kulturprogramm zu gestalten. Schon im November 2009 hatte die Stadtverwaltung die Zusage des Forums für eine hochkarätige Beteiligung an der »Kulturwoche« zusammen mit der Versicherung, dass diese Mitwirkung der Stadt keinen Cent kosten wird.

Die Projekte des Forums, die das Kulturleben in der Region Gütersloh bereichern, werden auch von anderen Stellen nicht gefördert, vielmehr ist das, was das Forum veranstaltet, den Sponsoren zu verdanken – und natürlich auch den Mitgliedern, die mit ihren Beiträgen ein starkes Fundament der Finanzierung bilden.

Das Forum ist froh über die finanzielle Unabhängigkeit von Institutionen und über die Unterstützung durch private Personen. Etliche Vereine ähnlicher Art haben ihr Wirken einschränken oder gar einstellen müssen mit der Begründung: »Wir bekommen keine Zuschüsse mehr«. Die Führung des Forums hat früh erkannt, dass gerade auf dem Gebiet der Kultur private Initiative in Zukunft immer nötiger wird, wenn ein Absinken des Niveaus verhindert werden soll.

Die Mitglieder sind Fundament und gleichzeitig Säulen des Vereins

Für Franz Kiesel ist der Zuwachs an Mitgliedern die größte Freude, denn mit ihrem Beitritt geben die Menschen zu erkennen, dass sie das Wirken des Vereins schätzen und die Förderung der Beziehungen zwischen Deutschen und Russen unterstützen.

Die Angebote des Forums gelten für alle – ob Mitglied oder Nichtmitglied. Aber jedes Mitglied weiß, dass es dazu beiträgt,

- unsere kulturellen Veranstaltungen zu ermöglichen,
- die Begegnung von Menschen aus unseren beiden Ländern zu unterstützen und
- die Verständigung der Völker zu fördern.

Zum 1. Oktober 2011 hatte das Forum 319 Mitglieder. Über die Größenordnung unserer Mitgliederzahl wundern sich viele Vereine in anderen Orten, die ebenfalls Beziehungen nach Russland unterhalten. Ohne Übertreibung kann man sagen, dass es in Deutschland keinen anderen Verein ähnlicher Ausrichtung mit einem vergleichbaren Wirkungsspektrum gibt. Die Stellung unseres Forums ist somit gegenwärtig einzigartig in Deutschland.

Natürlich gibt es auch Abgänge, die im jährlichen Durchschnitt bei zwei bis drei Prozent liegen.

Wie bereits erwähnt, sind unsere Angebote für alle offen. Es ist aber mehr als eine schöne Geste, wenn diejenigen Mitglieder werden, die Freude an unseren Veranstaltungen und Reisen haben. Wenn in den ersten neun Monaten des Jahres 2011 dem Forum 36 Personen als neue Mitglieder beigetreten sind, dann liegt darin eine besondere Wertschätzung der aktuellen Arbeit des Forums.

Das Kapitel »Warum ich Mitglied wurde« kann vielleicht manchem Nichtmitglied die entscheidende Anregung geben.

Unsere Jahresbeiträge sind:

Einzelmitglieder	32 €
Ehe-/Paare	42 €
Schüler/Studenten	10 €
Kooperative Mitglieder	60 €

Der Druck des FORUM Report und der weiteren Informationen sowie das Porto kosten etwa die Hälfte der Mitgliedsbeiträge. Diese Ausgaben sind »Werbekosten«, deren Früchte dem Forum zu weiterem Erfolg verhelfen.

Das Ziel des Forums ist, vielen Deutschen Begegnungen mit Russen und ihrer Kultur zu vermitteln, aber auch, viele Russen wissen zu lassen, wie die Deutschen sind. Denn es gibt nicht nur bei manchem Deutschen Vorurteile gegen die Russen, die gibt es bei Russen auch gegenüber den Deutschen. »Wir wollen, dass das deutsche Volk das russische Volk kennen lernt, und das gelingt nur über persönliche Begegnun-

Wie sich die Mitgliederzahl entwickelt hat, zeigt die folgende Übersicht:

Stand:	Mitglieder	Netto-Zugang
1. Januar 1998	63	
1. Januar 2000	64	1 in 2 Jahren
1. Januar 2002	82	22 in 2 Jahren
1. Januar 2004	92	54
1. Januar 2005	146	28
1. Januar 2006	174	34
1. Januar 2007	208	21
1. Januar 2008	229	14
1. Januar 2009	243	22
1. Januar 2010	265	18
1. Januar 2011	283	39
1. November 2011	322	

Mit den Beiträgen kann etwa ein Drittel unseres Aufwandes finanziert werden. Beiträge sind eine stabile Größe und deshalb für die Planung des Programms ein wichtiger Faktor. Im Jahr 2011 werden die Einnahmen aus Beiträgen die 8.000 Euro knapp überschreiten.

Unsere Mitglieder erhalten viele Informationen per Brief, die Zeit und Porto kosten, aber das ist uns der Service wert. Unsere Broschüre FORUM Report, die wir seit 5 Jahren jährlich herausbringen, soll eine breite Öffentlichkeit in Deutschland – und zwar nicht nur in der Region – und in Russland über unsere Arbeit und unsere Beziehungen informieren.

gen«, betont Franz Kiesel immer wieder und ergänzt, »dass deshalb möglichst viele Gelegenheiten für Begegnungen geschaffen werden müssen. Ich denke, dass es viele Menschen gibt, die das wollen und sich ermuntern lassen, ihren Teil dazu beizutragen«.

Und deshalb behält die Werbung neuer Mitglieder ihren hohen Stellenwert.

Was mich veranlasst hat, Mitglied im Forum Russische Kultur zu werden?

Prof. Dr. Helmut Steiner, 33602 Bielefeld, schreibt am 11. 8. 2011:

Seit 17 Jahren bin ich als Hochschullehrer an vielen Universitäten der ehemaligen UdSSR und der heutigen Russischen Föderation tätig. Ich habe Menschen aller Schichten der Bevölkerung kennen gelernt und viele bleibende Freundschaften geschlossen. Ich war überrascht, wie das geplagte Russland und deren Menschen an einer Völkerverständigung interessiert waren. Nicht immer war ich als politisch sehr interessierter Mensch mit der Entwicklung in diesem Land einverstanden. Dennoch haben mich die Menschen überzeugt, wie wichtig es ist, nach einem gemeinsamen Weg in ein neues, friedliches Europa zu suchen. Dass auch in Deutschland und hier in Gütersloh ein Verein existiert, der unter dem Namen »Forum Russische Kultur« eine Brücke bauen will zwischen deutschen und russischen Menschen, war mir leichter nicht bekannt. Nachdem ich davon hörte, war es für mich eine Selbstverständlichkeit, mit einer Mitgliedschaft diese Ziele zu unterstützen. Ich finde es toll, dass seit 20 Jahren auf vielfältigste Art mit großem Erfolg versucht wird, Menschen beider Länder zusammenzubringen und Vorurteile abzubauen. Mit interessanten Reisen, einem exzellenten kulturellen Austausch ist es gelungen, viel für die Völkerfreundschaft zu tun. Ich bewundere das Programm und die Menschen, die das zustande gebracht haben. Mitten in der Provinz kommen sich Menschen beider Länder näher, erleben deren Schicksale und Sorgen und praktizieren das, was ansonsten auf inhaltslosen Konferenzen und schönen Worten nicht erreicht wird. Ich wünsche mir, dass es vor allen Dingen gelingt, die nächste Generation mit einzubeziehen, denn deren Zukunft hängt davon ab, ob es gelingt, den Weg nach Europa zu finden.

Tony Chris Müller, 98634 Wasungen, meldete sich am 2. Juni 2011 über das Internet als Mitglied an und Franz Kiesel fragte nach, wie er zu dieser Entscheidung gekommen sei. Hier ist eine Antwort vom 3. Juni 2011:

Sehr geehrter Herr Kiesel,

ich bin sehr glücklich drüber, dass Sie meinen Eintritt in Ihr Forum als eine Freude empfunden haben.

Bezüglich Ihrer Frage, wie ich zu Ihrem Verein gekommen bin, gibt es eine einfache Erklärung. Mir liegt die russische Sprache und alles, was mit ihr verbunden ist, sehr am Herzen. Ich bin Schüler der 12. Klasse und Russisch ist das Fach, was mir am meisten Spaß macht. Mir ist es somit vergönnt, in die Traditionen und Gepflogenheiten des russischen Volkes ein bisschen hineinzuschnuppern. Es bereitet mir immer eine große Freude, neue Erkenntnisse über dieses Land zu erfahren und von den Menschen zu lernen. So begab ich mich auf die Suche nach Vereinigungen bzw. Menschen, denen Russland, seine Sprache sowie seine Kultur ebenso viel bedeutet wie mir. Außerdem ist es eine kleine Leidenschaft von mir, russische Lieder zu hören.

So bin ich vor allem von folgenden Liedern begeistert: »Прощание Славянки«, »Севастопольский вальс«, »Приходите в гости к нам«, »На Безымянной Высоте«, »ЛЕТАТ ПЕРЕЛЕТНЫЕ ПТИЦЫ« oder wenn Дмитрий Хворостовский die »Гимн Города Москвы« singt, dann bin ich wie in einem Bann gefesselt, dass in mir eine Sehnsucht nach diesem Land entstehen lässt, die man kaum beschreiben kann. Deshalb suchte ich intensiv im Internet und landete letztlich auf der Seite Ihres Forums. Ich habe mir Ihr Video angesehen und las mir die Seite durch. Dabei konnte ich mich mit Ihrem Vorhaben identifizieren.

Des Weiteren bin ich von Ihrem großen Ziel, Brücken zwischen Deutschen und Russen zu bauen, sehr angetan. Deshalb entschloss ich mich für eine Mitgliedschaft in Ihrem Forum und bin gespannt, was mich alles erwartet.

*Viele liebe Grüße aus Wasungen,
Tony Chris*

Herr Klaus Peter Jantos, 33330 Gütersloh, schreibt am 5. August 2011:

Schon einige Jahre verfolge ich die Aktivitäten des »Forum Russische Kultur« in Gütersloh. Im Dezember 2010 kam ich mit Franz Kiesel ins Gespräch und erfuhr vom bevorstehenden Gründungsjubiläum und vom Wunsch, doch im Jahr 2011 das 300. Mitglied zu gewinnen. Ich bemerkte, dass Herr Kiesel in seinem unermüdlichen Einsatz sehr gefordert ist, und bot ihm meine Hilfe und selbstverständlich meinen Beitritt an. So bin ich nun seit Anfang 2011 Mitglied im Forum und versuche, bei der Vereinsarbeit aktiv zu helfen.

Ich konnte im ersten Mitgliedsjahr wieder bemerkenswerte Konzerte russischer Künstler erleben und durfte im April mit dem Forum nach St. Petersburg reisen. Das war sehr eindrucksvoll und macht mich erwartungsfroh auf weitere Reisen ins weite Russland. Hier in Ostwestfalen sind ja die vom Forum initiierten kulturellen Highlights immer wieder ein Sahnehäubchen im Alltag.

Im Freundes- und Bekanntenkreis erzähle ich von den Erlebnissen und Erfahrungen im Forum. Dabei überrascht mit mitunter die wohl anezogene Voreingenommenheit beim Thema »Russland«. Nur Aufklärungsarbeit und aktuelle Informationen können die in der Vergangenheit gewachsenen Vorbehalte abbauen. Allzu sehr herrschen noch die Erlebnisse im längst überwundenen Kalten Krieg und die Erfahrungen mit der kommunistischen Ideologie vor. Sicher ist die wertvolle Arbeit des Forums auf der kulturellen Ebene ein guter Baustein für ein friedliches Zusammenleben in Europa.

Dr. med. Ulrich Buschsieweke, 33611 Bielefeld, schreibt am 29. Juli 2011:

Sehr geehrter Herr Kiesel!

Ihrer Bitte, meine Beweggründe für einen Beitritt kurz darzustellen, komme ich hiermit gerne nach.

Durch eine Patientin, die ich schon seit vielen Jahren kenne und betreue, hatte ich eine Einladung zu einem Kirchenkonzert des Forums erhalten. Meine Frau und ich waren sehr überrascht über die unglaubliche Qualität dieses russischen Chores und hatten uns vorgenommen, auch weitere Veranstaltungen zu besuchen und uns zu informieren. Aber erst als mir ein be-

kanntes Ehepaar begeistert von einer Reise des Forums nach Kasan berichtete, habe ich die Mitgliedschaft beantragt. Russland wollen wir schon lange besuchen. Das vielfältige Reiseangebot unter offenbar sehr guter Leitung mit persönlichen Kontakten war sicher auch ein Grund für diesen Beitritt.

Wir werden gerne im nächsten Jahr an einer dieser Reisen teilnehmen und haben uns auch vorgenommen, hier das kulturelle Angebot – die unterschiedlichen Konzerte – zu nutzen.

Es mag sich so lesen, als wollten wir nur von den Angeboten profitieren. Wichtiger ist uns aber der Aspekt des persönlichen Kennenlernens von Menschen in Russland über die Begegnungen mit und durch deren Kultur.

Lothar Borner, 33334 Gütersloh, schreibt am 25. 8. 2011:

Im September 2009 las ich in der Tageszeitung eine Mitteilung des Forums Russische Kultur über freie Plätze für eine Moskau-Reise. Ich nahm an der Reise im Oktober 2009 teil. Das war mein erster Besuch in Russland. Meine zweite Fahrt war dann nach St. Petersburg im April 2011 – da war ich bereits Mitglied.

Auf den Reisen erlebte ich, dass das Forum Netzwerke sowohl in Gütersloh und in der Region und auch in Russland geknüpft hat und vor allem in St. Petersburg und Moskau über große Erfahrungen an den Standorten und in der Organisation verfügt.

Ich war erfreut, dass im Mittelpunkt immer die Begegnung mit russischen und deutschen Bürgern steht. Vor allem die Begegnungen mit jungen Menschen nehmen einen breiten Raum ein – es entstehen Freundschaften.

Das Geheimnis der anhaltenden Erfolge des Forums sind wohl die aktiven Menschen, sowohl in Russland, als auch in Deutschland, mit Berufs- und Lebenserfahrung in Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft und der Möglichkeit, eigenständig und kreativ zu wirken.

Ich bin nach meinen ersten Erlebnissen zu der Erkenntnis gekommen, dass eine Mitgliedschaft im Forum eine persönliche Bereicherung darstellt.

Hella Falkowski, 33330 Gütersloh, schreibt:

Lieber Herr Kiesel

Schon als Kind hat mich Russland, das Land der Zwiebeltürme interessiert. Als junges Mädchen wollte ich immer nach

St. Petersburg. Bis heute ist es mein Traum, Land und Leute kennen zu lernen, was aber an meiner Flugangst scheitert. Seit Jahren besuchen wir die Konzerte des Forums. Immer wieder freuen wir uns über neue und bekannte Gesichter.

Die Liebe zur russischen Musik, dem Land und den Menschen hat uns dazu veranlasst dem Forum beizutreten.

Wir wünschen und hoffen, so mehr Kontakte zu Russland zu bekommen.

Herrn Heinz-Josef Antpöhler, 33129 Delbrück, schreibt am 18. 8. 2011

Sehr geehrter Herr Kiesel,

das Gesicht, das Sie dem Forum Russische Kultur Gütersloh in den letzten Jahren gegeben haben, wurde auch von mir nicht übersehen.

Deutsch-Russische Freundschaften über den kulturellen Weg, maßgeblich aber über die russische Musik zu vermitteln und zu festigen, sind Ihnen meisterlich gelungen.

Ich freue mich, dass auch ich in diesem Jubiläumsjahr Mitglied werden durfte.

Weiterhin viel Erfolg, besonders aber auch im Gewinnen neuer, unterstützender Mitglieder.

Projekt »Helfen und Genießen« brachte 26000 DM an Spenden ein

In den neunziger Jahren war in großen Teilen der deutschen Gesellschaft die Bereitschaft recht groß, Menschen im westlichen Teil der ehemaligen UdSSR – also im wesentlichen in Weißrussland, in der Ukraine und in Russland – zu helfen. In vielen Städten gründeten sich Organisationen, die besonders die Menschen in den tschernobyl-geschädigten Regionen unterstützten. Die Begegnung mit Swetlana Krassowskaja aus Minsk am 20. Dezember 1990, über die an anderer Stelle ausführlich berichtet wird, machte Franz Kiesel deutlich, dass Hilfe aus Deutschland ein Bürgeranliegen werden müsse. Für die Konzerte des Forums wählte der damalige Vorstand des Vereins den zusätzlichen Hinweis »Helfen und Genießen«, um den Benefizcharakter der Veranstaltungen deutlich herauszustellen.

In den Jahren 1995 bis 2001 konnte das Forum aus den Einnahmen von zwölf Veranstaltungen 26.910 Mark an Benefizbeiträgen spenden. Mit dieser Summe hätte ein Großteil der finanziellen Deckungslücken des Vereins geschlossen werden können, aber Hilfe zu leisten, hatte eine höhere Priorität.

Die Kinderhilfen Tschernobyl in Gütersloh und in Rietberg-Mastholte erhielten je 3.050 Mark. Ebenfalls 3.050 Mark erhielt das Gütersloher Ehepaar Amm, das ein großes Projekt namens »Nadeshda« in der Nähe von Minsk ausstattete. Das »Hilfswerk Kinderkrankenhaus Minsk«, dessen Vorsitzender Minister a. D. Dr. Herbert Schnorr

war, bekam insgesamt 4.150 Mark. Alles in allem erhielten Vereine, die in Weißrussland wirkten, also 13.300 Mark an Spenden.

Fritz Pleitgen, WDR-Intendant, berichtete in einer Fernsehsendung über das Kinderkrankenhaus in Perm. Es wurde das Bild eines Jungen gezeigt. Der Text

von Fritz Pleitgen »Vielleicht schenkt ihm jemand einen Teddybär zu Weihnachten« löste eine Spendenlawine aus. Das Kinderkrankenhaus in Perm wurde Anfang 1997 durch die Fernsehberichte zu einem großen Thema. Das Forum wollte als Spender mit dabei sein. Franz Kiesel war sich aber nicht sicher, ob er zu Fritz Pleitgen einen direkten Kontakt aufbauen könnte. Deshalb bat er die damalige Bundestagsabgeordnete Katrin Fuchs, Fritz Pleitgen wissen zu lassen, dass das Forum eine Benefizveranstaltung organisieren möchte. Das erste Konzert mit dem Orchester »Moskowja« unter der Leitung von Prof. Eduard Gratsch brachte eine Spende von 6.300 Mark ein. Zu diesem Konzert kamen WDR-Intendant Fritz Pleitgen und WDR-Chefredakteur Harald Brand nach Gütersloh. Über die Veranstaltung wurde im gesamten Sendegebiet des WDR berichtet. Fritz Pleitgen sagte damals: »Helfen und Genießen, das ist eine solch kultivierte Formel, die von Gütersloh in viele Regionen ausgehen sollte.«

Weitere 2.000 Mark Benefizanteil gab es für das Kinderkrankenhaus Perm noch aus einem späteren Konzert der Moskauer Stiftung »Neue Namen«.

Der Verein »Leben mit Behinderung e. V.«, der in St. Petersburg wirkte, erhielt eine Spende von 580 Mark nach einem Konzert des St. Petersburger TV- & Radio-Kinderchors.

Aus zwei Konzerten des Knabenchors der Glinka-Chorschule St. Petersburg ergaben sich ebenfalls Spenden. Aus dem Auftritt am Volkstrauertag im November 1999 erhielt die »Deutsche Kriegsgräberfürsorge« 1.230 Mark und aus dem Auftritt am Muttertag im Mai 2001 das »Müttergenesungswerk« 500 Mark.

Besonders erwähnt werden soll die Spende des Forums für die Kinder-Neurochirurgie der Burdenko-Klinik in Moskau. Durch den in Gütersloh ansässigen in Russland geborenen Neurologen Prof. Dr. Jefim Salganik hatte Franz Kiesel erfahren, dass in der Kinder-Neurochirurgie der Burdenko-Klinik in Moskau Großartiges geleistet wird.

Zu Beginn einer Reise nach Susdal besuchte das Ehepaar Kiesel mit Tatjana

Avdjunina, Vizepräsidentin der Stiftung »Neue Namen«, am 16. Juli 2001 die Burdenko-Klinik. Oberarzt Leonid Glasman informierte die Besucher, dass das Institut auf dem Gebiet der Neurochirurgie Russlands erste Adresse und in der praktischen und auch wissenschaftlichen Medizin ein Begriff in der gesamten Fachwelt sei. Die besonders schwierigen Fälle in Russland und den GUS-Staaten würden von den Chirurgen dieses Krankenhauses behandelt. Zum Gespräch mit Ärzten und Schwestern kam ein kleines Mädchen quicklebendig hinzu. Ihr entstelltes Gesicht musste mehrfach operiert werden. Das Mädchen sprach die Mediziner an, bat um Wasser und erzählte munter »drauflos«. Es herrschte eine liebevolle Atmosphäre.

Konzerte als Spendenquelle

Franz Kiesel informierte Dr. Leonid Glasman über eine beabsichtigte Spende der Besucher eines Konzerts am 3. September in Gütersloh und überreichte ihm für seine Kinder-Neurochirurgie vorab 1.000 US-\$, nach dem damaligen Kurs über 2.000 Mark.

Beim Nachmittagskonzert mit Musikern der Stiftung »Neue Namen« im September 2001 in Gütersloh wurden die Eintrittspreise – wie vorgesehen – mit einem Benefiz-Anteil für das Krankenhaus versehen.

Insgesamt machten die Spenden einen Betrag von über 3.000 Mark aus. Den zweiten Teil der Spende in Höhe von 1.000 € überbrachten Franz Kiesel und Beiratsmitglied Heinz Pastel Prof. Sergej Gorelyshev im Rahmen der Moskauer Reise des Vereins im Juni 2003. Prof. Gorelyshev berichtete, dass sein Expertenteam mittels Konferenzschaltung mit Ärzten anderer Kinderkrankenhäuser in Kontakt stehe und anhand der Diagnosen Therapieempfehlungen gebe, damit möglichst viele Behandlungen direkt vor Ort durchgeführt werden können.

Die deutschen Gäste besuchten zusammen mit Prof. Gorelyshev kleine Patienten in ihren Zimmern und ließen sich über die durchgeführten oder bevorstehenden Operationen berichten. Größtenteils sind es Tumore, die entfernt werden müssen. Manche der Operationen dauern bis zu 8 Stunden. Die jungen Patienten liegen in Einzelzimmern, in denen auch die Mütter für die Dauer des Klinikaufenthalts leben. Mit dem Geld aus Gütersloh werden für die Patienten aus Waisenhäusern die kleinen Dinge gekauft, die sonst in der Regel von den Eltern mitgebracht werden.

Gunda und Franz Kiesel mit Ärzten und der kleinen Patientin



Gastgeber praktizieren Völkerverständigung besonders intensiv

Die intensivste Form der Völkerverständigung praktizieren unsere Gastgeber. Nur weil das Forum in Gütersloh und in den Nachbarorten Menschen findet, die russische Gäste in ihr Haus aufnehmen, kann der Verein viele seiner Veranstaltungen durchführen. In 2010 waren 102 russische Gäste insgesamt an 528 Tagen in unseren Familien untergebracht. Dass aber auch in früheren Jahren die Gastfreundschaft schon groß war, zeigen zum Beispiel die Zahlen des Jahres 2006: Damals sind 172 Gäste bei 56 Gastgebern an insgesamt 671 Tagen »rundum versorgt« worden.

Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede spielen keine Rolle, man lebt einfach miteinander. Das wichtige Ziel des Forums, nämlich Begegnungen zu vermitteln, wird dabei in idealer Weise realisiert. Die Gäste werden in ihrer Heimat zu Botschaftern für unser Land und die Gastgeber lernen ein Stück russisches Leben hautnah kennen.

Das Ehepaar Dr. Hubert und Barbara Gratzla schreibt z. B. unter anderem in ihrem ausführlichen Bericht über den Besuch junger russischer Gäste:

»Warum nehmen wir überhaupt Gäste auf? Wir finden es wichtig, Menschen aus anderen Regionen der Welt und ihre Kultur kennen zu lernen, und verstehen unsere Gastfreundschaft als gute Möglichkeit, Kontakte zu schaffen und Brücken zu bauen. Außerdem erfahren unsere drei Kinder, welche wichtige Basis Fremdsprachenkenntnisse dafür sind. Aus unseren ganz überwiegend guten Erfahrungen heraus ist es für uns selbstverständlich, dass wir auch beim nächsten Mal wieder zu den Gasteltern zählen.«

Dafür, dass die Gastgeber die Aufnahme der russischen Gäste als Bereicherung empfinden, spricht in auffälliger Weise, dass es so viele »Wiederholungs-täter« gibt. Ein besonders hervorstechendes Beispiel dafür ist Familie Hambrink.

Das Motto von Erika und Manfred Hambrink lautet: *Um Klischees aufzubrechen, lohnt es sich, das eigene Haus für die Gäste aus Russland zu öffnen.*

In ihrem Bericht beschreiben sie sehr lebendig ihre Motive.

»So wurde unsere Bereitschaft für die Aufnahme von Besuchern geweckt!

Wir hatten auf einer Reise von St. Petersburg nach Moskau unsere Reiseleiter sehr positiv in Erinnerung. Herr Kiesl suchte in Gütersloh Gastgeber für

seine Besucher und wir waren neugierig, wie diese Menschen, die sich der Musik und Kultur verschrieben hatten, im persönlichen Umfeld und im persönlichen Leben waren.

Immer ein offenes Haus für Gäste

Vorausschicken müssen wir, wir waren immer neugierig, wenn wir neue Menschen kennenlernten, auch dann haben wir diese Menschen oftmals in unser Haus eingeladen.

Alles begann mit einem Besuch der Neuen Namen im Jahre 2003. Begleitet wurde die Delegation vom Kulturminister Konev aus Chanty-Mansijsk, den wir zu Gast hatten. Dieses Zusammentreffen wurde zu einem Erlebnis und Abenteuer. Wir sprachen kein Wort Russisch, der Minister sprach kein Wort Deutsch und kein Englisch. Außerdem waren wir zunächst ohne Dolmetscher. Am Ende war es jedoch ein positives Erlebnis und es reifte unser Entschluss, auch in Zukunft russische Gäste aufzunehmen. Dieser Entschluss wurde auch schon bald weiter in uns gestärkt.

Im Januar 2004 besuchte das FORUM RUSSISCHE KULTUR mit einer Delegation von 40 Personen die russischen Freunde zu einem Musikwettbewerb in Chanty-Mansijsk. Dort gab es viele Überraschungen für uns. Mitten im tiefen russischen Winter in Sibirien waren wir in einer modernen Stadt, die uns erstaunte. Wichtig in diesem Zusammenhang zu unserem Thema war der Kontakt mit unseren beiden russischen Dolmetscherinnen. Und wie es so war, Sie kennen den Ausspruch »Der eine liebt die Mutter und der andere die Tochter.« So konnten wir sagen, dass meine Frau und ich große Sympathie zu diesen beiden jungen Russinnen entwickelt haben. In persönlichen Gesprächen haben wir diese jungen Frauen, die unsere Kinder aber auch unsere Enkel hätten sein können, nach Gütersloh eingeladen. Als wir dann noch die Einladung mit der Bemerkung ergänzten, dass Paris ganz in der Nähe von Gütersloh liegt, war der Entschluss von Anna und Yana gefasst, uns zu besuchen. Bei ihrem vierwöchigen Aufenthalt hat die Kommunikation aufgrund der fließenden Deutschkenntnisse hervorragend geklappt.



Manfred Hambrink mit seinen Gästen Lydia und Alexander Konev beim Informationsaustausch

Vier Wochen unter einem Dach bedeutet, man lernt sich persönlich kennen.

Unsere Gäste haben das Alltagsleben in der Familie erlebt und wir haben über Russland viel erfahren. Wir haben die unterschiedlichen Mentalitäten unserer beiden Völker kennengelernt, aber auch festgestellt, dass wir trotz der riesigen räumlichen Entfernungen in unserem Denken und Fühlen vielfach übereinstimmen. Seit nunmehr 8 Jahren stehen wir im ständigen E-Mail-Kontakt, aus den jungen Frauen wurden Mütter mit Kindern. Der Gedankenaustausch ist immer noch sehr intensiv.

Zweimal Gast in unserer Familie

Alexander Konev, der Kulturminister, besuchte uns noch ein zweites Mal mit seiner Ehefrau. Selbstverständlich war bei vielen unserer Gäste, dass sie das tolle Textilangebot im Gütersloher Einzelhandel intensiv nutzten. Unser Angebot ersetzte auch mal Moskau, als wir für ein großes Fest die Bekleidung in Gütersloh aussuchten. Unsere jungen Gäste mit begrenzten finanziellen Möglichkeiten fischten mit absoluter Sicherheit die Schnäppchen aus dem Ständer heraus.

Neugier auf das Umfeld von Gütersloh und die alten historischen Städte

Da viele unserer Besucher erstmals in Deutschland waren, wollten sie auch von dem täglichen Leben und dem Umfeld etwas sehen.



Journalistin Gamira Gadelshina aus Sainsk berichtete täglich nach Tatarstan über die Ereignisse in Gütersloh.



Gastgeberin Erika Hambrink mit den Radfahrerinnen Anna und Yana aus dem sibirischen Chanty Mansijsk

Unser Besucher-Ehepaar aus Rostov am Don, beschäftigt in der Film-Industrie, fotografierte mit Begeisterung unsere alten Städte. Hier schon einmal eine Kostprobe von der Startseite:

»Das Forum Russische Kultur Gütersloh

wie Rheda-Wiedenbrück, Rietberg und den alten Kirchplatz in Gütersloh. Sie interessierten sich natürlich auch für unser Haus und unseren Garten. Die vielen kleinen Häuser, Villen aus der Sicht der Russen, verwunderten. In Russland gibt es ja überwiegend große Gebäude-Komplexe.

Die Wände bebten oder es wurde geübt

Wir hatten ja auch Musiker zu Besuch, und einmal war es der Dirigent einer Jazzgruppe, der in unserem Hause das Klavier bewegte. Wir waren erstaunt, was man mit unserem Instrument alles machen konnte. Wir haben natürlich auch von dem enormen Fleiß und dem Engagement der jungen Musiker gehört und dies erlebt. Unsere Freunde hatten einen jungen Pianisten als Gast.

Dieser kam täglich zu uns und machte Fingerübungen für 2 Stunden auf unserem Klavier. Ganz zaghaft erklärte er und später auch eine Klavierlehrerin, dass zwei Töne auf unserem Klavier nicht ganz korrekt wären. Aus dieser Anregung haben wir einmal offen einen Klavierbauer um sein Urteil gebeten, der dann eine Totalüberholung vornahm.

Die Technik ist wichtig und wurde bei der Kommunikation oft souverän beherrscht.

Da nicht immer der Dolmetscher im Haus war, haben wir in Telefonkonferenzen unsere Abstimmungen vorgenommen. Unser PC diente aber auch als Reportageplatz. Eine Gruppe aus Tatarstan hatte die eigene Presse mitgebracht. Die Veröffentlichungen aus Gütersloh sollten möglichst zeitnah in der Heimat erfolgen. Es ist nicht immer einfach, nach einer Woche mit Reportagen die eingeschlichenen russischen Programmteile zu entfernen. Denn wir haben schon gestaunt, wie weit in einem Land mit großen Entfernungen die Technik zum Informationsaustausch beherrscht wird.



Michail Balonov macht in Wiedenbrück Filmaufnahmen für das Fernsehen in Rostov am Don.

Um Termine, die ja bei den Besuchen intensiv anfallen, klar und eindeutig zu benennen, haben wir natürlich auch einfachste Verständigungsmittel wie Zeichnungen und Aufschreibungen eingesetzt. Die Zeichnungen waren oft sehr einfach, so dass unsere Besucher von Höhlenmalereien sprachen und wir viel Spaß bei den Terminabsprachen hatten.

Anfang des Jahres 2011 waren 5 junge Musiker der Spivakov-Stiftung bei uns in Gütersloh. Die jungen Frauen wa-

ren zwischen 14 und 17 Jahre alt, der Bajan-Spieler 23 Jahre. Wir merkten, dass die jungen Frauen Teenager im wahrsten Sinne waren, aber am Abend auf der Bühne waren sie Künstlerinnen von höchster Perfektion, so dass wir sie selber fast nicht wieder erkannten.

Zum Abschluss noch einmal etwas aus dem Lebensweg unserer beiden Dolmetscherinnen aus Chanty-Mansijsk Sie schrieben uns nach ihrer Hochzeit über ihr großes Glück, eine eigene Wohnung zu haben, teilten uns aber

gleichzeitig mit, dass es bei ihnen etwas kleiner wäre als bei uns. Wir wurden auch oft gefragt, ob uns denn manchmal nicht die Räume zu groß wären. Wir hatten jedoch das Gefühl, dass sie sich schnell und gut eingelebt haben.

Jeder Besuch war für uns ein Erlebnis mit positiven Erinnerungen, und wir hoffen auch für unsere Gäste. Wir können alle Leser nur auffordern: Machen Sie mit beim Austausch der Kulturen und freuen sie sich auf Ihre Gäste aus Russland.«

Unsere Homepage

IM August 2009 haben wir unsere Homepage www.forum-russische-kultur.de neu gestaltet. Die Akzeptanz ist so gut, dass wir den Lesern empfehlen, sich selbst einen Eindruck zu verschaffen und dort die aktuellen Informationen über unser Wirken regelmäßig abzurufen.

Hier schon einmal eine Kostprobe von der Startseite:

»Das Forum Russische Kultur Gütersloh stellt sich seit zwanzig Jahren der Aufgabe, unabhängig vom Auf und Ab der Entwicklungen in der großen Politik die traditionell guten Beziehungen zwischen Deutschland und Russland durch die Festigung der kulturellen Verbindungen zu vertiefen und zu erweitern. Das ist inzwischen erfolgreich durch ein über die Jahre systematisch aufgebautes Netzwerk von Partnerschaften mit Personen und Institutionen in beiden Ländern realisiert worden.

Auf dieser Grundlage wurde die Möglichkeit eröffnet, talentierten und bereits etablierten russischen Kulturträgern auf den verschiedensten Gebieten der Musik, des Tanzes, der Malerei und der Literatur eine Plattform für ihre Präsentationen in Deutschland zu schaffen.

Auf der anderen Seite bietet das Forum interessierten Deutschen die Gelegenheit, sich auf touristisch wie insbeson-

dere kulturell einzigartig gestalteten Reisen ein unmittelbares Bild von Land und Leuten zu machen und sich dabei als willkommene Gäste zu fühlen.

Neben unseren russischen Partnern sind unsere Mitglieder die wesentlichen Stützen des Forums. Durch ihr persönliches Engagement machen sie vielfach Begegnungen zwischen Russen und Deutschen bei uns erst möglich.

Sie sehen, der Verein hat sich bewusst das Symbol der Brücke als Zusatz zu seinem Namen gewählt.«

Unsere Internetseite hält für die Leser die folgenden Rubriken bereit: Neuigkeiten – Veranstaltungsprogramm – Reiseprogramm – Unsere Partner – Wir über uns – Forum Report – Presseberichte – Mitglieder, Fundament des Forums - Forum intern.



Über »Interessante Links« kann direkt unter anderem auf die Internetseiten der Deutschen Botschaft in Moskau, der Russischen Botschaft in Berlin, des Generalkonsulats in Bonn, des Russischen Hauses in Berlin, des Deutsch-Russischen Forums, des Petersburger Dialogs, des Maestro Spivakov und seiner Stiftung, der Stiftung »Neue Namen« zugegriffen werden

Unsere Homepage wird monatlich zwischen 600- und 800-mal besucht. Auffallend ist, dass unter den Besuchern zwischen 20 und 30 Prozent aus USA kommen. Was die Bürger dieses Landes an unserer Internetadresse interessiert, kann nur vermutet werden.

Unser Forum-Report

Am Silvesterabend 2005 ließ Franz Kiesel bei seiner Rückbesinnung auf das abgelaufene Jahr die vielen Veranstaltungen des Forums und die zahlreichen Veröffentlichungen in der Presse noch einmal Revue passieren, und dabei fiel ihm ein, dass es bisher keinerlei zusammenhängende Dokumentation über erinnerungswürdige Ereignisse gab, mit der man Interessierte über das Wirken des Vereins umfassend informieren konnte.



Am Neujahrsmorgen 2006 schrieb er Texte und sammelte Fotos, die er dem Grafiker und Vereinsmitglied Günter Pohlschmidt per E-Mail übersandte. Der staunte nicht schlecht, als er am 2. Januar die Datenflut auf seinem Rechner vorfand. Auf seine telefonische Anfrage beim Absender, was er damit machen sollte, erhielt er die klare Antwort: »Eine »Chronik 2005«. Günter Pohlschmidt stellte aus dem Material 24 DIN-A5-Seiten zusammen, die in 500 Exemplaren gedruckt wurden, von denen gleich bei der ersten folgenden Veranstaltung, einem Vortrag des damaligen russischen Botschafters Kotenev, 200 verteilt wurden. Soweit die Vorgeschichte.

Mitglied Heinz Schaefer, noch relativ neu im Verein, machte Franz Kiesel den Vorschlag, aus der »Chronik« in den Folgejahren eine repräsentativ gestaltete Broschüre mit einem erweiterten redaktionellen Teil zu machen. Der ging darauf ein, und in einer Dreier-Besprechung, an der auch Günter Pohlschmidt beteiligt war, wurde schnell Übereinkunft erzielt, dass der Versuch gewagt werden sollte. Die Druckschrift erhielt den Namen »Forum-Report«, sollte einmal im Jahr im DIN-A4-Format mit einem informativen redaktionellen Teil und in einem ansprechenden Layout reich bebildert erscheinen. Die Arbeitsteilung war unproblematisch: Franz Kiesel lieferte das »Urmaterial« und die Fotos, Heinz Schaefer

übernahm die redaktionelle Bearbeitung der Texte, sowie die Gliederung der Themen und den inhaltlichen Aufbau, und Günter Pohlschmidt sorgte für das gute Erscheinungsbild und die Technik.

Nach regem E-Mail-Verkehr und (nur) drei Redaktionssitzungen stand Anfang 2006 die erste Ausgabe. Die positive Leserreaktion machte Mut, weitere Ausgaben ins Auge zu fassen.

Inzwischen ist Anfang 2010 Ausgabe Nr. 5 erschienen. Das eingespielte Redaktionstrio ist bei 48 Seiten angekommen und hat die Themenvielfalt laufend verbreitert. Es gibt wiederkehrende Themenblöcke wie »Reisen«, »Veranstaltungen« und »Begegnungen«, aber auch Hintergrundinformationen, in denen externe Autoren in Form von Interviews oder Berichten zu Themen, die das Forum berühren, zu Wort kommen. Natürlich informiert der Report auch die Mitglieder über Interna des Vereins und enthält eine Vorschau auf bevorstehende Veranstaltungen und Reisen.

Die Auflage beträgt etwa 1200 Exemplare. Regelmäßige Empfänger sind in Deutschland neben 80 Vereinen die Russische Botschaft und das russische Generalkonsulat, in Russland alle Freunde und Bekannten, von denen die lebhaftesten Reaktionen kommen. Bei allen Veranstaltungen des Forums liegen Exemplare zum Mitnehmen aus.

Der »Forum-Report« hat sich zu einem wertvollen Medium für die Öffentlichkeitsarbeit entwickelt, weil er nicht nur Vergangenes dokumentiert, sondern auch die Ideen und Ziele des Vereins einem breiteren Publikum in Deutschland und in Russland zugänglich machen kann. Das Forum verfügt somit neben seinem Auftritt im Internet über eine weitere ansehnliche »Visitenkarte«.

